Einzelpreis 30 P — In Polen 55 Gr

Danziger Sonntags-Zeitung

Neue Danziger Zeitung — Danziger Zeitung

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau". „Für den Herrn". „Das Kraftfahrzeug". „Ostsport". „Danziger Wirtschaftshefte"

Erscheint Sonntags. Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1.15 G, durch die Post 1,23 G monatlich. Im Falle höherer Gewalt kann für prompte Lieferung keine Garantie übernommen noch irgendein Ersatz geleistet werden. Abonnements-Abbestellungen werden nur anerkannt, wenn sie 10 Tage vor Monatsende erfolgen. Postscheckkonto: Danzig Nr. 816, Berlin Nr. 156 414, Königsberg Nr. 150 40, Stettin Nr. 6114. Für Polen: Poznań Nr. 203 315.

Anzeigen: Millimeter-Zeile (25 mm br.) im Anzeigenteil 12 P. Millimeter-Reklamezeile 60 P. Familienanz. u. Stellengesuche 10 P pro Zeile. In Deutschland 12 Pf. bzw. 60 Pf. (Bei Streiks od. Störungen durch höh. Gewalt können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden.) Rabatt fällt fort bei Zielüberschreitung oder bei gerichtl. Eintreibung. Abbestellungen nur schriftlich. Fernruf Nr. 275 51. Fernruf der Redaktion Nr. 275 53. Drahtadresse: Kafemann Danzig.

Nr. 38 (19. Oktober — Jahrgang 1930

Der Vorhang geht hoch

Von Peter von Hohenthal-Berlin

Die ersten Novembertage, die deutschen Iden des März — Das Kabinett Brüning vor der Entscheidung — Parlamentarische Mehrheit oder Direktoriums-Regierung — Die Berliner City-Unruhen in der Weltberichterstattung — Die vorzügliche Haltung der Polizei — Ueberwertung der Vorgänge — Die Wahlen zum Reichstagspräsidium — Die Exkommunikation der Nationalsozialisten — Bedenklichkeiten

Berlin, 16. Oktober 1930.

Was den Römern Cäsars die Iden des März waren, scheinen uns Deutschen der Republik die ersten Novembertage werden zu sollen. Bereits zweimal, 1918 und 1923, waren sie des deutschen Volkes Schicksal. 1918 verhinderte Friedrich Ebert als Führer der Sozialdemokratischen Partei, daß Deutschland durch Karl Liebknecht und die Unabhängigen zur Sowjetteilrepublik gemacht wurde. Aus Furcht vor den Bolschewicki spielten die Menschewicki Deutschland als Staat den Westmächten, freilich grausamen Siegern, in die Hände. 1923, ebenfalls in düsteren Novembertagen, schien es, als wenn Frankreichs letztes großes Ziel, die Zersprengung der deutschen Reichseinheit infolge des Währungsverfalles und der dadurch drohenden Absplitterung des Rheinlandes sowie Bayerns erreicht sei. Gustav Stresemann hat damals das Reich gerettet gegen die Reichsverderber von 1923, deren Namen ich hier verschweigen will.

Was wird der November 1930 bringen? Daß wir an einer

Schicksalswende

erneut stehen, dies Gefühl ist so allgemein verbreitet, und zwar in allen Volksschichten, daß sich kaum darüber zu sprechen lohnt. Schwieriger ist freilich, die Wege aufzuweisen, die ins Freie führen.

Ins Freie aber werden und müssen wir gelangen, d. h. das deutsche Volk als solches; mag darüber wohl manches unnötige Gepäck, das uns 1919 und später die Sieger aufgezwungen und mit dem sich törichte Parteiweisheit aus eigenem gern brüstete, über Bord des Reichsschiffes gehen. Wer die innerdeutsche Entwicklung der letzten Monate etwas vom Auslande her sehen konnte, sei es durch Auslandsaufenthalt oder Verkehr mit objektiven Ausländern, der sah viel innerpolitischen Mißbrauch der regierenden Parteien, besonders der Sozialdemokratie und des Zentrums, etwa ungeordnete Finanzen, Aemterkorruption, unerfreuliche Kulturpolitik, wie überdies in manchen anderen Staaten auch, aber der Staat als Substanz, seine Volks- und Wirtschaftsorganisation, erscheint im Vergleich mit anderen Staatswesen ähnlicher Lage noch durchaus gesund. Die deutschen Wirtschaftsnöte sind sehr stark Teilkrisen einer allgemeinen, recht langwierigen und sehr ausgedehnten Weltwirtschaftskatastrophe. Die deutsche Wirtschaft ist hierfür allein nicht verantwortlich zu machen. Zwei Tatsachen freilich werden immer deutlicher, sowohl in dem allgemeinen, wie in dem besonderen deutschen Chaos: die Regelungen der

Kriegsschulden und Reparationen

wie sie Versailles und dann besonders der Haag festgesetzt haben, sie können in dieser Form nicht bleiben, weil sonst allmählich die ganze Welt, mit Ausnahme des besonders glücklichen und gesicherten Frankreich, in die gefährlichste Unordnung gerät. Und das Zweite: Das seit Weimar in Deutschland auch im kleinsten Dorf mit schulmeisterlicher Akribie durchgeführte parlamentarische System erweist sich zum mindesten in dieser Unruhe- und Ausnahmezeit für unser verschuldetes und verarmtes Vaterland, das noch dazu einseitig abgerüstet mitten unter waffenstarrenden Nachbarstaaten liegt, als zur Zeit unbrauchbare Regierungsgrundlage. Diese Anerkenntnis dieser Tatsache wird vielen Deutschen recht schwer, darunter auch solchen, die sonst keine Parteischeuklappen tragen, und zwar deshalb, weil man etwas Ueberschaubares in der Politik besonders nicht gern aufgibt zugunsten eines neuen von gänzlich unüberblickbaren Auswirkungsmöglichkeiten. Und doch sollte man sich nicht täuschen, die Landtagsburlesken in Sachsen, in Bayern, in Braunschweig, sie sprechen eine deutliche Sprache: Der reine Parlamentarismus erweist sich eben für deutsche Verhältnisse als ungangbarer Weg, ja, sogar als Unglückspfad. Der Parlamentarismus hat sich als wertvolles Gegengewicht, als trefflicher Reputator des alten absoluten omnipotenten Polizeistaates bewährt; als Bildner einer neuen Staatsgesinnung, als zentripetales Element im Staatsleben, als Grundfaktor einer festen Staatsbasis hat er sich, zum mindesten im republikanischen Deutschland nicht erwiesen, eher als Begünstiger eines zentrifugalen Interessentenstandpunktes. Deshalb erörtern auch ernsthafte Demokraten, freilich mit Trauer im Herzen, die Möglichkeiten, wie die Staatsmaschine auch ohne parlamentarischen Antrieb weiter in Gang gehalten werden kann. Wohl kaum amtlich und öffentlich, dafür aber um so deutlicher im vertrauten Zwiegespräch taucht

die Direktoriumsmöglichkeit

auf: Der Reichspräsident soll im Falle des parlamentarischen Versagens mit einem Direktorium die Staatsgeschäfte weiterführen. Bereits werden im Anschluß an Schieles Niederlegung des etwa hemmenden Landbundvorsitzes Namen genannt: Brüning, Dietrich, Luther, Schiele, Otto Braun usw. Mag diese Namensliste im einzelnen noch stark auf Kombinationen beruhen, bestimmte Pläne scheinen Hindenburg und Brüning aber doch zu haben. Und wenn sie sie in dieser Notlage nicht hätten, würde dies schwer passen zu dem Bilde, das sich das deutsche Volk von dem Verantwortlichkeitsbewußtsein der beiden macht. Der Vorhang wird ja bald in die Höhe gehen. Unbestrittener Notstand ist da, ebenso der Wille, das deutsche Volk nicht zum Teufel gehen zu lassen des Parlamentarismus wegen, dafür bürgt die Autorität und Persönlichkeit Hindenburgs. Es wird glaubhaft erzählt, daß einst in schweren Tagen der erste deutsche Reichspräsident, Friedrich Ebert, zu dem Reichswehrminister Geßler das Wort gesprochen habe, daß er nicht daran denke, das deutsche Volk um der Verfassung willen vor die Hunde gehen zu lassen. Hindenburg und Brüning werden sich kaum von dem Sozialdemokraten in dieser weltgeschichtlichen Auffassung übertreffen lassen.

Wenn die Dinge gereift sein werden, d. h. wenn einwandfrei feststeht, daß der neue Reichstag eine vom Staatsganzen aus als erträglich anzusehende Mehrheit zu bilden nicht imstande ist, dann muß eben gehandelt werden. Und das deutsche Volk wird hinter seinem greisen und bewährten Reichspräsidenten stehen, das dürfte keinem Zweifel unterliegen. Die Novembertage 1930 müssen zeigen, daß sie glückhafte sind, wie einst 1918 und 1923.

„Denk ich an Deutschland in der Nacht,
Bin ich bald um den Schlaf gebracht!"

*

Die Unruhen in Berlins City

anläßlich der Reichstagseröffnung am 13. Oktober, waren es flatternde Vorboten einer heraufziehenden neuen Revolution oder nur bagatellmäßige Volksbelustigungen von antisemitischen Radaulingen.

Das eine ist sicher, wer die feierlichen Parlamentseröffnungen in Ländern alter politischer Kultur, etwa in London, Washington, Versailles, selbst in Rom, zu beobachten die Gelegenheit hatte, der weiß, welche unfreundliche Beurteilung diese Tiergartenvorgänge bei der Reichstagseröffnung erfahren werden. Und das Ausland war als Zuschauer stark vertreten, sowohl auf den überfüllten Diplomaten- und Pressetribünen des Reichstages selbst, wie auch in den von Engländern und Amerikanern bevorzugten ersten Hotels am Potsdamer Platz, auf dem sich die Radauvorgänge in der Hauptsache abspielten. Und Deutschland erfreut sich leider seit Monaten des stärksten Auslandsinteresses. Nicht so sehr, um die Eigenwerte der deutschen Kultur würdigen zu lernen, sondern nüchtern die Eignung für fremde Kapitalanlagen zu prüfen, weilen zur Zeit zahlreiche prominente Ausländer in Deutschland, besonders in Berlin. Die Torheiten des 13. Oktober haben also zum mindesten die so notwendige deutsche Kreditfähigkeit im Ausland nicht sehr gefördert; ein Glück, daß an dem letzten amerikanischen Ueberbrückungskredit nicht mehr zu rütteln war. Kreditschädigend wirkt ferner sicher der unzweifelhaft antisemitische Unterton des ganzen planmäßig angelegten Spektakels. Wenn von einem Kaffeehaus am Tiergarten der Mob sein trübes „Deutschland, erwecke! Juda, verrecke!" brüllte, wenn jüdischen oder vermeintlich jüdischen Firmen in sorgfältiger Auswahl die großen Schaufenster sinnlos eingeworfen wurden, so ist die antisemitische Demonstrationsabsicht kaum mehr zu verhüllen. Prags Spuren haben offenbar nicht geschreckt.

Schwer wird die Frage zu entscheiden sein, auf wessen Schuldkonto diese törichten Janhagelauswüchse zu setzen sind? Mit verdächtiger Hast, jedenfalls ohne auch nur die notdürftigsten amtlichen Untersuchungen abzuwarten, belasteten gewisse hauptstädtische Blätter sofort die Nationalsozialistische Partei als den Urheber und betonten stark die antisemitische Motivenkette. Neben den Rückwirkungen auf die Psyche des internationalen mobilen Kapitals, besonders amerikanischer Provenienz, versprach man sich mit dieser Stigmatisierung zugleich ein wirksames Druckmittel auf das Zentrum, das in dem Augenblick zum mindesten stark schwankte, besonders gegenüber dem nationalsozialistischen Vorschlag, Dr. Scholz, den Führer der Volkspartei, an Stelle des Sozialdemokraten Löbe, zum Reichstagspräsidenten zu machen. In diesem Punkte hat man bekanntlich auch einen gewissen Erfolg erzielt. Die Nationalsozialisten andererseits beschuldigten die Berliner Polizei aufreizenden Vorgehens und wiesen auf die dunkle Rolle angeblich kommunistischer Berufsprovokateure hin. Wie Straßenaufläufe in Wirklichkeit zu bewerten sind, erfährt leider die Oeffentlichkeit meist erst nach dem Spruch der Gerichte, also mit starker Verspätung, jedenfalls erst dann, wenn sie politisch gänzlich belanglos geworden sind.

Der Schreiber dieser Zeilen war durch Zufall Augen- und Ohrenzeuge der zwar peinlichen, aber sicher erheblich aufgebauschten Vorgänge. Verstimmt über das Theatermäßige des Einmarsches der Nationalsozialisten in der verbotenen Uniform, verließ ich gegen vier Uhr das Reichstagsgebäude, um nach der Stadt zu gehen. Auf diese Weise kam ich, ganz wider Willen, mitten in die tumultarischen Szenen vor dem Kaffeehaus Dobrin. Die Polizei griff scharf zu, aber nicht provokatorisch.

Die energische Haltung der Polizei, die über alles Lob erhaben ist, war durchaus begreiflich. Denn mehrfach sah ich bedenkliche Elemente, meist halbwüchsige Jungen, in Aktentaschen bereitgestellte Steine gegen die Polizisten schleudern. Man sollte doch endlich mit den allgemein larmoyanten Betrachtungen bei Straßenaufläufen aufhören, diese sind keine passende Gelegenheit für Spaziergänge von angeblich friedsamen, freiheitlich gesinnten Bürgern im Sonntagsgewand, die ihrem geliebten Parteiführer zujubeln wollen. Die Pariser Flies gehen in solchen Augenblicken erheblich rigoroser vor; ich empfehle den tränendrüsen appellierenden Journalisten beider Couleuren einmal eine nähere Bekanntschaft mit diesen so oft besungenen Flies. Unzweifelhaft konnte man zwei ganz verschiedene Elemente bei diesen Demonstrationen beobachten, verhetzte und unwissende rechtsradikale Schwärmer, meist sehr jugendlichen Alters, darunter sehr viele junge Mädchen aus offenbar guten Familien und die üblichen tristen Helden des Straßenmobs, die lichtscheuen Bassermannschen Gestalten, die berufsmäßigen Auswerter aller Aufläufe. Individuen, die an der Grenze, meist allerdings schon jenseits derselben stehen, wo das berufsmäßige Verbrechertum beginnt.

Die ersteren wollten sich sichtbarlich ihrer Wahlerfolge freuen und vor allem sich eines lange zurückgehaltenen Grolles entladen, die anderen versuchten Gelegenheiten zu benutzen oder zu schaffen für Plünderungen. Ob wirklich, rheinische Nationalisten in großer Zahl die Ursache der Zerstörungen waren und zwar nach Methoden, die man gegen die Separatisten in der Pfalz, in Mainz, in Trier anwendete, wird die gerichtliche Untersuchung klarstellen. Mir will es aus phychologischen Gründen vorläufig unglaubhaft erscheinen.

Als Ganzes wird man die Vorgänge nicht allzu tragisch nehmen dürfen. Genau, wie in Prag. Die Polizei blieb vollkommen Herr der Lage. Antisemitische Kundgebungen sind an sich töricht, aber schließlich kein Ereignis von irgend welchem polischen Ausmaß. Eins freilich gibt den an sich unerheblichen Vorgängen einen Stich ins Lächerliche: der phantasische Eifer, mit dem die einstigen Väter der Novemberrevolution jetzt gegen jeden Volksauflauf sich wenden.

Er hat einen schweren Stand!
Reichskanzler Dr. Brüning auf dem Wege zur ersten Sitzung des neuen Reichstags.

Das neue Präsidium des Reichstages.
Zum neuen Reichstagspräsidenten wurde der sozialdemokratische Abgeordnete Paul Löbe (links) gewählt. Erster Vizepräsident wurde der Nationalsozialist Stöhr (Mitte), zweiter Vizepräsident das Mitglied des Zentrums Esser (rechts) und der dritte Vizepräsident Abg. Graef (D. N. V. P.).

Ueberdies hat das Ausland die sensationell aufgebauschten Berichte über die „Berliner Bartholomäusnacht" als das genommen, was es war: parteipolitischer Uebereifer und Sensationsbedürfnis. Mit Ausnahme der Pariser Presse, die wie stets bei solchen Vorgängen Kapital herauszuschlagen versuchte, hat England, Amerika und Italien sich zu dem altbewährten Reuterschen Rezept bekannt: die Richtigkeit einer politischen Nachricht ist höher zu bewerten als Fixigkeit und Findigkeit des Reporters.

Die starke Hochspannungsstimmung im Reichstage, die der Regierungserklärung vorausgeht, zeigte sich ganz unnötigerweise in der Erregung über die

Wahlen zum Reichstagspräsidium

Der Sozialdemokrat Loebe hat sein hohes Amt bisher zu fast ausnahmsloser Zufriedenheit verwaltet. Das es überdies nicht so leicht zu führen ist, zeigte das vollkommene Versagen des menschlich sonst so sympathischen und allgemein geschätzten Konservativen Wallraf, des früheren Oberbürgermeisters von Köln. Da überdies nach altem Brauch die stärkste Partei immer den Präsidenten gestellt hat, warum jetzt von diesem bewährten Herkommen zugunsten eines Sprunges ins Dunkle abgehen? Die Nationalsozialisten berufen sich diesem Brauch gegenüber auf den Sinn der Wahlen und stellten Dr. Scholz von der Volkspartei auf. Er unterlag deutlich, da er von der Hugenbergpartei im Stich gelassen wurde. Das Zentrum hat doch den sichereren Fühler gehabt. Es hat für Loebe votiert, wohl nicht zum letzten deshalb, weil somit der radikale Führer der gefürchteten Linksrichtung innerhalb der Sozialdemokratie in der Bekämpfung der gouvernementalen Gruppe: Braun, Breidtscheid, Müller, Hilferding usw. ausscheidet; Loebe hat bisher als Reichstagspräsident fast nie Fraktionssitzungen besucht, um den Blick für das Ganze sich nicht trüben zu lassen.

*

Ein noch ungeklärter, scheinbar innerkatholischer Vorgang verdient wegen seiner unabsehbaren Folgen und seiner Grundsätzlichkeit erhöhte Bedeutung auch für weite, nicht allein kirchlich orientierte Kreise, die

Exkommunikation der Hakenkreuzler

Ein katholischer Geistlicher, Pfarrer Weber in Kirschhausen, hatte von der Kanzel als „kirchliche Grundsätze" verkündet, daß es jedem Katholiken verboten sei, eingeschriebenes Mitglied der Hitlerpartei zu sein, daß darüber hinaus, eine geschlossene Beteiligung von Hitleranhängern bei Beerdigungen kirchlich nicht zu dulden sei, endlich, daß eingeschriebene Mitglieder der Hitlerpartei nicht zu den heiligen Sakramenten zuzulassen seien. Eine Be-

fragung des zuständigen Bischöflichen Ordinariats in Mainz ergab dessen Einverständnis. Ein mit Dr. Mayer unterzeichnetes ausführliches Schreiben vom 30. September 1930 läßt an Eindeutigkeit nichts zu wünschen übrig. Der § 24 des nationalsozialistischen Programms soll es keinem Katholiken möglich machen, dieses anzunehmen, „ohne seinen Glauben in wichtigen Punkten zu verleugnen". Dieser umstrittene Paragraph lautet: „Wir fordern die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staate, soweit sie nicht dessen Bestand gefährden und soweit sie nicht gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen. Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden." Man greift sich an die Stirn, wenn man dies Exkommunikationsbreve liest. Die Beweisgründe sind äußerst dürftig, aus dem Zusammenhang gerissene Stellen von einzelnen nationalsozialistischen Theoretikern, wie Gottfried Feder, Rudolf Jung. Eine Beweiswürdigung im Zusammenhang mit der tatsächlichen politischen Arbeitsleistung wird gar nicht versucht. Auch wer in dem Anwachsen der Nationalsozialisten keine erfreuliche und an sich wünschenswerte Erscheinung sieht, muß aber in dieser Bekämpfungsart noch mehr sehen — menschliche Engstirnigkeit und politische Torheit. Das Zentrum, das in seinem Zusammengehen mit den Parteien des Umsturzes in Preußen ein gerüttelt Maß von Schuld im letzten höchsten Sinne trägt, es sollte sich doch hüten, die Entmutigten, die Verzweifelten und Gequälten, die den besten Teil der nationalsozialistischen Anhängerschaft bilden, zu zeichnen, zu Märtyrern zu stempeln. Wo bleibt der berühmte Weitblick?

Erlaubt es die katholische Kirchenorganisation, daß eine lokale Stelle, ein Suffraganbischof, in einer so grundsätzlichen Frage eine Entscheidung fällt? Ist hier nicht der Vorsitzende der Freisinger, resp. der Fuldaer Bischofskonferenz oder gar der Vatikan selbst zuständig? Die Analogie mit der „Action française" dürfte doch wohl irreführend sein. Ist es wahr, daß der Prälat Kaas, der Führer der Zentrumspartei, zur Zeit in Rohrschach mit dem Kardinalstaatssekretär Pacelli verhandelt? Fällt von diesen Gesichtspunkten aus nicht ein deutliches Licht auf Wirths Maßnahmen gegen die Nationalsozialisten als Reichsinnenminister? Gerade Dr. Wirth, dessen innerkatholisches Empfinden selbst von guten Zentrumssöhnen als nicht sehr tiefgehend bezeichnet wird, dem man als Halbsozialisten in wirklich katholisch empfindenden und katholisch sich haltenden Kreisen nie recht traut und den man vielfach als Nutznießer des katholischen Glaubens betrachtet, hat politisch ein starkes Interesse, das Zentrum in diesen Ketzerriecherprozeß zu treiben. Sollte hier tatsächlich der sonst so feinfühlende Kaas und der tapfere Faulhaber eine Binde vor den Augen tragen?

Die Entscheidung der Zentrumspartei scheint für vorläufig gefallen zu sein. Symbolisch empfand man dies allgemein beim Verkünden des Ergebnisses der Reichstagspräsidentenwahlen. Otto Braun hat leidenschaftlich um die Seele des Zentrums gerungen und hat dabei noch einmal obgesiegt. Für immer?

Spiegel der Weltpolitik

In einer neuen Periode der europäischen Politik

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch gab im Außenausschuß einen Ueberblick über die europäische Lage. Dabei führte er u. a. aus, daß Deutschland nach den letzten Wahlen in eine Periode innerer Schwierigkeiten und Krisen trete, dern Ernst jeder begreife und die unstreitig dazu bestimmt seien, einen großen Einfluß auf die ganze europäische Situation auszuüben. Der Minister erklärte, daß durch die zwölfjährige Arbeit zur Liquidierung des Krieges und zur Erhaltung des Friedens seiner Ansicht nach für das heutige Europa alle Probleme der europäischen Außenpolitik gelöst seien, die durch die Friedensverträge und ihre Durchführung oder durch die Politik in Genf gegeben waren, bis auf die Frage der Rüstungsbeschränkungen. Wichtig sei, daß diese zwölfjährige Arbeit von einer unbestrittenen politischen und psychologischen Annäherung und insbesondere von wirtschaftlicher Zusammenarbeit begleitet gewesen wäre. Nach dieser Seite hin wären die Fortschritte zwischen Frankreich und Deutschland beachtlich. Wenn sich trotzdem gegenwärtig eine gewisse internationale Depression fühlbar mache, beruhe das darauf, daß die großen Ereignisse der internationalen Politik das politische Leben Europas die ganzen zwölf Jahre hindurch voll beherrschten und das Interesse sowie die wirkliche Bedeutung der innerpolitischen Verhältnisse zurückdrängten.

Die europäischen Staaten, die von der augenblicklichen Sorge größerer internationaler Fragen befreit seien, durchlebten eine große innerpolitische Revolution. Ueberall bilden sich Links- und Rechtsblocks, überall zeige sich der Kampf um Demokratie und Diktatur, überall zeige sich das gewaltige moralische Problem des Nachkriegsmenschen.

Wir treten, so erklärte Dr. Benesch, in eine neue Periode der europäischen Politik, die dadurch charakterisiet sein wird, daß in allen Staaten für eine Zeitlang die innerpolitischen Probleme weit mehr im Vordergrund stehen werden als die außenpolitischen. Aber innere Schwierigkeiten pflegen manchmal sogar Anlaß zu äußeren Konflikten zu sein. Unruhen im Innern, Unsicherheit der Regierungen, keine Stabilität des Regimes und plötzliche Aenderungen desselben rufen Nervosität auch in den Nachbarstaaten hervor. In den inneren Parteikämpfen würden häufig außenpolitische Fragen, die mit der inneren Politik nichts zu tun haben, vollkommen ohne Rücksicht auf die heiligen und unantastbaren Interessen des Staates ausgenutzt und mißbraucht. Die heutige Depression entspringe aus den ungelösten innerpolitischen Schwierigkeiten bei einer Reihe von europäischen Staaten.

*

Rüstet ab!

Zur Genfer November-Tagung

Dem „Berliner Börsen-Courier" wird aus Genf geschrieben:

Das Arbeitsprogramm der am 6. November beginnenden abschließenden Tagung des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses des Völkerbundes wird jetzt bekanntgegeben. Das Programm umfaßt fünfzehn Punkte, die in der bisherigen ersten und zweiten Lesung des Abkommensentwurfes infolge grundsätzlicher Meinungsverschiedenheiten offen geblieben waren. Aus dem Programm ergibt sich, daß die Begrenzung des gesamten lagernden und aktiven Kriegsmaterials der Landrüstungen, eine der entscheidensten Fragen der Abrüstung, aus dem Abkommensentwurf ausgeschieden worden ist. Die große Streitfrage der Begrenzung der ausgebildeten Reserven wird auf der Novembertagung von neuem auf Grund eines früheren deutschen Antrages aufgerollt werden, indem die Zahl der jährlich einzustellenden Reservisten in dem Abkommen begrenzt werden muß. Einen bedeutsamen Punkt des Arbeitsprogramms bildet ferner die Veröffentlichung des tatsächlichen Rüstungsstandes der einzelnen Länder.

Von deutscher Seite muß hierbei in der abschließenden Tagung gefordert werden, daß noch vor der Allgemeinen Abrüstungskonferenz als Grundlage der Konferenzverhandlungen eine uneingeschränkte Veröffentlichung der tatsächlich bestehenden heutigen Rüstungen und Bekanntgabe der gegenwärtigen Kampfmittel des modernen Krieges in den einzelnen Ländern erfolgt. Die Oeffentlichkeit muß noch vor der Konferenz vor die Tatsache gestellt werden, daß Frankreich heute 1400 schwere Geschütze, 4000 Militärflugzeuge, 2000 Tanks besitzt, während Deutschland nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages keinerlei Rüstungen in diesen drei Kategorien besitzt.

Das Arbeitsprogramm umfaßt ferner die gesamten Ergebnisse der Londoner Flottenkonferenz.

Der Rahmen für eine Neuaufrollung der Flottenfrage und insbesondere der italienisch-französischen Gegensätze ist somit gegeben.

In hiesigen politischen Kreisen wird der bevorstehenden letzten Tagung des Abrüstungsausschusses, auf der 32 Regierungen, darunter die Vereinigten Staaten, Sowjetrußland und die Türkei vertreten sind, entscheidende Bedeutung beigelegt. Die Dauer der Tagung wird auf fünf bis sechs Wochen berechnet.

*

Fünfjahrplan gescheitert!

Die Verlegung des Wirtschaftsjahres

Die Sowjetregierung kämpft verzweifelt gegen die ungeheueren Schwierigkeiten, denen sie auf dem Gebiete der Wiederherstellung der russischen Wirtschaft begegnet, und die sich namentlich aus dem in keinem Verhältnis zu den wirtschaftlichen und finanziellen Ressourcen des Landes stehenden „Fünfjahrplan" ergeben. Ursprünglich konnte man noch mit der Errichtung einiger großer Werke die öffentliche Meinung des eigenen Landes und eines Teils des Auslandes irreführen; die absolute Unmöglichkeit des Fünfjahrplanes wurde aber mit jedem Monat deutlicher. Auf einzelnen Gebieten mußte bereits auch amtlich die Unmöglichkeit, die aufgestellten Pläne einzuhalten, zugegeben werden. Der Beschluß des Zentralen Exekutivkomitees, den Beginn des Wirtschaftsjahres vom 1. Oktober auf den 1. Januar zu verlegen, bedeutet nach der „Neuen Zürcher Zeitung", ein wichtiges Eingeständnis in dieser Richtung. Als nach dem Bürgerkriege die Sowjetregierung die Wiederherstellung der Volkswirtschaft begann, setzte sie für ihr Wirtschaftsjahr die Zeit vom 1. Oktober bis zum 30. September fest; dieser bezweckte vor allem die Einbeziehung der landwirtschaftlichen Produktion in die Berechnung des Wirtschaftsjahres. Jetzt soll angeblich das ungeheuere Wachstum der Staatsgüter und der Kollektivwirtschaften, sowie die planmäßige Durchführung der Saatkampagne ermöglichen, die Ergebnisse des folgenden Landwirtschaftsjahres in erheblichem Maße vorauszubestimmen. Der Vorsitzende des Obersten Volkswirtschaftsrats, Kujbyschew, erklärte kürzlich dem Rate der Volkskommissäre, der Beschluß auf Verlegung des Wirtschaftsjahres entspreche vollkommen den Wünschen der Wirtschaftskreise. Der 1. Oktober sei ein künstliches Datum, das den Industrieplänen, besonders den Großbauplänen nicht entspreche. Die täglichen Alarmrufe der Sowjetpresse, die um das Schicksal des gesamten Fünfjahrplanes bangt, strafen diese Begründung als auch die auf den Kopf gestellte „Erklärung" des Präsidenten des Obersten Volkswirtschaftsrates Lüge. Das Chaos, das die Durchführung des Fünfjahrplanes mit sich gebracht hat, ist in den letzten Monaten zu erschreckendem Umfange angewachsen. Da die russische Wirtschaft unter dem kommunistischen Regime von der Hand in den Mund lebte und alle „Planwirtschaft" auf dem Papier stehen blieb, so versucht jetzt Stalin, mit der Verlegung des Wirtschaftsjahres sich eine Atempause von drei Monaten zu verschaffen.

*

Freihandel oder Schutzzoll

Die Labourregierung

bemüht sich in den Sitzungen der Reichskonferenz ihrem Programm Gehör zu verschaffen. Man weiß allerdings, daß die positiven Vorschläge dieses Programms, die unter anderem die Schaffung von Einfuhrstellen für Rohstoffe empfehlen, bei gewissen Dominions von vornherein so wenig Gegenliebe finden, wie das Präferenzsystem Bennetts bei den Freihändlern im Labourkabinett. **Aus diesen und anderen Gründen beurteilt man die Aussichten der Konferenz gegenwärtig eher pessimistisch, d. h. man glaubt nicht, daß ihre Resultate die Zustimmung aller Kreise finden werden.** Das Auftreten Baldwins im gegenwärtigen Zeitpunkt kann nicht anders als lähmend wirken, weil es die Dominions ermutigt, an ihren Projekten festzuhalten und davon abschreckt, den Gegenvorschlägen der Labour-Regierung das Interesse zukommen zu lassen, das sie vielleicht verdienten, auf das sie jedenfalls, da Großbritannien in dieser Versammlung wohl auch Dominions-Rechte hat, Anspruch erheben dürfte. Baldwins ausführliche Kundgebung der Partei zu den auf der Konferenz erörterten Problemen kann nur in der Richtung wirken, die oben für die Entwicklung der Reichskonferenz als die wahrscheinliche bezeichnet wurde. Praktisch wird das etwa so zum Ausdruck kommen, **daß die Konferenz sich in viele Unterkomitees auflöst, von denen jedes ein bestimmtes Gebiet zur Behandlung erhalten wird.** Es ist selbstverständlich, daß der Arbeitseifer einer Kommission, die eine Aufgabe vor sich hat, an die sie nicht glaubt, bald zu wünschen übrig lassen wird. Man redet jetzt schon von mangelhafter Vorbereitung der Konferenz. Wenn Memoranden usw. zu den zur Behandlung stehenden Fragen eine gute Vorbereitung sind, dann ist der Vorwurf ungerecht. Bis vor kurzem hatten viele aus einer Safety First-Ueberlegung heraus diese Auffassung geteilt. Man kann unmöglich annehmen, daß der kanadische Vorschlag, wirtschaftlich betrachtet, den radikalen Umschwung in der Behandlungsmethode rechtfertigt.

(N. Z. Z.)

*

In Form eines Briefes an den Vorsitzenden der konservativen Parteiorganisation, Neville Chamberlain, hat Baldwin das neue konservative Programm der Oeffentlichkeit bekanntgegeben. Das Programm erstreckt sich auf folgende Punkt:

1. Rücksichtslose Sparsamkeit.
2. Widerstand gegen jede Steuererhöhung, die für das Wirtschaftsleben nicht mehr tragbar sei.
3. Reform der Arbeitslosenversicherung, nachdem die Handhabung der Gelder durch die Arbeiterregierung nach Ansicht der Konservativen Partei zu einem Skandal geworden ist.
4. Baldige Ausdehnung der Schutzzölle.
5. Einführung von Notstandszolltarifen gegen das Dumping, die den Inlandsmarkt so lange schützen sollen, bis weitere Pläne ausgearbeitet sind.
6. Unterstützung der Landwirtschaft.
7. Wirtschaftseinheit des Weltreichs; die Konservative Partei nimmt den Grundsatz der Vorzugszölle innerhalb des Weltreiches gemäß den Vorschlägen des kanadischen Ministerpräsidenten an.
8. Einführung eines Quotensystems für Weizen.
9. Keine Einfuhrausschüsse, so daß die von der Arbeiterregierung vorgeschlagenen Massenkäufe durch den Staat vermieden werden.

Das Pulverfaß Europas

Die neuen Balkanbund-Projekte

Informationen von diplomatischer Seite liegen einem Aufsatze zugrunde, den wir im „Neuen Wiener Journal" finden. Wir lesen dort u. a.:

„Am 5. d. M. trat in Athen die sogenannte Balkan-Konferenz zusammen, an der Griechenland, Bulgarien, Rumänien, die Türkei, Jugoslawien und Albanien, also sämtliche Balkanstaaten, teilnahmen. Die Einberufung dieser Konferenz wurde auf dem Internationalen Friedenskongreß beschlossen, der im Herbst vorigen Jahres in Athen tagte. Die Anregung hierzu ging von griechischer Seite aus, was schon deswegen besonders betont sein mag, weil bekanntlich auch alle früheren Balkanbundprojekte, die nach dem Weltkrieg auftauchten, in Athen ihren Ursprung hatten. Diesmal handelt es sich freilich nicht um einen „Balkanbund" im strengen Sinne dieses Wortes, auch nicht um ein „Balkan-Locarno". Es unterliegt jedenfalls kaum einem Zweifel, daß es in erster Reihe wirtschaftliche Probleme sind, die die Beratungen der Konferenz beherrschen. Die allgemeine Sehnsucht nach dem Frieden und die gemeinsame wirtschaftliche Not haben den Wunsch nach dieser Konferenz ausgelöst, und schon in der bloßen Tatsache, daß sie überhaupt stattfindet, muß ein erfreulicher Fortschritt erblickt werden. Trotzdem wäre es freilich durchaus nicht am Platze, sich allzu weitgehenden Hoffnungen über die voraussichtlichen Ergebnisse der Balkankonferenz hinzugeben. Selbst in rein wirtschaftlicher Hinsicht dürfen die Erwartungen nicht gar zu hoch gespannt werden. Gerade vor wenigen Tagen sind die griechisch-rumänischen Handesvertragsverhand-

Das Glöckchen des Eremiten

Was wir von dem Komponisten Aimé Maillart kennen, nämlich einzig seine Oper „Das Glöckchen des Eremiten", scheint doch zu wenig, um ihn wirklich zutreffend zu beurteilen. Auf jeden Fall werden wir uns nicht einfach über die außerordentliche Wertschätzung hinwegsetzen dürfen, die noch seiner sieben Jahre später vollendeten „Lara" von der Geschichtsschreibung gezollt worden ist. Wir müssen es vielmehr als sehr wahrscheinlich gelten lassen, daß die Kenntnis auch dieser „Lara", deren Wiederaufnahme in den Spielplan der Pariser Opéra Comique mit vielen künstlerischen Argumenten gefordert worden ist, den Komponisten um Züge bereichert erscheinen lassen würde, die das Urteil über ihn beträchtlich abzuändern nötigten. Wenn die Stellung eines Komponisten in der Entwicklungsgeschichte einer Kunstgattung auch immer nur durch seine erfolgreich gewordenen Werke entschieden wird, da er nur mit diesen zu einem Einfluß auf andere kommen konnte, so sind doch — zu viele Beispiele lehren es — die erfolgreichsten Werke, keineswegs immer auch die besten gewesen.

Betrachtet man „Das Glöckchen des Eremiten" von solchen Erwägungen aus, so kann man sich nicht mehr mit ganzer Unbekümmertheit die Geringschätzung zu eigen machen, mit der diese Musik gern kurzerhand abgetan wird. Manches Konventionelle und etwas Schwächliche daran ist vielleicht doch mehr, als oberflächlich zu erkennen ist, aus dem dramatischen Sujet dieser Oper zu verstehen, gibt also über den wirklichen Maillart gar nicht gültigen Aufschluß. Die Sicherheit in der musikalischen Kontrastierung soldatischen Draufgängertums und rustikaler Fröhlichkeit, die ehrliche und überzeugende Wärme der Romanze und nicht zuletzt das von echter Poesie erfüllte „Ich bin hübsch" bezeugen, bei aller Gebundenheit an gewiß auch etwas formelhaft wirkenden Ausdruckswendungen der französischen Oper, ein durchaus nicht gewöhnliches Talent. Und wenn es nun auch wirklich nicht mehr möglich ist, Handlung und Musik heutzutage noch mit der Lebhaftigkeit als wirkungsvoll zu empfinden, wie sie es vor wenigen Jahrzehnten noch gewesen sind, so liegt über dem Ganzen doch der Reiz einer liebenswürdigen, auch dem Ernst die Schwere nehmenden Grazie.

Voraussetzung ist allerdings, daß auch die Wiedergabe mit leichter Hand erfolgt, die dem Flotten und Kecken mit der nötigen Selbstverständlichkeit gerecht wird und vor allem opernhafte Steigerungen ohne viel Pathos gibt, dagegen bei den lyrischen Momenten um jene Kleinigkeit zu verweilen weiß, die gehörig zwischen allem Zuviel und dem Zuwenig die Mitte hält. Cornelius Kun ist nicht zum Spieloperndirigenten geboren. Die Abneigung gegen das Sentimentale macht ihn zaghaft im Empfindungsausdruck, und sein Sinn für Wirkungsmomente mutet dieser Musik mehr zu, als in ihr liegt. Man muß das sagen, leider, denn es kann nicht zweifelhaft sein, daß hier der Dirigent sich den gegebenen Notwendigkeiten beugte mit einer Aufgabe, die er schwerlich freiwillig gesucht hätte.

Auch in der solistischen Besetzung erhielt das Werk einige Schattierungen zuviel Gewichtigkeit. Ganz den richtigen Ton traf nur Betty Küper, deren Rose Friquet zum Glück der Aufführung wurde und den Hörer und Zuschauer nur entzücken konnte. Ihr am nächsten kamen Yella Hochreiter, die mit ihrer Georgette sich als stimmlich und darstellerisch sehr begabte Spielaltistin erwies, und Eugen Albert mit seiner treffsicheren und humorvollen Gestaltung des Thibaut. Witold d'Antone als Belamy, stimmlich nicht ganz frei aber als Darsteller von frisch zupackendem und mitreißendem Temperament, und Fritz kurt Wehner, als Slavain vor allem durch die großen Vorzüge seiner warmen, schönen Stimme die Hörer gewinnend, brachten doch einige zu heftige Akzente in den Grundklang des Werkes. In Walter Zöllner lernte man einen Bassisten von fülligem, schön gefärbtem Stimmcharakter kennen.

Hans Rudolf Waldburg hatte Bühnenbild und Spiel wieder mit sicherem Geschick abgestimmt. Die Solozene der einschlummernden Rose, der schönste lyrische Moment der Oper, ließe sich aber vielleicht doch noch etwas stimmungsvoller gestalten.

Hugo Socnik.

Lieder zur Gitarre

Die Danzigerin Lotte Schmidt, von ihren früheren Liederabenden zur Gitarre bereits in freundlicher Erinnerung, wußte sich auch mit ihrem diesmaligen Konzert den freudigen Beifall ihrer Hörer zu gewinnen. Mit einer Reihe von Volksliedern aus verschiedenen Ländern und einigen Kunstliedern, darunter auch hübschen eigenen Vertonungen, legte sie Zeugnis ab, daß sie fleißig weiter an ihrem Können gearbeitet hat. Vor allem ist ihre sympathische, sich gut dem Gitarrenklang anpassende Stimme seit dem letzten Konzert freier zur Entfaltung gekommen und gab den volkstümlichen Melismen der Lieder liebenswürdigen Klangreiz. Ueber ihrer von warmer Empfindung erfüllten Vortragsart lag abschwächend eine leichte Befangenheit, die erst gegen Ende mehr und mehr überwunden wurde, so daß dann die Stimmungen der Lieder auch prägnanter zur Wirkung kamen. S.

Die Blumeninsel bei Rio de Janeiro

Von Dr. Colin Roß

Die Revolutionswelle, die zur Zeit durch Südamerika geht, hat auch Brasilien erfaßt und damit ist dieses große und reiche Land, das vielen deutschen Ansiedlern eine zweite Heimat wurde, in den Vordergrund des Interesses gerückt. Der bekannte Weltreisende Dr. Colin Roß gibt in seinem lesenswerten Buch „Südamerika, die aufsteigende Welt" (Verlag F. A. Brockhaus in Leipzig, geh. 7, geb. 9 Mk.) eine lebendige Schilderung dieses Landes. Hier eine Probe:

Tief innen in der Bucht von Rio de Janeiro, mehr als eine Stunde Motorbootfahrt von den Hafenkais, liegt die „Ilha das flores", die Blumeninsel. Irgendwo versunken ist der Lärm des Hafens, das Kreischen der Krane, das Rasseln der Ketten, das Hämmern der Werften und Werkstätten, aber auch das Brausen der über die breiten Avenüden und Promenaden der Weltstadt sich drängenden Massen und der jagenden Autos. Eine einsame Insel in märchenstiller Bucht. Flache Dächer unter ragenden Palmen, die sich spiegeln in unwahrscheinlich blauer Flut.

Man könnte meinen, irgendein menschenscheuer Sonderling habe sich hier seine Zuflucht gebaut, oder die weitgestreckten Hallen bergen ein Sanatorium, eine Erholungsstätte für Menschen, die in vollkommener Stille und Einsamkeit kranke Nerven kräftigen wollen.

Auf diese Insel hat die brasilianische Regierung das Einwandererhotel verlegt, jene Stätte, die für die ersten Tage nach der Ankunft alle gastlich aufnimmt, die in Brasilien eine neue Heimat suchen. Es ist als wolle man den Neuankömmlingen gleich das Schönste zeigen, was dieses an Schönheiten reiche Land bietet, als wolle man ihnen hier auf dieser stillen schönen Insel erst Muße gewähren, sich hineinzufinden in diese so ganz andere fremde tropische Welt, die jetzt das neue Vaterland werden soll. Also sollten sie hier erst noch einmal Kräfte schöpfen und Mut fassen, ehe sie hinausgeschleudert werden in einen unerbittlich harten Lebenskampf unter sengender Sonne. Wenige Tage hier in beschaulicher Muße, dann gehen die Transporte weiter. Nach Sao Paulo, Santa Catharina und Parana, wo blühende Kolonien aneifern und die Möglichkeiten aufzeigen, die der jungfräuliche Urwaldboden birgt, oder ins Innere des Landes, in jene unermeßliche, noch unerschlossene Steppe von Matto Grosso, in die Berge von Minas Geraes oder auch in den fieberheißen Norden von Bahia und Pernambuco. Wenige Tage der Ruhe und letzte reifliche Wahl; denn der einmal getroffene Entscheid ist nach viele Tage langer Fahrt am Bestimmungsort nur schwer noch zu ändern. Einmal nur gewährt die Einwanderungsbehörde freie Reise, freie Gepäckbeförderung und freien Unterhalt. Einmal an der selbstgewählten Arbeitsstätte heißt es, sich selbst weiterhelfen, wenn der Einwanderer nicht das findet, was er erhofft und erwartet.

Es ist gerade ein Dampfer des Brasilianischen Lloyd eingetroffen, der aus Hamburg viele Hunderte deutscher Freifahrer herüberbrachte. jene Glücklichen, denen es nach endlosen Laufereien, Plackereien und Scherereien mit Konsulaten und Behörden möglich war, die freie Ueberfahrt zu erlangen, die der brasilianische Staat für dreitausend deutsche Auswanderer auswarf.

Glückliche? — Heute sind sie es noch. Man sieht nur strahlende, leuchtende Gesichter. Auf dem Anlegeplatz spielen die Kinder, im Wasser tummeln sich Schwimmer, deren weiße Leiber wie in durchsichtigen blauen Kristall gefaßtes Elfenbein wirken, in der offenen Wandelhalle unter den Palmen sitzen behaglich und zufrieden Männer und Frauen. Die Motorboote, die heute abgehen sollten, um die Einwanderer zur Stadt zu bringen, von wo mit Bahn und Schiff die Reise weitergehen sollte, sind nicht gekommen. Die Abreise ist um einen Tag verschoben worden. Man hat alles gepackt, alles erledigt, nun hat man noch einmal Frist auf der stillen Insel, ehe der Kampf beginnt.

Die wenigsten wissen, daß es ein Kampf ist, der ihrer harrt, zum mindesten wissen sie nicht, wie unerbittlich und hart er ist. Die schöne, üppige Insel in der von kühlen Winden umfächelten Bucht verführt dazu, alles ein wenig zu schön und zu leicht zu nehmen. Ich plaudere mit den nächsten. Als mein Name fällt, sammelt sich ein rasch wachsender Kreis um mich. Kaum einer unter den Einwanderern, der ihn nicht kennt, der nicht den einen oder anderen der Aufsätze las, die ich seit anderthalb Jahren aus Südamerika geschrieben. Fast alle tragen ja schon seit Jahren den Plan in sich, jenseits des Ozeans sich eine neue Heimat zu suchen und so haben sie gierig alles gelesen, was über die Länder geschrieben wurde, in die sie ziehen wollten.

Frage über Frage: Die meisten wollen das wiederholt hören, was sie sich zurechtgelegt haben

lungen ergebnislos abgebrochen worden und zwischen diesen beiden Staaten herrscht gegenwärtig ein vertragloser Zustand, der in einen erbitterten Zollkrieg auszuarten droht. Das ist gewiß ein nicht gerade vielversprechender Auftakt zur ersten großen Auseinandersetzung am grünen Tisch, an der Vertreter sämtlicher Balkanstaaten teilnehmen. **Aber man darf immerhin nicht vergessen, daß die Gemeinsamkeit der wirtschaftlichen Interessen dieser Staaten schon aus rein geopolitischen Gründen sehr stark ist und gerade gegenwärtig durch die gemeinsame wirtschaftliche Not noch potenziert erscheint.** Herrscht tatsächlich auf allen Seiten der Wille vor, diese gemeinsame Not mit gemeinsamen Kräften zu bekämpfen, dann wird sich gewiß auch ein Weg finden lassen, auf dem dieser Wille sich praktisch ausleben kann. **Auch darf die Tatsache nicht unterschätzt werden, daß auch auf dem Balkan der Gedanke der regionalen wirtschaftlichen Zusammenschlüsse sich allmählich durchzusetzen beginnt.**

Viel größere Schwierigkeiten stellen sich freilich einer endgültigen politischen Pazifizierung der Balkanhalbinsel entgegen, die in einem gewissen Sinne noch immer das Pulverfaß Europas bildet. Denn noch immer stellt der Balkan ein Spiegelbild der politischen Stimmungen, Strömungen und Kämpfe Europas dar. Der Balkan ist noch immer das klassische Gebiet der Einflußsphären, und seine politische Entwicklung ist schicksalhaft und zwangsläufig mit jener der europäischen Großmächte verknüpft. Augenblicklich ist für die Gestaltung der Dinge auf dem Balkan das französische Problem von entscheidender Bedeutung.

*

Ein gewisses Mißtrauen

Der Weltverband der Völkerbundligen tagte in der vergangenen Woche in Danzig.

Nachdem der Vorstand und der Generalrat des Weltverbandes der Völkerbundligen am 13. Oktober in Zoppot getagt hatten, gab am Abend die StadtDanzig den Delegierten im historischenArtushof einen offiziellen Empfang, zu dem auch der Oberkommissar des Völkerbundes, Graf Gravina, und der Danziger Vertreter Polens, Minister Strasburger, erschienen waren.

Präsident Dr. Sahm

gab in seiner Begrüßungsansprache seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß der Weltbund der Völkerbundsligen Danzig, das allen auf Stärkung und Weiterentwicklung des Völkerbundes eingestellten Bestrebungen großes Interesse entgegenbringe, zum Tagungsort gewählt habe. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Delegierten an dem Problem Danzig, das nun einmal ein wichtiges internationales Problem sei, nicht achtlos vorbeigehen, sondern sich an Ort und Stelle über die Verhältnisse unterrichten würden. Im weiteren Verlauf seiner Rede erklärte Präsident Dr. Sahm, **daß die Freie Stadt Danzig, die so oft den Rat des Völkerbundes zu beschäftigen gezwungen sei, dem Wirken des Völkerbundes in den sie betreffenden Fragen mit einem gewissen Mißtrauen gegenüberstehe. „Wir haben das bittere Gefühl nicht unterdrücken können, daß wir allzu häufig in wichtigen Fragen ein Objekt der Politik der Weltmächte gewesen sind, daß gegen uns entschieden wurde nicht aus Gründen des Rechts, sondern aus politischen Motiven. Aber immerhin darf uns dies den Glauben an eine gesunde Entwicklung dieser großen Weltorganisation, die eine notwendige Ergänzung des Völkerbundes ist, nicht rauben."**

Hierauf sprach das Vorstandsmitglied des Weltbundes der Völkerbundligen, der holländische Delegierte Dr. Limburg, dankte für die freundliche Aufnahme in Danzig und führte dann aus: Wenn heute die Frage Danzig aufgeworfen worden sei, so stehe der Weltbund der Völkerbundligen auf dem Standpunkt, daß dieses Problem, frei von jeder akuten Schärfe, **im Rahmen einer wissenschaftlichen und sachlichen Untersuchung geprüft werden müsse.** Dr. Limburg schloß seine Rede mit dem Wunsche, daß die schweren Nöte, die Danzig augenblicklich durchzumachen habe, bald **einer befriedigenden Lösung zugeführt werden möchten.**

Die Kanzler-Rede

Unerläßlichkeit der Notverordnungen / Der Ueberbrückungskredit / Reformentwürfe / Förderung des Preisabbaus / Verbilligung der Kohle / Landhilfe

Am Freitag nachmittag 3 Uhr trat der Reichstag zu seiner zweiten Sitzung in der neuen Wahlperiode zusammen. Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Der Reichskanzler wird von den Kommunisten mit den Worten „Nieder mit dem Hungerdiktator!" empfangen.

Reichskanzler Dr. Brüning

beginnt seine Rede mit einem Hinweis auf die schwere Wirtschaftskrise, in der sich nicht allein Deutschland, sondern die ganze Welt befinde und fährt dann fort:

Sie werden von der Reichsregierung nicht erwarten, daß sie sich mit den Dingen der Vergangenheit beschäftigt (Lärm bei den Kommunisten). Die Reichsregierung legt ein Wirtschafts- und Finanzprogramm vor, mit dem sie die schlimmsten Wirkungen der wirtschaftlichen Krise zu beheben gedenkt.

Voraussetzung für die Durchführung dieses Wirtschafts- und Finanzreformprogramms ist die Aufrechterhaltung der Notverordnung, die die Reichsregierung am 26. Juli 1930 erlassen hat. Die Reichsregierung fordert die Ablehnung der Anträge auf Aufhebung der Notverordnung. Diese Verordnung ermöglicht die Balancierung des Reichshaushalts und damit eine Durchführung der Sozialpolitik. (Lärmender Widerspruch bei den Kommunisten.)

Die Reichsregierung wird sich der Beratung der Notverordnung im Reichstagsausschuß nicht widersetzen. **Das Defizit des laufenden Jahres wird auf eine Milliarde geschätzt.** Mit neuen Steuern und Lasten ist die Not nicht zu beheben. Daher hat die Regierung sich bisher mit Anleihen beholfen. Aber inzwischen hat der Geldmarkt sein Gesicht verändert. **Viele deutsche Kapitalisten haben in Verblendung und mangelnder Staatsgesinnung ihr Geld ins Ausland gebracht.**

Hätte das Treiben dieser Elemente nicht unsere Finanzen aufs schwerste geschädigt, dann wäre der deutsche Geldmarkt wohl in der Lage gewesen, unseren dringendsten Finanzbedarf zu befriedigen. So aber waren wir genötigt, uns an das Ausland zu wenden. Vom Ausland haben wir die erforderlichen Mittel zu befriedigenden Bedingungen erhalten unter der Voraussetzung, daß die Ermächtigung zur Aufnahme und Tilgung der Anleihe durch Gesetz planmäßig festgelegt wird.

Ich richte an Sie, meine Herren, die Aufforderung, dasselbe Vertrauen zur deutschen Wirtschaft und Regierung zu haben wie das Ausland.

Die Reichsregierung hat ihr Sanierungsprogramm bereits veröffentlicht. Seine Grundlage ist ein vollkommen ausgeglichener Haushalt für 1931, die Selbständigmachung der Arbeitslosenversicherung, Sparsamkeit auf allen Gebieten, auch bei den Gehältern (Unruhe), Vereinfachung des behördlichen Apparats, besonders auf dem Gebiet der Steuerverwaltung, sowie die Vorbereitung eines endgültigen Finanzausgleichs, durch den den Gemeinden auch die Verantwortung für die Einnahmen auferlegt wird.

Lohnabbau

Die Reichsregierung will keine dauernde Senkung des Reallohnes, sie will aber das unhaltbar gewordene deutsche Preisgebäude unter allen Umständen ins Wanken bringen. Das ist nicht zu erreichen, wenn nicht auch eine gewisse Beweglichkeit in die Gehälter und Löhne gebracht wird. (Unruhe links.) Alle Schichten des deutschen Volkes müssen Opfer bringen. Dazu brauchen wir auch die Mithilfe der Beamtenschaft. Die Beamtenschaft wird das Opfer bringen trotz der Hetze mancher Kreise gegen das Berufsbeamtentum. Die Regierung wird ungerechte Angriffe auf die Beamten abwehren. Sie nimmt für sich in Anspruch, daß sie sich an sozialer Gesinnung von keiner ihrer Vorgängerinnen übertreffen läßt. Aber **wir können nicht Sozialpolitik im luftleeren Raum machen.** Eine blutleere Volkswirtschaft und ein zusammengebrochener Staatshaushalt wären nicht mehr in der Lage, die Sozialpolitik weiter durchzuführen. Die Regierung wird alles tun, um möglichst viele Arbeitswillige und Arbeitsfähige wieder in Arbeit und Brot zu bringen. **Unter allen Umständen aber wird sie eine ausreichende Unterstützung der Arbeitslosen sicherstellen.** Sie wird das Arbeitsschutzgesetz wieder vorlegen, dazu ein Bergarbeitergesetz, eine Neuregelung der Unfallverhütung und Sozialversicherung. Der Entwurf eines Tarifvertragsgesetzes geht seiner Vollendung entgegen.

Preissenkung

Unsere Preispolitik wird vor allem einen wichtigen Schritt der Wiederherstellung des weltwirtschaftlichen Gleichgewichts bedeuten. Die Kohlenpreisbildung ist für die Selbstkosten der ganzen Produktion grundlegend. **Die Bergbauindustrie hat sich bei den von der Regierung eingeleiteten Verhandlungen jetzt bereit erklärt, vom 1. Dezember ab die Preise um 6 Prozent zu senken. Wenn nötig, wird die Regierung auch zu Zwangsmaßnahmen zur Preissenkung greifen.**

Die Regierung betrachtet es daher als ihre Aufgabe, die Ueberschwemmung Deutschlands mit ausländischen Agrarprodukten einzudämmen. Aber der Selbstbehauptungswille der Landwirtschaft muß der Regierung zur Seite stehen. Von den Kreditinstituten erwartet die Reichsregierung eine besonders pflegliche Behandlung der landwirtschaftlichen Betriebe.

Deutschlands Außenpolitik

Höchstes Ziel aller deutschen Innen- und Außenpolitik ist die Wiedererringung der nationalen Freiheit. (Großer Lärm bei den Nat.-Soz.) Der Weg dazu kann nur der Weg des Friedens sein, **eine Abenteurerpolitik lehnt die Reichsregierung ab.** (Beifall in der Mitte.) Nachdem die internationalen Sachverständigen ihr Urteil abgegeben haben, ist die deutsche Wirtschaftslage von Monat zu Monat schlechter geworden. Wir erleben eine Arbeitslosigkeit und einen Preissturz von nie geahntem Ausmaß. Die Reparationspflicht darf nicht dazu führen, daß das deutsche Volk seiner sittlichen und sozialen Grundlage beraubt wird. Die unmittelbare Aufgabe der deutschen Regierung ist es, zunächst Ordnung im eigenen Hause zu schaffen. (Rufe rechts: Erst Brot!) Das ist auch die Voraussetzung jeder gesunden Außenpolitik.

Wir müssen eine Berücksichtigung unserer bedrängten Wirtschaftslage verlangen. Unsere junge Generation lebt in völliger Ungewißheit über ihre Zukunft. Die Tatsache, daß man jetzt nicht einmal die Bedingungen des Versailler Vertrags, die zu unsern Gunsten sprechen, von der Gegenseite eingehalten hat, ist nicht zu bestreiten. **Die Versailler Vertragsbestimmung, daß der erzwungenen Abrüstung Deutschlands die freiwillige der andern folgen werde, ist bisher nicht eingehalten worden.** Die Reichsregierung muß unter diesen Umständen alles tun, um unsere Landesverteidigung im Rahmen der ihr gezogenen Grenzen zu sichern. Wir werden uns stets für die Erhaltung der Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes einsetzen. (Beifall.) **Wir werden aber auch dafür sorgen, daß die Wehrmacht als fester Rückhalt unserer Volks- und Staatsgemeinschaft freigehalten wird von Einflüssen der Politik.** (Beifall und Unruhe.) Unsere Selbstachtung geleitet uns, dafür zu sorgen, daß die Wehrmacht nicht das Ziel eigensüchtiger Parteizwecke, unberechtigter Verleumdungen und Verdächtigungen wird. (Beifall.) **Wir werden allen Bestrebungen kultureller Zersetzung auf das energischste entgegentreten. In einer so furchtbaren Wirtschaftskrise muß unser Volk einig und geschlossen dastehen. Dazu sollten alle Parteien helfen. Sie sollten die Gegensätze aus dem Wahlkampf vergessen und dem deutschen Volk den Weg bahnen zur Freiheit und zum Aufstieg.** (Lebhafter Beifall in der Mitte.)

über die Gegend, die Arbeit und Lebensweise, die sie sich aussuchten. Sie wollen das Bild bestätigt sehen, das sie gläubig hoffend im Herzen tragen. Es wird Enttäuschungen geben — für alle. Manche, die sie überwinden, werden nach schwerem Anfang den Weg zu Glück und Wohlstand finden, aber auch manche werden elend zugrunde gehen, wie ich so viele zugrunde gehen sah!

Das Land, der ganze Erdteil ist reich, unermeßlich. Aber nicht umsonst blüht und wuchert und treibt es aus ihm in tropischer Fülle. Wer die Schätze heben will, zahlt hohen Preis mit Jahren voll Mühe und Arbeit, häufig mit Gesundheit und Leben.

Eine aufsteigende Welt! Man mag Südamerika durchziehen, wo man will, durch die argentinische Pampa, über die chilenische Kordillere, durch die bolivianische Puna oder den brasilianischen Urwald, überall wird sich der Gedanke aufdrängen, daß hier eine neue machtvolle Welt in der Bildung begriffen ist, eine Welt, die gestützt auf überreiche natürliche Hilfsmittel, einmal darangehen wird, sich ihren Platz als ausschlaggebender Faktor im weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Ringen zu sichern. Eine gewaltige Welle rasend schneller Entwicklung wird einmal auf diesem jungen und noch immer so wenig bekannten Kontinent sich erheben, und sie wird alle hochtragen, die den rechten Augenblick erfassen.

Freilich, auf den rechten Augenblick kommt es an; denn auf diesem seit Jahrzehnten durch Krieg, Revolution, Parteistreitigkeiten, Anarchie und Diktatur erschütterten Erdteil geht in raschem Wechsel die Entwicklung auf und ab, und ehe der große, jähe Aufstieg anhebt, mag mancher, der hoffnungsfreudig und arbeitswillig hinauszog, in den Wellentälern niedergehender Konjunktur, wirtschaftlicher Depression, politischen Streites und sozialer Unruhen begraben werden.

Aber einmal kommt der Aufstieg. Und während vielleicht einmal die Alte Welt zugrunde geht und versunkt, wird eines Tages neben Yankees, Mongolen und Russen die aus indianischem und europäischem Blut in der Bildung begriffene südamerikanische Rasse in die Geschichte eintreten. Von Europa aus nahmen die Schiffe der Konquistadoren ihren Weg, um die durch uralte Kultur dekadenten Reiche der Azteken und Inkas zu stürzen. Vielleicht geht einmal die Geschichte den umgekehrten Weg.

Ereignisse der Woche

Vom 5. bis 10. Oktober

Der französische Abgeordnete Pierre Cot

führt aus: Man solle sich in Deutschland von der Stimmung nicht irreführen lassen, die in Paris augenblicklich herrsche. Er selbst sei von der absoluten Notwendigkeit einer Annäherung der beiden Völker überzeugt. Die wirtschaftliche Lage Europas sei jetzt derartig, daß ohne einen Wiederaufbau dieses Kontinents eine Katastrophe unvermeidlich sei. Die Franzosen sehen klar, daß im Rahmen dieses Wiederaufbaues die Verträge revidiert werden sollen. Weder Frankreich noch Deutschland können allein jemals das Werk des Wiederaufbaues zu Ende führen: alle Völker müßten dazu beitragen, und deswegen sei eine europäische Föderation ein Gebot der Stunde.

Arbeitslosigkeit und Arbeitszeit.

Das Institut für Konjunkturforschung bringt in seinem Wochenbericht Material darüber, wieviel Arbeitskräfte durch eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit zusätzlich in den Produktionsprozeß eingestellt werden könnten. Man darf annehmen, daß von den 6,4 Millionen Vollbeschäftigten in der Industrie nur knapp 6 Millionen 48 Stunden in der Woche arbeiten. Bei einer allgemeinen Herabsetzung der Arbeitszeit auf 44 Stunden ergäbe sich eine mögliche Mehrbeschäftigung für etwa 0,7 Millionen Arbeiter. Die entsprechende Rechnung würde bei einer Reduktion der Arbeitszeit auf 40 Stunden Mehrbeschäftigung für 1½ Millionen Arbeitskräfte schaffen. Diese Zahlen sind zunächst nur die Ergebnisse einer rein mechanischen Betrachtung. Würde die Arbeitszeit auf 40 Stunden reduziert, so würden rund 7,1 Millionen Arbeiter mit einer Herabsetzung des Einkommens um 15 bis 20 Prozent zu rechnen haben. Durch die andersartige Verteilung des industriellen Lohneinkommens würden Wandlungen in der Nachfrage von nicht geringer Bedeutung vor sich gehen.

Bredt bleibt.

Der Reichspräsident hat in Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler Herrn Bredt ersucht, trotz des Beschlusses seiner Partei im Ministeramt zu bleiben. Herr Bredt wird sein Ministeramt beibehalten.

Herr von Schubert in Rom.

Herr von Schubert, der neue deutsche Botschafter in Rom, wird von einem Teil der römischen Presse lebhaft begrüßt, von einem andern mit Zurückhaltung aufgenommen. Allgemein weist man darauf hin, daß Dr. von Schubert lange Jahre der intime Mitarbeiter Dr. Stresemanns war.

Hellpach.

Wie das „Heidelberger Tageblatt" meldet, ist Prof. Hellpach, nachdem er bereits früher sein damaliges Reichstagsmandat und die Mitgliedschaft in der Führung der Demokratischen Partei niedergelegt hatte, nunmehr auch aus der Demokratischen Partei selbst ausgetreten. Das Blatt bemerkt zu dem Austritt, daß dieser Schritt Hellpachs die letzte Konsequenz seiner Haltung darstellt, die er gegenüber der Parteineuorientierung der letzten Monate eingenommen habe. Daß Hellpach aber der Politik den Rücken kehre, sei keinesfalls anzunehmen; was ihm vorschwebe, sei die Schöpfung einer großen Partei „konservativer Republikaner" mit stark sozialem und evangelischem Einschlag.

Mittel gegen die Kapitalflucht.

Reichsfinanzminister Dietrich führte dieser Tage u. a. aus, daß die Kapitalflucht nach dem Ausland, die nach den Wahlen Platz griff, nicht einfach so zu erklären sei, daß das Ausland seine kurzfristigen Kredite zurückgezogen habe, sondern sie sei vor allem darauf zurückzuführen, daß auch Teile der deutschen Bevölkerung Vermögensanteile zwar nicht nach dem Auslande geschafft, aber in ausländische Werte umgesetzt haben, was praktisch auf dasselbe herauskomme. Dagegen könne nicht mit Paragraphen angekämpft werden. Es gebe nur ein Mittel: Wiederherstellung des Vertrauens.

Wichtige Entscheidung.

Eine für die deutschen Eigentümer von im Weltkriege beschlagnahmten Patenten und Lizenzen außerordentlich wichtige Verfügung ist vom Obersten Gerichtshof zu Washington getroffen worden. Der Oberste Gerichtshof hat eine Revision der Entscheidung des Bundesgerichts des Staates Delaware angeordnet, nach der der Verwalter des beschlagnahmten feindlichen Eigentums und nicht die deutschen Eigentümer berechtigt seien, gewisse Einkünfte aus den beschlagnahmten Patenten und Lizenzen zu erhalten. Es ist demnach anzunehmen, daß das Urteil des Bundesgerichts von Delaware umgestoßen werden wird.

Vorzugszölle für die Dominions.

Der an die Mitglieder des britischen Industriellenverbandes (1500 der größten Firmen und 183 Handelsvereinigungen) übersandte Fragebogen ist von 96 Prozent der Befragten zugunsten einer Aenderung des Zollregimes beantwortet worden. Infolgedessen hat der Rat des Industriellenverbandes einstimmig eine Entschließung angenommen, worin die Einführung eines Zollregimes verlangt wird, das den Schutz der industriellen Interessen des Heimatlandes mit der weitestmöglichen Ausdehnung der Präferenzzölle innerhalb des Britischen Reiches vereinigt.

Revolutionäre Streikbewegung in Spanien.

In Barcelona haben die Metallarbeiter den Streik erklärt. In Sevilla traten etwa 4000 Metall- und Hafenarbeiter in den Streik. Dort wie in Murcia soll es zu Zusammenstößen mit der Polizei gekommen sein und auf beiden Seiten zahlreiche Verwundete gegeben haben. Auch in anderen Städten erfolgte Arbeitseinstellung. Die Streikbewegung hat revolutionären Charakter. Justizminister Ostrada wurde von Journalisten über die Lage befragt. Er äußerte: „Wir sitzen in einem Pulverturm, den ein Funke in die Luft sprengen kann. Was nach einem Zusammenbruch käme, wäre keine Republik, sondern viel Schlimmeres."

Sächsische Initiative.

Der sächsische Innenminister Richter wies am Dienstag im Landtag auf den Vorschlag des Landesausschusses der sächsischen Arbeitgeberverbände hin, bei gleichzeitiger Verkürzung der Arbeitszeit eine Lohnkürzung vorzunehmen, um mehr Arbeitslose einstellen zu können. Er glaube aus den Worten des sozialdemokratischen Gewerkschaftsführers Arndt entnehmen zu können, daß der Wille der Verständigung über diese Frage auch bei den Arbeitnehmern vorhanden sei, und erklärte, daß die Regierung den Zeitpunkt für gegeben erachte, die Spitzenverbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einer Besprechung über diese Frage aufzufordern.

Fünftägige Arbeitswoche in U.S.A.?

Der amerikanische Gewerkschaftsbund, der in Boston seine Jahrestagung abhält, hat eine Entschließung angenommen, in der die gesetzliche Einführung der fünftägigen Arbeitswoche zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten gefordert wird.

Poincaré erörtert Deutschlands „Pflichttum".

Der Pariser „Excelsior" veröffentlicht einen neuen Artikel Poincarés, der sich mit der Lage in Deutschland beschäftigt. Der frühere Präsident spricht darin von der Pflicht Deutschlands, sein demokratisches Regime zu schützen und die von ihm unterzeichneten Verträge, besonders den Young-Plan, zu halten. Der Artikel schließt: „Die wichtigsten Beschlüsse für die Durchführung des Young-Plans können nur mit Zustimmung oder sogar nur auf die Initiative der Gläubigerstaaten getroffen werden. Alle interessierten Regierungen werden, wie ich hoffe, begreifen, daß sie bis an die äußerste Grenze der Zugeständnisse gegangen sind. Jetzt, nachdem Deutschland von ihnen erreicht hat, daß sie ihm Vertrauen schenken, würde es unzulässig sein, daß es sich dieses Vertrauens unwürdig erweist. Amerika und England haben ebenso gute Gründe wie wir, daß Deutschland seine Verpflichtungen einhält. Damit es sie einhalten kann, muß es seinen Kredit festigen, und es muß auf die Agitation und die Unordnung verzichten. Es ist Aufgabe der Gläubigermächte, Deutschland höflich, aber mit unbeugsamer Festigkeit, diese elementaren Wahrheiten klarzumachen."

Urteil im Leipziger Aufruhr-Prozeß.

In dem Prozeß wegen der Leipziger Ostervorgänge, der zwölf Tage lang das Leipziger Schwurgericht beschäftigte, wurde folgendes Urteil verkündet: Es wurden verurteilt Haubereißer wegen Totschlags und schweren Aufruhrs zu fünf Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust; Matthey wegen Aufruhrs zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, Bahrs wegen Aufruhrs zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis, Prätorius wegen Aufruhrs zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis, Deuter wegen Aufruhrs zu sieben Monaten Gefängnis, Esser wegen Aufruhrs zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis, Helmstädter wegen Landfriedensbruches zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis. Hermann, Hartig und Schöne wurden freigesprochen.

126 000 Metallarbeiter streiken.

Entsprechend der Parole der gewerkschaftlichen Organisationen hat in Groß-Berlin der Metallarbeiterstreik auf der ganzen Linie eingesetzt. Nach Angabe des Deutschen Metallarbeiterverbandes befinden sich rund 126 000 Metallarbeiter in 283 Betrieben im Streik.

Löbe Reichstagspräsident.

In der Stichwahl wurde Löbe gegen Scholz mit 269 gegen 209 Stimmen bei 77 Stimmenthaltungen zum Präsidenten des Reichstages gewählt.

Von einem neuartigen Gesichtspunkt

betrachtet der auf dem Gebiet der Kohleforschung bekannte Forscher Lieske die Entstehung der Steinkohle, nämlich vom biologischen. Lieske konnte nachweisen, daß Steinkohlenlager noch in 1000 Meter Tiefe lebende Bakterien enthielten.

England und die Revision.

„Daily Telegraph" veröffentlicht einen langen Aufsatz von Professor Maurice Gerothwohl über die Frage der Forderung nach Revision der Friedensverträge. Darin wird u. a. ausgeführt, am Quai d'Orsay rechne man damit, daß während der nächsten Jahre jede deutsche Regierung — mit der wahrscheinlichen Unterstützung Italiens, Ungarns und Oesterreichs — auf eine baldige und umfassende Revision der Friedensverträge dringen werde. Sogar die erfahrensten Beobachter im französischen Außenministerium hielten es für möglich und sogar wahrscheinlich, daß Deutschland in der nahen Zukunft den Young-Plan ablehnen und die Rückgabe Danzigs und des Korridors sowie den Zusammenschluß mit Oesterreich verlangen werde. In keinem dieser Punkte aber sei Frankreich bei seiner gegenwärtigen Gemütsverfassung bereit, nach britischer Art ein Kompromiß abzuschließen. Professor Gerothwohl schließt: Am besten wäre eine gemeinsame Erklärung Großbritanniens und der Dominions, daß sie, abgesehen von den bestehenden Verpflichtungen, die nicht erweitert werden sollen, keinen Schilling und keinen Tropfen Blut wegen einer rein europäischen Streitfrage opfern werden. Eine solche Erklärung würde wie eine kalte Dusche auf alle kriegslustigen Elemente wirken.

Frankreich verweigert Golddiskussion.

Wie von unterrichteter Seite verlautet, hat sich der Verwaltungsrat der BIZ in seiner letzten Sitzung auch mit der beunruhigenden Zuspitzung der Weltwirtschaftskrise beschäftigt. Obgleich in der Verwaltungsratssitzung beabsichtigt war, eine Aussprache über die internationale Goldpolitik, insbesondere über die Goldbewegungen nach Paris, herbeizuführen, wurde diese Absicht auf französische Intervention aufgegeben, so daß auch keine grundsätzlichen Vereinbarungen über diese wichtige Frage zustande kamen. Dagegen wurde die Leitung der BIZ beauftragt, über diese brennenden Fragen bei den führenden Notenbanken eine Enquete durchzuführen.

Gefängnisstrafen bis zu sechs Monaten.

In dem Verfahren gegen die Ruhestörer am Tage der Reichstagseröffnung fällte das Schnellschöffengericht das Urteil: Drei Angeklagte, nämlich Lohm, Huhn und Bröseke, wurden freigesprochen; das Verfahren gegen Hühnemund wird eingestellt. Von den übrigen Angeklagten erhielten Kreutz, Girow und Bartoll je sechs Monate Gefängnis, Schober fünf Monate Gefängnis, Tetzlaff, Blitzner und Stellmacher je drei Monate und zwei Wochen Gefängnis, Drodsbeck und Wipperling je drei Monate Gefängnis, Urban und Wolfram je zwei Wochen Gefängnis, v. Eisenhardt-Rothe 100 Mark Geldstrafe. Das Verfahren gegen den Angeklagten Konstantin wurde vertagt.

Amtliche Bekanntmachungen

Die Wahlkartei
für die am 16. November d. J. vorzunehmende Wahl des Volkstages

wird vom 17. bis einschl. 31. Oktober 1930 in der Zeit von 9 Uhr bis 18 Uhr zu jedermanns Einsicht ausgelegt, und zwar:

1. für die gesamte Innenstadt Danzig, einschl. Tronl, Altschottland, Stadtgebiet, Schidlitz, Müggenwinkel, Düvelkau, Feldstraße, Große Allee, Güterbahnhof Oliwaer Tor, Abstellbahnhof Schellmühl, Frauenklinik, Grünes Dreieck, Schellmühler Weg und Hohn, im Wahlamt Polizeipräsidium, Karrenwall 6;
2. für Langfuhr, außer den zu 1 genannten Straßen, a) in dem Teil südwestlich der Eisenbahn Danzig-Zoppot im 5. Polizeirevier, Schupokaserne, Hauptstraße 71c; b) in dem Teil nordöstlich der Eisenbahnstrecke und für Brösen im 8. Polizeirevier, Heeresanger 7;
3. für Oliva und Glettkau in der Polizeiviernebenstelle Am Schloßgarten 24;
4. für Neufahrwasser, Weichselmünde und Lauental im 7. Polizeirevier, Hinderinstraße 66;
5. für Heubude, Krakau und Westlich-Neufähr in der Polizeiviernebenstelle Heidseestraße 37;
6. für St. Albrecht in der Polizeiviernebenstelle St. Albrecht 56.

Wer die Wählerkartei für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist entweder bei den in den Auslegungsräumen anwesenden Beamten oder unmittelbar beim unterzeichneten Polizeipräsidenten, Wahlamt, schriftlich vorbringen oder zur Niederschrift geben.

Soweit die Richtigkeit der zur Begründung des Einspruches vorgebrachten Behauptungen nicht offenkundig ist, sind die Beweismittel beizubringen.

Den in der Wählerkartei aufgeführten Personen gehen Wahleinladungen zu, die die Nummer des Wahlbezirks und den Wahlraum angeben. Allen denjenigen, die bis zum 24. Oktober keine Einladungskarte erhalten, jedoch glauben, wahlberechtigt zu sein, empfehle ich, umgehend die Wahlkartei einzusehen und Anträge auf Berichtigung zu stellen. Jeder, der eine Einladungskarte erhält, hat die Gewähr, daß er in die Wählerkartei aufgenommen ist.

Danzig, den 15. Oktober 1930.

Der Polizeipräsident.

Betr. Wahl der Vertrauens- und Ersatzmänner in der Angestelltenversicherung

Die Vorschlagslisten für die Wahl am 26. Oktober d. J. werden in der am 22. Oktober erscheinenden Nummer 68 des Staatsanzeigers (Teil II) veröffentlicht. Eine Arbeitgeberwahl findet nicht statt, da nur ein Wahlvorschlag vorliegt.

Danzig, den 16. Oktober 1930.

Versicherungsamt der Stadt Danzig

Klaaßen,
Wahlleiter.

Bei den Neuwahlen zum Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig

für die Wahlzeit 1. Januar 1931 bis 31. Dezember 1934 sind nachgenannte Personen gewählt worden:

A) **Für die Gruppe der Arbeitgeber:**

a) von der Wahlvorschlagsliste des Allgemeinen Arbeitgeberverbandes — A 4 —:
1. Bäckermeister Albert Bansemer,
2. prakt. Arzt Dr. med. Paul Ehmke,
3. Restaurateur Walter Eichhorn,
4. Fabrikdirektor Helmut Gabler,
5. Fabrikant Leopold Guttzeit,
6. Fleischermeister Rudolf Hallmann,
7. Rechtsanwalt u. Notar Dr. Eduard Heymann,
8. Fabrikbesitzer Dr. Robert Hodam,
9. Kaufmann Willy Jantzen,
10. Fabrikbesitzer Erich Karkutsch,
11. Architekt E. F. Georg Meyer,
12. Kaufmann Gustav Adolf Neumann,
13. Syndikus Siegfried Voigt,
14. Kaufmann Rudolf Winkelhausen;

b) von der Wahlvorschlagsliste der Arbeitsgemeinschaft Freier Arbeitgeber — A 2 —:
1. Geschäftsführer Gustav Unger (insgesamt 15 Vertreter).

B) **Für die Gruppe der Versicherten:**

a) von der Vorschlagsliste des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes (Freie Gewerkschaften) — V 1 —:
1. Gewerkschaftsangestellter Max Haß,
2. Gewerkschaftsangestellter Josef Mundt,
3. Gewerkschaftssekretär Julius Fischer,
4. Tischler Max Linde,
5. Gewerbekontrolleur Bruno Gensing,
6. Zimmerpolier Karl Laukan,
7. Tischler Franz Schator,
8. Schriftsetzer Emil Marquardt,
9. Angestellter Bruno Ewert,
10. Expedient Anton Fooken,
11. Gewerkschaftsangestellter Alfred Petrowski,
12. Senatsangestellter Walter Lüttke,
13. Gewerkschaftsangestellter Gustav Kaiser,
14. Maschinist Johann Horuschn,
15. Zimmerer Robert Kalweit;

b) von der Vorschlagsliste des Bezirkskartells der Christlichen Gewerkschaften — V 2 —:
1. Verbandsangestellter Josef Cierocki,
2. Senatsangestellter Richard Krüger,
3. Verbandsangestellter Karl Uhl,
4. Hafenarbeiter Johann Zimmermann,
5. Fuhrparkarbeiter Karl Meloch,
6. Kupferschmied Franz Hinz,
7. Verbandsangestellter Alfred Schönnagel,
8. Senatsangestellter Emil Benster,
9. Verbandsangestellter Aloysius Henft,
10. Kontoristin Gertrud Belkmann,
11. Bierfahrer Julius Koslowski;

c) von der Vorschlagsliste Paul Kuhn und Genossen — V 5 —:
1. Tischler Paul Kuhn,
2. Arbeiterin Marie Kreft,
3. Schlosser Richard Stamm,
4. Arbeiter Reinhold Scheidemann (insgesamt 30 Vertreter).

Den Vorschlagslisten „V 3" und „V 4" sind keine Vertreter zugefallen.

Der Vorstand
der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig.
gez. Gustav Adolf Neumann.

Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten E. V.
Danzig, Böttchergasse 23/27 III. Tel.: 241 66.
Dienstag, den 21. Oktober 1930
abends 19 Uhr
im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus, Nordpromenade, Pfeilersaal, Haupteingang
Vortrag von Fräulein Maria Hörbrand-Berlin
„Was bietet die Angestelltenversicherung den weiblichen Versicherten?"
Die in der Angestelltenversicherung weiblichen Versicherten aller Berufsstände sind hiermit freundlichst eingeladen. Eintritt frei!
Die christlich-nationale Frauenliste V 3 wird am 26. 10. 30 von allen weiblichen Versicherten gewählt!
V. W. A. Ortsgruppe Danzig.

Zurückgekehrt
Dr. William

Zurück
Dr. Penner
Augenarzt
Langgasse 11

Danziger Stadttheater
Generalintendant: Rudolf Schaper
Sonntag, den 19. Oktober 1930, 11½ Uhr:
1. Konzert
des Stadttheater-Orchesters zugunsten seiner Unterstützungskasse. (Der Reinertrag ist zur Unterstützung seiner abgebauten und erwerbslosen Mitglieder bestimmt.)
Solistin: Fridl Kauffmann
Dirigent:
Generalmusikdirektor Cornelius Kun
Aus dem Programm: Mozart, Liszt, Flotow, Glinka usw.
Preise der Plätze 1.— und 0.50 G

Aquarien
Gold- u. Zierfische, Pflanzen, Heizer, Fischfutter, sämtl. Utensilien. Stets Neueingänge bei Walter Friedt, Mattenbuden 30. Telephon 268 71.

Wohlmuth-Apparat zu verkauf. Lugiert, Haustor 8, I.

Willst Du Dich mod. anzieh'n
Eil Ins Kaufhaus
Wien - Berlin
Breitgasse 108
Prima Stoffe
Tadelloser Sitz
Billige Preise
Bequeme Teilzahlg.
Kredit
an jedermann!

Dr. med. Schulemann
Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
Langgasse 56 — Haus Loewens.
Sprechstunden 9—11½, 4—6. Telefon 272 77
Sämtliche Krankenkassen. — Privatklinik.

Sprechstunden im Winterhalbjahr
9—13, 15—18 Uhr
außer Sonnabend nachmittags und Sonntags
Zahnarzt **Dr. Zausmer**
Langgasse 48/49, neben der Sparkasse

Auch ohne Anzahlung
die Ware gleich mit
Elegante Damen- und Herren-Mäntel
Anzüge
Kleider
Schuhe
Sprechapparate
usw.
Milchkannengasse 15

Fast neuer Chapeau claque Gr. 58, zu verkauf. Werner, Breitgasse 68

Schützenhaus (Kleiner Saal)
Heute, abends 8 Uhr
Einmaliger Heiterer Abend
JOSEPH PLAUT
Neues Programm
Karten an der Abendkasse.

Schützenhaus Adlersaal.
Montag, den 20. Oktober, abends 8 Uhr
Sonatenabend
Prof. Hans Bassermann
Violine,
Ella Mertins
Klavier.
Programm: Reger, Mozart, Brahms.
Kart. G 5.-, 4.-, 3.-, Stehpl. 2.- b. Lau, Langgasse 71, Konzertflüg.: Grotrian-Steinweg, a. d. Magaz. O. Heinrichsdorff, Poggenpfuhl 76

Neu eröffnet!
Rathaus-Café
i. V.: R. Seidel jr.
Jopengasse Nr. 20
Jeden Montag und Donnerstag ab 4 Uhr nachmittags
Unterhaltungs-Konzert
Treff
der geehrten Hausfrauen
Tasse Kaffee . . . . . 25 P
Gebäck . . . . . von 15 P an

Nach langjähriger allgemein- und fachärztlicher Ausbildung, u. a. an der Universitätskinderklinik München (Geheimrat v. Pfaundler), an dem Kinder-Krankenhaus der Stadt Berlin (Geheimrat Finkelstein), zuletzt als Oberarzt an der Kinderabteilung des Städtischen Krankenhauses Danzig (Prof. Adam) habe ich mich in Danzig als
Facharzt für Säuglings- und Kinderkrankheiten
niedergelassen.
Dr. med. A. Roszkowski
Jopengasse 68 (neb. Kaufhaus Potrykus & Fuchs)
Sprechstunden 9—11, 3—5 Uhr Tel. 240 11
Zum Wohlfahrtsamt u. den Ersatzkassen zugelassen

Konzertagentur Hermann Lau
Schützenhaus
Mittwoch, d. 22. Oktober, 8 Uhr
Das Kammertrio
Dr. V. Ernst Wolff (Cembalo)
Reinhard Wolf (Viola d' Amore)
Eva Heinitz (Viola da Gamba)
Programm: Soli, Duette und Trios von Lotti, Händel, Milandre, Bach, Ariosti.
Presseurteil üb. diese einzigartg. Vereinigung: Ein unvergeßlicher Abend. Eine Musiksensation. Ein ungewöhnliches Erlebnis. Entzückend der Zusammenklang.
Karten zu G 5.50 bis 2.- (num), Stehpl. 1.50, Schüler 1.- bei Hermann Lau, Langgasse 71.
Die Inhaber von Dauerkarten zahlen nur G 1.50 bezw. 1.- und 0.50 nach.

Wer viel sparen will kaufe
Damenpullover,
Herrenpullover,
Kinderpullover,
Herrenunterwäsche,
Seidenunterwäsche,
zu Fabrikpreisen nur
Brotbänkeng. 23, II.

Empfehle:
Fette Werder-Mast-Gänse und -Enten, junge feiste Hühnchen und Tauben, stramme Hasen, in Fell und gespickt.
Georg Rosanski,
Langgarten 70.
Telephon 266 75.

Tomtisch u. Konfit.-Glaskasten verkäufl. Breitgasse 36, Laden.

Tanzunterricht in Danzig
Zirkel für Erwachsene Schüler
Sonderzirkel für Ehepaare Studenten
Anmeldungen: Nordpromenade 5, parterre, täglich bei der Leiterin des Frauenklubs.
Montag u. Donnerstag dort 5—½7 persönl. bei
Trude van Buiren Tanzlehrerin Telefon 513 94

Heidelberg. Dr. Holzberg's Höhere Lehranstalt
Realgymnasium mit Abt. für Gymnasium und Oberrealschule bis zum Abitur: Prüfungsberechtigung. 15 Lehrer für 80 Schüler. Spiel- und Sportplätze. Bootspark. Arbeitsstunden. Gute Erfolge. Aufnahme von Sexta an. Prospekt 10
Schülerheim

Reichshof-Palast
(im Hotel Reichshof)
Das sensationelle
Oktober-Programm
hat alles,
was bis jetzt geboten war,
übertroffen!
Eintritt frei — Kein Weinzwang — Mäßige Preise!
Täglich Tanz-Tee mit Programm!

Offener Brief
an alle Danziger Theaterbesucher!

Die „Scala" in Danzig
gehört nicht zum Betrieb
des
„SCALA-KONZERNS BERLIN"

Um den vielfach uns zu Ohren gekommenen Gerüchten, wonach die „Scala", Danzig, zu den Betrieben unseres Konzerns gehören soll, entgegenzutreten, erklären wir hiermit ausdrücklich folgendes:

Der „Scala-Konzern" in Berlin hat nur ein einziges Varieté mit der Bezeichnung „Scala" und zwar befindet sich dieses in **Berlin W,** Lutherstraße 22-24.

Es ist ein von uns seit Jahren befolgtes Prinzip, alle weiteren zu unserem Konzern gehörigen Varietés **mit anderen Namen zu bezeichnen,** worauf wir hiermit besonders hinweisen wollen.

Die dem „Scala-Konzern", Berlin, außer der Berliner „Scala" angeschlossenen Betriebe führen folgende Bezeichnungen:
in Berlin: **„Plaza"** in Dortmund: **„Olympia"**
in Hamburg-Altona: **„Flora"** in Rotterdam: **„Arena"**
in Leipzig: **„Drei Linden".**

SCALA-KONZERN
Zentral-Leitung Berlin W. Lutherstraße 22-24.

Ihr Bruch
wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brucheinklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwüstliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.
Werkmstr. A. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch!" Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen . . . wurde ich ganz befreit von meinem Leiden."
Bandagen von RM. 15.— an. Für Bruch- und Vorfall-Leidende kostenlos zu sprechen in: Danzig, 21. Oktober, von 8—3 Uhr, im Central-Hotel, Pfefferstadt 79. Marienburg, 20. Oktober, von 1—5 Uhr, im Bahnhofhotel.
Außerdem **Leibbinden** nach Maß in garantiert unübertroff. Ausführung.
K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagnerstr. 16

Möbl. Zimmer
n. vorne geleg., sep. Eing., bill. zu verm. Böttcherggasse 15/16, parterre rechts.

Anstd. jg. Mädchen, m. gt. Zeugn., sucht f. Vor- od. Nachm. Aufwartestelle. Off. u. D 358 a. d. Gsch.

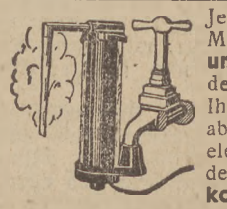
Pelzjoppe u. Frack, Gr. 172, verk. Langgarten 41, I.

Mitschüler(in) Serta
in Zoppot f. 10j. Mädel in Privatunterricht v. staatl. gepr. Lehrerin baldigst gesucht. Off. u. D 361 a. d. Geschäftsst.

Deutsch-Polnisches Rechts-Informations- und Uebersetzungsbüro
Tel. 238 61 **Danzig, Kohlenmarkt 6** Tel. 238 61
Rechtsangelegenheiten, Informationen, Klagen, fachmännische Beratung bei Eisenbahnunfällen, Körper- und Sachschaden, Eisenbahnfrachten, Reklamationen, Beschwerden, Wohnungs- und Miets-, Hypotheken- und Aufwertungssachen mit Polen.
Fr. Saracin
Beamter a. D. der General-Prokuratur der Republik Polen und der Danziger Justiz.

Zur Eindeckung des Winterbedarfs
offerieren wir
Ia oberschlesische Steinkohlen
Ia oberschlesischen Hüttenkoks
Braun- u. Steinkohlen-Briketts
Brennholz
Oberschlesische Kohlen- und Koks-Handelsgesellschaft m. b. H.
Langfuhr, Ringstr. 4 Tel. 418 48/418 49
Zweigniederlassung:
Danzig, Lastadie 34 Telephon 236 81

Sensationelle Erfindung!
Fließendes, kochendes Wasser aus jeder Wasserleitung!



Jede Temperatur bis 96° Cel. Ohne Montage kinderleicht an jede Wasser- und Lichtleitung anzuschließen. Für den Betrag von RM. 22.50 liefern wir Ihnen den mehrfach patentierten, absolut betriebssicheren u. gefahrlosen elektr. Heißwasser-Apparat, der Ihnen in 10 Sekunden fließendes, kochendes Wasser liefert. Unentbehrlich für jeden Haushalt, für Gewerbe, Aerzte, Chemiker, Friseure etc. Geringer Stromverbrauch. Voltstärke angeben. 2 Jahre Garantie.
Versand per Nachnahme (Ausland Voreinsendung)
Reformhaus „CITY", Abteilung M 13
BERLIN SW 11 — Seriöse Vertreter gesucht.

Das Kolonialreich der Zukunft

Deutsche Ziele in der Weltwirtschaft

Verbindung der beiden Amerika über Europa

Die stille und zähe Arbeit, mit der die deutsche Luftfahrt allen Widerständen zum Trotz zur Weltgeltung strebt, schreitet fort. Da ist zunächst der glückliche Abschluß des Vertrages zwischen der Deutschen Lufthansa und der chinesischen Regierung in Nanking über den Betrieb des innerchinesischen Luftverkehrs nach der russisch-sibirischen Grenze mit deutschen Flugzeugen und deutschen Piloten zu nennen. Das weitaus Wichtigste an diesem Vertrag besteht darin, daß er den lange erstrebten transasiatischen Verkehr ermöglicht — die Verbindung der deutschen Handels- und Industriezentren mit dem ostasiatischen Markt über Sibirien. Der inzwischen so tragisch verunglückte Flugzeugführer v. Schroeder hat auf Grund seiner Erkundungsflüge nach Ostasien einen fahrplanmäßigen Dienst während des größten Teils des Jahres für die Strecke Hamburg—Schanghai mit nur 60 (!) Flugstunden durchführbar erklärt. Wenn sich die Verhältnisse in China in absehbarer Zeit festigen sollstunden für durchführbar erklärt. Wenn sich die Verhandlungen mit der russischen Regierung über einen Gemeinschaftsdienst nach dem Muster der Deruluft wieder aufgenommen werden sollen, vielleicht schon für nächstes Frühjahr mit dem Beginn des Ostasiendienstes zu rechnen.

Damit würde der erste Strang des riesigen Transozean- und Transkontinentalnetzes, das die Deutsche Lufthansa plant: Verbindung der beiden Amerika über Europa mit der ostasiatischen Welt — der Zukunftswelt im Westen mit der Zukunftswelt am Stillen Ozean — zur Wirklichkeit.

Durch den deutschen Meisterflieger v. Gronau ist soeben die Nordroute nach den Vereinigten Staaten, über Island und Grönland, erschlossen worden. Sie wird voraussichtlich während der eigentlichen Sommermonate gut befliegbar sein, jetzt allerdings eine kostspielige Bodenorganisation voraus. Die Südroute nach Neuyork führt über die Azoren. Sie ist durch die Zeppelinflüge längst erfunden. Nach Fertigstellung der nötigen Luftschiffe in Friedrichshafen und Amerika, also in zwei, höchstens drei Jahren, werden wir auf dieser Strecke den regelmäßigen Liniendienst haben.

Auf der Südamerika-Route soll

der riesenhafte Do. X

mit seinen mehr als 7000 Pferdekräften eingesetzt werden, mit seinen luxuriösen Salons, Rauchzimmern, Speisesälen und Kabinen für siebzig Passagiere kommt er schon an den Reiseluxus des Zeppelins heran, ja übertrifft ihn sogar durch die im Luftschiff bisher so schmerzlich entbehrte Raucherlaubnis. Der Do. X hat jetzt mit den letzten größeren Probeflügen begonnen, nachdem die bisherigen Motoren durch neue amerikanische ersetzt worden sind. Von ihrem Ausfall hängt es ab, ob wirklich, wie Optimisten erwarten, der erste Flug über den Ozean noch in diesem Herbst stattfinden wird. **Nicht allgemein bekannt ist, daß ja schon seit Jahr und Tag ein regelmäßiger deutscher Flugdienst über Tausende von Kilometern entlang der ganzen südamerikanischen Ostküste stattfindet. Das „Condor-Syndikat" verbindet die nordbrasilianischen Häfen mit den großen Handelszentren des brasilianischen Südens.** Der Dienst noch weiter nach Süden, nach Montevideo und Buenos Aires, wird wohl binnen kurzem aufgenommen werden.

Ein phantastisches Zukunftsbild

ergibt sich so: Post, Menschen, Edelfracht werden in bereits absehbarer Zeit von Südamerika oder Nordamerika nach Europa drei bzw. vier, und dann weiter von Europa bis Ostasien wiederum drei oder vier Tage gebrauchen, nicht mehr! Und das Ausschlaggebende vom Wirtschaftsstandpunkt aus: die Luftfahrt wird nicht mehr, wie auf den kurzen Strecken von wenigen hundert Kilometern, finanziell notleidend und subventionsbedürftig sein, sondern sich aus Eigenem erhalten können. Man weiß ja, daß bei den heute zur Verfügung stehenden Flugzeugen mit ihrer verhältnismäßig kleinen Nutzlast das Verdienen erst bei Distanzen um tausend Kilometer anfängt. Auf größeren Entfernungen wird der Luxus moderner Weitstreckenflugzeuge immer mehr Erste-Klasse-Passagiere von den Bahnen und Dampfern abziehen.

Das Geschäft im Luftverkehr

liegt aber noch weit mehr bei der Post als beim Passagierverkehr. Alle sachverständigen Stellen rechnen schon heute damit, daß mit der Eröffnung der transozeanischen und transkontinentalen Linien ein großer Teil der Post ganz zwangsläufig den Luftweg wählen wird. Das weiß auch die Deutsche Reichspost. Sie hat vor kurzem eine Reihe von reinen Postfluglinien innerhalb Europas eingerichtet und läßt sie durch die Luft-Hansa mit Flugzeugen befliegen, die eine Reisegeschwindigkeit bis zu 200 Stundenkilometern haben. Es sind fast durchgehends Nachtstrecken. Man gibt seine Post am späten Abend in Berlin auf, und sie wird bereits am nächsten Morgen mit dem ersten Postgang in London, Paris und Barcelona ausgetragen. Selbst in Konstantinopel ist sie schon am nächsten Tage da.

Der Ausgang des Weltkrieges hat Deutschland Unersetzliches genommen. Was er nicht nehmen konnte, **das ist die geographische Lage im Herzen Europas, auf der Halbwegsstation zwischen den großen Kontinenten im Westen und Osten.** Und damit bleibt auch die deutsche Aufgabe unantastbar, wenn wir selbst sie begreifen: **nicht nur geistig, sondern auch wirtschaftlich und vor allem verkehrstechnisch die Brücke zu sein zwischen der neuen Welt jenseits des Atlantik und der alten an der Küste des Pazifik, die sich jetzt in Krisen neugestaltet.** „Das Kolonialreich der Zukunft" nannte einmal einer der ersten Pioniere deutscher Luftfahrt den Luftozean über uns. Daß er damit recht hat, zeigt die in rasender Entwicklung sich überstürzende Gegenwart.

Karl Figdor.

Panflavin-PASTILLEN (Acridiniumderivat) — Zum Schutz gegen Halsentzündung und Erkältung

Drei Stadien der Wohlbeleibtheit

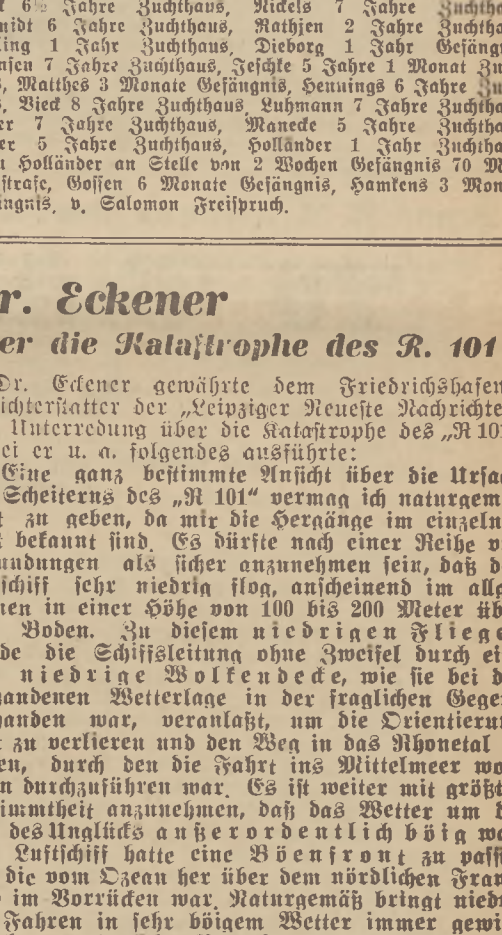
Eine brauchbare Speisekarte für Dicke

Der unseren Lesern bekannte Franzensbader Arzt Dr. Josef Löbel hat in der Reihe der Knaurschen Standard-Bände zu 2,85 RM. ein „Gesundheits-Lexikon" herausgegeben, das in 650 Artikeln (mit über 5000 Stichwörtern) in alphabetischer Reihenfolge das ganze Gebiet der Medizin, Hygiene, Körperkultur und Schönheitspflege behandelt. Wir geben im folgenden einige wahllos herausgegriffene Proben:

Man sagt, es gebe drei Grade von Wohlbeleibtheit, einen ersten, in dem sie noch schön wirkt, ein zweites Stadium, das komisch ist, und ein drittes, bei dem das Lachen vergeht, dem Betrachter sowohl wie dem Betrachteten: der Grad, da es nichts mehr hilft, beschönigend von Korpulenz zu reden, wo man die Fettsucht schon offen bei ihrem Namen nennen muß. Dabei ist es nicht einmal ganz einfach, festzustellen, wer überhaupt zu dick ist. Zwar haben die Gelehrten herausgefunden, es sei normal, wenn das Fettpolster nicht mehr und nicht weniger ausmache als ein Fünftel des ganzen Körpergewichtes, oder daß man insgesamt so viele Kilogramm zu wiegen habe, als man Zentimeter über 100 messe. Aber mancher Dicke ist ja gar nicht zu fett! Es gibt Falstaff-Figuren, die bloß durch übermäßige Auftreibung des Leibes bedingt sind und schon verschönt werden können, wenn durch ableitende Mineralwasser-Trinkkuren eine Entgasung erfolgt. Andere Fälle leiden auch nicht an zuviel Fett, sondern an zuviel Wasser, an einem übergroßen Feuchtigkeitsgehalt ihrer Gewebe, und es genügt eine ausgiebige Entwässerung, etwa durch Schwitzkuren, um sie wieder schlank zu machen. Die wirklich Fetten sind bedauernswerte Opfer einer Unordnung im Wirtschaftsbuche ihres Körpers. Während aber bei jeder anderen Bilanzstörung ein Zuviel an Ausgaben und ein Zuwenig an Einnahmen zum Bankrott führt, ist es hier umgekehrt. Diese Dicken nehmen zuviel ein und geben zu wenig aus. Die übermäßige Fettansammlung ist bei ihnen eine Folge der Mästung oder eine der Trägheit; und gewöhnlich ist sie eine Folge von beidem. Das muß aber durchaus nicht immer der Fall sein. Gerade Vielfraße sind oft ausgesprochen mager, und nicht immer wird man dick, weil man faul ist. Im Gegenteil, man wird häufig genug erst faul, weil man dick, zu schwer beweglich und leicht ermüdbar ist. Das gilt namentlich für jene Fälle, bei denen die Fettleibigkeit tiefinnere, in der Körperbeschaffenheit gelegene Gründe hat. Funktionieren die Schilddrüsen, der Hirnanhang, die Keimdrüsen nicht so wie sie sollen, so sinkt der Stoffwechsel, und es entsteht die sogenannte „endogene" Fettsucht, die Fettsucht aus inneren Gründen. Für den armen Dicken ist es ziemlich gleichgültig, was ihn dick gemacht hat; nicht nur aus Eitelkeit, nicht um durch Schlankheit aufzufallen, im Gegenteil, um nicht aufzufallen, gibt er sich so viel Mühe, dünner zu werden. Zu diesem Ziele führen verschiedene Wege, die sich nach den Ursachen des Leidens richten. Ist der Anlaß zur Störung der Ausfall eines Drüsensaftes, so muß der Arzt feststellen, und nur er ist dazu imstande, um welchen es sich handelt und dementsprechend für Ersatz sorgen. Wo aber zu liebevolle Ernährung und zu bequeme Lebensweise die Ursachen der Korpulenz sind, da ist der Weg zur Abmagerung natürlich auch ohne Führer nicht zu verfehlen. Schmalkost heißt das Rezept, bei dem man aber nicht vergessen darf, daß die berühmte Kalorienlehre, wie so manche berühmte Lehre, nur zum Teil richtig ist; es kommt nicht einzig und allein auf die Menge der eingeführten Kalorien an. Die Kalorien der Eier z. B. gleichen einander wie ein Ei dem anderen, aber das hartgekochte Ei ist viel weniger verdaulich als das kernweiche. Nicht die Menge der Nahrungsmittel allein ist maßgebend, sondern die Verdaulichkeit, der Anschlagswert, wie umgekehrt auch alle Speisevorschriften, die nur das Gegessene berücksichtigen und nicht auch den Esser, in der Luft hängen.

Eine brauchbare Speisekarte

für Dicke hat ein Marienbader Arzt zusammengestellt: zum Frühstück lichten Tee ohne Milch und Zucker, zwei dünne Schnitten mit etwas magerem Fleisch und einem weichen Ei; im Laufe des Vormittags ein halbes Pfund nicht zu süßes rohes Obst; zum Mittagessen einen Teller ohne Mehleinlage zubereiteter Suppe, etwas über ein viertel Pfund mageres Fleisch, reichlich in Wasser gekochtes Gemüse, Salat ohne Oel, Gurken und rohes Obst oder ungesüßtes Kompott und nachher Kaffee ohne Milch und ohne Zucker. Nachmittags folgt eine Tasse Tee wie zum Frühstück oder ein Glas Sauermilch und abends wieder etwas Fleisch, grüner Salat, Gurken, rohes oder gedünstetes Obst und eventuell 50 Gramm von einem mageren Käse. Zu allen Tageszeiten bleibt aber Alkohol, ein gefährlicher Fettsparer, streng zu meiden, wie überhaupt Flüssigkeiten in möglichst geringem Ausmaße genossen werden sollen. Daneben ist für ausgiebige Bewegung zu sorgen, und zwar nicht so sehr in ihrer passiven, wenn auch bequemeren Form, der Massage und dem Gebrauche verschiedener Massageapparate, sondern in ihrer aktiven Form, dem Spazierengehen, besonders auf bergigem Terrain. Gymnastik, Sport, Dampfbäder wirken als zweckmäßige Unterstützungsmittel, aber das wichtigste bleibt: weniger massieren als marschieren!



Vor dem Urteil im Bombenleger-Prozeß.
Oberstaatsanwalt Gollnick hält die Anklagerede.

Strafanträge im Bombenleger-Prozeß.

Oberstaatsanwalt Gollnick stellte im Altonaer Bombenlegerprozeß folgende Strafanträge: Heim 10 Jahre Zuchthaus, Bolck 6½ Jahre Zuchthaus, Nickels 7 Jahre Zuchthaus, Schmidt 6 Jahre Zuchthaus, Rathjen 2 Jahre Zuchthaus, Rehling 1 Jahr Zuchthaus, Dieborg 1 Jahr Gefängnis, Johnsen 7 Jahre Zuchthaus, Jeschke 5 Jahre 1 Monat Zuchthaus, Matthes 3 Monate Gefängnis, Hennings 6 Jahre Zuchthaus, Vieck 8 Jahre Zuchthaus, Luhmann 7 Jahre Zuchthaus, Becker 7 Jahre Zuchthaus, Manecke 5 Jahre Zuchthaus, Nieter 5 Jahre Zuchthaus, Holländer 1 Jahr Zuchthaus, Frau Holländer an Stelle von 2 Wochen Gefängnis 70 Mark Geldstrafe, Gossen 6 Monate Gefängnis, Hamkens 3 Monate Gefängnis, v. Salomon Freispruch.

Dr. Eckener

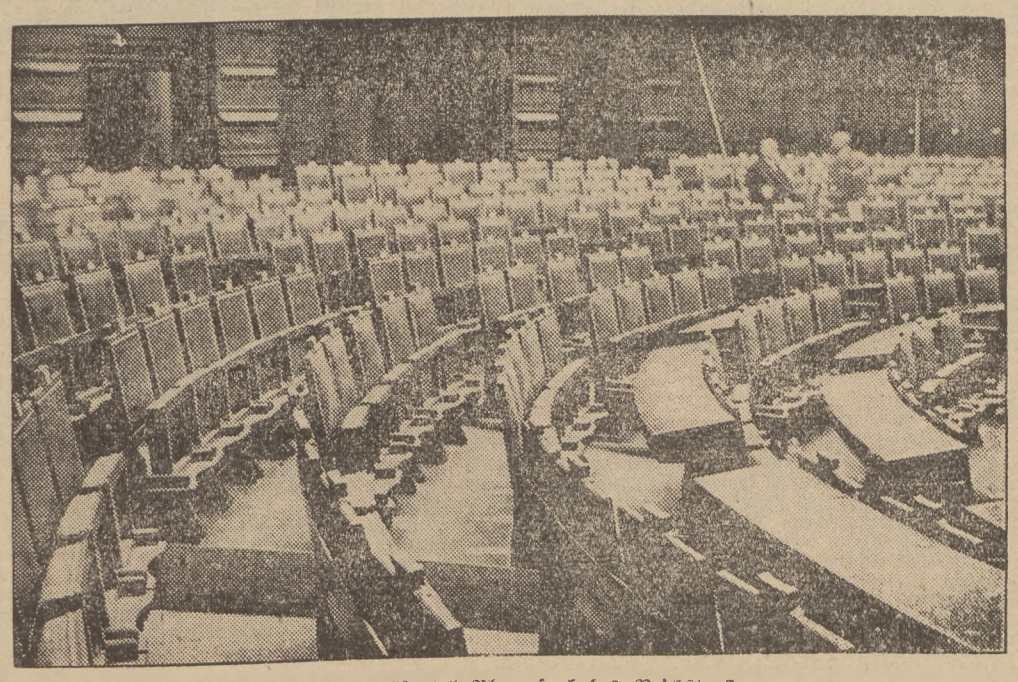
über die Katastrophe des R. 101

Dr. Eckener gewährte dem Friedrichshafener Berichterstatter der „Leipziger Neueste Nachrichten" eine Unterredung über die Katastrophe des „R 101", wobei er u. a. folgendes ausführte:

„Eine ganz bestimmte Ansicht über die Ursache des Scheiterns des „R 101" vermag ich naturgemäß nicht zu geben, da mir die Hergänge im einzelnen nicht bekannt sind. Es dürfte nach einer Reihe von Bekundungen als sicher anzunehmen sein, daß das Luftschiff sehr niedrig flog, anscheinend im allgemeinen in einer Höhe von 100 bis 200 Meter über dem Boden. Zu diesem niedrigen Fliegen wurde die Schiffsleitung ohne Zweifel durch eine sehr niedrige Wolkendecke, wie sie bei der vorhandenen Wetterlage in der fraglichen Gegend vorhanden war, veranlaßt, um die Orientierung nicht zu verlieren und den Weg in das Rhonetal zu finden, durch den die Fahrt ins Mittelmeer wohl allein durchzuführen war. Es ist weiter mit größter Bestimmtheit anzunehmen, daß das Wetter um die Zeit des Unglücks außerordentlich böig war. Das Luftschiff hatte eine Böenfront zu passieren, die vom Ozean her über dem nördlichen Frankreich im Vorrücken war. Naturgemäß bringt niedriges Fahren in sehr böigem Wetter immer gewisse Gefahren mit sich. Nun darf man es ferner als sehr wahrscheinlich bezeichnen, daß das Luftschiff um die Zeit des Unglücks schwer, vielleicht recht schwer war. Denn das Luftschiff dürfte prall oder nahezu prall aufgestiegen sein, um genügend Betriebsmittel für die lange Fahrt mitzunehmen. Beim Aufsteigen zu der geeigneten Fahrhöhe hat es deshalb Gas abgeblasen und ist dabei schwerer geworden. Man darf die so entstandene Ueberlast unter der Voraussetzung, daß das Schiff eine wahrscheinliche Fahrhöhe von 400 bis 500 Meter wählte, bei der Größe des Schiffes auf 6 bis 8 Tonnen veranschlagen. Hierzu kam noch bei den gegebnen Wetterverhältnissen ohne Zweifel eine sehr starke Regenbelastung, die leicht auch

Verlobung im spanischen Königshaus.

Der Prinz von Asturien, ein Sohn des spanischen Königspaares, hat sich mit Infanta Esperanza de Borbon y Orleans, der Tochter des Infanten Don Carlos, verlobt.



Der „vergrößerte" Plenarsaal des Reichstags.

Der durch die größere Zahl der Abgeordneten notwendig gewordene Umbau im Reichstag, ist, wie unser Bild zeigt, rechtzeitig durchgeführt worden. Damit ist die Platzfrage für die am Montag beginnende neue Sitzungsperiode endgültig gelöst.

Reichstagseröffnung mit Gottesdienst.

Anläßlich der Eröffnung des Reichstags fand Montag vormittag im Berliner Dom ein Gottesdienst statt, an dem auch Reichspräsident von Hindenburg teilnahm. — Unser Bild zeigt die Begrüßung des Reichspräsidenten durch die amtierende Geistlichkeit vor dem Dom.

3 bis 4 Tonnen ausgemacht haben könnte. Demgegenüber hatte sich das Luftschiff durch Oelverbrauch während der sechs Stunden der bisherigen Fahrt schätzungsweise nur um etwa 2 bis 2½ To. entlastet, so daß eine Gesamtüberlast von 7 bis 8 Tonnen bestehen bleibt, soweit diese nicht durch Abgabe von Wasserballast ermäßigt werden konnte. Es ist aber kaum anzunehmen, daß man so große Mengen Wasserballast opfern konnte oder im Anfang der Fahrt opfern wollte. Nun ist es klar, daß ein schweres Luftschiff, wenn es in dem sehr böigen Wetter durch eine Fallbö heruntergedrückt wird, nur mit großen Schwierigkeiten wieder hochgebracht werden kann. Fuhr das Luftschiff, wie als sicher angenommen werden muß, sehr niedrig, so war die Gefahr natürlich besonders groß, und es konnte allzu leicht ein Anrennen gegen den Boden erfolgen, wenn unglücklicherweise ein Hügel oder eine größere Bodenerhebung vor dem Bug des Luftschiffes unvermutet in dem unsichtigen Wetter auftauchte. Daß bei einem Aufprall auf dem Boden und der dabei naturgemäß auftretenden starken Zerstörung des metallischen Luftschiffkörpers eine Entzündung des Gases und der Betriebsmittel erfolgte, war von vornherein wahrscheinlich. Denn es entstehen, wie man ja aus vielen Flugzeugunfällen weiß, bei einer Zerstörung des Metallgerippes fast immer Funken, an denen sich das Gas oder ausströmendes Benzin sofort entzündet. Aber diese Wirkung des Aufpralles ist sekundär und nicht die letzte Ursache der Katastrophe. Naturgemäß oder sehr wahrscheinlich wäre der Umfang der Katastrophe nicht so fürchterlich geworden, wenn das Luftschiff an Stelle von Wasserstoffgas mit Helium gefüllt gewesen wäre.

*

900 000 Pfund Sachschaden

„Daily Expreß" erklärt, daß der Sachschaden, der dem britischen Staatsschatz durch die Katastrophe des Luftschiffes „R 101" entstanden ist, auf 900 000 Pfund Sterling (dreißig Millionen Schilling) beziffert wird. Der Bau der beiden Riesenluftschiffe „R 100" und „R 101" hat mehr als zwei Millionen Pfund Sterling gekostet. In diesem Zusammenhang erklärt das Blatt, daß „R 101" bereits im Juni dieses Jahres einen folgenschweren Unfall bei einer Probefahrt erlitten habe. Dieser Unfall habe sich am 20. Juni ereignet, wurde jedoch vom Luftfahrtministerium geheim gehalten. Damals ist „R 101" nach einem vierstündigen Flug plötzlich gesunken. Bei der Untersuchung des Luftschiffes wurde festgestellt, daß die Ballonhülle etwa sechzig große Löcher aufwies, die durch die Reibung der Hülle mit den Metallteilen entstanden waren und das Sinken des Riesenluftschiffes zur Folge hatte.

*

Macdonald an Dr. Eckener

Premierminister Macdonald richtete an Dr. Eckener das nachstehende Telegramm: „Bevor Sie unser Land verlassen, möchte ich Ihnen und durch Sie dem deutschen Volk wärmstens für die herzliche Teilnahme danken, die Sie uns in unserem Schmerz über das Unglück des Luftschiffes „R 101" bezeigt haben. Ihre und des Kapitäns v. Schiller von der Zepelin-Gesellschaft Anwesenheit bei den Trauerfeiern in London und Bedford war ein leuchtender Beweis für die Verbundenheit der Luftfahrer aller Länder."

*

Oeffentliches Luftschiffgericht

Völlige Unabhängigkeit zugesichert.

Die englische Regierung hat beschlossen, die Untersuchung über das Unglück des Luftschiffs „R 101" öffentlich abzuhalten. Sie soll so bald wie möglich eröffnet werden und ganz unabhängig sein. Die Verhandlungen werden in einem Gerichtssaal abgehalten. Die Untersuchung wird in zwei Teile zerlegt. Erstens wird sie sich mit der Ursache des Unglücks, und zweitens mit der Zukunft der britischen Luftschiffpolitik beschäftigen. Vorsitzender des Ausschusses wird voraussichtlich ein Richter werden.

Die Untersuchung über die Ursache des Unglücks wird folgende vier Hauptpunkte umfassen:

1. Hatte das Luftschiff Konstruktionsfehler?
2. Verlor das Luftschiff durch den Verlust von Gas an Höhe?
3. War das Gewicht des Regens auf der Hülle, wozu die Last des Brennstoffs und der Wasserballast kamen, der Grund für sein Heruntergehen?
4. Beruhte das Unglück auf einem Irrtum der Leitung, der einem Versagen des Höhenmessers zuzuschreiben ist?

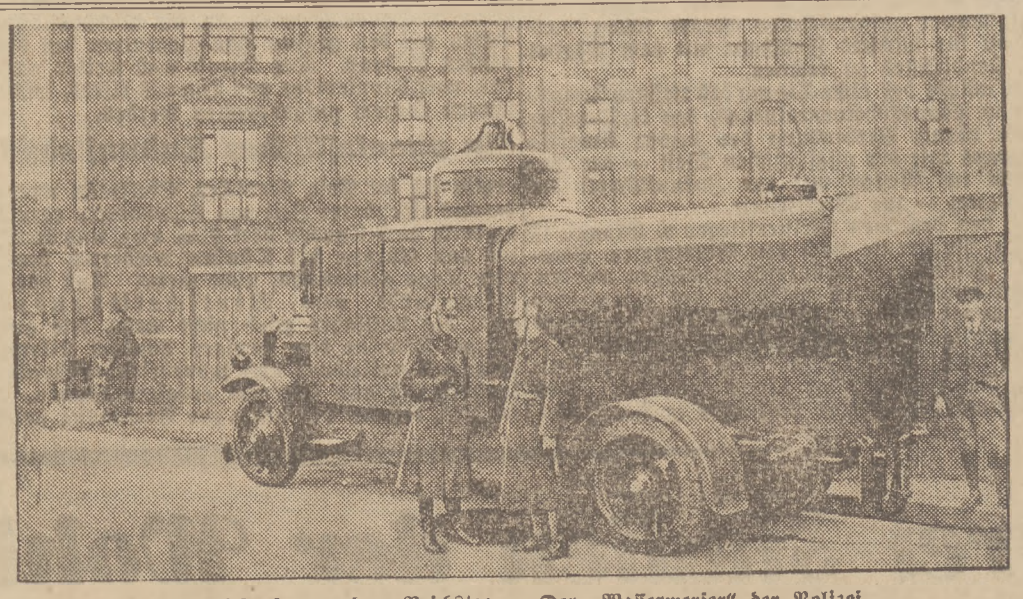
Einfamilien-Villen

in Langfuhr, Friedensschluß — neu erbaut, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Bad, Veranda, Zentralheizung pp., preiswert zu verkaufen.
Anzahlung ca. 8000.— Gulden.
Anfragen erbeten an den Vertreter der Hausbau-Vereinigung: **H. BOEHM. Danzig, Langgarten 80 b.** Telephon 247 70.

Ortsnamen auf Dächern für Luftfahrer.

Um die Orientierung für Luftfahrzeuge über deutschem Gebiet zu erleichtern und damit die Sicherheit des Luftverkehrs und des Sportflugzeugs zu erhöhen, hat sich der Deutsche Luftfahrtverband in einem Schreiben an den Deutschen Städtetag gewandt. Darin wird gebeten, sich für die alsbaldige Anbringung der Ortsbezeichnungen auf Dächern und freiliegenden Rasenflächen bei den angeschlossenen Städten einzusetzen. Dieselbe Bitte erging an das Reichspostministerium und die Reichseisenbahn, Ortsbezeichnungen auf Großgaragen und Postanstalten oder Bahnhöfen anzubringen. Die Vereine des DLV. sind gebeten worden, sich mit den vorgenannten Stellen in Verbindung zu setzen und gemeinsam die Beschriftung der Dächer zu betreiben. Für die Art der Anbringung der Schriftzeichen sind vom Reichsverkehrsministerium Bestimmungen erlassen worden, welche eine einheitliche Regelung sicherstellen.

Schiffsunglück im Kaiser-Wilhelm-Kanal. — Die Hebung des gesunkenen Lotsendampfers.
Der Hamburger Lotsendampfer „Pilot" wurde am Eingangstor Neue Schleuse zum Nordostseekanal bei Brunsbüttelkoog von einem norwegischen Schiff gerammt. Ein Lotse und vier Mann der Besatzung des deutschen Dampfers, der sofort sank, sind ertrunken.



Schupo-Bereitschaft vor dem Reichstag. Der „Wasserwerfer" der Polizei.
Um in der Umgebung des Reichstagsgebäudes Ansammlungen von Demonstranten zu verhindern, hatte man auch den sogenannten „Wasserwerfer", die neueste Ausrüstung der preußischen Polizei, mobilgemacht. Mit Wasserstrahlen von 50 Meter Reichweite kann so die Schupo die Demonstranten sofort abkühlen.

Bruno H. B. Bürgel über:

20 Millionen Grad Celsius

Das Innere der Sonne im Licht der neuesten Forschung

Ein Gasball, der nicht zerfließen kann — Rasende Elektronen — Russels Entdeckung: 300 Millionen Zentner Druck auf einen Quadratzentimeter

Die Behauptung, daß es der Wissenschaft gelungen ist, sozusagen ins tiefe Innere des glühenden Sonnenballs hineinzusteigen und die dort herrschenden Zustände zu beschreiben, mag zunächst befremden. Der moderne Astrophysiker blickt nicht nur ins Innere unserer Sonne, sondern kann auch die Verhältnisse im Innern jener unendlich fernen Sonnen ermitteln, die wir Fixsterne nennen.

Wie kommt es, daß die Sonnen ungezählte Jahrmilliarden glühen und leuchten können? Gewiß sind sie von enormer Größe und Massigkeit; erst fünfviertel Millionen Erdkugeln ergäben einen Ball in der Größe unserer Sonne. Dennoch liegt das Geheimnis nicht in der Größe. Man hat berechnet, daß die Sonne, wenn sie aus bester Steinkohle bestände, nur etwa 25 000 Jahre strahlen könnte. In diesem verhältnismäßig kurzen Zeitraum hätte sie sich verbraucht, wäre sie zu einer dunklen Schlacke zusammengesunken. Aus den erdgeschichtlichen Forschungen aber geht hervor, daß unser Planet mindestens einige 100 Millionen Jahre von dem Zentralgestirn annähernd gleich viel Licht und Wärmestrahlung empfangen hat wie heute. Man hat sich früher einmal vorgestellt, daß neue Energiezufuhr von außen her die Sonne auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit erhält. Damals glaubte man noch an einen Verbrennungsprozeß, so ähnlich wie bei einem gewaltigen Kesselfeuer. Eine verhältnismäßig einfache Rechnung zeigt, daß man Jahr für Jahr einen Steinkohlenberg von der 60fachen Größe des Erdballs in die Sonne hineinschütten müßte, um den Strahlungsverlust zu decken.

Der Berliner Astronom Mädler mußte noch 1850 gegen die damals im Publikum weit verbreitete Anschauung, daß die Sonne „mit Feuer und Rauch" wie flüssiger Teer brenne, ankämpfen, und ebenso lange spukte noch eine von dem englischen Naturforscher Newton geäußerte Ansicht, daß in die Sonne stürzende Kometen das Feuer unterhielten, in den Köpfen.

Die großen Fortschritte, die die Physik in den letzten Jahrzehnten machte, haben uns auch Klarheit gebracht über die Natur der Sonnen. Sehr bald wurde auf Grund der neuen Erkenntnis klar, daß alle Sonnenbälle aus glühenden Gasen von sehr hoher Temperatur bestehen, und daß die schier unerschöpflichen Kräfte einer Sonne aus ihrem Innern selbst stammen müssen. Die Verhältnisse, unter denen sich die Materie im Innern eines Sterns befindet, bestimmen die ganze Natur des Sternes, seine Entwicklung, seine Temperatur, seine Lebensdauer.

Zunächst muß man sich klarmachen, daß im Innern einer Sonne eine nach unseren irdischen Alltagsbegriffen ganz unvorstellbar hohe Temperatur herrscht.

Unsere eigene Sonne gehört, wie wir heute wissen, zu den kleineren und kühleren Sternen. An der Oberfläche beträgt die Temperatur etwa 6200 Grad Celsius; sie ist verschwindend gegenüber der Innentemperatur des mächtigen Gasballes, die kaum unter 20 Millionen Grad liegen wird, sehr wohl aber doppelt so hoch sein kann.

Bei so hohen Temperaturen hat die Materie, der Stoff, der die Körper aufbaut, nicht mehr die uns geläufige Natur. Es gibt im Innern der Sterne keine sogenannten Elemente, also kein Eisen, Natrium, Chlor, Wasserstoff, Kohlenstoff usw. Die Materie ist vielmehr aufgelöst in ihre allerkleinsten Bausteine, die sich eben bei hohen Temperaturen nicht zusammenfügen zu den bewundernswerten Kunstbauten der Eisen-Atome, Chlor-Atome, Wasserstoff-Atome usw. Dem Leser dürfte bekannt sein, daß die neuere Physik den Nachweis führen konnte, daß die Atome, die man früher für die kleinsten und unteilbaren Bausteinchen aller Stoffe hielt, nochmals zusammengesetzt sind, ja sogar einen sehr komplizierten Bau haben. Die „Protonen" und „Elektronen", die (in mehr oder weniger komplizierten Gruppierungen) die Atome aller Stoffe aufbauen, schließen sich also im Innern der Sterne, bei einer Temperatur von vielen Millionen Graden, nicht zu solchen Gruppierungen zusammen, sie wirbeln vielmehr chaotisch mit einer Geschwindigkeit, die hunderte von Kilometern in einer einzigen Sekunde erreichen kann, durcheinander.

Erst in den obersten verhältnismäßig kühlen Schichten der Sonnen treten die uns bekannten „Elemente" auf. Mit Hilfe der Spektral-Apparate können wir ja denn auch tatsächlich auf der Oberfläche der Sonne die meisten Stoffe nachweisen, die wir auf Erden antreffen.

Wir wissen, daß die Materie im Innern der Sonne bei Temperaturen von mindestens 20 Millionen Graden, aufgelöst in ihre kleinsten Bausteine, mit enormer Geschwindigkeit herumwirbelt. Und eben diese unfaßbar schnelle Bewegung der Protonen und Elektronen, die nur Milliontel eines Millimeters groß sind, aber hundertmal schneller dahinfliegen als die Granate eines Schiffsgeschützes, erzeugt die hohe Temperatur: denn Wärme ist nichts anderes als eine Energieform, die durch mehr oder minder schnelle Bewegung kleinster Teilchen hervorgerufen wird.

Wie kommt es nun, daß der Sonnenball überhaupt Bestand hat, daß er sich nicht auflöst, seine Gasmassen im All zerstreuend? Wir hören, daß er eine Gaskugel ist und daß diese Gase eine Temperatur von Millionen Graden haben, die alltäglichste Erfahrung aber zeigt uns, daß Gase, namentlich erhitzte Gase, das Bestreben haben, sich auszudehnen. Wir sollten meinen, daß die Sonnengase mit enormer Kraft und Geschwindigkeit nach allen Richtungen ins Universum hinausschießen müßten. Das Geheimnis der Jahrmilliarden langen Beständigkeit der Sonnen liegt aber eben darin, daß an allen Punkten in ihrem Innern völlige Ausbalancierung aller Kräfte herrscht.

Der Sonnenkörper hat eine gewaltige Anziehungskraft, er ist 334 000mal schwerer als die Erde; jedes Stoffteilchen strebt also (ebenso wie der fallende Stein zum Erdmittelpunkt) dem Mittelpunkt der Sonne zu. Ein enormer Druck herrscht in den Tiefen der Sonne: nach den Untersuchungen von Russell beträgt er auf jeden Zentimeter Fläche gegen dreihundert Millionen Zentner! Diesem Druck von oben wirkt nun der Gasdruck von innen entgegen, und mit ihm verbunden ist eine zweite Kraft, die man den Strahlungsdruck nennt, denn durch Strahlung gelangt die Wärme aus den tiefen Sonnenschichten nach oben und außen. Die Arbeiten des englischen Astronomen Eddington vor allem haben so gezeigt, daß ein Gleichgewichtszustand in den Sternen herrscht, der ihren Bestand und ihre Unveränderlichkeit auf Jahrmillionen garantiert.

Was gibts Neues in der Welt?

Hier das Interessanteste der Woche

Man läßt sich künftig in Kuba scheiden.

Kuba, das nur 35 Stunden von Neuyork entfernt ist, bringt ein neues Scheidungsgesetz heraus, das den Prozeß außerordentlich vereinfacht. Man hat lediglich nach Habana zu kommen, seinen Trauungsschein einem Advokaten vorzuweisen, worauf man wieder nach Hause fahren kann, um ohne jedes Aufsehen und ohne eine weitere Abwesenheit nach vier Monaten sein Scheidungsdekret mit der Post zugeschickt zu erhalten. Auch die Kosten sind schon festgesetzt, nämlich alles in allem 300 Dollar.

*

Geheimnisvolles Schiff

mit ungeheuren Schätzen an Bord.

Die „Daily Mail", 13. Oktober 1930, meldet: Im Hafen von London ist ein geheimnisvolles Schiff angekommen. Es trägt Schätze der Kunst und des Handwerks Persiens, die für eine persische Ausstellung in London, die im nächsten Jahr eröffnet werden soll, bestimmt sind. Wohl noch kein Europäer hat eine solche Fülle von Wertgegenständen gesehen. Die Schätze stammen zum Teil aus Moscheen, die kein Ungläubiger je betreten hat, vom persischen Schah persönlich und aus persischen Privatsammlungen. Das Schiff wird Tag und Nacht von Detektiven bewacht. Einen Preis für die ungeheuren Schätze anzugeben, ist unmöglich, aber es ist bekannt, daß für sie die höchste Versicherung, die jemals abgeschlossen wurde, angelegt worden ist, nämlich 2 Millionen Pfund Sterling. Da gibt es Teppiche, wertvoller als ein Raffael oder Rembrandt. Die Künstler, die diese Wunderwerke in Seide, mit Gold und Silberzierrat angefertigt haben, sind tot und vergessen, aber ihre Werke leben, unvergänglich, unnachahmbar, unbezahlbar. Da ist eine Anzahl silberner Sessel mit reicher Filigranarbeit, in denen der große Kalif Harun al Raschid gesessen haben soll. Da sind die Kronjuwelen von Persien, juwelenbesetzte Waffen, einzigartige Gewebe aus Seide und Samt und hunderte von Schmuckgegenständen, die mit schimmernden Edelsteinen besetzt sind. (W. J.)

*

Pech muß man haben!

Ein gewerbsmäßiger Autodieb sah im Berliner Westen ein unbewachtes Privatauto. Zu seinem Verdruß war der Besitzer vorsorglich genug gewesen, die Türen abzuschließen, doch hatte dieser unvorsichtigerweise die Fenster offen gelassen. Der Dieb griff also hinein, regelte die Tür von innen auf und fuhr davon. Bedachtsamerweise fuhr er zunächst zur Tankstelle, stieg aus, tankte 75 Liter Benzin und zahlte. Als er wieder einsteigen wollte, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß er die Tür des Wagens zugeschlagen hatte. Da er auch die Fenster geschlossen hatte, stand er hilflos vor dem gestohlenen Wagen. Es blieb ihm nichts übrig, als ihn im Stich zu lassen und unauffällig zu verschwinden. Am nächsten Tage hatte der Besitzer seinen Wagen wieder. Seine Freude war groß. Größer war sein Erstaunen, daß er inzwischen um 75 Liter Benzin reicher geworden war.

*

Hindenburgs Salonwagen als Nachtasyl.

Aus Aachen wird gemeldet: Heute nacht um 2 Uhr wurde auf dem Aachener Hauptbahnhof ein Salonwagen des Reichspräsidenten abgestellt. Die Beamten des Ueberwachungsdienstes überraschten einen Arbeitslosen, als er im Begriffe war, durch ein Fenster in den Salonwagen des Reichspräsidenten einzusteigen. Er wurde sofort auf Waffen untersucht, doch fand man seine Taschen leer. Der junge Mensch wollte in dem Wagen übernachten und war sehr erstaunt, als er von den Beamten erfuhr, daß er sich den Salonwagen Hindenburgs zum Nachtasyl ausgesucht hatte.

*

Tötet Teer Fische?

Aus verschiedenen Teilen Deutschlands kommt die Mitteilung, daß der Fischbestand vieler Binnengewässer auf unerklärliche Weise dezimiert worden ist. Nun scheint man hinter die Gründe dieses Fischsterbens gekommen zu sein. Die „Landwirtschaftliche Wochenschriften" bringen eine Mitteilung, nach der von Dr. Nerresheimer in England, in der Tschechoslowakei und in Deutschland Untersuchungen stattgefunden haben, die zu dem überraschenden Ergebnis führten, daß das Fischsterben darauf zurückzuführen ist, daß Abwässer von geteerten Straßen das Absterben der Fische direkt oder indirekt hervorrufen.

*

Neue Farbenphotographie.

Ein Münchener Fachmann, Direktor Franz Piller, hat ein neues Verfahren der Farbenphotographie erfunden. Der Photograph kann nach dem neuen Verfahren mit einer gewöhnlichen Plattenkamera, und zwar von einem einzigen Negativ — darin liegt die grundsätzliche Neuerung —, eine beliebige Anzahl farbiger Bilder erzielen, während früher drei verschiedene Negative des gleichen Gegenstandes nötig waren. Nach dem neuen Verfahren werden auch die Kopien ganz so einfach wie bei dem Schwarzweißverfahren hergestellt. Die Farbigkeit der Aufnahme wird durch einen Farbraster erzielt, der vor eine beliebige Aufnahmeplatte vorgeschaltet wird. Der Aufnahmeraster besitzt sehr feine Linien, die die drei Grundfarben Blau, Rot und Grün enthalten. Die Platte wird nach der Aufnahme von dem Farbraster getrennt und gewöhnlich entwickelt, fixiert und getrocknet. Sie enthält die gleichen feinen Linien wie der Raster und somit bereits alle Farben in sich. Erst beim Fixieren treten die Farben kräftig und deutlich hervor. Durch diese Methode kann auch ein reines Weiß wiedergegeben werden. Die Belichtungszeit ist ungefähr die gleiche wie bei einer gewöhnlichen Platte, gestattet also auch Momentaufnahmen. In Fachkreisen wird, nach dem „Neuen Wiener Journal", den Fortschritt gegenüber dem früheren umständlichen Verfahren hoch eingeschätzt.

*

Hunde werden manikürt.

Aus London wird der „Neuen freien Presse" geschrieben: Ein lustiges Durcheinander, ein ohrenbetäubendes Konzert, alle Nüancen des Hundegebells vom dünnstimmigen Gekläff bis zum trommelfellzerreißenden Gedröhn. Eine Hundeausstellung, bei der sich Zwergpintscher mit riesigen Bernhardinern aufs beste vertragen. Eine Skala der Rassen, ein wunderliches Gemisch vielfältiger Kreuzungen, Sehenswürdigkeiten der Zoologie. Was aber diesem Rendezvous der Hunde eine besondere Note verleiht, ist der Schönheitssalon. Ein umfangreicher Schönheitssalon mit Maniküfräulein, die den Hunden die Pfoten salonfähig herrichten und ihre Nägel schneiden und polieren. Hunde, die sich eines kräftigen Haarwuchses erfreuen, werden in diesem Schönheitssalon, der gegenwärtig die Hauptattraktion des Kristallpalastes bildet, die Locken aufs zierlichste gekräuselt. Manche vierfüßige Schönheitskandidaten leisten den wohlgemeinten Bemühungen um ihre äußere Erscheinung erbitterten Widerstand. Andere aber fügen sich mit Humor ins Unvermeidliche und es fehlt auch nicht an koketten Gigerln und Gigerlköniginnen, die sich mit unverhohlenem Wohlgefallen die kosmetischen Künste gefallen lassen.

*

Pola Negri läßt sich scheiden.

Pola Negri hat bei den Pariser Gerichtsbehörden die Scheidungsklage gegen ihren Gatten, den georgischen Prinzen Mdivani angestrengt. Angeblich geschieht dies, weil der Prinz eine heftige Neigung für die amerikanische Sängerin Mac Cormick an den Tag gelegt habe.

Briefe an die Danziger Sonntags-Zeitung

Fragen:

Ein „unbilliges" Verlangen?!

Unser 4 Monate altes Söhnchen bildet — als erstes Kind unserer Ehe — natürlicherweise den Anziehungspunkt einer großen Verwandten- und Bekanntenzahl, deren „Bewunderungsbedürfnis" ich, obwohl Kinder im ersten Lebensjahre eigentlich völlige Ruhe haben sollen, nach bester Möglichkeit gern Rechnung trage. Nur im Punkte der Hygiene sind mein Mann und ich sehr streng, d. h. in bezug auf die Reinlichkeit der unser Kind berührenden Hände, dergestalt, daß wir wenigstens die uns besuchenden Kinder veranlassen, sich vor der Berührung des Kleinen die Hände zu waschen. Mit dieser für alle kindlichen Besucher geltenden und von diesen bisher auch gehorsam befolgten Vorsichtsmaßnahmen haben wir uns jedoch kürzlich die „Feindschaft" einer Mutter zugezogen, die in der freundlichen Aufforderung an ihren Knaben, — zumal dieser seine Hände kurz vorher am Treppengeländer abgewischt hatte und sich auch in anderer Beziehung etwas „unästhetisch" benahm — sich gleich den anderen schnell ein bißchen abzuspülen, eine persönliche Beleidigung erblickte, sofort die abgelegten Sachen ergriff und sich trotz unserer beschwichtigenden, aufklärenden und entschuldigenden Zureden mit allen Zeichen bittersten Gekränktseins entfernte. Ich ersehe daraus, daß nicht alle Mütter streng hygienisch denken, kann mich aber des Gefühls nicht erwehren, daß eine unsaubere Hand genau der gleiche „Bazillenherd" ist, wie der auf die Erde gefallene (ärztlich streng verpönte!) „Schnuller", den das Kind — in diesem Falle in Gestalt der Händchen — ungereinigt wieder in den Mund steckt! Es wäre mir darum sehr viel an der Meinungsäußerung anderer Mütter zu diesem Vorfall gelegen, speziell zu meiner Frage: War unser Wunsch berechtigt, oder bedeutete er für die Mutter besagten Kindes wirklich eine Beleidigung bzw. gebietet das „Taktgefühl" auch Schweigen zu einer Handlungsweise, die — schon im Interesse der Volksgesundheitspflege überhaupt — der gesunde Menschenverstand nicht billigen kann?

Für unparteiische freundliche Aeußerungen im voraus herzlich dankend, Frau T.

*

Mich biß der Hund?

Mit meinem Seidenspitz machte ich kürzlich den üblichen Spaziergang. Ein Dobermann mit seinem Herrchen kam uns entgegen und versuchte nach Hundeart anzubändeln. Schnell war die Beißerei im Gange, die ich zu verhindern suchte, indem ich mit dem Schirm dazwischenging. Der Dobermann verstand dies falsch, ließ meinen Spitz in Ruhe, schnappte dafür nach meiner Hand und verursachte eine stark blutende Wunde, so daß ich ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Der Besitzer des Hundes, inzwischen dazugekommen, stellte sich vor und bedauerte im Uebrigen den Zwischenfall. Er meinte, ich wäre an dem Vorgang Schuld, denn es wäre richtiger gewesen, meinen Spitz zurückzuhalten und nicht den Schirm gegen seinen Hund zu zücken. Ich aber bin der Meinung, der Besitzer des Hundes hätte sein Tier zurückrufen müssen und damit eine Beißerei verhindern können, ist also verpflichtet, mir die entstandenen Arztkosten zu ersetzen. Welche Hundefreunde haben Aehnliches erlebt und können mir raten, auf welcher Seite das Recht liegt. Fanny T.

Darf man polierte Messingsachen,

die durch Fliegenschmutzflecke unsauber geworden sind, mit den im Handel käuflichen Pulvern putzen; oder kann man die Flecke auf eine andere Weise so entfernen, daß die Politur nicht bekratzt wird.

Fr. A. H.

Antworten:

Wer muß unterhalten!

Die Drohung des Wohlfahrtsamtes, sich u. U. am Einkommen der Schwiegersöhne schadlos zu halten, entbehrt der gesetzlichen Grundlage und ist nicht ernst zu nehmen. Nach dem Gesetz sind die Kinder verpflichtet, die Eltern zu erhalten, falls diese dazu nicht mehr in der Lage sind, aber mit der Einschränkung, daß die Kinder mehr besitzen müssen, als zum standesgemäßen Leben nötig ist. Unterstützt das Wohlfahrtsamt die Eltern und tritt es damit für die Verpflichtungen der Kinder ein, so darf es auf die ehelichen Abkömmlinge zurückgreifen, um seine Aufwendungen zurückzubekommen. Besitzen sie nichts, so haben sie weder davon etwas zu geben, noch kann ihnen etwas genommen werden. In dieser Lage werden sich die meisten Ehefrauen befinden, wenn sie ohne eigenes Einkommen sind, also von ihren Männern abhängen. Die Schwiegersöhne sind den Schwiegereltern gegenüber weder unterhaltspflichtig, noch haben sie dem Wohlfahrtsamt Auslagen zu ersetzen, es sei denn aus dem eingebrachten Frauengut. Die Söhne, von denen Sie sprachen, haben zum Unterhalt der Eltern im Rahmen ihrer Mittel, ohne die eigene Familie zu gefährden, beizusteuern, wären allerdings dazu nicht verpflichtet, wenn sie durch Gerichtsurteil von der Unterhaltspflicht, Frau und Kindern gegenüber, befreit sind, oder wenn durch diese Ersatzleistung das eigene Fortkommen oder das der Familie ungebührlich erschwert würde. Ich würde empfehlen, bei zwangsweisem Vorgehen des Wohlfahrtsamtes gegen Sie als Schwiegersöhne, gerichtliche Entscheidung bis zur höchsten Instanz herbeizuführen, glaube aber nicht, daß sich das genannte Amt über die gesetzlichen Bestimmungen hinwegsetzen wird.

Erik Mol.

Ich habe einen Leberfleck!

Leberflecke entfernt man im allgemeinen durch Schälkuren. Häufige Höhensonnenbestrahlungen, die zu einer Schälung der oberen Hautschichten führen, sind empfehlenswert. Einen günstigen Einfluß üben auch mehrfache Waschungen mit Wasserstoffsuperoxyd aus, die sehr häufig das Verschwinden von Leberflecken bewirken. Trotz dieser genannten Mittel würde ich Ihnen empfehlen, sich mit einem Spezialarzt für Hautkrankheiten in Verbindung zu setzen, der die Beseitigung auf fachmännische Weise durchführt.

Hek.

DEUTSCHE WK MÖBEL
DES VERBANDES DEUTSCHE WOHNUNGSKUNST
EINTRITT FREI
BESUCHT DIE JAHR-SCHAU
15.-30. OKTOBER
AUSSTELLUNGSHAUS A. F. SOHR
Inh.: Oscar & Gustav Frost
DANZIG
Gr. Wollwebergasse 29

Email-Schilder
Billigste Bezugsquelle
Email-Rekl. Plakate
Blech-Rekl. Plakate
FÜR WIEDERVERKÄUFER RABATT
EMAILLIERW. SEGOR (Schilder-Segor)
DANZIG-LGF., Ringstr. 5d. Tel. 412 76

Spezialität: Vogelfutter

Hyacinthen
Tulpen
Osterlilien
Crocus
Schneeglöckchen usw.
in bester Qualität.
E. Raymann
Samenhandlung
Danzig-Langfuhr
Fernsprecher 41631
Reichhaltige Preisliste kostenfrei.

Kafemanns Zollhandbuch
herausgegeben von Dr. Wilhelm John, Oberzollinspektor Ludwig Maseberg und Paul Paraknings
soeben erschienen
Ausgabe Herbst 1930
Preis: Gulden 12,—
Es enthält:
die neue Taratabelle
die neuen Zollermäßigungen
die neuen rumänischen Vertragszölle
die neuen Ausfuhrzölle
und alle zahlreichen Aenderungen und Ergänzungen der Tarifpositionen.
Die alte Ausgabe ist als überholt anzusehen.
Verlagsbuchhandlung A. W. KAFEMANN G. m. b. H.
Danzig, Ketterhagergasse 4 Telephon 275 51

Von 1 Gulden wöchtl. an erhalten Sie d. Ware sof. mit. Konfektion, Schuhwaren, Bett-, Leib- u. Tisch-Wäsche, Gard., Steppdecken, Oberhemd., Trikot., Strickwaren, Herren- u. Damen-Woll- u. Seidenstoffe, Bezüge, Einsch. usw., Bettfedern und sämtliche Textilwaren. Altst. Graben 66 b, Flureing. parterre.

Neue Zirkel f. Schüler. Beginn Mittwoch, noch Anmeldungen von Damen erbeten. Abendzirkel in mod. Tänzen. Beginn Dienstag, noch Anmeldg. erb. Charles Horst Speziallehrer mod. Salontänze Langer Markt 15, II Sprechzeit von 12—2 und 5—8 Uhr. Telephon 235 09.

Wo wohne ich in Berlin? Nur Hotel „Genfer Hof", NW 7, Dorotheenstraße 74, 1 Min. vom Bhf. Friedrichstr. Telefon A 4, Zentrum 1733. Zimmer von Mark 4.00 an. Der Wirt ehemaliger Danziger. Die Danziger Sonntags-Zeitung u. die Danziger Neuesten Nachrichten liegen hier aus.

Malerarbeiten werd. gut u. billig ausgef. Off. u. D 359 Gich.

Große Wirtschaft, pa. Exist., Bierumsatz üb. 100 hl in 4/10 Gl. f. 30 Pf., viel Spirituosen, Wein usw. altersh. zu verpachten. Für Kaution genügt Sicherheit. Wirtschaft m. 50 b. 60 hl Bier, 6 hl Branntw. Anzahl. 20—25 000 Mk., Billard, Kegelb., Saal, herrlich. Objekt, altershalb. zu verkf. Bochum, Opelhaus, Zimmer 51, Am Hauptbahnhof. Rückporto beifügen.

Wer finanziert jung., ehrl., strebs. Handwerksmeistern kurzfristig ein rentabl. Geschäft. Offerten unter D 360 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Obstbäume von 1,75 G an, Rosen, Dutzend 6,50 G, Stauden von 10 Pf. an, Erdbeerpflanzen, Rhabarber, Spargelpflanzen, blühende Pelargonien, alles bekannt billig und gut. Gartenbetrieb zur Bergeshöh, Radauneufer 47. Telephon 249 29.

SCHÖNE, WEICHE, WOLLENE KLEIDERSTÜCKE sind immer zu Hause mit Lux zu waschen!

WOLLENE Sachen werden gewöhnlich schon beim ersten Waschen infolge der Anwendung von irgend welchen nicht entsprechenden Waschmitteln verdorben . . . Der einzige Weg zum Erhalten wollener Kleiderstücke ist Waschen derselben mit Lux, welcher wundervoll die Weichheit und das ästhetische Aussehen der Wolle konserviert.
Das Waschen mit Lux ist sehr einfach und leicht:
Ein wenig Lux-Flocken werden im entsprechenden Quantum heissen Wassers zum dichten Schaum geschlagen und dann mit kaltem Wasser abgekühlt, damit sie sofort zum Waschen gebraucht werden können. Alles ist nur durch Ausdrükken im Lux-Schaume zu waschen. Nach Beseitigung des Schmutzes sind die Sachen mehrmals im lauen Wasser zu spülen. Nicht auswinden.
Lux ist sicher, beseitigt den Schmutz sehr schnell, wobei das schädliche Reiben überflüssig ist. Durch Lux wird dem Zusammenschrinken der Wolle vorgebeugt.
LUX
COUPON
GRATIS MUSTER
"Sunlajt" Spólka Akcyjna, Warschau, Hauptpost Postschliessfach 479.
Bitte mir ein zum einmaligen Versuchsgebrauche hinreichendes Gratis-Musterpäckchen Lux zu senden.
Name .....
Adresse .....
Lx 8c—026 P.G. (Schreiben Sie gefl. leicht leserlich.) 331

Kredit an Jedermann
Elegante Damen- u. Herren-Mäntel
Elegante Anzüge
Bequeme Ratenzahlung
Bekleidungs-Haus „LONDON"
2. Damm 10
Ecke Breitgasse.

Elektromotoren von ½ bis 150 PS., neue u. gebrauchte, billig abzugeb. Verleihen von Motoren bis 100 PS. Adolf Suchold, Paradiesgasse Nr. 35a. Telephon 266 27.

Elektro-Motoren Verkauf, Ankauf, Tausch, Miete. Ing. Bloy, Schäferei 16. Tel. 226 64.

Apparate zur billigsten Herstellung schmiedeeis. Rippenrohre für Betriebserw., Umst. auf lohn. Fbr., Nebenbetrieb zur Ausnutzg. vorh. Räume u. zeitweil. disp. Arb. liefert prompt zu günst. Bedingung. Mitteldeutsches Zentralheizungswerk u. Apparatebauanstalt Crossen a. Elster

Qualitäts-Polstermöbel deutsche Verarbeitung, empfiehlt preiswert E. Gribowski, I. Damm 3.

Neue Gänsefedern! mit Daunen Pfd. 3.—, sehr zarte 3.50, kl. Federn (Halbdaunen) 5.—, weiße Edel-, ¾-Daunen 6.— u. 6.50, Ia Volldaunen 9.— u. 10.—. Gerissene Federn m. Daunen 3.50 u. 4.—, bessere 5.75, pa. Daunenschleiß Ia 7.50. Für reelle staubfr. Ware Garantie. Versand geg. Nachn., v. 5 Pfd. ab portofr. Nehme Nichtgefall. auf meine Kosten zurück. Helene Gielisch, Bettfedern-Wasch- und Reinigungsanstalt, Neutrebbin 144 (Oderbruch), Wriezener Straße 45a.

Achtung! Ausschneiden! Kaufleute, Reisende. Führe Autofahrten aller Art in Stadt, außerhalb, auch nach Deutschland, bei billigster Preisberechnung aus. Bei größ. Fahrten per Kilometer 25 P. Sonntagsausflüge, Gesellschaftsfahrten zu besonderen günstigen Bedingungen. Telephon 424 02.

Fußmatten u. Gurte der Akt.-Ges. M. B. Szeps, Tomaszow, nur en gros an Händler und Betriebe beim Vertreter S. Rabinowitsch, Ketterhagergasse 3.

Chemiker-Waage im Glaskasten, fast neu, zu verkaufen. Off. u. D 357 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Empfehle Winter-Kartoffeln vom Sandboden, Modell, weißfleischig, Industrie, gelbfleischig, handverlesen, in Säcken frostfrei geliefert, p. Zentner 2,75 Gulden. Proben auf Wunsch. Tel. 454 77. Oestreich, Pulvermühle bei Oliva.

Pelzarbeit schnell und billig Neuanf. von Damen- und Herrenpelzen. Nehme auch Pelze in Kommission zum Verk. an. G. Conrad, Langgasse 43, III, von 1—3 und 3—8 Uhr abends.

Danksagung! Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto, sonst kostenfrei, mit, wie ich von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in überraschend kurzer Zeit geheilt wurde. J. Stenner, Hamburg 1, Gr. Bäckerstr. 6

Kaufgesuche
Kaufe Schlachtgeflügel aller Art, frische Landeier und Butter gegen Kasse. Angebote erbittet Herm. Balster, Dortmund Hagenstraße 24.

Ackerbürgerei mit vielen Stallungen in Brüel zu verkaufen, sofort beziehbar. Fromm, Rostock, Kais.-Wilh.-Str. 29. Telephon 4951.

Landwirtschaft 80 Mrg., el. Licht, Kr., Wasserleitung, krankheitshalber mit Inventar verkäufl. Charlottenburg, Osnabrücker Str. 28 Aufgang III.

Gastwirtschaft Kr. Insterburg, 30 Jahre in einem Besitz, selten gut. Geschäft, 22 Mrg. Ld., b. eingeb., preisw. mit 15—20 000 Mk. Anzahl., sow. mehr. andere mit Anzahl. von 8—12 000 Mk. verkaufen Samland & Co., Königsberg, Tragh. Kirchenstr. 76

Küchen-, Wirtschaftsleiterin od. Hausdame sucht Stell. in Nähe Berlins. Wienkolt, Berlin S 59, Cottbusser Damm 72.

Ja, wer? Kein anderer als Bruno Prehn Maschinen- u. Elektromotoren-Reparaturwerk, das sich tausendfach bewährt hat. Danzig, Weidengasse 55 Fernspr.: 225 66/67

Große Nebeneinnahmen erzielen Gastwirte durch Aufstellen von Parfüm- u. Geldspiel-Automaten „Matador" mit Uebungsfeld. Die Automaten sind gebraucht, aber tadellos erhalten. Preis f. Parfüm-Automaten Mk. 35, für Matador Mk. 40 ab Stettin. Bestellg. an Karl Müller, Stettin, Falkenwalderstr. 10

Gut bei Königsberg Neumark 860 Mrg., m. gut. Gebäuden, reichl. leb. u. tot. Invent., an Selbstkäufer baldigst verkäufl. Off. u. H 720 an die Geschäft.

Die Pflege des Körpers

fördert die Gesundheit, verlängert das Leben, schafft Wohlstand und Glück

Gesundheit ist dein
schönstes Gut,
Ist dein Kapital,
Darum hege und pflege es.
Denn:
Im gesunden Körper
wohnt eine gesunde Seele!

Kleine Leiden und wie sie entstehen

Gesundheit von A bis Z!

Von Dr. Josef Löbel.

(Schluß.)

Mundtrockenheit.

Trockenheit im Munde ist gleichbedeutend mit einer herabgesetzten Tätigkeit der Speicheldrüsen. Im allgemeinen wird auf trockene Nahrung reichlich wäßriger Speichel, auf wasserreiche Nahrung zäher Speichel in geringer Menge abgesondert. Bei Fieber, bei lokalen Störungen im Bereiche der Mundhöhle, wie z. B. bei Speichelsteinen, aber auch bei gewissen Infektionskrankheiten, ist die Tätigkeit der Speicheldrüsen gehemmt. Auch die allgemeine Wasserverarmung des Körpers im Gefolge der Zuckerkrankheit führt zur Trockenheit im Munde und ebenso erzeugen gewisse Magenkrankheiten ein erhöhtes Durstgefühl, indem das getrocknete Wasser im Magen liegenbleibt und nicht aufgenommen wird. In solchen Fällen muß mehrmals am Tage der Mund gespült werden, bei Störung örtlicher Natur versucht man, die Speicheldrüsen durch Kautabletten und durch den besonders in Amerika gebräuchlichen Kaugummi anzuregen.

Niesen.

Das Niesen ist ein Reflexvorgang, ausgelöst durch Berührung der Nasenschleimhaut und von der Natur als Schutzeinrichtung zur Entfernung des Reizes gedacht. Wiederholt sich der Vorgang innerhalb kurzer Zeit oft hintereinander, so spricht man von einem „Nieskrampf". In manchen Fällen, z. B. nach Augenoperationen, muß man das Niesen wegen der damit verbundenen Erschütterung des ganzen Kopfes unterdrücken; dies gelingt am besten, wenn man die Zunge fest gegen den Gaumen und die obere Zahnreihe andrückt.

Zehen.

Außer dem „eingewachsenen Nagel", der an der großen Zehe mitunter auftritt und nicht zu leicht genommen werden sollte, kommt es nicht selten als angeborenes Leiden oder beim Tragen zu enger Stiefel, namentlich bei Plattfüßigen, zu einer Knochenveränderung an der großen Zehe, die als „Zehenballen" oder „Ballengeschwulst" bekannt ist. Durch Stiefeldruck kann auf dem vorspringenden Teil eine schmerzhafte Druckschwellung, manchmal sogar eine Knochenhautentzündung entstehen. Fußpflege, eine vernünftige „Pedikure", das Tragen von Sandalen oder von sogenannten Ballenringen kann diese Folgen vermeiden. Außerdem gibt es viel öfter, als man denkt, eine entzündliche Veränderung, die, durch einen Pilz hervorgerufen, an der feinen Haut zwischen den Zehen auftritt. Sorgfältiges Abtrocknen nach dem Baden, sowie Einlegen von Wattebäuschchen kann ihrem Auftreten vorbeugen; sonst hilft das Einpinseln von Jodtinktur oder das tägliche Einlegen von Watte, welche in eine 30prozentige Alkohollösung getaucht ist.

Pickel, Mitesser, Sommersprossen und Flechten, all diese Hautunreinlichkeiten entstellen Ihr Gesicht. Ihr ganzes Auftreten wird sicherer, wenn Sie sich von diesem Übel befreit haben. Hierfür ist **HERBA-SEIFE** das richtige Mittel, und dann **HERBA-CREME** der Wettermantel für Ihr Gesicht. Seife 1.20, Creme 0.90 G.
Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

Bei der allgemeinen **Körperpflege** wollen Sie bitte die **Pflege des Auges** durch richtig angepaßte

der Firma **Gebr. Penner,** Danzig, Langer Markt 6, **nicht vergessen.**

Natur-Heilinstitut
Franz und Alfons Raabe
Danzig, Dominikswall 8 (neben der Passage)
Sprech- und Behandlungszeit: 9½—1, 3—4½
Behandlung aller Leiden
Homöopathie - Biochemie
Kräuter-Heilverfahren
Höhensonnen, Sollux-Rot-Blaulicht, Inhalationen, Elektro-, galvan.-faradische Behandlung, Vibration usw. sowie:
Hochfrequenz - Radium - Helium - Bestrahlungen nach d. weltberühmten Methode Zelleis-Gallspach.

Grundstücks-, Güter- u. Hypothekenmarkt

Danzig 1930 — Danziger Sonntags-Zeitung — Sonntag, 19. Oktober

Die Lage auf dem Hypothekenmarkt

Wochenbericht vom Grundstücks- und Hypothekenmarkt. — Von Isr. Schmidt Söhne, Berlin.

In letzter Zeit konnte man auf dem Hypothekenmarkt die Beobachtung machen, daß sich eine völlige Veränderung insofern zeigte, als in demselben Maße, in welchem die Kapitalflucht zunahm, Material zur Beleihung an den Markt herankam. Je billiger das Geld wurde, um so größer war seinerzeit die Zurückhaltung der Eigentümer gewesen, die sich auf die Hoffnung stützten, in Zukunft mit einer noch weitergehenden Verbilligung rechnen zu dürfen. Tatsächlich ist die Lage auf dem Markt heute dadurch gekennzeichnet, daß die Institute nicht mehr, wie es früher der Fall war, über Materialknappheit zu klagen Grund hätten, sondern im Gegenteil hat eine Sperre eines erheblichen Teiles der Institute eingesetzt.

Vor kurzer Zeit ist an anderer Stelle eine Veröffentlichung erschienen, in der von neuem die Frage erörtert wird, ob von einer Aufhebung der Kapitalertragssteuer eine Senkung des Zinsfußes erwartet werden könne. Es ist klar, daß bei derartigen Maßnahmen mit einem Ausfall von Steuereingängen gerechnet werden muß, weil in Rechnung gestellt werden muß, daß der Ausländer, obwohl er mit dem im Inland befindlichen Vermögen einkommensteuerpflichtig ist, doch den Teil seines Einkommens, den er aus der Anlage in Pfandbriefen bezieht, nicht versteuern wird. Aber es unterliegt keinem Zweifel, daß bei einer derartigen Nichtversteuerung sich die Nettoverzinsung, vom Standpunkt eines Ausländers angesehen, erhöht, und daß eben durch diese Erhöhung des Zinssatzes der Anreiz zur Kapitalsanlage in Deutschland vergrößert, der Kapitalzufluß vermehrt und der Zinssatz dann verbilligt wird. Man mag zu dem Problem der Auslandsanleihen stehen, wie man wolle, selbst derjenige, der den Zufluß von Auslandsanleihen nicht begrüßt, wird die ungeheure Kapitalflucht, die zur Zeit herrscht, ihres plötzlichen Auftretens wegen als bedauerlich bezeichnen und sich ernsthaft überleben müssen, ob nicht durch eine sofortige Aufhebung der Kapitalertragssteuer der wirkliche Ausfall an Steuern wenigstens teilweise wieder geheilt werden kann. Könnte man sich zur sofortigen Aufhebung der Kapitalertragssteuer entschließen, so dürfte man annehmen, daß durch die eventuell eintretende Belebung der Steuerverlust auf der anderen Seite wieder ausgeglichen werden könnte.

(Angaben ohne Verbindlichkeit.)

(Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Grundstücke-Verkauf

Restgut

in Größe von ca. 318 Mrg., bei einer Anzahlg. v. 20 000 Rm. ohne Invent. m. Anteil. in Höhe von 11 000 Litern Kontingent an der Brennerei im Rentengutsverfahr. verkäuflich. Sehr gute Bodenverhältn., dabei 50 Morg. erstklassige Kulturwies. Bestes Inventar ist f. das Restgut aus d. Aufteilungsmasse zu billigst. Preisen vorgesehen. Jährl. Rente ca. 3200 M. Näh. Ausk. erteilt:
Preuß. Siedelnngsgesellschaft m. b. H., Berlin-Friedenau, Isoldestr. 9, oder **Gutsverwaltung Gnewinke,** Post Gnewin, Kr. Lauenburg Pom.

Grundstück

mit Reparatur-Werkstatt, Automobile, Motorräder, krankheitshalber billig zu verkaufen. Nähere Auskunft **C. Kaesler, Fürstenwalde (Spree),** Rauener Str. 62.

Eilt! Gelegenheitsverkauf!
Büdnerei, 20 Mrg. eigen, 35 Pachtland, Wiese u. Koppel. Nähe Rostock i. Meckl., an Chauss., Gebäude gut. 2 Bauernpferde, 5 Kühe, 3 Stück Jungvieh, Schweine u. Geflügel. Inventar reichlich. Ernte gut. Preis 23 000 Mk., Anzahlung 8000 Mk. **Otto Peyer, Vorbeck** b. Schwaan Meckl.

Landhaus

in Ballenstedt am Harz,
neu erb., beschlagnahme- u. hauszinssteuerfrei, „staubtrocken", 7 Zim., Diele, ganz dicht am Wald beleg., allerbeste, ruhigste Lage, mit all. Komf. versehen, sof. zu verkaufen. Grundstück hat Autogarage, Wasserklosett, Gas, Wasser, elektr. Licht, Heizg., Vor- u. Hintergart., ist ganz massiv gebaut u. hat 3 Sitzplätze a. Haus u. kann sof. bezogen werden. Preis 34 000 Rm. Anzahl. nach Uebereink., Restkaufgeld kann evtl. stehenbleiben. Auf Wunsch Lichtbilder u. Zeichnungen zu haben vom Besitzer und Erbauer
Ernst Banse,
Ballenstedt am Harz, Allee Nr. 17.
Habe auch noch andere Grundstücke sofort im Preise v. 24 000 u. 25 000 Rm. u. im Frühj. 1931 desgl. zu 18 500 u. 19 000 Rm. zu verkauf., ebenso sehr schön gel. Baustell.

Ein Hausgrundstück

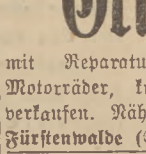
i. Luftkurort Templin, mit Stallung u. Obstgarten, sof. zu verk. Anzahlung 8000 Mark.
Hermann Rusch, Templin, Uckermark, Jebenstr. 8. I.

Pensionshaus in Wiesbaden

beste Lage, ist zu günstigsten Beding. zu verkaufen.
Südwestdeutsche Grundstücks-Gesellschaft m. b. H., **Wiesbaden,** Luisenstraße 37.

Grenzmark

500 Mrg. gut best. Jungwald, erstklass. Lage für Pelz- und Hühnerfarm, o. Geb., herrlich an großem See, sofort für 20 000 Mk. verk.
Dörr, Berlin-Wilmersdorf, Rüdesheimer Platz 8.



Ihre Geflügelzucht rentiert sich ganz bestimmt, wenn Sie mit unseren **Brutmaschinen-, Schirmglucken- und Geflügelhäusern arbeiten.** Katalog steht kostenl. z. Verfüg. **A. Graßmayr & Co. Nachf., Pasing** b. München, Planeggerstr. 55—57. Telephon 80 859.

Villa

Verpachte oder verkaufe sofort meine neue z. 1. 11. bezieh. Villa, besteh. aus 2 Wohn., anschl. ist eine Geflügelfarm eingerichtet, 7 Ställe vorh., mit klein. Tierbestand bes., Gelände ca. 4 Mrg. groß, guter Bruchbod., 15 Min. v. Bahnhof, 70 km v. Berlin entfernt, idyllisch gelegen, im ganzen oder geteilt abzugeben.
F. Werth, Geflügelf., **Eichhornthal b. Altrüdnitz (Oder).**

Hypothekenkapital

zu vergeben. Wir bringen jeden Posten Geld kostenlos hypothekarisch auf gute Grundstücke zu höchsten Zinssätzen unter.
Simon & Elstorpff, Danzig, Jopengasse 62, I. Tel. 274 72.

Suche zu sofort für ein Geschäftshaus in einer mittl. Stadt Mitteldeutschl. eine

Hypothek von 50 000 M.

an 1. Stelle, auf mehr. Jahre fest. Das Kapital wird weg. einer Auseinandersetz. gesucht. Geschäft ist eine Druckerei mit all. mod. Maschin. u. schon seit 92 Jahren in Hand der Familie. Evtl. auch Teilhaber mit obigem Kapital. Die Lage ist im Zentrum der Stadt und sehr gut. Gefl. Offerten mit Angab. der Verzins. und sonst. Beding. u. H 726 a. d. Gschst.

Kaufgesuche

Suche gutgehendes
bürgerliches Restaurant
Makler verbeten.
E. Bander
Zechering-Ausbau a. Usedom.

Kapital

Geldsorgen haben Sie?
dann erhltn. Sie d. uns sofort, dir. v. Geldgeb. ohne Verm. Hypotheken u. Darlehen. Bankl.-Gesch.
Ed. Hohmann, Weimar.
Vertr. ges. Rückp.

Privatmann

vergibt direkt vorschußlose, versicherungsfreie
Baudarlehen
Adam, Berlin SO 36, Reichenberger Straße 23.

Geschäfte-Verkauf

Gutgehende, alkoholfreie Konditorei

in größerer Kreisstadt Ostpreußens, zu verpachten. Umsatz bedeutend hebungsfähig. Zur Uebernahme ca. 3500 erforderlich. Off. u. H 727 a. d. Gschst.

Potsdam

Kapitalsanlage u. Brotstelle — Wassersportheim, 4755 qm, ca. 60 m Wasserfront, Villa, 2 gr. Bootshallen, Tankstelle, Schlosserei, Bootsbauerei usw., sof. verkäuflich. Nötig 40 000 bis 50 000 Rm. **Brunck, Bln.-Tegel,** Schulstraße 6.

Blumen halbkeller

f. jede and. Branche pass., renov. Wohn., Miete 45, tauschlos, Gas, Elektrisch, komplett 850.
Rädisch, Berlin N, Kolberger Str. 33.

Achtung!

Ich bin gewillt, meinen **Herren- und Damensalon zu verkaufen.** Selbiger besteht schon über 20 Jahre. Nur entschloss. Käufer mögen sich melden. **Charlotte Schülke, Stargard i. P.,** Bergstraße 42.

Selbstverkäufer.
Lebensmittel- und Spirituos.-usw.-Geschäft, in gut. Geschäftsl. Berlins, 120 Mk. Tagesk., tauschl. 2-Zim.-Wohng. mit Küche, weg. Krankh. billigst zu verkaufen.
H. Weber, Berlin N 113, Driesener Straße 18.

Ich beabsichtige, meine
Bäckerei
m. Wohn., kl. Laden, Stall u. Scheune, auf 5 J. mit Vorpachtsrecht zu verpacht. Pacht pro Monat 100 Mk. Abstand 2500 Mark. Ort von zirka 1000 Einw. **Otto Markgraf, Lützlow** b. Gramzow U.-M.

Obst

Gemüsegesch., 2 Zimmer, verkäufl. Preis 3000. **Berlin O,** Rigaer Straße 25.

Geschäftsgrundstück

Kolonialwaren, Kohlen, Futter- und Düngemittel, Bierstube, Vollkonzession, in Kreisstadt Pommerns, günst. zu verpacht. od. zu verkf. Off. u. H 723 a. d. Geschst.

Eckrestaurant

Preis 1300, direkt a. Bahnh., m. Vorgarten, 3½-Zimm.-Wohn., langj. Vertrag, gr. Brauereihilfe, zu verkaufen.
Berlin-Hermsdorf, Bahnhofstraße 1.

Lebensmittelgeschäft

Gelegenh., in zukunftsr. Vorort Berlins, krankheitsh., moderne Einricht., 1 Zimm., Küche, gr. Laden, 1000 Mk., sofort zu übernehmen. Off. u. H 722 a. d. Gschst.

Großdestillation

Ecke, Tonnengeschäft, krankheitsh. verkäuflich, ohne Tausch.
Berlin, Gollnowstraße 35.

Gutgehendes
Gutgehende Hafenschmiede
zu verkaufen. Preis 9 Mille bei 3 Mille Anzahlung.
Frau **E. Kühn, Wismar i. M.,** Breite Straße 4.

Gutgehendes
Weißwaren-, Trikotagen-Geschäft fortzugshalber tauschlos zu verkaufen.
Berlin, Wrangelstraße 13.

la Hotel

28 Betten, zu verkaufen. Anzahlung 20 000 Mk. Näheres **Bentin, Prenzlau,** Schwedter Straße 42 Fernsprecher 618.

Klempnerei

Emaillewaren, Küchen-, Seifenartikel, 2 Zim., verk. **Strecker, Berlin, Hufelandstraße 27.**

Bäckereigrundstück

in gr. Dorfe zu verkaufen. Pr. 22 000, Anz. 9—10 000.
Hans Gaul, Vogelsang, Kreis Guben.

Klempnerei

Elektrogeschäft, Kundschaft u. Wohnung, verkauft **Setzkorn, Berlin,** Oderberger Straße 10.

Wirtschaft

zu verpacht., jährl. 340 hl Bier, 3000 Mk. Pacht m. Wohn. Auch pass. für Anfänger. Erforderl. 3000 Mk.
Mehrere Wirtschaft., Hotels u. Café-Restaurants zu verkaufen, verpachten.
Adolf Richter
Immobilien-Makler, **Frankfurt a. Main,** Elefantengasse 17.

Kornetzki Berlin
Königstraße 48.
Allergrößte Auswahl!
Hotels
Pensionen
Eckrestaurants
Konditoreien
Cafés
Zigarrenecken
Delikatessecken
Milchgeschäfte
Fonfitürengeschäfte
Lebensmittelgeschäfte
Seifengeschäfte
Farbengeschäfte
Wollwarengeschäfte
Kohlengeschäfte
Bäckereien
Schlächtereien
Plättereien
Schuhmachereien
auch Grundstücke.

Kornetzki Berlin
Königstraße 48.

Sattlerei u. Polsterei

2 Fenster Laden, 9 Jahre eingeführt, wegen and. Unternehmung spottbillig zu verkaufen.
Berlin O 34, Ebertystraße 28.

Eck-Restaurant

rentables Geschäft, 27 Hekto., m. Küche u. kl. Stube, verkäufl. Erforderlich 7000.
Wogram, Berlin, Lichtenberger Str. 14.

Offene Stellen

Gesucht werden auf allen Plätzen **Personen**

als **Filialleiter.** Besondere Kenntnisse, Lager oder Betriebskapital ist nicht erforderlich. Monatseinkommen zirka 150—200 Dollar. Anfragen unter
„THE NOVELTY"
VALKENBURG, LIMBURG, HOLLAND.

Bezirksvertreter

für den Besuch von Hotels, Restaurants, Pensionen, Kinos, für 3 gern gekaufte chem. Präparate, gesucht.
Chem. Laboratorium Altona-Othm. E., Feuerbachstraße 17.

Hohes Einkommen

dch. Adressenschreib. Off. m. Rückp. an **W. Neubüser, Klandorf** bei Groß-Schönebeck (Mark).

Putzarbeit.,

Lehrmädchen und **Volontär.,** nicht unt. 18 Jahren, sucht **Grete Böttcher,** Jopengasse 53.

Verpachtung

Wirtschafts-Verpachtung

Jährl. 340 hl Bier, 3000 Mk. Pacht, m. Wohnung, auch pass. für Anfänger. Erforderlich 3000 Mk. **A. Richter, Frankfurt a M.,** Elefantengasse 17.

HEIMARBEIT schriftl. **Hansa-Verlag,** Halle a. S

Wer will zum
Film?
Schreiben Sie an F. R. A. Hennig, Bln.-Grunewald 431.

Schriftliche Heimarbeit

Ausk. gegen 15 Pf. **Erwin Merten, Spandau,** Seegefelderstraße 93.

Kapital

Hypotheken-Kapitalien

zur 1. Stelle zu vergeben. Hypothekenbriefe werden mit Damno gekauft. Bringe jed. Posten Geld auf gute Objekte **kostenlos unter. Rathenow, Danzig**
Vorstädt. Graben 21. Fernspr. 236 84. **2—4 Uhr.**

Stellenges.

Gebildete u. erfahr.
Kinderpflegerin
28 J. a., Nähkenntnisse, sucht Stellung in nur gutem Hause. Angebote erbeten an Frl. **Lotte Korfin, Kassel,** Wilhelmshöher Allee 184.

Bäckergeselle

strebsam, 20 J. alt, **sucht** veränderungshalb. **Stellung;** kann sof. anfangen. Frdl. Angebote an **Walter Busch, Kolberg,** Kummerstraße 41, Bäckerei, Konditorei **Werner.**

Verheir. Schweizer

sucht Stell. v. sof. od. spät. b. 20—30 Milchkühen nebst Jungv. Gt. Zeugn. vorhand. **Ernst Arndt,** Schweizer, **Kittendorf,** Post Rottmannshagen, Meckl.-Schw.

Traktorfahrer

22 J., evgl., 3 J. Motorfahrprax., auch sonst mit all. landwirtschaftl. Maschin. vertraut, sucht sofort oder zu Heil. Drei Könige Dauerstellg. Schriftl. Angeb. an **Hans Neubauer, Efzfeld H. Nr. 4** bei Giebelstadt.

Heiraten

Einheiratungen

Viele vermögd. Damen wünsch. glückl. Heirat. Herren, auch ohne Vermög., sof. Auskunft. Tausende Erfolge.
Stabrey, Berlin, Stolpische Str. 48.

Bessere Dame

Anfang 30er, gute Erscheinung, Besitzerin eines gutgehenden Gasthofes, sucht pass. Herrn **zwecks Heirat** kennenzulernen. Lege hauptsächlich Wert auf gut. Charakt. Ernstgem. Off. erb. unter H 724 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junger Handwerker

28 J. a., evgl., vermög., wünscht Bekanntschaft mit junger Dame **zwecks Heirat.** Off. mit Bild, das zurückgesandt wird, **erb. u. H 725 an die Geschäftsst. d. Ztg.**

Ein Kind sieht hell.

Nach einer Londoner Meldung des „Intransigeant" erzählt Frau Hort, die Gattin eines verunglückten Mitglieds der Mannschaft des R 101 folgendes Erlebnis: In der Unglücksnacht gegen zwei Uhr erwachte plötzlich ihr vierjähriger Junge und rief ängstlich: „Wo ist Papa?" Er war nicht zu beruhigen, zeigte große Furcht, weinte unaufhörlich und verlangte nach seinem Vater. Wenige Stunden später erhielt Frau Hort die Nachricht von der Katastrophe.

*

Heliumvorkommen in Estland.

Im Zusammenhang mit der tragischen Vernichtung des „R 101" berichteten die Blätter aus Tallin, daß sich einige Erdgasquellen an der Westküste Estlands als stark heliumhältig erwiesen hätten. Zwischen den Konzessionären dieser Quellen und den deutschen Zeppelin-Werken sollen bereits Verhandlungen stattgefunden haben, und die in Berliner Laboratorien vorgenommenen Prüfungen hätten ergeben, daß die Gase bis zu drei Prozent Helium führen, was in Anbetracht der Seltenheit dieses Edelgases eine ziemliche beträchtliche Quote darstellt.

*

Starke Schneefälle in den Bergen.

Der Schöckel Zist in eine dichte Schneedecke gehüllt. Die Schneehöhe erreicht neun Zentimeter. Das Plateau ist mit Skiern befahrbar. Von der Seetalerhütte bei Judenburg wird gemeldet, daß in den Ausläufern der Niederen Tauern und auf dem Zirbitzkegel dichter Schnee fällt. Die Wege sind nur mehr mit Skiern befahrbar. Auch im Gasteiner Tal ist Schnee gefallen. Nach dem „Salzburger Volksblatt" ist die Tauernstraße zwischen Wagrein und St. Johann im Pongau für Autos unpassierbar.

*

Rekordwahnsinn.

Der Schauspieler Weddy Will in Berlin-Friedrichshagen hat den zu Pfingsten dieses Jahres von Alfredo Fernando in Berlin Lunapark aufgestellten Weltrekord im Tanzen von 152 Stunden um eine Stunde überboten. Will tanzte 153 Stunden, absolvierte dabei 2215 Tänze mit 1901 Partnerinnen. Die Veranstaltung stand unter ständiger Kontrolle des deutschen Reichsverbandes für Tanzsport.

*

Eine Stilfserjochbahn.

Die Mailänder Handelskammer hat einen neuen Plan für eine Stilfserjochbahn ausgearbeitet. Nach dem neuen Plan würde die Linie von Bergamo über und durch das obere Val Seriana führen, um mit einem ersten Tunnel von 13 Kilometer Länge Bormio im Veltlin zu erreichen. Von hier würde ein neuer Tunnel mit 17 Kilometer Länge unter dem Stilfserjoch an die österreichische Grenze führen, wo der Reschen ebenfalls auf einer Länge von 17,9 Kilometer untertunnelt werden müßte. Ein vierter Tunnel ist unter dem Fernberg vorgesehen, um den Anschluß an das bayerische Netz in Garmisch-Partenkirchen zu erreichen. Die Entfernung Bergamo—Garmisch-Partenkirchen würde 278 Kilometer betragen. In Italien wird dieser Plan eifrig unterstützt, weil der größte Teil dieser Bahn auf italienischem Gebiet verläuft. Die Strecke Mailand—Berlin könnte dadurch um 159 Kilometer verkürzt werden.

Fräulein Staatssekretär

Eine echt amerikanische Karriere

hat eins der schönsten Mädchen der Vereinigten Staaten, Miß Alice Lee Großjean, gemacht. Die junge Dame ist, so lesen wir in der „Wiener FreienPresse", dieser Tage im Alter von 24 Jahren Staatssekretärin von Louisiana geworden. Man wird zugeben, selbst im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten ist das keine Alltäglichkeit. Miß Großjean, in den Südstaaten weit und breit wegen ihrer Schönheit und ihres offenbar von ihren französischen Voreltern ererbten Charmes, ihres prachtvollen, braunen Haares und ihrer dunklen, feurigen Augen berühmt, ist übrigens, genau genommen, nur mit Nachsicht der Taxe als Miß zu bezeichnen. Sie hat nämlich im Alter von 15 Jahren bereits einen gewissen Mr. James Terrell geheiratet, ließ sich allerdings nach sechsjähriger Ehe wieder scheiden. Noch während sie verheiratet war, im Alter von achtzehn Jahren, wurde sie die Sekretärin des damaligen Shreveporter Advokaten und jetzigen Gouverneurs von Louisiana, Mr. H. P. Long. Sie war ihm eine treue Helferin während einiger politischer Kämpfe, insbesondere, als voriges Jahr eine heftige Bewegung einsetzte, mit dem Ziele, ihn als Gouverneur zu stürzen. „Miß" Großjean ist die erste Frau, die ein Louisiana einen so hohen Rang erreicht, und ihre Bestellung zum Staatssekretär soll für sie selbst höchst überraschend gewesen sein. Erst tags zuvor war ihr Vorgänger, Mr. James Bailey, gestorben. Es war frühmorgens. Noch bevor Miß Großjean mittags zum Lunch ging, war ihr bereits das Amt übertragen worden, das sie selbstverständlich akzeptierte, und binnen einer Stunde bereits hatte sie auch schon ihren Diensteid abgelegt. „Nie hätte ich mir dergleichen träumen lassen", erklärte sie. „Das Erste, was ich getan habe, als mir der Gouverneur davon Mitteilung machte, war, daß ich Vater und Mutter ans Telephon rief und ihnen die freudige Botschaft mitteilte." Ob Miß Großjean lange in dieser Stellung verbleiben wird, ist einigermaßen unsicher. Gouverneur Long ist nämlich für die Senatorwürde vorgeschlagen und seine neue Staatssekretärin ist der festen Ueberzeugung, daß er sich bald auf dem Wege nach Washington befinden werde. „Wenn er nach Washington geht", erklärte Miß Großjean, „dann gehe ich mit ihm als seine Privatsekretärin. Mein Amt wird am selben Tage aufhören, wie das seine. Ich glaube nicht, daß ich mich sonst jemals noch um ein öffentliches Amt bewerben werde."

Radioville

Ein Paradies der Technik

Wie elektrisches Licht, Gaskocher und Radioapparat eine Selbstverständlichkeit der meisten Wohnungen geworden sind, so soll auch der Fernsehapparat ein Requisit des Durchschnittskomforts werden. Wie die „Daily Mail" mitteilt, plant die National Broadcasting Company die Errichtung einer Radiostadt in den Vereinigten Staaten. In welchem Teil der Union dieses Paradies der Technik geschaffen werden soll, wird vorläufig nicht verraten. Um einen Namen für die neue Schöpfung aber braucht man gewiß nicht verlegen zu sein. „Radioville": klingt das nicht verheißungsvoll? Erweckt ein solcher Name nicht Vorstellungen, durch die selbst die kühnsten Wunschträume der Technik überflügelt werden? Die neue Stadt, die kein Phantasiegebilde Jules Vernes', sondern nüchternste Wirklichkeit werden soll, wird ihren Bewohnern einen Blick in die Ferne gewähren. Die Häuser werden mit Fernsehapparaten ausgestattet sein. Prachtvolle Studios werden die schwierigsten Experimente ermöglichen. Sogar Theatervorstellungen sollen durch Fernsehapparate übertragen werden, so daß sich dem bisher bloß akustischen Eindruck eine Radioaufführung gesellen wird. Phantastisches Erlebnis: man sitzt in seinem Zimmer und ist mit der ganzen Welt verbunden. Eine einfache Manipulation am Schaltwerk eines Apparates und aus weiter Ferne werden Bild und Klang zu lebendiger Einheit verschmolzen, auf Aetherwellen herangetragen. Als Gipfel wird wohl eine Kirche wirken, in der sich die Gläubigen zu einem Radio-Gottesdienst andächtig versammeln werden. Man wird die Zeremonien eines Priesters sehen, der irgendwo, Hunderte von Kilometern entfernt, seine fromme Pflicht erfüllt. So wird das Raffinement modernster Technik in den Dienst jahrtausendalten Glaubens gestellt.

Der Mensch als Antenne

Interessante Forschungsergebnisse

Oft ist die Vermutung ausgesprochen worden, daß der menschliche Organismus und der der höheren Tiere einen eigenen noch unbekannten Sinnesapparat besitzen müsse, der auf elektrische Schwingungen in ähnlicher Art reagiere, wie die Antennen einer Empfangsstation für Funkentelegraphie. Beim Zugvogel schien die Vermutung begründet zu sein. Experimente, die mit Brieftauben zwischen Paris und Nancy vorgenommen wurden, gaben dieser Auffassung recht. Es zeigte sich, daß gerichtete Radiowellen, die in den Flugraum der Brieftauben gelenkt wurden, den sonst so unfehlbaren Orientierungssinn dieser Tierchen so verwirrten, daß sie nicht mehr in ihren Taubenschlag zurückfinden konnten. Auch bei Insekten wurden ähnliche Wahrnehmungen gemacht. Auch die Behauptung, daß der Gedankenaustausch der Insekten möglicherweise durch ähnliche Wellen erfolge, wird durch diese Erfahrungen des Phantastischen entkleidet.

Wie nun ist es mit dem Menschen? Der Münchener Arzt Dr. Oskar Raab hat in den letzten Monaten zahlreiche Versuche durchgeführt, die kaum mehr einen Zweifel darüber bestehen lassen, daß der menschliche Körper als Antenne fungieren kann und daß er tatsächlich drahtlosen Wellen gegenüber empfindlich ist. Den Ausgangspunkt zu diesen Versuchen bot ein Zufall. Der Student der Medizin Wolfgang Raab hat sich bemüht, die Radioempfangsstörungen, die durch ärztliche und andere Elektrisierapparate entstehen, auf irgendeine Weise auszuschalten. Er wendete verschiedene Abwehrmaßnahmen an und berührte dabei zufällig den Stift mit den Fingern, der in die Steckdose der Lichtantenne eingeführt wird. Im Augenblick, als sein Körper mit der Steckdose in Kontackt geriet, erklang laut und hell Radiomusik, während die früheren Nebengeräusche fast verschwunden waren. Was war geschehen? Ein menschlicher Körper hatte die Rolle der Antenne übernommen. Nun schritten Wolfgang und Oskar Raab daran, diese Erscheinung einer näheren Untersuchung zu unterziehen und es ergab sich alsbald, daß, so oft der erwähnte Stift an irgendeinen Teil des Körpers, insbesondere zwischen den feuchten Lippen, gelegt wurde, aus dem Lautsprecher Musik erklang: der Empfangsapparat funktionierte. Insbesondere fanden die beiden Experimatoren, so berichteten sie in der „Münchener „Aerztl. Rundschau", daß der menschliche Körper nachts noch viel besser als Antenne funktioniere als bei Tag. Hier liegt ein Gebiet vor, das der Forschung noch manche Ueberraschungen bereiten dürfte.

Immer glänzendes Haar!
Schwarzkopf Schaumpon
30 Pf. Extra mit Haarglanz 40 Pf

Nachrichtendienst

Das Echo der Kanzlerrede

Die Wiener Blätter.

wtb. Wien, 17. Okt. „Eine Politik der Abenteuer lehnt die Reichsregierung ab." Dieses Wort des Reichskanzlers haben die meisten Blätter zu Ueberschriften ihres ausführlichen Berichts über die gestrige Reichstagssitzung gewählt und geben hierdurch ihrer Befriedigung und ihrem Einverständnis mit den Erklärungen Dr. Brünings Ausdruck.

Die „Neue Freie Presse" spricht von einem Programm des Mutes und schreibt: Es war nicht leicht, in diesem Augenblick den rechten Ton zu treffen. In dieser Lage den Mut zu einer ruhigen Sachlichkeit zu haben, den Mut zu einer klaren Einschätzung der Schwierigkeiten und zu einem offenen Bekenntnis einer Ueberzeugung, dies allein bedeutet ein wichtiges Aktivum und einen halben Sieg. Der Auftakt ist ein guter. Von der Aengstlichkeit in allen Ländern hebt sich das Bekenntnis des Reichskabinetts zu ganzen Maßnahmen vorteilhaft ab.

Die französische Presse.

wtb. Paris, 17. Okt. Die Morgenpresse gibt die Erklärungen des Reichskanzlers Dr. Brüning wieder, nimmt aber nicht in ihrer Gesamtheit zu ihnen redaktionell Stellung.

Der Berliner Berichterstatter des „Petit Journal" schreibt: Reichskanzler Brüning hat den Forderungen der Reichsparteien nicht nachgegeben, die von ihm verlangten, daß er in seiner Regierungserklärung die sofortige Revision des Young-Plans anschneide. Er deutete etwa an, Deutschland würde sich bemühen, seinen Verpflichtungen solange nachzukommen, als die Wirtschaftskrise nicht zu einem Zusammenbruch führe. Die Erklärungen des Reichskanzlers, so sagt das Blatt, bedeuteten keine Abweichung von der Politik Stresemanns.

„Oeuvre" betont, daß der Reichskanzler darauf hinwies, Deutschland sei berechtigt, sich wieder zu bewaffnen, wenn die übrigen Länder nicht abrüsteten.

Der sozialistische „Populaire" hebt hervor, daß der Kanzler jede Abenteurerpolitik scharf zurückgewiesen habe und den Young-Plan loyal ausführen wolle. Er habe alsdann erklärt, wenn die Sieger sich weigerten, die 1919 formell versprochene allgemeine Abrüstung durchzuführen, würden die entwaffneten Länder alles tun, um wieder aufzurüsten.

„Journal" erklärt: Alles in allem übernimmt Brüning das gesamte nationalistische Programm mit der einen Abschwächung, daß er den Willen betont, es durch friedliche Mittel zu verwirklichen. Frankreich erkenne wohl die Schwierigkeiten Deutschlands an, könne aber niemals eine auch nur friedfertige Revision zulassen.

„Aenir" schreibt: Aus der Regierungserklärung gewinnt man den Eindruck, daß Brüning offenbar die Balance zwischen den großen Parteien halten will, indem er versuchte, gleichzeitig der Linken und der Rechten Bürgschaften zu geben.

„Echo de Paris" sagt: Die Rede Brünings ist völlig auf die Aenderung und den Umsturz der Verpflichtungen abgestellt, die Deutschland seit dem Vertrag von Versailles bis zu den Haager Abkommen unterzeichnet hat.

Niederlage der Aufständischen bei Sao Paolo

wtb. Neuyork, 17. Okt. Nach einer Meldung der „New York Times" aus Sao Paolo hat eine starke Abteilung der Aufständischen den Regierungstruppen bei Itarare südlich von Sao Paolo ein scharfes Gefecht geliefert. Der Kampf wogte längere Zeit unentschieden hin und her. Schließlich blieben die Regierungstruppen Herren der Lage. Die Aufständischen zogen sich in Unordnung zurück, sie mußten 200 Mann auf dem Kampfplatz zurücklassen, die gefangengenommen wurden.

Kreditschutznot im Großhandel

wtb. Berlin, 17. Oktober. Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels ist heute hier zu einer Tagung zusammengetreten. Zum Thema „Das Finanzprogramm der Reichsregierung" hielt als Vertreter der Reichsregierung Ministerialdirektor Dr. Zarden das einleitende Referat. Als zweiter Redner sprach das Mitglied des Reichsausschusses des Reichsverbandes des Deutschen Groß- und Ueberseehandels, Rechtsanwalt Dr. Leopold Samolewitz-Berlin, über „Kreditschutznot im Großhandel". Seine Ausführungen fanden ihren Niederschlag in einer Entschließung des Reichsausschusses, **in der eine unverzüglich in Angriff zu nehmende Ausgestaltung des Kreditschutzrechtes gefordert und eine Reihe von Fragen aufgeführt wird, die zur besseren Sicherung des Warenkreditgebers einer vordringlichen Behandlung bedürfen. Gefordert wird u. a. eine Reform der Bestimmungen des Vergleichsverfahrens, eine erhebliche Heraufsetzung und Sicherstellung der Mindestquote, Aenderung des Systems der Sicherungsübereignung, Einführung des Registerpfandrechtes, Schaffung des Straftatbestandes der Krediterschleichung sowie im Zwangsvollstreckungsverfahren Wiedereinführung der freien Gerichtsvollzieherwahl und Neuregelung der Gebührenordnung.**

Neues aus Polen

pat. Kattowitz, 17. Oktober. Der Staatsanwalt des Appelationsgerichts in Kattowitz hat die seinerzeit angekündigte Kassation an das Oberste Gericht in der Strafsache gegen den Leiter des Deutschen Volksbundes Otto Ulitz zurückgezogen. Bekanntlich steht dieses Rechtsmittel sowohl dem Staatsanwalt als auch dem Angeklagten gegenüber dem Urteil des Appellationsgerichts zu, es gestattet jedoch nicht eine Erörterung der Schuldfrage des Angeklagten in bezug auf die vom Appellationsgericht getroffenen Feststellungen, sondern ermöglicht es lediglich, das Urteil zu beanstanden in dem Falle, wenn es sich um einen genau vom Gesetz umschriebenen Fehler, ausschließlich formaler juristischer Natur, handelt.

Vor wichtigen Entscheidungen in England

wtb. London, 17. Oktober. „Daily Mail" enthält Ausführungen eines politischen Beobachters, in denen es heißt: Bis zum 28. Oktober, an dem das Parlament wieder zusammentritt, wird das Kabinett mehrere wichtige Entscheidungen zu treffen haben. So muß ein Beschluß über die Frage gefaßt werden, ob baldige Parlamentswahlen stattfinden sollen. Der Vorschlag des kanadischen Premierministers über einen 10prozentigen Reichsvorzugszoll hat zu einer starken Meinungsverschiedenheit im Kabinett geführt, und Macdonald steht jetzt vor der Wahl, entweder dem Rücktritt solcher Männer wie Snowden, Graham und vielleicht auch Henderson zuzustimmen, oder die Dominions vor den Kopf zu stoßen.

Weiter heißt es in dem Artikel: Es ist zweifelhaft, ob die Opposition bei Wiederzusammentritt des Parlaments diese sich bietenden Gelegenheiten benutzen wird, um die Regierung zu stürzen, aber Macdonald wird vielleicht selbst zu der Ueberzeugung kommen, daß eine freiwillige Auflösung des Parlaments besser ist, als eine Fortdauer des bisherigen Zustandes, in dem die Regierung gewissermaßen nur geduldet wird. Auch das Arbeiterblatt „Daily Herald" enthält eine Anspielung auf die Möglichkeit von Neuwahlen.

Erläuterungen zum Reichsbankausweis

wtb. Berlin, 17. Oktober. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Oktober 1930 hat sich in der zweiten Oktoberwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 34,4 Millionen auf 2235,7 Mill. RM erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 28,1 Mill. auf 2066,8 Mill. RM und die Lombardbestände um 6,3 Mill. auf 66,4 Mill. RM zugenommen. Bestände an Reichsschatzwechseln sind nicht vorhanden.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 310,4 Mill. RM in die Kassen der Bank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 312,6 Mill. auf 4188,8 Mill. RM ermäßigt, der Umlauf an Rentenbankscheinen um 2,2 Millionen auf 408,2 Mill. RM erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 39,4 Mill. RM vermindert. Die fremden Gelder zeigen mit 355,4 Mill. RM eine Zunahme um 8,1 Mill RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 224,9 Mill. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 262,5 Mill. auf 2180,4 Mill RM abgenommen und die Bestände der deckungsfähigen Devisen um 37,6 Mill. auf 173,9 Mill. RM zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold allein verminderte sich von 54,3 Prozent in der Vorwoche auf 52,1 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 57,3 Prozent auf 56,2 Prozent.

Hervé für Vertragsrevision

wtb. Paris, 17. Okt. **In seinem Blatt „La Victoire" setzt Gustave Hervé die Campagne zu Gunsten einer Revision des Versailler Vertrages fort. Er erklärt, man müsse den Versailler Vertrag revidieren und ihn der neuen Lage anpassen, die durch das Versagen Frankreichs gegenüber Rußland, Amerika, Italien und England, durch die auf den Krieg folgende Wirtschaftsnot, durch das Chaos, in das Deutschland zu fallen im Begriffe steht, geschaffen worden ist. Wir waren, so erklärt Herve, viele Mächte, um in Versailles das Urteil gegen Deutschland zu fällen. Heute bleibt nur Frankreich übrig, um den Gerichtsvollzieher und Gendarmen zu spielen. Wie will man unter derartigen Umständen eine Zwangspolitik anwenden?**

Kurze Nachrichten

Emelka abgestoßen.

Amtlich wird mitgeteilt: „Bekanntlich steht dem Reich ein Optionsrecht auf 2,6 Millionen Reichsmark Aktien der Emelka zu. Das Reich hat sich ohne jede geldliche Verpflichtung für die Zukunft von seiner Interessennahme an der Emelka wieder gelöst." Das neue Unternehmen firmiert: Münchener Lichtspielkunst A.-G., München (Emelka).

Ford erhöht die Löhne in Berlin.

cnb. Berlin, 17. Oktober. (Eigene Meldung.) Wie die „B. Z. am Mittag" meldet, erhöht die Ford-Motor-Company in Berlin die Löhne für ihre Arbeiter um 10 bis 30 Pf. für die Stunde. Durch diese Maßnahme soll der Grundsatz Fords, seine Arbeiter durch möglichst hohe Löhne zu gesteigerten Leistungen anzuspornen, betont werden.

Metallindustrielle nehmen Schiedsspruch an.

cnb. Berlin, 17. Oktober. (Eigene Meldung.) Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist bei dem Reichsarbeitsministerium heute vormittag eine Mitteilung der Berliner Metallindustriellen eingegangen, in der die Zustimmung zu dem Schedsspruch über die Herabsetzung der Arbeiterlöhne erklärt wird. Eine Aeußerung der Arbeitnehmer zu dem Schiedsspruch ist bisher noch nicht im Reichsarbeitsministerium eingelaufen.

Dynamit zur Beseitigung eines Wracks.

wtb. Neuyork, 17. Oktober. Gestern wurde eine große Menge Dynamit an dem Wrack des infolge eines Zusammenstoßes mit einem anderen Schiff seit letzten Dezember mitten im Hafen auf dem Grund liegenden Dampfers Port Victoria zur Explosion gebracht.

Ein Volksbegehren des Stahlhelms?

Die Bundesführung des Stahlhelms (Bund der Frontsoldaten) hat grundsätzlich beschlossen, in die Preußenfrage, d. h. in den Kampf um die Beseitigung der Regierung der Weimarer Koalition in Preußen, mit Hilfe eines von ihm eingebrachten Volksbegehrens einzugreifen.

50 Prozent Kürzung.

Die Nationalsozialisten haben im Reichstag einen Antrag eingebracht, der eine Kürzung der Gesamtbezüge des Reichspräsidenten, der Reichsminister und der Diäten der Reichstagsabgeordneten um 50 Prozent verlangt. In den hohen Beamtengruppen soll eine stufenweise durchgeführte Verminderung der Bezüge bis zu 15 Prozent und ein völliger Wegfall der Ministerzulagen stattfinden. Die Gehälter der unteren und mittleren Beamten sind grundsätzlich unangetastet zu lassen. Die Höchstpensionen sollen 12 000 Mark nicht übersteigen.

Sachsen für Revision!

Im Sächsischen Landtag wurde ein Antrag angenommen, auf die Reichsreierun einzuwirken, Verhandlungen zur Revision des Youngplanes einzuleiten.

Sparmaßnahmen.

Im Zusammenhang mit den Sparmaßnahmen werden die Ausgaben für die Marineinfanterie um eine Million Dollar herabgesetzt.

Bankraub in Kanada.

wtb. Winnipeg, 16. Okt. Eine Filiale der Bank von Toronto wurde heute von drei Banditen überfallen, die 12 000 Dollar raubten.

Kommunistische Kundgebung in Neuyork.

wtb. Neuyork, 17. Okt. Die Kommunisten veranstalteten gestern in einigen Stadtteilen Kundgebungen. Vor dem Rathaus nahm die Demonstration einen größeren Umfang an, weil an dieser Stelle Tausende von Arbeitslosen ihre Sympathie für eine kommunistische Abordnung zum Ausdruck brachten, die vor Bürgermeister Walker einen Protest gegen die Arbeitslosigkeit verlesen wollte.

Eckener Vorsitzender der Aero-Arktik.

Die Aero-Arktik hat, wie wir vergangenen Sonntag mitteilten, Dr. Eckener gebeten, den Vorsitz in der Gesellschaft zu übernehmen, nachdem der Präsidentenposten durch den Tod Nansens frei geworden ist. Dr. Eckener hat sich dazu bereit erklärt.

Für die 40stündige Arbeitswoche.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat, wie der „Vorwärts" berichtet, einen großen Antrag ausgearbeitet, der für die Dauer der außerordentlichen Arbeitslosigkeit die 40stündige Arbeitswoche vorsieht, unter gleichzeitiger Verpflichtung zur Einstellung neuer Arbeitskräfte. Außerdem sollen durch ein Gesetz die Einkünfte aus selbständiger Berufstätigkeit und aus Arbeitslohn auf die Pensionen und Wartegelder angerechnet werden. Ferner wird eine durchgreifende Preissenkung, insbsondere bei den Grundstoffen der Industrie, der Lebensmittel und anderer Gegenstände des Massenbedarfs gefordert. Schließlich enthält der Antrag Maßnahmen zur Bekämpfung der bedrohlich anwachsenden Kapital- und Steuerflucht.

„Do X."

das seine amtliche Abnahmeprüfung bestanden hat, wird am Sonntag seinen Besuch in Zürich machen. Dann sollen die großen Europaflüge beginnen, an die sich der Amerikaflug anschließen wird.

20 Millionen neue Steuern in Berlin.

Der Magistrat der Stadt Berlin hat beschlossen, der Stadtverordnetenversammlung unverzüglich eine Vorlage über die Erhöhung der Biersteuer, Gemeindegetränkesteuer und Bürgersteuer zuzuleiten.

Die Mehreinnahme aus der Biersteuer wird für das laufende Rechnungsjahr auf 4 Mill. RM. geschätzt. Die Gemeindegetränkesteuer soll 4 Mill. RM. ergeben. Der Reinertrag der Bürgersteuer wird auf 12 Mill. RM. geschätzt.

„Politik" auf der Straße.

Traunstein (Oberbayern). Ein Polizeibeamter wurde von zwei verhafteten Burschen, die ihm den Säbel entrissen hatten, durch Hiebe über den Kopf schwer verletzt. Der Beamte feuerte hierauf auf seine Angreifer, tötete einen durch einen Kopfschuß und verwundete den anderen schwer.

Karlsruhe. In Durlach kam es auch gestern wieder zu Ansammlungen und zu Zusammenstößen zwischen politischen Heißspornen. Dabei wurden einige Nationalsozialisten mißhandelt und verletzt. Auch in Karlsruhe wurden bei einer Rauferei drei Nationalsozialisten verletzt.

wtb. Berlin, 17. Okt. Vor der Meierei Bolle in Altmoabit wurden heute Nacht etwa 40 bis 50 Kommunisten, die die Bolle-Arbeiter am Betreten des Betriebes hindern wollten, durch die Polizei zerstreut. Drei Kommunisten wurden festgenommen. Später wurde an einer anderen Stelle ein Bollewagen umgeworfen, die Milch auf die Straße gegossen und die Tonnen zerschlagen. Hier wurden fünf Täter festgenommen.

wtb. Köln, 17. Okt. In der Helenenstraße im Zentrum der Stadt kam es am Donnerstag abend in der Nähe eines nationalsozialistischen Verkehrslokals zu einer Schießerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Nach polizeilichen Feststellungen wurden auf beiden Seiten vier bis fünf Personen verletzt, darunter eine Frau. Ein Stahlhelmmann erhielt einen Stich in den Rücken. Das Ueberfallkommando nahm 30 Personen fest und brachte sie nach dem Polizeipräsidium.

pat. Gdingen, 17. Oktober. Der Danziger Hafenausschuß traf in Gdingen unter Dr. Hilchens Führung ein. Man besichtigte den Gdingener Hafen sowie sämtliche im Zusammenhang mit dem Hafenbau stehenden Arbeiten.

pat. Sosnowiec, 17. Oktober. In den letzten Tagen ist in Sosnowiec zweimalig spinale Lähmungserkrankung festgestellt worden.

Ali fängt an zu denken

Von Ossip Dymow

Eine der schönsten Geschichte, die ich in Persien erlebt habe, war die mit dem Schlüssel.

Ich weiß nicht, ob es Ihnen bekannt ist, wo Kirman liegt; sollten Sie es nicht wissen, schadet es nichts. Es wird Ihrer Phantasie genügen, wenn ich Ihnen sage: daß Kirman grade dort liegt, wo eine der südpersischen Wüsten aufhört und eine andere anfängt. Kirman selbst sieht aus wie alle südpersischen Städte; denn alle diese Städte bestehen von der Straße bis zum Windfang aus Lehm und ähneln einander wie Apfelsinen. Es gibt nur einen Unterschied in der Größe. Kirman ist eine große Stadt. Die besten und teuersten Perserteppiche kommen aus Kirman.

Ich hatte die Absicht, nur zwei oder drei Tage dort zu bleiben, denn ich wollte weiter: quer durch die Lut (auch eine Wüste) und dann nach Beludschistan und Indien. Aber Kirman gefiel mir. Die Stadt liegt auf dem Dach der Welt, über zweitausend Meter hoch; um bis zur nächsten Stadt zu kommen, braucht man beinahe eine Woche. Nirgends lebt man daher so ungeschoren wie hier und kann die Zeit vergessen. Auch leben in Kirman sechs Europäer und vier Europäerinnen, und diese zehn Menschen, die dort unter 40 000 Persern ihr Dasein mit Tea, Geschäften und Golf verbringen — es gab einen wundervollen Golfplatz — waren die reizvollste Gesellschaft, die ich in Persien getroffen habe. Ich blieb in Kirman acht Tage, dann vierzehn Tage, und schließlich mietete ich mir ein Haus mit einem Koch, einer „Badji" — der unvermeidlichen Haushälterin — einem Diener und allem, was sonst noch zu einem persischen Haus gehört.

Der Diener hieß Ali. Er wurde von dem Koch und der Badji der Philosoph genannt, weil er schreiben und lesen konnte. Aber ich fand, daß seine größte Kunst darin bestand, Zigaretten zu drehen und sich mit jedem Menschen, der ihm begegnete, lange und angenehm unterhalten zu können. Schickte ich Ali am Vormittag fort, so kam er meistens erst gegen Abend wieder.

Eines Tages waren ich und Ali allein in dem Haus. Der Koch war in den Basar gegangen, und die Badji brachte meine persischen Pantoffel zum Schuster. Es war an einem Sonnabend und etwa 10 Uhr vormittags. Ich hatte ganz vergessen, daß an jedem Sonnabend um 12 Uhr die Kamelpost nach Indien geht; es fiel mir erst ein, als ich kurz vor 11 Uhr meinen Hut aufsetzte, um eine Verabredung in der Stadt einzuhalten. So wie ich war, den Hut auf dem Kopf, erledigte ich schnell einige Briefe, und da in der Eile in und auf meinem Schreibtisch vieles durcheinander geraten war und die Zeit drängte, ließ ich alles, wie es lag, gab Ali die Briefe, die er zur Post bringen sollte, und schärfte ihm ein, das Haus abzuschließen, damit niemand in meinem Schreibtisch herumkramen könne. Ich sagte ihm dann noch, daß ich spätestens in einer Stunde wieder zurück sei, und gab ihm den Torschlüssel. Es war das ein moderner Patentschlüssel, ein Ding, das wie eine winzige gekrümmte Hand aussah. Ein zweites Exemplar dieses Schlüssels hatte ich in der Tasche.

Dann fuhr ich in die Stadt.

Die Unterhaltung dort dauerte etwas länger. Ich kam sehr viel später, als ich gedacht hatte, zurück und war hungrig.

Aber ich bekam nichts zu essen. Vor dem Tor stand der Koch mit allem, was er im Basar eingekauft hatte, und die Badji neben ihm hielt meine persischen Pantoffel in der Hand.

Das Tor war verschlossen.

Wo war Ali?

Er kam nicht nach zwei Stunden, nicht nach drei Stunden — endlich, nach beinahe vier Stunden, erschien er. Er war traurig und hatte den Blick eines verlaufenen Hundes.

Ich sah ihn todernst an. „Wo bist du wieder gewesen?"

„Ich bin nirgends gewesen", beteuerte Ali.

„Du bist doch auf der Post gewesen?"

„Ja. Auf der Post bin ich gewesen."

„Und dann?"

„Dann bin ich hier gewesen."

„Ich bin seit vier Stunden hier und habe dich nicht gesehen. Die Badji hat dich auch nicht gesehen."

Ali erregte sich. „Die Badji ist ein Weib. Ein Weib lügt. Ich bin hier gewesen und habe die Badji gerufen. Es ist niemand gekommen."

Warum bist du denn wieder weggegangen, wenn du hier warst? Du hast doch den Schlüssel gehabt? . . . Oder hast du ihn verloren?" Mir war erst jetzt dieser Gedanke gekommen, der eigentlich am nächsten lag, um das ganze Rätsel zu lösen.

Ali aber warf den Kopf zurück und schnalzte mit der Zunge, was soviel wie „Nein" bedeutet. „Herr, was glaubst du von mir? Kann ich einen Schlüssel verlieren, der dir gehört? Aber was ist das für ein Schlüssel? Ich wollte ihn in das Schlüsselloch stecken. Da sah ich, daß er unten am Bart gebogen war."

„Na und?" fragte ich.

„Ich fing an zu denken und sagte mir, es kann nicht mit rechten Dingen zugehen, daß ein Schlüssel am Bart gebogen ist. Deshalb ging ich zum Schmied und bat ihn, mir den Schlüssel grade zu machen. „Gut", sagte der Schmied, „gieb mir zehn Schai, dann will ich dir den Schlüssel grademachen."

Ich gab ihm zehn Schai. Aber als ich mit dem Schlüssel vor das Tor kam und ihn in das Schloß stecken wollte, sah ich, daß das Schlüsselloch auch gebogen war, genau so wie früher der Schlüssel. Ich ging deshalb zum Schmied zurück. „Du Dummkopf", sagte ich, „dieser Schlüssel muß doch gebogen sein. Das Schlüsselloch ist auch gebogen; ich habe es genau gesehen. Bieg mir den Schlüssel wieder krumm." „Gut", sagte der Schmied, „gieb mir zehn Schai, dann will ich dir den Schlüssel wieder krummbiegen."

Ich gab ihm zehn Schai. Dann ging ich mit dem Schlüssel wieder zurück. Als ich aber vor dem Tor stand, sah ich, daß der Schmied den Schlüssel nach der verkehrten Seite gebogen hatte. Ich ging deshalb wieder zu dem Schmied zurück.

„Du Dummkopf", sagte ich zu dem Schmied, „du hast den Schlüssel nach der verkehrten Seite gebogen!"

Der Schmied sah mich groß an. Dann aber sagte er: „Gib mir zehn Schai, dann will ich dir den Schlüssel nach der richtigen Seite biegen."

Ich gab ihm zehn Schai. Aber ich sagte dir schon: der Schmied war ein Dummkopf. Er hat den Bart an dem Schlüssel abgebrochen. Ali holte zwei Schlüsselteile aus seiner Tasche. „Ich habe in der ganzen Stadt nach einem ähnlichen Schlüssel gesucht, Herr. Aber es ist ein seltsamer Schlüssel. Auch du wirst keinen zweiten finden."

Er war einzigartig, dieser Ali. Er wollte grade anfangen, mich zu trösten, als mir einfiel, daß es vielleicht doch noch eine Möglichkeit gibt, den Ersatzschlüssel — den ich gebrauchte — zu beschaffen. Es würde nur zweiunddreißig Tage dauern.

„Hole schnell ein starkes Kuvert."

Als Ali es brachte, tat ich den zerbrochenen Schlüssel hinein und adressierte es mit dem Namen einer indischen Firma, von der mir bekannt war, daß sie verschiedene Patentschlösser führt.

Dann gab ich den Brief Ali. „Lauf schnell zur Post. Vielleicht kann der Brief noch mit der Kamelpost mitgehen." Es kam häufiger vor, daß diese Post Kirman mit einigen Stunden Verspätung verließ.

Ali, glücklich, so billig davongekommen zu sein, legte seine rechte Hand auf das rechte Auge und beteuerte bei diesem seinem Licht, daß der Schlüssel mit der Kamelpost mitgehen würde.

Der Weg zur Post betrug hin und zurück etwa dreißig Minuten. Ich erwartete Ali nach einer Stunde.

Aber er kam nicht. Er kam auch nicht nach zwei Stunden und nicht nach sechs Stunden. Am Abend mußte die Badji den Tisch decken, weil Ali immer noch nicht zurück war.

Am nächsten Morgen war er dann plötzlich da. Zu seiner Ueberraschung empfing ich ihn nicht mit offenen Armen.

„Wo warst du so lange — du Nichtstuer, du Schriftgelehrter, du Hundesohn?"

„Herr", beteuerte Ali, „die Kamele waren schon in der Wüste. Ich mußte ihnen nachlaufen. Wirst du mir glauben, daß ich schneller gelaufen bin als ein Kamel? . . ."

Am Ende der Woche fand ich im Wirtschaftsbuch folgende Eintragungen von der Hand Alis:

Zehn Schai für das Biegen eines Schlüssels.

Zehn Schai für das Biegen eines Schlüssels nach der anderen Seite.

Zehn Schai für einen abgebrochenen Schlüssel.

Dreißig Schai für den Kameltreiber, der den Brief mit dem abgebrochenen Schlüssel in seine Tasche gesteckt hat.

Abschiednehmen als Beruf

Humoreske von Xankiz

Ich liebe die großen Bahnhöfe. Es ist so schön, auf dem Perron zu stehen und die Ankunft eines D-Zuges zu betrachten. Aber noch schöner, noch romantischer ist es, wenn ein D-Zug abfährt. Jeder Reisende ist ein Rätsel. Wohin fährt er? Und warum?

Als ich einmal am Anhalter Bahnhof die Abfahrt eines Schnellzuges betrachtete, fiel es mir auf, daß es Reisende gibt, die ohne Abschiednehmen abfahren. Ich bemerkte auch, wie traurig und neidisch sie waren, als sie sahen, daß andere Reisende Freunde, Freundinnen, Kinder oder andere Verwandten hatten, die von ihnen lächelnd oder mit Tränen in den Augen Abschied nahmen und dann dem sich entfernenden Zuge mit Taschentüchern nachwinkten.

Auf dem Wege nach Hause mußte ich noch an die armen Fahrgäste denken, die ohne Abschied und ohne Gruß abfuhren. Und ein Gedanke zuckte durch mein Hirn: Ich werde mich künftighin von solchen Fahrgästen verabschieden. Wie dankbar werden mir die Leute sein, wenn ich ihnen vorschlage, sich von mir zu verabschieden. Vielleicht werde ich auch manch schönes Geschenk dafür bekommen.

Hopp! Eine gute Idee! Nur gegen Geschenke beziehungsweise gegen Honorar werde ich es machen.

Schon seit fünf Jahren bin ich ohne Stellung. Also, eine ständige Beschäftigung könnte es sein: Der Mann, der Abschied nimmt!

Abschiednehmen — ein neuer Beruf! Man braucht sehr wenig Kapital dazu. Nur eine Bahnsteigkarte für 10 Pfennig und ein reines Taschentuch.

Am nächsten Tage stand ich schon vormittags auf dem Bahnsteig.

Eine Preistafel hatte ich rasch zusammengestellt.

Einfaches Abschiednehmen

Mit Taschentuch winkend	1,00 Rm.
Dasselbe lächelnd	1,50 Rm.
Dasselbe mit Tränen in meinen Augen	2,00 Rm.

Mein erster Kunde war ein alter Mann mit sehr langem weißen Bart.

Er war ohne Begleiter auf dem Bahnsteig. Ich trat an ihn heran und sagte:

„Verzeihung, fahren Sie allein?"

„Jawohl."

„Haben Sie niemanden, der von Ihnen Abschied nehmen soll?"

„Leider nicht. Ich lebe ganz allein. Ich habe keine Verwandten."

„Und keine Freunde?"

„Alle meine Freunde sind tot."

„Wäre es Ihnen recht, wenn Sie jemand hätten, der von Ihnen Abschied nehmen würde?"

„Natürlich, aber es ist unmöglich, denn ich habe niemanden."

„Wissen Sie, mein Herr, ich bin der Mann, der von alleinstehenden Fahrgästen Abschied nimmt. Es ist mein Beruf. Und es kostet nicht viel."

Und ich überreichte ihm meine Preistafel.

„Das ist ja fabelhaft! Also, bitte ein einfaches Abschiednehmen, lächelnd und mit Ihrem Taschentuch stark winkend!"

Der alte Herr zahlte mir 1,50 Rm. Der Zug setzte sich gleich in Bewegung, mein Kunde beugte sich zum Fenster heraus, und ich winkte ihm lächelnd und mit einem Taschentuch nach. Sein Gesicht strahlte und man konnte es ihm ansehen, daß er glücklich war.

Auf der anderen Seite sollte auch bald ein zweiter D-Zug abfahren. Eine Dame (etwa 50 Jahre alte Jungfer, mit Brille und mit vielen Leberflecken im Gesicht) kam auf mich zu und sagte:

„Sind Sie der Mann, der von Reisenden beruflich Abschied nimmt? Bitte, ich möchte auch so etwas haben."

Ich überreichte ihr die Preistafel.

„Also", bestellte sie gleich, „ein einfaches Abschiednehmen mit Tränen in den Augen!"

„Zwei Mark, meine Dame!"

Sie bezahlte sofort die zwei Mark.

„Zurückbleiben!" rief der Schaffner.

Meine Kundin sprang mir an den Hals und küßte mich ab.

Brrrr!

„Pardon!" sagte ich. „Mit Abschiedskuß ist es etwas teurer! Bitte noch eine Mark!"

Sie zahlte, stieg schnell ein, und wir winkten mit unseren Taschentüchern einander zu.

Am Abend machte ich Kasse. Acht Mark hatte ich am ersten Tage verdient.

Am nächsten Tage wollte ich wieder am Bahnhof arbeiten. Aber bis in die späte Abendstunde konnte ich keinen Pfennig verdienen. Weil ich schon zwei Konkurrenten hatte . . . .

Lachen Sie gern?

Ein Bankier hat von einem Geldmann eine Summe Geldes zum Ausleihen angeboten bekommen, er ist gerade auf dem Wege zu ihm, geht in Gedanken verloren über die Straße und sagt vor sich hin: „Ich will ihm fünf Prozent geben."

Nach einer Weile überlegt er und sagt: „Ich kann ihm auch sechs Prozent geben."

Als er nun aber an die Konkurrenz denkt, meint er: „Ich kann auch sieben Prozent geben."

Indessen kommt der Bankier einer offenen Baugrube näher und ein Schutzmann ruft im letzten Moment: „Herr, geben Sie acht!"

Der Bankier schreit: „Ich denke ja gar nicht daran!" — und schon lag er in der Grube.

*

Vorbs hat zum Geburtstag eine Eisenbahn bekommen.

Vorbsens Papa ist ganz bei der Sache.

Er läßt den Zug fahren, halten, stellt Weichen, rangiert, tendert, klingelt, läutet und baut um.

Vorbs sitzt dabei und darf nichts anrühren.

Fragt der Vater: „Was soll ich jetzt machen?"

Meint Vorbs: „Jetzt bist du einmal Reisender, Papa, der hier auf dem Bahnhof eine Stunde ruhig sitzen muß und warten und nichts machen kann, bis ich deinen Zug vorbeikommen lasse."

(„Münchn. Ill.")

*

Schutzmann (nachts zu einem Betrunkenen, der fortwährend das Wort „Artur" grölt): „Sie, dürfen nicht solchen Lärm machen!"

„Ick rufe doch meinen Freund!"

„Können Sie das nicht leiser abmachen?"

„Nee, Männeken, der wohnt nich in Berlin-Schöneberg, der wohnt in Australien."

(„Hamb. Ill.")

*

Emil fährt zur Löwenjagd nach Afrika, da diese, seiner Aussage nach, noch der einzige menschenwürdige Sport ist. „Löwenschießen ist eine ganz einfache Sache", prahlt er seinem Freunde Gustav gegenüber. „Da geht man bei Nacht auf den Anstand, da kommen denn die Löwen an, ihre Augen leuchten wie zwei Laternen. Man hält nur einfach dazwischen, und . . . der Löwe ist erlegt."

Nach einiger Zeit kehrt Emil aus Amerika zurück — ohne auch nur ein einziges Löwenfell mitzubringen. „Nanu, wie ist denn das möglich", fragt erstaunt Gustav. — „Ach", erwiderte Emil kläglich, „die verdammten Biester haben sich da ja neuerdings einen feinen Trick ausgedacht. Sie kommen jetzt immer zu zweit, und jeder macht ein Auge zu! Da triff du mal!"

*

„Mutti, spiel doch ein bißchen mit mir."

„Ich kann nicht."

„Warum kannst du nicht?"

„Ich habe keine Zeit."

„Warum hast du keine Zeit?"

„Weil ich arbeiten muß."

„Warum mußt du arbeiten?"

„Um Geld zu verdienen."

„Weshalb mußt du denn Geld verdienen?"

„Damit du etwas zu essen hast!"

„Aber ich habe doch gar keinen Hunger, Mutti!"

*

„Du, Mutti, der Karl Briese hat in der Klassenarbeit alle Rechenaufgaben falsch gemacht." — „Woher weißt du denn das?" — „Er hat von mir abgeschrieben."

*

„Ich kann mir nichts Schöneres denken als fliegen."

„Kann ich nicht begreifen. Fliegen sind mir immer widerlich gewesen."

*

Die Mutter schenkt Erna ein Zehnpfennigstück; Erna vergißt aber, sich dafür zu bedanken. Aergerlich sagt die Mutter: „Weißt du denn nicht, was sich gehört? Was sage denn ich zu Papa, wenn er mir Geld gibt?"

„Ist das alles?"

*

Richter: „Wenn Sie keine böse Absicht hatten, warum hielten Sie dann das Auto im Walde auf?"

Strolch: „Oh, ich wollte nur ein bißchen Benzin haben, um meine Krawatte zu putzen!"

(„S. A.")

Karlchens Autobörse

Von Karl Ettlinger, München

Es gibt Leute, die rauchen grundsätzlich nur fremde Zigarren. Solange sie ihre Zigarren selbst bezahlen müssen, sind sie leidenschaftliche Nichtraucher, sobald du ihnen aber unvorsichtigerweise eine geöffnete Zigarrenkiste hinhältst, verwandeln sie sich in fanatische Kettenraucher, und du tätest gut daran, jede Zigarre mit einem Gummibändchen zu versehen, damit sie wieder in die Kiste zurückschnellt. Ich bin längst von dieser Tabak-Nichtselbstversorgung wieder abgekommen, denn die Zigarren, die meine Freunde mir anboten, grenzen an Körperverletzung. „Kinder", sage ich immer wieder „Eure Zigarren schmecken am besten, wenn man sie wegwirft und das Streichholz raucht!"

Ganz anders wie mit den Zigarren halte ich's aber mit dem Autofahren. Auto fahre ich grundsätzlich nicht im eigenen. Unter anderem deshalb nicht, weil ich keines habe. Und ich kaufe mir auch keines, solange meine Freunde Autos besitzen. Bei dieser Gelegenheit nun habe ich meine früheren Ansichten über Autos gänzlich geändert; früher dachte ich, ein Auto sei etwas Lebenslängliches wie eine Zahnbürste oder ein Hexenschuß, ich meinte, man kauft sich ein Auto, und wenn man es mit Gottes Hilfe kaputtgefahren hat, läßt mans wieder flicken oder wie einen alten Anzug wenden, aber meine Freunde machen das anders: sie verkloppen alle paar Jahre ihr altes Auto für einen Schundpreis und kaufen sich ein neues. Sie lassen sich von dem Auto scheiden und nehmen eine jüngere Marke. Es gibt leider Männer, die machen es mit ihren Frauen gerade so.

„Liebe Strafmandatssammler", sprach ich zu meinem Freundeskreis, „ich kann das nicht mehr mit ansehen, wie ihr eure ausgedienten Autos verschleudert! Ueberlaßt das Auto-Verkloppen mir, ich hole euch das Doppelte heraus! Behandelt mich wie einen Automaten, schmeißt oben euer altes Auto hinein und zieht unten einen Bankscheck heraus!"

„Hurra!" schrien sie und umarmten mich, daß es knarte. Ich dachte zuerst, mir sei eine Rippe zerbrochen, aber es waren nur meine Zigarren.

So kam es, daß ich plötzlich fünf Autos im Stall hatte. Und was für Autos! Ich glaube, die hat der alte Noah während der Sintflut aufgefischt! Die Kästen waren das, — ein Möbelwagen ist „schnittig" dagegen! Es gibt ein Lied von Brahms, das beginnt „o versenk dein Leid mein Kind, in die See", und so hätte man's auch mit diesen Autos machen sollen! Daß ein Auto mal eine Panne hat, kommt vor, aber von diesen fünfen waren vier komplette Pannekuchen. Nur eines sah so aus, daß man es aus der Ferne hätte für ein richtiges Auto halten können.

Ach, ich ahnungsloser Engel, ich wußte nicht, daß meine Freunde mir wieder mal einen Streich spielten! Acht Tage waren sie in der Stadt herumgesaust, um die unmöglichsten Auto-Ruinen zusammenzutrommeln, die in München aufzutreiben waren. Ich wußte das nicht, meine Ehre als Verkaufsgenie stand auf dem Spiel, und so inserierte ich, bei mir seien einige Autos, „Gelegenheitskäufe, fast neu, nur ganz wenig gefahren, wegen Erbschaftsstreitigkeiten um billigsten Preis" zu haben.

Morgens vor fünf Uhr schellte mich der erste Interessent heraus. Das Wichtigste bei jeder Handelschaft ist, daß Käufer und Verkäufer guter Laune sind, und das war hier der Fall, denn als der Mann meinen Autopark sah, fing er an zu lachen. Förmlich gewiehert hat er, ich schätze zehn Pferdekräfte. Ich trat an das eine Auto und drückte auf die Hupe, damit er sieht, daß der Wagen funktioniert. „Was sagen S' etzt? Dees is a Wagerl!!"

Wunderbar!" prustete er, „geben Sie den Wagen als Ganzes ab oder pfundweise?"

Das war gar kein schlechter Gedanke! Blitzschnell rechnete ich aus, was das Auto bringen könnte, wenn ich das Pfund mit zwei Mark berechne, und drum erwiderte ich: „Sie können es auch nach dem Gewicht haben!"

„Dann schneiden S' mir fünf Pfund herunter!" lachte der Mann. „Zu was raten S' mir, Schulter oder Lendenstück?"

Also das war ja ein Idiot, der hatte ja keine Ahnung vom Autokauf, und deshalb sagte ich kurz: „Nehmen Sie das Auspuffrohr und kochen Sie sich eine Ochsenschwanzsuppe davon!" und entließ ihn.

Auch mit dem nächsten Käufer wurde ich nicht einig. Er wollte zehn Tage Garantie auf den Wagen haben, und auf so lange Zeit getraute ich mich nicht zu binden.

Aber der dritte Käufer war ein ernsthafter Reflektant. Der kroch unter das Auto und untersuchte es wie ein Zahnarzt den letzten Backenzahn, er erkundigte sich nach den Einzelheiten und meinte schließlich: „Steigen Sie ein, wir wollen den Wagen ausprobieren!" Ich fühlte schon den Bankscheck in meiner Hosentasche klirren.

Wir setzten uns in das Auto, er drückte auf den Anlasser und wartete auf das Geräusch. Aber es war ein stummes Auto. Vielleicht hatte es ihm die Rede verschlagen, daß jemand mit ihm fahren wollte.

„Da muß ein Rückkoppler dazwischen sein!" erläuterte ich als Fachmann und wollte aussteigen, denn ein Auto ist wie ein Dackel: wenn es nicht will, dann will es nicht. In diesem Augenblick setzte sich die Karre in Bewegung. Ich machte einen Hopser, sauste mit dem Kopf wider das Verdeck. Zehn Meter fuhr das Auto, dann stand es still. Quer über dem Trambahngleis. Die Elektrischen sammelten sich und hielten den Verkehr durch Umsteigen aufrecht. Bevölkerung rottete sich zusammen und machte Bemerkungen, die sich nicht zur Wiedergabe eignen. „Schert euch zum Teufel!" schrie ich aus dem Wagen heraus. „Man könnt' wirklich meinen, ihr hättet noch kein modernes Auto gesehen!"

Worauf eine Hand in die Karosserie langte und mir den Hut über die Ohren trieb. Das war die Antwort, obwohl ich kein Rückporto beigelegt hatte.

Und so ständen wir noch heute über dem Trambahngleis, hätte uns nicht ein Ochsengespann abgeschleppt.

Der nächste Interessent war ein hochvornehmer Herr. Mit Kennerblick suchte er den einzigen brauchbaren Wagen unter meinen Auto-Krüppeln heraus und befahl: „Den da! Ich mache eine kurze Probefahrt, und wenn ich zufrieden bin, ist der Wagen gekauft!"

Solche Käufer liebe ich! Kurz und entschlossen! Nicht erst lange nach dem Preis fragen, sondern einfach: „Das gefällt mir, hier Ware, hier Geld!"

Kurz und entschlossen setzte er sich in das Auto, kurz und entschlossen fuhr er zum Hof hinaus, und kurz und entschlossen kam er nicht wieder.

Ich habe den Eindruck, daß ihm der Wagen gefallen hat.

Die übrigen vier Autos sind noch zu haben. Vielleicht ist ein Leser scharf drauf? Nie wiederkehrende Gelegenheit! Wer eines kauft, kriegt die anderen drei als Zugabe.

Die Yacht Kaikai

DER ROMAN EINER ABENTEURERIN

VON HANS POSSENDORF

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München.

Nr. 4 | Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung" | 19. Oktober

Ort der Handlung: eine Kolonie für Schwerverbrecher und politische Verbrecher. Der Sträfling soll eine Freiwirtschaft auf der Kolonie erhalten. Der Einsamkeit überdrüssig, beschließt Alfano, sich aus den Reihen der Insassen der Frauenabteilung eine Frau auf seine Wirtschaft zu nehmen. Er wird mit Nella Hendriks bekannt. Sie stehen sich gegenüber, um die Heiratsfrage zu erörtern.

Er erzählt, daß er wegen eines politischen Mordes auf der Verbrecherinsel sei, sie sagt, sie habe einen Liebhaber, der sie betrog, getötet. Beide beschließen, zu heiraten. Bald darauf waren sie ein Paar und lebten auf einem einsamen Hof. Alfano erzählt seiner Frau von seinem Schicksal. Sein Bruder Livio habe vor Jahren einen Beamten erstochen. Er wurde ins Gefängnis gebracht und mußte seinen Tod erwarten.

fängnis gebracht und mußte seinen Tod erwarten. Aber da dieser Bruder schwächlich war und der Liebling der Mutter, beschloß er, Alfano, für ihn in die Verbannung zu gehen. Er ließ seine Braut zurück, die auf ihn warten wollte. Seit Jahren hatte er nichts mehr von ihnen gehört. Das Leben auf der Verbrecherinsel wird beiden unerträglich. Sie beschließen, zu fliehen. Andere Gefangene stoßen zu ihnen und sie unternehmen die Flucht. Schweres Unwetter erwartet sie auf dem Ozean. Unter den andern bricht Uneinigkeit aus. Einer von ihnen wurde erwürgt. Rocco stellt die Mörder.

3. Fortsetzung.

Das Ausbleiben jeder Antwort bestätigte seine Vermutung.

„Dann werft ihn wenigstens über Bord! Oder soll ich das vielleicht machen?"

Man schickte sich an, Alfanos Befehl zu gehorchen.

Da fühlte er, wie sich eine Hand auf seine Schulter legte, und wendete sich um. Lacroix hockte hinter ihm, deutete nach rückwärts und sagte mit versteinertem Gesicht:

„Aber bitte, nicht zusammen mit meinem Kind!" Und auf Alfanos verständnislosen Blick hin fügte er hinzu: „Suzanne ist doch in der Nacht gestorben."

Die Männer warfen scheue Blicke nach der Mutter. Aber Frau Lacroix lag, völlig erschöpft vor Seekrankheit, am Boden des Fahrzeuges. Selbst der Tod ihres Töchterchens konnte sie ihrer Apathie nicht mehr entreißen. Eine halbe Stunde, nachdem man den Körper des Apachen über Bord geworfen, wickelte man das tote Kind in eine Matte und übergab es dem Wellengrab.

Der Sturm raste zwei Tage lang. Das segel- und steuerlose Boot wurde fortwährend von Wellen überschüttet und krachte in allen Fugen. Alle Insassen waren bis auf die Haut durchnäßt. Wo man sich befand, war auch nicht annähernd festzustellen. Kein rettendes Schiff zeigte sich in diesen einsamen Gewässern.

Bald war aller Proviant von Salzwasser durchweicht. Nur die mitgenommenen Früchte blieben noch genießbar. Rocco mußte die ganz entkräftete Nella füttern wie ein kleines Kind.

Am zweiten Sturmtage starb der fünfjährige Knabe an Erschöpfung. Als man den Körper des Kindes den Wellen übergab, sprang Lacroix über Bord und versank augenblicklich in der Flut.

Am 26. Oktober hörte der rasende Sturm auf. Der Wind wurde stetig und kam aus Nordwest: Der eigentliche Monsun hatte begonnen.

Als Rocco das Segel wieder setzte, fragte Hämmerle mit schwerer Zunge: „Glaubst du, daß wir noch nach Australien kommen?"

Alfano schüttelte den Kopf: „Nein, es geht jetzt mit dem Monsun nach Südost. Ich will versuchen, daß wir wenigstens Neukaledonien wieder erreichen. Das ist doch besser, als zu ertrinken oder sonstwie hier im Boot zugrundezugehen." Er warf einen verzweifelten Blick auf seine abgezehrte Frau.

Niemand antwortete.

Drei Tage lang ging es nun in rasender Fahrt vor dem Winde nach Südost. Der eßbare Proviant war zu Ende, aber frisches Wasser war noch genug vorhanden. Mit Sehnsucht schauten die fünf Männer nach der Insel aus, die sie bisher verflucht hatten. Denn die vier Verbrecher zogen neue Zwangsarbeit, die ihrer dort wartete, dem Tode vor; und Rocco Alfano dachte nur an die Rettung von Nellas Leben.

Doch Neukaledonien kam nicht in Sicht. Man war weiter nach Norden geraten.

Am 29. Oktober steigerte sich der Monsun wieder zum Sturm, so daß man das Segel abermals fortnehmen mußte. Wenige Stunden danach tauchte eine Kette von Korallenbänken auf, denen man hilflos entgegentrieb. Es waren die nördlichen Ausläufer der d'Entrecasteaux-Riffe. Wie durch ein Wunder kam man knapp an dem äußersten Riff vorbei. —

Der Zustand der Insassen wurde immer verzweifelter: Frau Lacroix und Hämmerle gaben nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Achmed betete ununterbrochen mit schrecklich heiserer Stimme vor sich hin, und Pehdong glotzte meist stumpfsinnig ins Leere. Nur mit Schlägen und Tritten konnten sie ab und zu noch dazu gebracht werden, beim Ausschöpfen des Bootes zu helfen. Ganz bei Verstand waren nur noch Rocco, Nella und Forni. Zwar war Nella völlig entkräftet und sprach kaum mehr, aber ihre Augen hingen mit klarem Ausdruck an Roccos Gesicht, und ihre Hände umklammerten beständig seine Rechte, sobald er, von dem Wasserschöpfen ermattet, einmal ausruhen mußte.

Zwei Nächte und zwei Tage trieb das Boot so im Sturm dahin. Wo man sich befand, wußte Rocco nicht mehr. Nur das eine wußte er genau: daß das Fahrzeug keine vierundzwanzig Stunden mehr zusammenhalten würde.

In der nächsten Nacht — es war die Nacht vom 31. Oktober zum 1. November und genau drei Wochen nach der Abfahrt von der Ostküste Neukaledoniens — gab es plötzlich einen Ruck durch das ganze Fahrzeug. Der Boden riß auf, und das Wasser strömte von unten in das Boot. Man war aufgefahren, konnte aber in der völligen Dunkelheit nicht zwei Meter weit sehen. Noch einmal wurde das Boot von einer Welle hochgeschleudert, schlug dann gegen ein Riff und barst mit einem höllischen Splittern und Krachen auseinander. Das verzweifelte Schreien der Schiffbrüchigen mischte sich in diesen Klang.

Rocco Alfano hatte Nella fest mit seinem linken Arm umschlungen und machte mit dem rechten den nutzlosen Versuch zu schwimmen. Da fühlte er Boden unter den Füßen, wurde noch einmal von den Wassermassen vorwärtsgeschleudert und konnte dann, schräg emporkriechend, mit seiner ohnmächtigen Frau aus dem Bereich der Wellen gelangen.

Mit seinen letzten Kräften schleppte er Nella weiter, kam in Gebüsch und legte sie endlich nieder. Mit einem Schmerzenslaut kam sie nach einer Weile wieder zum Bewußtsein.

*

In der ersten Morgendämmerung gebar Nella ein Kind, — zwei Monate vor der Zeit. Als die Sonne aufging, hauchte sie in Roccos Armen ihr junges Leben aus.

Rocco Alfano bedeckte ihren Körper mit Zweigen, hüllte das Neugeborene — es war ein Mädchen — in sein Hemd und kletterte auf eine vorspringende Klippe. Er sah, daß er auf einem dicht bewaldeten Stück Erde, scheinbar einer großen Insel, war. Von dem Boot waren noch ein paar Planken zu sehen. Den Rest hatte die See wieder mit zurückgenommen. Von den übrigen Leidensgenossen war nichts mehr zu entdecken. Sie waren offenbar ertrunken, und ihre Körper wieder ins Meer hinausgetrieben worden.

In weiter Entfernung sah Rocco Alfano Rauch aus dem dichten Wald aufsteigen. Mit dem Kindchen auf dem Arm bahnte er sich in dieser Richtung einen Weg durch das Dickicht. Eine Stunde später stand er vor einer elenden Hütte.

Eine schwarze nackte Frau kam heraus, sah ihn, schrie auf und wollte fliehen. Rocco hielt ihr das wimmernde Kind entgegen. Die Frau stutzte und kam endlich neugierig näher. Da legte ihr Rocco das Kind an die Brust.

Als die Frau ihre erste Verblüffung überwunden hatte und das Kind beruhigt an ihrem Busen ruhte, versuchte Alfano festzustellen, wo er sei.

Er zeigte auf sich und sagte: „Rocco". Er mußte das ein paarmal wiederholen, bis die Frau begriff, daß er seinen Namen nannte.

Aber nun zeigte sie auf sich und sagte: „Bitao!"

Alfano wiederholte, auf sich zeigend: „Rocco", auf das Weib zeigend: „Bitao"; und dann beschrieb er einen weiten Bogen mit dem Arm, gleichsam das ganze umliegende Land umfassend.

Die Frau verstand, machte seine Bewegung nach und nannte dabei den Namen des Landes — es war eine der südlichen Inseln der Neuhebriden-Gruppe: „Eromanga!"

Dann aber wollte sie auch den Namen ihres Pfleglings wissen und zeigte mit fragender Gebärde auf das Kindchen an ihrer Brust.

Rocco Alfano zögerte einen Augenblick. Wie sollte er dem Weib begreiflich machen, daß er der Neugeborenen noch keinen Namen gegeben? Aber gleich darauf hatte er schon einen Namen gewählt. Er deutete auf sein Töchterchen und sagte: „Eromanga".

6.

In der Schreckenskammer des Erdballs

Der Teil des Stillen Ozeans, in dem sich die wochenlange Todesfahrt der neukaledonischen Sträflinge abgespielt hatte, heißt „Die Korallen-See"; und von keinem Winkel des Erdballs weiß die Geschichte der Neuzeit eine solche Fülle von Schrecknissen, Grausamkeiten und Leiden zu berichten, wie von diesem Meer und seinen umgrenzenden Inseln. Denn die Korallen-See birgt einen Reichtum, dem Sage, Aberglaube und Erfahrung einen geheimnisvollen Fluch zuschreiben: Perlen!

„Perlen bedeuten Tränen", sagt der Volksmund. Und die Gier nach den Perlen war es, die Tausende von Menschen nach der Korallen-See trieb und sie hineinzog in jenen Hexensabbat von Verbrechen und Qualen, von Blut und Tod: die europäischen Raubhändler und Abenteurer in gegenseitigen Mord und Todschlag, in Schiffbrüche an den tückischen Korallenriffen, auf die Schlachtbänke der grausamsten Menschenfresser und Kopfjäger der Erde; die Perlentaucher in die Rachen und Stacheln der scheußlichsten Seeungeheuer; die Eingeborenen der Inseln in Entartung und langsames, aber rettungsloses Aussterben ihrer Rasse.

Dies war also die Welt, in die das Schicksal Rocco Alfano und sein neugeborenes Töchterchen Eromanga verschlagen hatte. Wohl kannte er als guter Seemann Lage und Bezeichnung jenes Meeres und seiner Archipele. Aber die Namen der unzähligen kleinen Inseln und ihre Natur waren ihm fremd, da er diese Gewässer früher niemals befahren hatte. —

Die Hütte Bitaos, auf die Alfano zuerst gestoßen, war die letzte und etwas abgelegene eines kleinen Eingeborenendorfes an der einsamen Südküste der Insel. Auch Bitaos Mann — er nannte sich Ukolu — zeigte sich, nach anfänglichem Mißtrauen, freundlich gegen Alfano. Er begriff schnell, daß er es mit einem Schiffbrüchigen zu tun hatte. Er half Alfano, Nellas Körper in die Nähe der Hütte zu tragen und dort zu bestatten. Und da Ukolu den Europäer unter seinen Schutz nahm, ließen ihn auch die übrigen Dorfbewohner unbehelligt.

Nach einigen Tagen gelangte man dahin, sich über die einfachsten Dinge des täglichen Lebens verständigen zu können. Aber alle Versuche Alfanos, durch Zeichen oder Worte etwas über Lage und Verhältnisse der Insel zu erfragen und zu erfahren, mißlangen vollständig.

Die gutmüttige Bitao ließ der kleinen Eromanga die gleiche Sorgfalt angedeihen, wie ihren eigenen drei Kindern, deren jüngstes nur wenige Monate älter war, als Alfanos Töchterchen. So konnte Rocco bald mit kleinen Erkundigungsmärschen auf der Insel beginnen. Doch der dichte Wald setzte seinen Ausflügen enge Schranken, und er blieb im unklaren darüber, ob es Europäer auf dieser Insel gäbe und ob eine Möglichkeit bestünde, sie in absehbarer Zeit wieder zu verlassen. Alfano gab seine vergeblichen Forschungen also bald wieder auf, baute sich mit Hilfe von Ukolu eine eigene Hütte und beschaffte sich seinen Lebensunterhalt nach Art der Eingeborenen. —

Nach drei Monaten erschien eines Nachmittags in dem Walddörfchen ein Eingeborener, den Alfano noch nicht gesehen hatte. Er mußte wohl eine wichtige Nachricht gebracht haben, denn am nächsten Morgen beluden sich die Eingeborenen des Dörfchens mit ihrem kleinen Vorrat von Sandelholz, forderten Alfano durch Zeichen auf, sich ihnen anzuschließen und marschierten auf Pfaden, die nur für den Kundigen auffindbar waren, in nordöstlicher Richtung ab.

Die schweren Lasten und die Unwegsamkeit des Geländes ließen die kleine Karawane nur langsam vorwärtskommen. Bei einbrechender Dunkelheit lagerte man sich zur Nachtruhe mitten im Urwalddickicht. Am nächsten Morgen wurde der Marsch fortgesetzt. Nach einigen Stunden lichtete sich der Wald und man kam in Grasland. Gegen Mittag erblickte Alfano in der Ferne das Meer; und dann erspähten seine scharfen Augen etwas, das ihm fast einen Freudenruf entlockt hätte: ein europäisches Segelschiff.

Endlich an den Strand gelangt, geriet man mitten in einen lebhaften Handels- und Tauschbetrieb. Der Schoner lag zwar eine halbe Meile vom Strand entfernt vor Anker, aber der Kapitän, der Supercargo und ein Teil der Besatzung waren mit den Schiffsbooten an Land gekommen. Ein Dorf war nicht zu entdecken, doch viele Eingeborene hatten sich mit ihren Landesprodukten an dieser Bucht eingefunden.

Alfanos Erscheinen erregte wohl eine gewisse Neugier, aber kein übermäßiges Erstaunen. Er ging auf den Kapitän zu und sagte auf Englisch:

„Ich bin der Kapitän Alfano. Vor drei Monaten bin ich durch Schiffbruch an diese Küste verschlagen worden. Sagen Sie mir bitte, ob diese Insel wirklich Eromanga heißt und zu welcher Gruppe sie gehört."

Der Kapitän des Schoners musterte den Fremden mißtrauisch: „Kapitän sind Sie? Von welchem Schiff denn?"

„Nicht mit meinem Schiff bin ich gestrandet, sondern als Passagier eines . . ." Alfano zögerte eine Sekunde.

„Sie sind nicht Kapitän, mein Freundchen, sondern . . ." Der Kapitän unterbrach sich, wendete sich zu den umherstehenden Matrosen und sagte grob: „Was habt ihr hier zu horchen und zu gaffen — heh?" Und erst als sich die Leute zurückgezogen hatten, fuhr er fort: „Sie sind aus Neukaledonien entwischt, — nicht wahr? Das kann ich mir nämlich an den fünf Fingern abzählen. Sie sind nicht der erste, der auf diese Art zu den Neuhebriden gelangt ist."

„Sie irren, Kapitän, — wenigstens in Bezug auf . . "

„Sie brauchen nicht zu fürchten, daß ich die Franzosen auf Sie hetzen werde. Ich bin von Geburt Engländer. Der Heimathafen meines Schiffes ist Sydney; es gehört der Firma Bushell & Co. — Sagen Sie also lieber die Wahrheit, Mann, damit man Ihnen raten und helfen kann."

„Nun gut — Sie haben recht: ich komme aus Neukaledonien", erklärte Alfano kurz entschlossen. „Aber Kapitän war ich tatsächlich — bei der italienischen Handelsflotte. Ich habe die Bark „Marguerita" ein paarmal von Genua nach der Westküste von Südamerika und zurück geführt. Ich stamme aus Korsika."

Und dann berichtete Alfano von der Flucht, dem Schiffbruch, der Geburt seines Töchterchens und dem Tode seiner Frau. —

Kapitän Foster hatte ihn mit keinem Wort unterbrochen, aber eine Miene hatte gezeigt, daß der Bericht nicht ohne Eindruck auf ihn geblieben war. Erst als Alfano geendet, sagte er:

„Vielleicht bin ich ein Dummkopf, aber ich glaube Ihnen alles, was Sie da erzählt haben, aufs Wort. — Nun hören Sie zu: Sie befinden sich also tatsächlich auf der Insel Eromanga. Es ist eine der südlichsten der Neuhebriden-Gruppe. Wenn diese Gruppe nun auch noch herrenloses Gebiet ist, so maßen sich die Franzosen doch schon eine Art Herrschaft darüber an, und gelegentlich kommt auch ein kleines französisches Kriegsschiff in diese Gewässer. Es wäre also praktisch für Sie, sich möglichst bald von hier zu verdrücken, damit man Sie nicht wieder schnappt und auf jene verfluchte Insel zurückschafft."

„Das ist leicht gesagt", erwiderte Alfano seufzend. „Wie soll ich denn hier wegkommen, — mit dem kleinen Kind, ohne Fahrzeug und fast ohne Geld?"

Kapitän Foster überlegte ein wenig, musterte Alfano nochmals prüfend von oben bis unten und fragte dann: „Sind Sie schon Europäern auf der Insel begegnet?"

„Europäern? — Ich wußte nicht, daß es hier welche gibt."

„Nun, desto besser! Das macht mein Vorhaben für uns beide ungefährlicher. — Ja, es wohnen einige Händler an der West- und Nordküste, — und jetzt wohl auch wieder ein Missionar, obwohl die Eingeborenen von Eromanga im Laufe der Jahre eine ganze Anzahl von ihnen totgeschlagen haben. Im Süden der Insel, wo Sie strandeten, gibt's freilich keinen Europäer. — Uebrigens haben Sie verteufeltes Glück gehabt, daß die Eingeborenen Sie nicht kai-kait haben!"

„Was heißt das?" fragte Alfano gespannt.

„Aufgefressen!" lachte Kapitän Foster. „Die Eingeborenen aller Inseln um die Korallen-See herum sind Menschenfresser schlimmster Sorte, — teils noch in voller Oeffentlichkeit und teils — dort wo man ihnen schon auf die Finger sieht — im geheimen. — Nun, kurz und gut, ich will Sie an Bord der „Sunbeam" mitnehmen. Holen Sie Ihr Töchterchen! In acht Tagen oder vielleicht auch früher segeln wir. Mein zweiter Steuermann ist vor zehn Tagen bei Sturm über Bord gegangen, Sie können also vorläufig seine Stelle einnehmen."

„Ich danke Ihnen sehr, Kapitän, aber . . ."

„Was noch für ein Aber?" fragte Foster ungeduldig.

„Mein Kind wird die Seefahrt nicht überstehen. Womit soll ich es an Bord ernähren?"

„Donnerwetter ja! Da ist guter Rat teuer!" stieß Kapitän Foster hervor. „Eine Amme zu engagieren, wird Ihnen hier kaum gelingen. Die Weiber verlassen ihre Heimatinsel niemals. Nur einige unternehmungslustige junge Kerle lassen sich als Arbeiter für australische Plantagen oder als Matrosen anwerben. Vor ein paar Jahren, als die französischen und britischen Behörden hier noch nicht umherschnüffelten und man noch den sogenannten Amselfang betrieb, wäre die Sache einfacher gewesen." Und auf Alfanos fragenden Blick fuhr er fort: „Ja, das waren noch Zeiten! Ein gutes Geschäft war das, — der Amselfang! Die sogenannten Raubhändler — ich habe die Zeiten noch mitgemacht — betrieben es mit Vorliebe. Man fing auf diesen Inseln einfach Weiber ein und verkaufte sie auf anderen Inseln, wo Mangel an dieser holden Ware bestand. Allerdings ging's bei dem Amselfang selten ohne ein paar Tote und Verwundete ab."

„Aber vielleicht ist hier auf der Insel eine Ziege aufzutreiben", meinte Alfano.

„Ein guter Einfall! — Ziegen gibt es zwar nicht, aber Schafmilch wird's zur Not auch tun. Ich werde dafür sorgen, daß die Eingeborenen ein geeignetes Tier beschaffen."

„Und wann wird die „Sunbeam" voraussichtlich in Sydney eintreffen?"

„In Sydney? — Das weiß nur der liebe Gott! Wir haben ja den Heimathafen erst vor kurzem verlassen. Die Insel Eromanga ist unsere erste Station. Von hier segeln wir erst nach den Salomonen, nach den Inseln Guadalcanar und Malaita. Dort werden wir dann weiter sehen."

„Wie weit ist das?"

„Vor dem Wind, während des Passats, sind's bis Guadalcanar nur 800 Meilen. Aber direkten Kurs können wir ja um diese Jahreszeit nicht nehmen. Wir werden einen großen Bogen nördlich machen müssen. Wenn wir Glück haben, schaffen wir es in zwei bis drei Wochen."

„Also will ich es wagen!" entschied Alfano. „Ich werde Ihnen diesen Beistand nie vergessen, Kapitän. Und vielleicht kann ich es Ihnen später auch einmal glaubhaft machen, daß Sie nicht einem Verbrecher, sondern einem unbescholtenen Manne geholfen haben, — obschon ich aus Neukaledonien komme. — Und nun noch eine Bitte: Wollen Sie mir auf meine Heuer einen kleinen Vorschuß in Waren geben? Ich möchte den Eingeborenen, die meinem Kind und mir in diesen Monaten Gastfreundschaft gewährten, meinen Dank damit abstatten."

Alfanos Bitte wurde ohne weiteres gewährt. Am nächsten Morgen trat er mit den Eingeborenen den Rückmarsch in das Walddörfchen an, beschenkte Ukolu und Bitao reichlich und nahm schmerzlichen Abschied von Nellas Grab. Dann kehrte er, von Ukolu und Bitao begleitet, mit der kleinen Eromanga zu der Bucht an der Ostküste zurück. —

Schon vier Tage später lichtete die „Sunbeam" den Anker zur Fahrt nach Guadalcanar, einer der verrufensten Kannibalen-Inseln der Salomonen-Gruppe.

*

Am Morgen des sechzehnten Tages schon kam die Nordwestspitze von Guadalcanar in Sicht. Kapitän Foster hatte eigentlich vorgehabt, in der Popau Harbor genannten Bucht an der Westküste zu ankern. Doch in der letzten Stunde änderte er seinen Plan, weil der Monsun seit Tagen sehr stark aus Nordnordwest wehte und die Ankerplätze der Westküste zu gefährlich machte. So setzte man also die Fahrt fort und ankerte am nächsten Morgen vor der zur Zeit geschützteren Südküste, einige Meilen östlich des Dorfes Bolonda. Es war dies der unzivilisierteste und gefährlichste Teil von Guadalcanar, aber er bot den Vorteil, daß das Geschäft infolgedessen hier noch nicht abgegrast war. Außerdem hatte Kapitän Foster seit Monaten einen schwarzen Matrosen, namens Niu, an Bord, der aus dem Dorfe Bolonda stammte. Niu — das Wort bedeutet in der Guadalcanar-Sprache „Kokosnuß" — konnte also als Dolmetscher und Parlamentär gute Dienste leisten. Obwohl sich Niu noch vor kurzem als leidenschaftlicher Menschenfresser betätigt hatte und gelegentlich mit Begeisterung von Festgelagen erzählte, bei denen man die eingefangenen feindlichen Buschleute des Innern dutzendweise kai-kait hatte, war er doch sonst ein ruhiger und zuverlässiger Mensch. Ihm war es auch zu danken, daß die kleine Eromanga überhaupt am Leben blieb.

Das Kindchen hatte zwar nicht unter Seekrankheit zu leiden gehabt, aber durch die ungewohnte Ernährung war es sehr schwach und krank geworden, so daß Rocco schon an seiner Genesung zu verzweifeln begann. Da war es der Menschenfresser Niu, der in letzter Stunde Hilfe brachte, nachdem er sich schon an Bord in rührender Weise der Pflege der Kleinen angenommen hatte.

Gleich nach der Landung eilte Niu in das nahe Bolonda, wo es ihm gelang, eine Amme für Eromanga zu finden. Sie hieß Vula — auf deutsch „Mond". Sie war erst sechzehn Jahre alt und hatte, bei aller Wildheit des Gesichtsausdruckes, verhältnismäßig hübsche Züge. Ihr Mann war vor wenigen Monaten, ihr einziges Töchterchen vor zwei Tagen gestorben; es hatte das gleiche Alter wie die kleine Eromanga gehabt.

Vula zeigte zuerst eine sonderbare Scheu, ja fast einen Ekel vor dem weißen Säugling. Aber da ihr Niu einzureden verstand, daß die Geister ihr das Kind als Ersatz für ihr eigenes zugewiesen hätten, nahm sie sich der Kleinen an; allerdings unter dem Vorbehalt, daß sie noch die Teufeldoktoren (Zauberpriester) von Bolonda über die Wahrheit von Nius Behauptung befragen müsse.

Fortsetzung folgt.

Otto Hückstedt Nachf.
DANZIG-OLIVA Telephon Nr. 41701
Anlagen u. Unterhaltung von Gärten
Bepflanz. v. Blumenbeeten u. Balkons
Gemüse- u. Blumenpflanzen, Stauden u. Ziersträuch.
Verkauf von holländischen Blumenzwiebeln

Der Herr von Chicago

KRIMINAL ROMAN

VON
WOLFGANG MARKEN

URHEBER RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA

Nr. 25 | **Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung“** | **19. Oktober**

24. Fortsetzung.

„Well, Polders wartet! Aber nicht trocken. Bring mir 'n Whisky, alter Herr.“

„Gut, kriegst 'n Whisky, stinkst ja schon genug nach Schnaps.“

„Noch nicht genug, Boß!“

Und Polders bekommt tatsächlich seinen Whisky, der nicht schlecht ist.

Die Stunden vergehen.

Stockdunkel ist es in dem Geheimzimmer.

Endlich erscheint Weißkopf wieder.

„Komm!“ sagte er kurz.

Sie verlassen das Lokal. Draußen wartet ein Auto, ein gewöhnlicher Fordwagen. Polders wird in das Auto gedrängt, zwei Mann folgen ihm nach. Dann verbindet man ihm die Augen.

Dreiviertelstunde fahren sie. Polders gibt sich Mühe, die Route mitzugehen, aber es gelingt ihm nicht. Jedenfalls stellt er fest, daß sie kreuz und quer fahren.

Endlich hält der Wagen.

Polders wird aus dem Wagen gezerrt. Dann geht es einige Treppen empor in ein warmes Zimmer.

Eine Anzahl Leute sind im Raume.

Das spürt er. Im Flüsterton schien man sich über ihn zu unterhalten. Bis ihm die Binde abgenommen wird.

Und er steht . .. George fühlte innerlich einen Schlag ... vor einem schlanken weißbärtigen Mann, der ihn forschend ansieht.

Der Weißbärtige deutet auf einen Stuhl.

Polders nimmt Platz.

Hinter ihm steht Weißkopf.

Lange sieht ihn der Weißbärtige an, dann schüttelt er den Kopf.

Das ist das Signal für Weißkopf. Er verbindet Polders die Augen wieder und führt ihn nach dem Auto zurück.

Wieder geht die Fahrt kreuz und quer, bis man endlich hält.

Zwei kräftige Arme schlangen sich um ihn, und im Nu ist er gefesselt.

Sie fassen ihn und tragen ihn ein Stück.

Plötzlich laufen sie auf einem schmalen Steg mit ihm, und jetzt merkt Polders, daß er auf einem Wasserfahrzeug ist.

Sie werden auf den See fahren und ihn versenken, daß er gewesen ist.

Wahrscheinlich ist die Prüfung nicht nach Silvers Zufriedenheit ausgefallen.

George hat beim Fesseln schon aufgepaßt. Er kennt den Trick, mit dem er wieder freikommen kann. Nur vor einem bangte ihm: Werfen sie ihn in das eiskalte Wasser, dann ist es möglich, daß er keine hundert Meter schwimmen kann, daß ihn die Kälte lähmte.

Was ist zu tun?

Er muß vorher handeln.

Mit einem plötzlichen Ruck hat er sich von den Handfesseln befreit, das Tuch ist von den Augen, und jetzt reißt er sich auch die Fußfesseln ab, die nicht sonderlich fest und geschickt gebunden sind.

Er sieht sich kurz um.

Es ist ein Motorsegler, auf den man ihn gebracht hat.

Drei Mann bedienen ihn.

Noch hatte keiner bemerkt, daß er freigekommen ist.

Es gilt.

George schnellt zu dem Ahnungslosen, der am Rade steht, und mit einem mächtigen Vorhieb schlägt er ihn nieder.

Der Verbrecher hatte keine Zeit gefunden, einen Laut auszustoßen, aber er fällt dumpf auf das Deck, so daß sich die beiden anderen Männer umdrehen.

Mit einem Blick erkannten sie, was geschehen ist.

George aber hat mit raschem Blick aus des Bewußtlosen Tasche den Browning gezogen und hält den Männern die Waffe entgegen. „Hände hoch!“

Sie folgten dieser Aufforderung.

„Ihr seid mir Brüder!“ höhnte Polders. „Komme nicht von Frisko, daß Ihr mich armen Teufel in den See senkt. Das merkt Euch! Seid wohl mit der Polizei zusammen. Das ist mir ein General, den Ihr habt!“

„Genosse“, ließ sich der eine Verbrecher vernehmen, „Befehl ist Befehl! Silver ist scharf, muß es sein! Was denkst du denn: Der George . . . der hat uns zugesetzt.“

„Der Präsident ist fast tot! Das ist jetzt nicht mehr nötig! An Land, Jungens, aber rasch! Werde Euch nicht mehr belästigen. Laßt Ihr Euch von Eurem Silver kujonieren. Sagt ihm, daß Ihr mich habt absacken lassen, sonst geht's Euch an den Kragen.“

Der Motorsegler legt an.

Polders springt ans Land und sieht sich um.

Plötzlich kracht ein Schuß. Die Kugel streift dicht an seiner Wange vorbei. Er läuft, was er kann. Er ist nicht weit vom Hafen entfernt.

Nun atmet er auf und geht mit den Schiffern in eine der Kneipen, in der er sich bei einem kräftigen Happen und bei einem Glase feinsten Genevers von dem Abenteuer erholt.

Aber er ist befriedigt.

Jetzt . . . wird er Silver finden.

Er hat Anhaltspunkte.

Er weiß: Silvers Haus liegt am See. Die Vorhänge waren in Silvers Zimmer zwar herabgelassen, aber durch einen Spalt hat er den mondbeglänzten See bemerkt.

Das Haus liegt abseits, nicht an einer regulären Straße, denn als sie den letzten Teil der Fahrt zurücklegten, hatte das Auto mächtig geschleudert. Es war anscheinend auf einen Wiesenweg gefahren.

Und George hatte sich das Gesicht des Chauffeurs, eines alten Herrn mit greisenhaften Zügen, die an einen Totenkopf gemahnten, genau angesehen, und er hat die Nummer erkannt: X 111 346/13.

Das ist ganz besonders wertvoll.

Und dann ist er überzeugt: Er kennt Weißkopf, hat ihn in anderer Gestalt schon einmal gesehen. Er wird noch herausbekommen, wann und wo.

George beschließt, an diesem Abend nichts mehr zu unternehmen.

Er ist zu den Schiffern sehr kameradschaftlich und hält sie frei, so daß sie ganz begeistert von dem Rotkopf sind.

Irving, der wußte, daß George ausgezogen war, um Silver zu finden, atmete auf, als Maggens-George wieder erschien.

„Er hat etwas erreicht!“ sagte er sich. „Das erkannte er an dem ganzen Wesen Georges.

Plötzlich erblickte Maggens-George zu seinem Erstaunen Oskot.

Er saß in der Bar und war in Begleitung der jungen Tochter des Millionärs Brown. Sie waren beide sehr lustig.

„Ist Oskot schon lange da?“ fragte George Irving.

„Eben gekommen, Mr. Maggens.“

„Schade, daß er mit dem Mädel nicht in einer Nische sitzt. Ich würde gern wissen, was er mit ihr spricht. Aber in diesem Falle wird es kaum interessant genug sein, denn hier bereitet er anscheinend erst etwas vor.“

Irving sagte bedeutsam:

„Wir haben von Oskot eine interessante Platte, Mr. Maggens. Ich glaube, sie würde genügen, ihn festzusetzen.“

„Wer ist das Opfer?“

„Mrs. Sommler.“

„Was? Die Gattin des Professors Sommler, die den allerbesten Ruf genießt?“

„Ja. Nun, der Ruf besteht auch zu Recht. Sie ist sicher ihrem Mann die beste Frau. Aber Oskot hat Briefe aus der Zeit vor ihrer Ehe.“

„So! Ich habe keine Ahnung, ob die Sommlers reich sind. Was verlangt denn der Gauner diesmal für die Briefe?“

„Nur fünfzigtausend Dollar, Maggens.“

„Fünfzigtausend Dollar! Dieser verfluchte Verbrecher. Wissen Sie was, Irving, ich werde der Wohnung Mr. Oskots einmal einen kleinen Besuch abstatten.“

*

Der Besuch bei Oskot gelang ohne Mühe.

Oskot bewohnte eine kleine, reizende Villa und hatte außer einer alten Haushälterin und einem noch älteren Diener kein Personal.

George drang ohne Mühe über den Balkon ein und durchwühlte alles, ohne einen einzigen Brief zu finden.

George verließ die Villa ungesehen und war recht unbefriedigt.

Dann überlegte er: Oskot mußte einen zuverlässigen Helfer haben, bei dem er seine Briefschaften verwahren ließ.

Wer konnte der Helfer sein?

Oskot hatte viel Bekannte. Er war einer, der mit aller Welt auf gutem Fuße stand.

Wer? Wer?

Plötzlich kam George ein Gedanke.

Der Notar Dr. Rosenbeacher! Der konnte es sein. George entsann sich der Szene, da er als Maggens mit Rosenbeacher nach dem Eden fuhr, um den Vertrag mit Hutzenbroek zu tätigen.

Oskot war gekommen und hatte mit Rosenbeacher gesprochen wie mit einem alten Bekannten, der bei ihm aus- und einging.

Rosenbeacher! George kannte ihn nicht näher. Er wurde von den exklusiven Kreisen Chikagos gern herangezogen, wenn es galt, irgendeinen Vertrag zu tätigen, von dem man wünschte, daß er nicht publik wurde. Rosenbeacher schwieg wie das Grab.

Also entschloß sich George, sich näher mit Rosenbeacher zu befassen.

Der nächste Tag kam.

George entschloß sich zu einem Besuche des Professors Sommler, eines Deutsch-Amerikaners.

Er ließ sich bei dem Professor als Inspektor Torne melden und wurde sofort vorgelassen.

Sommler war etwas verwundert.

„Was verschafft mir die Ehre?“

George sah den großen breitschultrigen Mann an. Der gefiel ihm auf den ersten Blick. Er war reckenhaft, mit offenen, freundlichen Zügen, in denen ein herzhaftes Lachen war.

„Herr Professor“, begann George, „Sie haben eine wundervolle Frau.“

„Sind Sie gekommen, mir das zu sagen, Herr Inspektor?“

„Ihre Frau ist sehr unglücklich, Mr. Sommler.“

„Na, jetzt schlägt's dreizehn. Was wollen Sie denn, Herr Inspektor?“

„Ihnen und Ihrer Frau einen guten Dienst tun.“

„Hören Sie zu, Herr Professor: Ihre Frau ist dem rücksichtslosesten Erpresser von Chikago in die Hände gefallen. Er hat sich durch irgendeine Schurkerei eine Reihe von Briefen verschafft, die Ihre Frau, bevor Sie ihr überhaupt bekannt waren, an einen anderen geschrieben hat. Und für diese Briefe verlangt er nun 50 000 Dollar.“

Professor Sommler saß einen Augenblick wie erstarrt, dann erhob er sich ungestüm.

Er umarmte George und sagte: „Inspektor, Sie sind ein wundervoller Mensch! Also das ist es, was meine Frau bedrückt? Gott sei Dank! Hahaha, ich bin richtig froh! Inspektor, was schert mich das Vergangene. Meine Frau hat mir von der Liebe vor ihrer Ehe nichts erzählt, aber — ich weiß schon davon. Sie wissen: Gute Freunde und getreue Nachbarn sorgen auch in Chikago dafür. Aber nun sagen Sie mir, lieber Inspektor: Wer ist der schamlose Bursche?“

„Hobby Oskot.“

Der Professor fuhr auf. „Oskot! Habe ich richtig gehört?“

Sommler schüttelte minutenlang den Kopf, dann klingelte er.

Der Diener erschien.

„Bitten Sie meine Frau in den Salon.“

Frau Sommler kam sehr verängstigt.

„Du wünschest mich zu sprechen?“

„Ja, Liebe“, sagte der Professor zärtlich. „Komm, setze dich. So! Das ist Herr Inspektor Torne, er hat mir eine wichtige Nachricht gebracht. Liebes Kind, warum hast du mir noch nichts von dieser hundsföttischen Schufterei dieses sauberen Mr. Oskot erzählt?“

Frau Sommler wurde totenblaß.

„Hast du so wenig Vertrauen zu mir? Ich bin doch nicht ein so kleinlicher Pharisäer! Die Hauptsache ist doch, daß wir uns gut sind, und das sind wir doch. Ich werde deine Briefe mit dir zusammen von dem sauberen Herrn Oskot holen und ungelesen verbrennen.“

„Er ist so rücksichtslos und wird sie nicht ohne Geld herausgeben.“

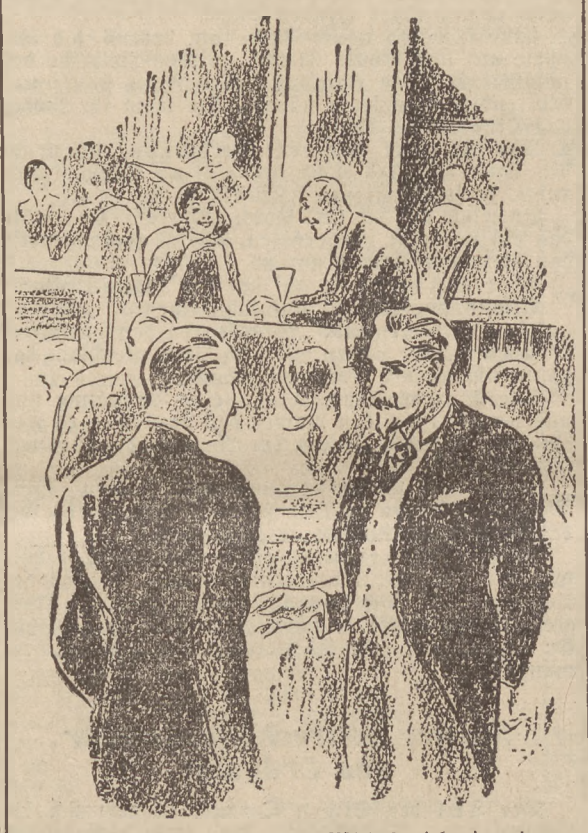
„Das laß meine Sache sein. Packt er sie nicht sofort aus, dann klage ich gegen ihn bei den Gerichten. Oder hast du Angst, daß dein Name in der Oeffentlichkeit genannt wird? Ich fürchte mich nicht!“

Begeistert sah die schöne Frau auf ihren Gatten.

„Ich kann Ihnen versichern“, warf George ein, „daß das Gericht die Angelegenheit mit der größten Delikatesse erledigen wird. Es ist keineswegs zu befürchten, daß die Briefe bekannt werden.“

„Dann können wir diesen Schuft eigentlich von vornherein der Polizei übergeben.“

„Ich bitte Sie, es nicht zu tun“, bat George. „Es spielen da noch andere Momente mit. Mr. Oskot spielt vielleicht unter der Chikagoer Verbrecherwelt eine Rolle, wie wir sie uns kaum vor-



„Schade, daß er mit dem Mädel nicht in einer Nische sitzt . . .“

stellen, und es würde verfehlt sein, ihn jetzt zu verhaften. Wir ziehen das Netz über ihn zusammen. Ich bitte, meinen Wunsch zu respektieren. Oskot wird die Briefe herausgeben. Er wird die Briefe nicht in seiner Wohnung haben, wird sie holen lassen, und ich bin dem Boten dann sofort auf der Spur.“

Professor Sommler war mit allem einverstanden.

„Gut, Mr. Torne, ich richte mich nach Ihnen. Wann besuchen wir also Mr. Oskot?“

„Morgen vormittag, oder besser noch: Sie rufen ihn in einer Stunde an, Mr. Sommler. Ich werde dafür sorgen, daß man ihn nicht aus den Augen läßt.“

*

Früh um halb zwölf Uhr rief Professor Sommler Hobby Oskot an.

Der Professor sagte: „Hier ist Professor Sommler. Meine Frau hat sich mir anvertraut, und ich weiß, daß Sie ein Schuft sind. Ich verlange, daß ich binnen einer Stunde im Besitze der Briefe bin, im anderen Falle werde ich Ihre Verhaftung wegen Erpressung durchführen lassen. Dann hat Hobby Oskot in Chikago ausgespielt.“

Es kam eine ganze Weile keine Antwort von Oskots Seite, bis er endlich antwortete, und zwar nur die wenigen Worte: „Sie . . . erhalten die Briefe.“

Professor Sommler lachte grimmig auf, als er den Hörer auflegte. Seine überglückliche Frau umarmte ihn.

*

George war zum Telephonamt gefahren und hatte sich als Kriminalinspektor ausgewiesen. Man gestattete ihm daraufhin, daß er sich in Oskots Leitung einschaltete.

Der elektrische Strom in der Leitung wurde verstärkt, so daß Oskot nicht spürte, daß jemand mithörte.

Einige Minuten nach Sommlers Anruf stellte Oskot zur Befriedigung Georges die Verbindung mit dem Notar Dr. Rosenbeacher her.

„Sende mir bitte sofort die Briefe 76a. Ich brauche sie dringend. Es ist quer gegangen. Näheres mündlich.“

Das war das kurze Gespräch, das Oskot führte. George war über alle Maßen befriedigt, denn er wußte jetzt, wo er Oskots Material zu suchen hatte.

Bald konnte er das Netz über ihm zusammenziehen.

Er verabschiedete sich von dem sehr liebenswürdigen Telephoninspektor und überlegte, als er die vier Treppen hinabschritt, seine weiteren Dispositionen.

*

Im Eden.

Im Zimmer der Brüder vom ewigen Leben war den ganzen Vormittag Betrieb gewesen.

Nicht weniger als neun Platten lagen bereits vor.

George spielte sie sofort durch.

Sie waren schwer entzifferbar; denn anscheinend referierten die einzelnen Verbrecher und rechneten ab über die verschiedenen Aktionen der letzten Wochen. Sie verstanden einander. Da genügten Andeutungen von Mann zu Mann. Aber George und seinen Helfern war es natürlich schwer, Ordnung in die Konversation der Verbrecher zu bringen.

George war schlechter Laune.

Er verließ den Lauscherraum und begab sich als Maggens ins Lokal.

Vom Krankenhaus erfuhr George, daß mit Förns Befinden eine leichte Besserung vorgegangen war.

George spürte eine leichte Erleichterung.

Der Abend kam und mit ihm die Schar der Gäste.

Auch Hobby Oskot und der Notar Rosenbeacher fanden sich ein.

Sie nahmen zur Freude Georges in einer der Nischen Platz.

Im Lauscherzimmer wurde eingeschaltet.

George fühlte, wie die Spannung in ihm wuchs.

Die beiden Männer unterhielten sich an die dreißig Minuten, dann begaben sie sich nach dem Billardzimmer, um gemeinsam eine Partie zu spielen.

George suchte rasch das Lauscherzimmer auf.

„Mr. George“, sagte Inspektor Aldon, „wir bekommen Hobby Oskot immer mehr in unsere Hände. Und jetzt wissen wir auch, wer sein Helfer ist.“

„Weiß schon, lieber Aldon“, sagte George trocken. „Der ehrenwerte Notar Dr. Rosenbeacher.“

„Sie wissen schon?“

„Seit heute morgen, Inspektor. Doch jetzt die Platte. Ich bin begierig.“

George legte sie selber auf den Apparat und lauschte mit den beiden Kriminalisten.

Oskot erzählte dem Notar von seinem Mißerfolg in der Sommlerschen Sache.

Rosenbeacher aber schien wenig berührt davon.

„Ja, lieber Hobby“, sagte er ruhig, „du bist zu verwöhnt. Mißerfolge kommen überall vor. Aber ich hege trotzdem nicht so große Befürchtungen. Mr. Sommler wird froh sein, daß er mit einem blauen Auge davongekommen ist. Du hast ja noch vier Sachen, die unbedingt einträglich werden, und dann die Hauptsache, die dir hunderttausend Dollar einbringen soll: Heliane Millans, wann wirst du denn diesem Engel einmal aufs Leder knien?“

George fuhr zusammen, als Helianes Name plötzlich genannt wurde.

War Oskot der Mann, der die Erpresserbriefe an Heliane geschrieben hatte?

Gespannt horchte er weiter zu.

Oskot sprach wieder: „Ja, du hast recht. Dieser Fall ist nun langsam reif geworden. Sie wird lieber das Geld opfern, als sich zum elektrischen Stuhl schleifen zu lassen.“

George wurde blaß und zitterte bei diesen Worten.

„Ja“, erklang Oskots Stimme wieder, „ich habe sie fest in meiner Hand. Sie wird bezahlen. Sie wird nochmals hunderttausend Dollar opfern, dann verschwinde ich aus Chikago und gehe nach Frisko.“

George sah mit hartem Blick vor sich hin.

Welches Geheimnis umgab Heliane?

War sie mitschuldig am Tode ihres Gatten, wußte sie über den Mörder Bescheid?

Der Gedanke, daß es kein könne, würgte in ihm.

Warum empfand er Mitleid mit ihr, warum war ihm der Gedanke so entsetzlich. Liebte . .. liebte er sie nicht?“

Er erschrak, als er sich diese Frage vorlegte.

Und er verweigerte sich selbst die Antwort.

Stumm verließ er den Raum.

Als er unter den Gästen war, hatte er sich wieder in der Gewalt.

Den ganzen Abend aber mußte er, so sehr er sich auch zwang, an Heliane denken. Das junge, schöne Wesen tauchte vor seinen Augen auf, und er konnte das Bild nicht aus sich bannen.

Morgen also wollte Oskot zu Heliane gehen.

Er mußte der Unterredung beiwohnen, koste es, was es wolle.

Wie konnte er ins Haus kommen? In welchem Raume mußte er sich verstecken? In welchem Zimmer würde die Unterredung zwischen Heliane und Oskot stattfinden?

Diese Fragen beschäftigten ihn.

*

Robert George blieb den ganzen Tag bis zum späten Abend im Eden.

Als die Uhr aber die elfte Abendstunde geschlagen hatte, begab er sich in der Maske eines würdigen alten Herrn alsbald auf Erkundung.

Er ging aus, um nach dem Chauffeur mit dem Totenkopfgesicht zu suchen. Zu diesem Zwecke begab er sich nach dem Appletons-Hotel.

Es war eine Wirtschaft zweiten, beinahe dritten Ranges, etwas schmutzig und daher vom besseren Reisepublikum gemieden.

Dort verkehrten Chikagos Chauffeure.

Als George in die gut geheizte behagliche Gaststube, die langgestreckt war, trat, wandten sich ihm aller Augen zu. Ein Fremder.

George ließ sich an einem der dichtbesetzten Tische nieder.

Schüchtern grüßte er und das Spiel wurde für einige Augenblicke unterbrochen. Aber George schaute gar zu harmlos drein.

Ein vorsichtiges Abtaxieren mit Blicken, Zunicken und weiter ging das Spiel.

(Fortsetzung folgt.)

Sirax das beste Scheuerpulver

Danziger Ereignisse u. Interessen

Aus Danzigs großer Vergangenheit

Der heilige Adalbert von Prag

Die erste Persönlichkeit der Danziger Geschichte

Von Dr. E. Keyser, Danzig

Die erste Persönlichkeit, die uns mit ihrem Namen in den Blättern der Danziger Geschichte begegnet, ist der heilige Adalbert, Bischof von Prag. Er war der erste, der in Danzig nachweisbar das Christentum verkündet hat, und verdient deshalb auch über seine konfessionelle Bedeutung hinaus lebhafte Beachtung.

Adalbert war als Sohn eines tschechischen Adligen wohl bald nach dem Jahre 950 in Libitz unweit der Elde, nördlich von Kollin in Böhmen geboren. Er führte den Namen Woytech und war schon frühzeitig für den geistlichen Stand bestimmt. Von 972 bis 981 besuchte er die berühmte Domschule in dem gerade damals aufstrebenden Magdeburg. Hier, wo die Mission des Ostens im Mittelpunkt der kirchlichen Politik stand, hat er sicher auch die ersten Anregungen für seine späteren Bekehrungsreisen empfangen. Zugleich war er mit deutscher Bildung auf das engste und beste vertraut geworden. Die in Magdeburg angebahnten Beziehungen und seine vornehme Herkunft veranlaßten, daß Adalbert — diesen Namen nahm er bei seinem Eintritt in das kirchliche Leben an — bereits 982 nach dem Tode des ersten Bischofs von Prag zu seinem Nachfolger gewählt wurde. Er wurde im folgenden Jahre von Kaiser Otto II. bestätigt und von dem bekannten Erzbischof Willigis von Mainz geweiht. Als er jedoch bei der Einführung einer strengeren kirchlichen Richtung auf heftigen Widerstand stieß, gab er im Jahre 987 sein Amt auf und reiste nach Rom, wo er 989 in das Benediktinerkloster der Heiligen Bonifaz und Alexius eintrat. Erst drei Jahre später nahm er sein Amt in Prag wieder auf. Doch als er auch jetzt nicht sich durchsetzen konnte, begann er ein unruhiges Wanderleben. Es führte ihn auf kurze Zeit von neuem nach Rom, wo er den jungen Kaiser Otto III. kennen lernte und sehr bald seine Freundschaft gewann.

Im Jahre 996 begab sich Adalbert nach Polen, dessen Herrscher Boleslaw mit seiner Familie seit längerem in Verbindung stand. Wahrscheinlich wollte er mit polnischem Einfluß seine Stellung in Prag zurückgewinnen oder, was seinem inneren Verlangen mehr lag, mit Unterstützung des Herzogs die Heiden des Ostens bekehren. Er fand gerade in dieser Hinsicht williges Gehör; denn nichts war den Leitern des erst kurz bevor begründeten polnischen Staates erwünschter, als daß durch Förderung der Mission bei seinen Nachbarn sie sich Anerkennung bei Papst und Kaiser erwarben und zugleich ihren Machtbereich weiter ausdehnten. Der Bischof schwankte zunächst, ob er zu den Bewohnern der Lausitz im Westen oder zu den Preußen im Osten gehen sollte. Die Tatsache, daß gerade die preußischen Gebiete dem polnischen Herzoge bekannt und ihre Mission für ihn besonders vorteilhaft war, gab den Ausschlag.

Im Frühjahr des Jahres 997 begab sich Adalbert vom Hofe des Herzogs, der sich vermutlich in Gnesen befand, zu Schiff die Weichsel abwärts nach Danzig. Damit er an den Grenzen des polnischen Gebietes keiner Gefahr ausgesetzt war, wurde ihm eine Bewachungsmannschaft von 30 Kriegern mitgegeben. In Danzig wurde er von dem dortigen Landesherrn, den er kurz zuvor bei seiner Vermählung mit der Tochter Boleslaws getauft hatte, freundlich empfangen. Er hatte auch die Freude, eine größere Zahl von Heiden zu taufen, die auf Veranlassung des Fürsten anscheinend aus dem ganzen Lande herbeigeeilt waren. Nach kurzem Aufenthalt reiste er jedoch weiter dem Osten zu, um im Samlande den Preußen zu predigen. Es ist nicht bekannt, welche Wege er dort eingeschlagen hat. Nur von zwei Priestern begleitet sah er sich wiederholten Angriffen der Heiden ausgesetzt, die den Missionaren mit dem stärksten Mißtrauen entgegentraten. Gerade seine Aeußerung, daß er mit Unterstützung des Herzogs von Polen seine Reise unternommen habe, scheint lebhaften Unwillen erregt zu haben. So sah er sich zu dem Entschluß genötigt, die Mission wieder aufzugeben; aber ehe er noch in das Gebiet des ihm befreundeten Fürsten von Danzig zurückgelangt war, wurde er am Meeresufer, wahrscheinlich in der Gegend von Lockstädt, von einem Haufen Preußen überfallen und erschlagen. Sein Leichnam wurde später nach Gnesen überführt.

Obwohl somit der großzügige Plan des heiligen Adalbert unerwartet ein frühzeitiges Ende fand, verdient er auch in der Gegenwart noch dankbare Erinnerung, weil er als erster der christlichen Kultur den Weg nach dem Preußenlande zu öffnen versuchte.

Ein schöner Brauch!

Ehret das Alter!

Wir haben den Muttertag! Wir haben Tage des Roten Kreuzes! Wir haben allerdings noch nicht den Tag der Väter und — damit würde eine große Lücke gefüllt werden — wir müssen daran gehen, einen Tag des Alters zu schaffen! Damit würden wir nichts Neues vollbringen, aber sicher etwas Gutes, etwas, das Jugend und Alter wieder mehr verbinden und die Jugend auf Pflichten aufmerksam machen würde, die sie im Kampf um Dasein und Selbstbehauptung geringer zu werten sich — leider — gewöhnt hat. Ehret das Alter! Ein schöner Brauch. Und wo wird er geübt. In der Schweiz? Seit Jahren und mit schönem Erfolg. Hören wir, was das Züricher Kantonalkomitee in seinem Aufruf dazu zu sagen weiß:

„Der Alterstag, der am Sonntag wieder begangen werden soll, mahnt uns an das altehrwürdige Wort: „Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen und die Alten ehren." Wir leben in der Zeit des Natur- und Heimatschutzes. Wer wollte sich nicht aufrichtig darüber freuen, daß unser Geschlecht wieder Respekt gewonnen hat vor dem, was vergangene Generationen geschaffen, gebaut, gedichtet und gesungen haben? Wer müßte es nicht lebhaft begrüßen, daß man die heimatliche Tier- und Pflanzenwelt zu schützen sucht und heimische Mundart, gute, alte Sitten und Gebräuche zu erhalten und neu zu beleben trachtet?

Aber über den Dingen stehen die Menschen! Und wenn man uns lehrt, alte Bäume, wertvolle Baudenkmäler, schöne Landschaftsbilder ehrfürchtig zu betrachten und pietätvoll zu erhalten, dann laßt uns erst recht mit Ehrfurcht aufschauen zu unsern Greisen und Greisinnen! Erzählt nicht jedes graue Haar auf ihrem Haupt von allerlei Sorgen und Nöten, die sie getragen haben? Ist nicht jede Furche im verrunzelten Gesicht eine Narbe, erworben in langem, mühevollem Lebenskampf? Zeugen nicht vielleicht sogar ihre Eigenheiten und Wunderlichkeiten von mancher schlaflosen Nacht, die sie um unseretwillen durchwacht haben?

Daran laßt uns am Alterstag denken und unserer Ehrfurcht vor den Alten dadurch Ausdruck geben, daß wir irgendeinem greisen Menschenkind, das in unserer Nähe lebt, eine Aufmerksamkeit zu erweisen suchen. Wie oft mangelt es unsern Betagten nicht nur an dem, was zu des Leibes Notdurft gehört, sondern auch an dem, was die Seele braucht, wenn sie nicht verkümmern soll: Teilnahme, an Mitgefühl, an Liebe! Da laßt uns am kommenden Sonntag ein paar Strahlen warmer, lebendiger Liebe hineinleuchten lassen in die Stuben und Kammern unserer Betagten, damit auch der Einsamste und Verlassenste unter ihnen es spüre: Heute ist Alterstag, unser Ehrentag!

Erst recht wollen wir unsere Herzen auftun und der Liebe Raum geben, wenn die Sammler und Sammlerinnen der Stiftung „Für das Alter" an die Türen klopfen. Dann laßt uns zeigen, daß unser Dank nicht nur in Worten besteht. Dann wollen wir willig unsere Hände öffnen und, jeder nach seiner Kraft, mithelfen, damit die Stiftung „Für das Alter" das ganze Jahr hindurch aus den Stüblein unserer bedürftigen, betagten Volksgenossen Kummer und Sorge verscheuchen könne."

Wer wohl in Danzig wird die Organisation des Alterstages übernehmen?

Bei unseren Alten!

Ein Sonntagsbesuch im Altersheim Pelonken

Herbstlaub raschelt am Boden des Heimgartens, den ich auf dem Wege zu den Häusern der Alten durchschreiten muß. Da sitzen sie auf den Parkbänken, hocken in langen Reihen vor der Tür ihres Schlafhauses, spazieren leise schwatzend hin und her, die greisen Insassen des Altersheims Pelonken.

„Du kommst nach Pelonken!" Das war eine Drohung, die in Vorkriegszeiten allen alternden Bewohnern Danzigs Furcht und Schrecken einflößte. Der öffentlichen Wohlfahrtspflege zur Last fallen!

Wie oft wurde es damals als Unehre empfunden. Das ist nun anders geworden. Auch nach Pelonken ist der neue Geist gedrungen, hat manche Verbesserung gebracht. Es besteht kein Zwang zur Arbeit mehr für die Alten. Die Beköstigung ist besser, die ganze Einstellung sozialer geworden.

Unter liebenswürdiger Führung des Verwalters besichtigte ich die vier weißen langgestreckten Häuser, die einen malerischen, viereckigen Brunnenhof umgeben. Unser Gang führt zunächst in die Küche, die mit den modernsten Einrichtungen der Neuzeit ausgerüstet ist. Auf riesigen Wasserbadkochkesseln, im großen Dampfbratofen wird das Essen für die Pfleglinge des Altersheims —

— zurzeit 345 —

bereitet. Eine Wirtin mit drei Mädchen besorgt die Kocharbeit. Das Geschirrabwaschen, Kartoffelschälen und dergl. wird von den Alten selbst besorgt. Dafür erhalten sie eine kleine Vergütung. Ueberhaupt kann ja der Betrieb der ausgedehnten Pelonker Landwirtschaft, eines Stalles mit 24 Schweinen, 4 Kühen und Pferden, der Tischler- und Stellmacherwerkstätte, des Wasch- und Badehauses, die Reinhaltung sämtlicher Räume nur mit fleißiger Mithilfe der Alten durchgeführt werden, denn das Anstaltspersonal zählt einschließlich Bürobeamten nur 17 Köpfe.

Im Radiozimmer

hockt eine große Anzahl der Alten um den tönenden Trichter. Reinlichkeit überall. Aber Enge, große Enge. Fünfzehn bis achtzehn Frauen oder Männer schlafen in einem schmalen Schlafraum, immer ein Doppelbett und dazwischen ein schmaler Gang. Im Vorderhaus besaßen die Frauen neben dem Schlafzimmer noch einen größeren Aufenthaltsraum mit Holztischen, Stühlen und kleinen Schränken für die Kleidung. Freilich, zwei Waschschüsseln nur für die fünfzehn und — kein warmes Wasser. Um die Waschschüsseln an den Wänden reihen sich rührende Andenken, alte, vergilbte Photographien. Sonst befindet sich nur das unbedingt Notwendigste in den hellen Schlaf- und Aufenthaltsräumen, so daß sie etwas gleichförmig wirken.

In der Krankenstube der alten Männer glaube ich etwa

20 Greise in einem schmalen Raum

gesehen zu haben. Neben dem Kranken schläft ein Genesender als Helfer, alle alt, lebensschwach. Weiße Bärte, ehrfurchterheischende faltige, müde Gesichter. Resignation, Hilflosigkeit, dann wieder Schalkheit, uferlose Verträumtheit, vielleicht auch Frömmigkeit las ich darin. Der Stubenvorsteher sorgt für Ordnung. Ordnung und Sauberkeit fand ich überall. Wer aber kann den Geist, der unter den weißhaarigen Stubenkameraden herrscht, beurteilen? Keine Krankenpflegerin, keine mütterliche Frau in der Krankenstube der Alten. Nur ein Wärter betreut die etwa 80 kranken Greise und überwacht die Ausführung der ärztlichen Anordnungen. Der Arzt macht täglich einen Rundgang doch wohnt er nicht in Pelonken.

Der Betsaal im Vorderhaus, in dem ungefähr alle vierzehn Tage ein Gottesdienst für beide Konfessionen abgehalten wird, ist hell und freundlich. Einen guten Eindruck macht auch das neuerrichtete Siechenhaus. Zunächst beherbergt es nur bettlägerige alte Frauen, die von Schwestern umsorgt werden. Die älteste Patientin ist hier wohl Mutter Skibbe, die 89jährige. Schon lange wohnt sie im Altersheim und ist recht traurig, daß sie nun seit zwei Monaten im Siechenhaus liegen muß.

Ueberhaupt, ob das trübe Herbstwetter oder der drückende Nebel daran Schuld hat? Außer bei der lustig-lärmenden Kinderschar des Anstaltspersonals sah ich wenig helle, fröhliche Gesichter in Pelonken. Die Vergangenheit lastet zu schwer auf den Alten. Sie können den Krieg, die erbarmungslose Inflation nicht vergessen, die manchen hierher verschlug, der einst wohlbegütert war.

Gewiß ist manches noch verbesserungsfähig in Pelonken, obwohl schon viel für dieses Heim der zusammengewürfelten greisen, hilflosen, siechen Armut getan würde. So wäre es z. B. wünschenswert, die hinzukommenden Ehepaare, die vierzig, fünfzig Jahre miteinander durchs Leben schritten, gemeinsam wohnen zu lassen und sie nicht auf die Männer- und Frauenheime zu verteilen. „Hier werden wir ohne Gericht geschieden", sagte mir ein Alter sarkastisch. Vielleicht könnten die vielen schön ausgebauten Kleinzimmer im oberen Stock des Siechenhauses zur Aufnahme von Ehepaaren dienen!

Der Staat tut sein Möglichstes für Pelonken. Das muß ehrlich anerkannt werden. Aber allen denen, die ein warmes Herz und eine offene Hand haben, biete sich doch trotzdem noch sehr, sehr reichlich Gelegenheit, Licht und Wärme in die Stuben der Alten, Vereinsamten, Verarmten zu bringen.

Gerda Spieß.

Phot. Prahl.

Einige der ältesten Pelonker Insassen.
Von links nach rechts: Vater Domnick, 89 Jahre, Frau Schwalk, 85 Jahre, Frau Kreft (halbblind) 85 Jahre, Vater Strauß, 88 Jahre, Veteran von 1866 und 1870/71.

Ausbau des Höhenweges nach Langfuhr

Von unseren Strafgefangenen ist in den letzten Wochen zu dem Langfuhrer Höhenweg ein neuer, wohl der bequemste und späterhin auch der schönste Zugang geschaffen. Er liegt oberhalb des Garnisonkirchhofs am Russischen Grab, dort, wo ehemals ein Pulverhäuschen seinen Platz hatte. Führt leicht ansteigend in einem Halbbogen oberhalb des Orselnweges zur Laubenkolonie und durch diese hindurch zum eigentlichen Höhenweg. Zur Zeit werden die seitlich gelegenen Hänge, Schluchten und Kuppen durch Abstiche und Anschüttungen begehbar gemacht.

Eine neue Siedlung „Birkenhain"

ist in Heubude im Entstehen. Sie zählt sieben dreigeschossige, massive Einzelhäuser in der Tannenbergstraße und bildet die Fortsetzung der schon vorhandenen Tannenbergsiedlung. Die letzten Gebäude, alle frei und sonnig in der Nähe des Waldes gelegen, kommen bereits unter Dach. Zum Frühjahr werden hier etwa 40 Familien ein gesundes, billiges Heim finden.

Winterflugplan

Mit dem 1. November 1930 tritt der Winterflugplan 1930/31 in Kraft, der bis zum 28. Februar 1931 Gültigkeit hat. Danzig wird während dieser Zeit von der Linie Berlin — Danzig — Königsberg der Deutschen Luft Hansa A. G. angeflogen. Die Flugzeiten sind folgende:

10.50	ab	Berlin	an 15.55
13.35	an	Danzig	ab 13.10
13.45	ab	„	an 13.00
14.45	an	Königsberg	ab 12.00

Vorderansicht des Haupthauses mit Frauenräumen und Betsaal.
(Erbaut ca. Mitte des 18. Jahrhunderts.)

Danziger Ereignisse u. Interessen

Ein Lob auf Danzigs Frauen!

Zu unserem Artikel „Sind Danzigs Frauen schön?"

erhalten wir eine Zuschrift, in der es u. a. heißt:

In Nr. 36 Ihrer verehrten Zeitung vom 5. Oktober hat Herr „Vidi" die Frage aufgeworfen: Sind Danzigs Frauen schön?

Wenngleich ein Outsider — aus einem Lande im Norden stammend —, erlaube ich mir, mich in die Diskussion einzumischen. Als einer, der in den meisten europäischen Ländern herumgetrudelt und folglich die Frauentypen der verschiedensten Völker gesehen hat, was übrigens von Herrn „Vidi" vollkommen richtig als eine absolute Voraussetzung, um solch heikle Fragen beurteilen zu können, angesehen wird, und da ich außerdem ein alter Epikureer bin, finde ich den Wagemut, mich in der Sache zu äußern, wobei ich zuerst wie zuletzt die Frage unbedingt bejahend zu beantworten geneigt bin.

Man braucht ja nur einige Stunden in den Straßen Danzigs zu flanieren oder einige der zahlreichen Cafés zu besuchen, um sich davon überzeugen zu können, daß Danzig einen Ueberfluß — vom Guten gibt es doch niemals zuviel — von stilvollen, ja, ich möchte fast sagen von rein betörend schönen Frauen hat.

Daß diese Schönheit, wie es Herr „Vidi" ja auch behauptet, der Rassenmischung von germanischem und slawischem Blut zuzuschreiben ist, unterliegt keinem Zweifel, denn es gibt kaum eine andere deutsche Stadt, ich sage ausdrücklich deutsche Stadt, da Danzig in seiner allgemeinen Struktur einen rein deutschen Typus bietet, die so viel Stilvollheit und guten Geschmack bei den Frauen aufweisen kann unter einer verhältnismäßig nicht sehr zahlreichen Bevölkerung.

Was nun die Eigenschaften betrifft, wie z. B. Häuslichkeit, Liebenswürdigkeit, Liebe zu ihren Kindern usw., die von Herrn „Vidi" nebst der hohen Kommission als notwendige Voraussetzung zur Frauenschönheit angesehen werden, kann ich mich leider nicht darüber äußern, da ich als Ausländer, der sich nur zeitweise hier aufhält, keine Gelegenheit gehabt habe, die Frauen Danzigs aus der Nähe zu studieren, aber ich vermute, ja, ich bin sogar davon überzeugt, daß Frauen, die so viel Niedlichkeit und echte Weiblichkeit darbieten, wie es die Danzigerinnen ja tun, nicht anders als vortrefflich und der Liebe wert seien.

Aber ein Prophet wird ja niemals im eigenen Lande verehrt, das schreibt in derselben Nummer der „Danziger Sonntags-Zeitung" ein Herr über das Johann-Uphagen-Haus, und mit einer kleinen Travestierung dieses Sprichwortes risktiere ich die Vermutung, daß die Herren der Schöpfung — lies die Herren von Danzig — vielleicht nicht immer ihre holden Göttinnen recht zu schätzen verstehen. Aber vielleicht tue ich den Herren und Gebietern im schönen Danzig großes Unrecht mit dieser Vermutung, vielleicht schätzen sie sogar sehr ihre Frauen. Darum aber keine Feindschaft, meine Herren!

Nehmen Sie, Herr „Vidi", die Ausdrücke meiner vollen Sympathie und Mitbewunderung für die schönen Frauen Danzigs in Empfang.

Dr. G. Ramstedt.

reinigt färbt wäscht

Ihre Garderoben, Teppiche, Läufer, Portieren, Gardinen, Bettdecken, Felle, Tischdecken, Lampenschirme usw. bitte abgeben in den Filialen

Junkergasse 12 — Langfuhr, Hauptstr. 118
Matzkausche Gasse 6 — Hauptstr. 39
III. Damm 6 — Oliva, Schloßgarten 23
Langgarten (Ecke Mattenbuden) — Zoppot, Seestraße 42
Elisabethkirchengasse (neb. U.T.) — Tczew und Starogard.
Altstädtischer Graben 48/49

Fabrik Danzig-Ohra, Tel. 285 73/72

Teppichklopferei
Plisseebrennerei
Bettfedernreinigung

Neuestes Verfahren für Färberei von Lederjacken, Ledermänteln, Lederbekleidung jeder Art. Chemische Reinigung der Inneneinrichtungen von Automobilen.

Garantie für wertvolle Sachen
Schnellste, bekannt erstklassige Bedienung.

Was ich sah und erlebte

Zwischen Herz und Verstand

Ein Kätzchen und der Alltag

Der Autobus macht auf der Chaussee gute Fahrt. Von Zeit zu Zeit gibt es einen Ruck, denn die Straße hat einige Schäden, und die Fahrgäste werden plötzlich hochgeschleudert und fallen wieder in den Ledersitz zurück. Der Ruck wird gewohnheitsgemäß ausbalanciert, scheucht aber niemand aus dem Zustand der Zwiesprache mit den eigenen Gedanken. Diese Gedanken sind wie die Zeit: Alle Fahrgäste machen ein ernstes, verschlossenes Gesicht — es sind fast alles Menschen, die von der Arbeit kommen und müde und hungrig nach Hause fahren. Zu Hause werden sie essen, die Zeitung lesen — die Frauen werden sich überlegen, was sie morgen zum Mittagbrot kochen sollen ... und wenn ihr Gähnen immer stärken wird, werden sie sich zum Schlaf niederlegen.

Der große Wagen schaukelt seine ruhebedürftige Fracht und nur an den Haltestellen blicken die Fahrgäste auf die Zusteigenden, denken bei den Aussteigenden, wo ihr Zuhause sein mag, ... und setzen sich wieder gleichgültig, mit etwas krummem Rücken, auf ihren Lederpolstern zurecht. Wird eine Haltestelle ausgelassen, freuen sich alle, daß sie vielleicht zwei Minuten früher am Ziel sein werden, obwohl sie täglich die Erfahrung machen, daß der Autobus seinen Fahrplan auf die Minute einhält.

Soeben war wieder eine Haltestelle — ein Mann stieg zu, und alle Fahrgäste reihen ihn gleichgültig in ihren Kreis ein. Der Mann trug einen Korb in der Hand und stellte ihn vor sich hin. Plötzlich durchdringt ein Ton den Autobus, der alle Fahrgäste aus ihrem Dahindämmern erwachen läßt: Miau .... Und dieses Miau wiederholt sich, schallt sehr ängstlich, wie ein Klagen aus einem Gefängnis.

Von den Fahrgästen ist alle Müdigkeit abgefallen — alle sorgenvollen Gedanken sind vergessen. Jeder sieht auf den Korb, der auf der Erde steht ... und sieht dann zu dem Mann, dem der Korb gehört. Alle Blicke nehmen diese gleichen Richtungen, und der Mann mit dem Korb begreift endlich den Sinn ... und lüftet ein wenig das Tuch, mit dem der Korb bedeckt ist. Das genügt, um dem Kätzchen Freiheit zu geben — langsam kommt der Kopf aus dem Korb hervor, und ein kräftiger Katzenschrei begrüßt das Licht.

Jetzt haben die Fahrgäste ihr Vergnügen: Sie sprechen vom schönen Kopf des Kätzchens, sie freuen sich über den wunderbaren, zartgemusterten Seidenpelz — sie wollen erraten, was die Augen des Kätzchens suchen. Im Autobus machen es sich unbekümmerte Lebensbejahung und Gedanken, die sonst nur das Kind beim Spielen empfinden kann, bequem. Plötzlich ruft der Schaffner: „Endstation, alles aussteigen!" Die Fahrgäste können nicht begreifen, wo die Zeit geblieben ist. Zwei Männer sind sofort wieder beim brummigen Lebenspessimismus — sie sind zwei Stationen zu weit gefahren.

Kinder

Mit Kindern haben die Eltern Freude und Leid. Die Erziehung ist gar nicht so einfach ... und wenn es mit den lieben Worten nicht mehr so geht, dann soll der Stock helfen. Die eindringliche Methode basiert auf der Plötzlichkeit und dem alleinigen Gebrauch bei schwierigen Fällen. Für kleinere Kinder ersetzt den Stock oft die Rute ... und sie sollte grade beim Otto in Wirkung kommen — aber plötzlich war sie nicht auffindbar. Möglich, daß der kleine Otto ahnungsvoll ...

Lottchen nun, zwei Jahre älter als Otto, verfolgte der Mutter Bemühungen mit gespannter Aufmerksamkeit. Ihre Vermutungen fußten auf eigener Erfahrung, und da der kleine Otto ihr vor wenigen Minuten die Puppe zerbrochen hatte, konnte man ihr auch berechtigte Interessen nicht absprechen. Aber wie gesagt, die Rute ließ sich nicht auffinden.

Da mußte Lottchen etwas tun — ihr Herz sehnte das Strafgericht herbei: „Nimm doch Pappis Gummiknüppel, Mutti", riet sie und blickte verlangend zu Vaters Uniform, die an der Wand hing. Darauf bekam Otto nicht mit der Rute, sondern er kassierte einen Kuß, denn Mütter die lachen, schlagen nicht. —

Nicht immer ist der kleine Otto der Schuldige — auch Mütter müssen mitunter verantwortlich gemacht werden, selbst wenn es den Anschein hat ... In der Schule mußte Otto eines Tages eine Stunde nachsitzen und über Ursache und Grund war aus ihm nichts herauszubekommen, als die Angabe, Fräulein hätte gesagt, so etwas täte ein wohlerzogener Junge nicht.

Wieder sollte mit der Rute an Ottos Gedächtnis gerüttelt werden, nur ein Zufall rettete ihn diesmal ... und mit Recht. Als Mutter am nächsten Morgen die Frühstückskapsel des kleinen Otto öffnete, entdeckte sie, daß sie ihm anstelle des Frühstückbrotes ein viertel Pfund wohlduftenden Käse eingepackt hatte. Da war das Nachbleiben in der Schule plötzlich aufgeklärt.

Schwarzer Freitag

An den Börsen sind die „Schwarzen Freitage" das Schreckensgespenst aller Beteiligten. Aber auch viele Hausfrauen kennen ihren „Schwarzen Freitag" — und wie so oft wirkt sich das Unglück im Kleinen genau so unheilvoll wie im Großen aus. Der Mann hat seine Löhnung bekommen, der Mann ist mit der Löhnung unterwegs — und müßte doch schon lange zu Hause sein ... das ist der „Schwarze Freitag" der Hausfrau.

Da sitzen die Frauen dann zu Hause und denken: Wird er kommen? — Wo mag er sein? — Wird er noch Geld bei sich haben? Und die Stunden gehen dahin, und das Warten wird zu immer unerträglicherer Qual. Endlich kommt dann der Entschluß: Jetzt gehe ich ihn suchen! Und die Frau macht sich auf den Weg, fragt, überdenkt die Straßen .... und findet mitunter, wie in diesem Falle.

An der Ecke steht ein Mann, hinter dem Haus verborgen und späht die Straße entlang. Die Mütze sitzt ihm reichlich schief, und die Augen fallen ihm hin und wieder zu. Aber dann ist er ganz Aufmerksamkeit, reißt sich zusammen, steckt wieder den Kopf vorsichtig um die Ecke ..., und späht. Allmählich findet sich in den Mienen seines Gesichtes so etwas wie Zufriedenheit — anscheinend ist die Luft rein. Und tatächlich gibt er sich plötzlich einen energischen Ruck und will den Weg zur Straße beginnen. Da ertönt hinter seinem Rücken eine Stimme: „Nun lauf doch nicht wieder weg — nun komm man schon nach Hause."

Der Mann ist verdutzt, daß die Frau sich, seiner Spur folgend, von hinten an ihn herangeschlichen hat und ist so überrascht, daß er den Widerstand aufgibt und mitwankt. Die Frau geht jedoch recht glücklich dahin und läßt dem Unbeholfenen jede Unterstützung angedeihen, denn diesmal ist ein „Schwarzer Freitag" im letzten Augenblick verhindert worden.

Alwert.

Bruno Runge
Langfuhr, Jäschkentaler Weg 3
Tel. 41385
Zentralheizungen, Warmwasserversorgungen sanitäre Anlagen, Neuanlagen, Erweiterungen Reparaturen. Ueber 10000 Anlagen ausgeführt.

„Wiener Blut"

die nächste Aufführung der Opernvereinigung.

Die Danziger Opernvereinigung, die seit Jahren eine beliebte Liebhaberbühne unterhält, konnte im vergangenen Jahre rund 30000 Gulden aus ihren Aufführungen für wohltätige Zwecke abführen. Gewiß ein schöner Erfolg, der aber auch ein Beweis ist für die freundliche Aufnahme, die den Veranstaltungen der Vereinigung zuteil wird. Die Vereinigung will keine Konkurrenz des Theaters sein, sie erfüllt vielmehr einen Doppelzweck: Dilettanten finden sich aus Freude an Musik und Spiel zusammen und veranstalten für wohltätige Zwecke, genußreiche Abende, die die Freude an der Musik und Sympathien für das Theater wecken sollen.

Der Vorsitzende, Herr Spill, gab gelegentlich eines Herrenabends anläßlich des fünfjährigen Bestehens der Opernvereinigung einen Ueberblick über die Tätigkeit der Vereinigung und entwickelte die Pläne für die kommende Zeit.

Die am 10. November zur Ausführung gelangende Straußsche Operette „Wiener Blut" wird auf einer stilisierten Bühne vor sich gehen. Der neue Dirigent, Herr Paetsch, betonte, daß das Wesen einer Liebhaberbühne darin bestehe, alte aber auch heute noch schöne und lebendige Werke der Vergangenheit zu entreißen. Gelegentlich will man auch den Versuch unternehmen, Neues zu bieten, wie Hindemith und Weill.

Die Krankenkassenwahlen in Danzig

brachten einen schönen Sieg der Bürgerlichen. Trotz der energischen Versuche der Sozialdemokraten, die durch die vorigen Wahlen verlorengegangene Führung wieder zu erringen, ist fehlgeschlagen. Die Bürgerlichen werden in den neuen Ausschuß 25 Vertreter entsenden, die Sozialdemokraten bzw. die Kommunisten 20. Die Mehrheit von fünf Stimmen konnte nur erreicht werden durch ein einmütiges Zusammenstehen der bürgerlichen Wähler. Es war eine Kraftprobe für die kommende Volkstagswahl — was der Zusammenhalt des Bürgertums vermag, beweist der Erfolg, den es bei den Krankenkassenwahlen verbuchen kann.

Die Wahlbeteiligung war sehr groß. Es wurden insgesamt 24212 Stimmen abgegeben, gegen 14146 Stimmen bei der Wahl 1925. Im Jahre 1925 wurden 26 bürgerliche und 19 sozialdemokratische Vertreter gewählt.

Flechsig & Weidemann G. m. b. H.
Beleuchtungskörper
Sanitäre Einrichtungen
Elektr. Licht- u. Kraftanlagen
Hundeg. 99 Tel. 221 38

Der Treff ● vor wie nach dem Theaterbesuch
stets die
Columbus Stube Inhaber H. Moser
Töpfergasse 33 — Tel. 264 78
Bestgepflegte Getränke — Tadellose Küche
Elektrola-Konzerte — Bis 2 Uhr nachts geöffnet

Pelze von RADTKE sind Pelze von Wert!
Durch den Einkauf der Felle in den Ursprungsländern u. durch die großzügige eigene Fabrikation bin ich in der Lage, gute Waren sehr billig abzugeben
Paul Radtke, Gr. Wollwebergasse 11
Größtes Spezialhaus des Ostens für Pelzwaren.

Solinger Stahlwaren Alpaka- und Wellner Silber-Bestecke
Nickelwaren in größter Auswahl
Richard Meis
Langer Markt 1
Eingang Matzkausche Gasse

Radio A. Gieck
Heilige-Geist-Gasse 134
(am Glockentor)

Ohne Anzahlung
geben wir die Ware gleich mit.
Die neuesten Damen- u. Herren-
Mäntel, Anzüge, Kleider, Schuhe, Sprechapparate
Langfuhr, Hauptstr. 126

Tanzunterricht
Hauptkurse Anf. Okt. Honorar nur 20 G. Vertret. jug. Tanzkünstlerin. Einzelunterricht z. j. Z. Rechtz. Anmeld. tägl., auch Sonntags, von 1 bis 3 Uhr und 6 bis 8 Uhr, **Langgasse 43, 2 Tr.**
G. Conrad, mehrf. diplom. Lehrer.

Die anerkannt soliden, transportablen
Kachel- u. eisernen Öfen
liefert billig
Danziger Maschinenwerke
Schießstange 7 — Telephon 269 60

Willst Du heizen ohne Aerger kaufe Kohlen bei **Hermann Berger** Tel. 257 90, 212 50 Mausegasse 7

Stadttheater-Programm

Sonntag, den 19. Oktober, 11½ Uhr: **1. Konzert des Stadttheaterorchesters** zugunsten seiner Unterstützungskassen. (Der Reinertrag ist zur Unterstützung abgebauter und erwerbsloser Mitglieder bestimmt.) Solistin: Fridl Kauffmann. Dirigent: Generalmusikdirektor Cornelius Kun. Im Programm Werke von Mozart, Liszt, Flotow, Glinka usw.
Sonntag, den 19. Oktober, 19½ Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit). Preise B (Oper). Zum 1. Male: **„Mit Dir allein auf einer einsamen Insel"**, Operette in drei Akten. Musik von Ralph Benatzky.
Montag, den 20. Oktober, 19½ Uhr (Dauerkart. Serie I). Pr. B (Oper): **„Das Glöckchen des Eremiten."**
Dienstag, den 21. Oktober, 19½ Uhr (Dauerkarten Serie II). Preise B (Schauspiel). Zum 1. Male: **„Grand Hotel"**, Lustspiel in 3 Akten von Paul Frank.
Mittwoch, den 22. Oktober, 19½ Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit): Geschlossene Vorstellung für den Bühnenvolksbund.
Donnerstag, den 23. Oktober, 19½ Uhr (Dauerkarten Serie III). Preise B (Oper): **Das Land des Lächelns."**
Freitag, den 24. Oktober, 19½ Uhr (Dauerkarten Serie IV). Preise B (Schauspiel): **„Egmont."**
Sonnabend, den 25. Oktober, 19½ Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit). Preise B (Schauspiel). Festvorstellung aus Anlaß des 25jähr. Bühnenjubiläums des Herrn Carl Kliewer. Neu einstudiert: **„Nathan der Weise."** Ein dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von G. E. Lessing.

Zur Verlobung
die fugenlosen Trauringe eigener Fabrikation und die **gute**
Bruno Witt
Uhren — Goldwaren — Kristall
Heilige-Geist-Gasse 8 — Telephon 255 04

Trossert Musik-Instrumente
Heilige Geistgasse 17

Schokolade ANGLAS Kakao
Grand Prix und Gold-Medaille auf den Ausstellungen in Nizza, Florenz u. Brüssel

LIPCZINSKY

PIANOS
12 mal prämiiert, klangreich, von dauerndem Wert.
Altbewährte **deutsche Fabrikate** in
PIANOS, FLÜGELN HARMONIUMS
Zahlungserleichterung
Telefon 23110 : Jopeng. 10

Ein neues Buch von Walther Domansky
O Du mein Danzig
Allerlei Geschichten
Preis Dg. 1.—
Kommissionsverlag A. W. Kafemann G. m. b. H.
Danzig, Ketterhagergasse 4

Wer beim Möbelkauf ist helle und gerieben, kauft seine Möbel **nur II. Damm 7.**
Seit über 30 Jahren führend in der Möbelbranche.
Bekannt für höchste Kulanz und leichteste Zahlungsbedingungen.
Möbelhaus David
II. Damm 7.

gebenen Ausstellungstage einzulösen oder im Falle der Nichteinlösung die gesetzlich vorgesehene Bescheinigung über die Nichteinlösung zu erteilen.

Diese Aenderung stellt denselben Rechtszustand her, wie er in Deutschland bereits seit dem gleichartigen Gesetz vom 28. März 1930 bestand. Die der Vereinigung Danziger Banken und Bankiers angehörigen Mitglieder haben dieser Neuregelung Rechnung getragen und beschlossen, Schecks, die ihnen als Bezogenen vor dem im Scheck bezeichneten Ausstellungstage vorgelegt werden, einzulösen, ohne diesen Ausstellungstag abzuwarten; im Falle der Nichteinlösung (z. B. wegen mangelnder Deckung) werden sie dem Vorleger die gesetzlich vorgesehene Bescheinigung über die Nichteinlösung erteilen. Vordatierte Schecks, die den Banken zur Einziehung zugehen, werden ohne Rücksicht auf den im Scheck angegebenen späteren Ausstellungstag in gleicher Weise wie andere Schecks unverzüglich zur Vorlegung gebracht werden.

Wochenrückschau

Für eilige Leser

Geld-, Bank- u. Börsenwesen

Mitteleuropäische Börsenkonferenz.

In Agram wurde am 11. Oktober die Konferenz der Vertreter der mitteleuropäischen Börsen eröffnet, die sich mit verschiedenen, Mitteleuropa interessierenden Börsenfragen, in erster Reihe mit der Frage des Verkehres mit nicht kotierten Papieren und der Bekämpfung der Aktienfälschungen, befassen wird. Die Börsen von Wien, Prag, Budapest, Bukarest, Belgrad, Laibach und Agram sind vertreten.

Interessante Feststellung.

Gewiß ist es ein Verhängnis, daß das Revolutionsfieber in Südamerika, das selbst eine Folge von Weltmarktbaisse und Wirtschaftskrise ist, seinerseits wiederum dazu beiträgt, Baisse und Krise zu verschärfen. Man darf aber die Bedeutung der in letzter Zeit revolutionsgeschüttelten Länder für die Weltwirtschaft nicht überschätzen und vor allem nicht an ihrer großen territorialen Ausdehnung messen, da sich sonst ein wirtschaftlich durchaus falsches Bild ergibt, Brasilien mit 8,7 Millionen Quadratkilometer Flächeninhalt und über 30 Millionen Einwohnern ist z. B. am gesamten Welthandel nur mit 1,38 Prozent beteiligt, Argentinien mit 2,8 Millionen Quadratkilometer Bodenfläche und 11 Millionen Einwohnern mit 2.8 Prozent. Deutschland mit gegen 10 Prozent Anteil am Welthandel hat in dieser Beziehung für sich allein ein größeres wirtschaftliches Gewicht als der ganze südamerikanische Kontinent mit wenig über 8 Proz.

Die Bilanz der Bank Polski

weist in der ersten Oktoberdekade d. J. einen Goldvorrat von 561 911 000 Zl. aus, mithin um 26 000 mehr als in der vorhergehenden Dekade. Die Valuten, Devisen und Auslandsforderungen, die zur Deckung eingerechnet sind, sind um 24 742 000 Zloty bis auf 297 110 000 Zloty zurückgegangen, während die nicht zur Deckung miteinbezogenen um 2 083 000 Zloty bis auf 117 312 000 Zloty gestiegen sind. Das Wechselportefeuille ist um 15 572 000 Zloty gestiegen und beläuft sich auf 720 330 000 Zloty. Die Lombardanleihen sind um 5 847 000 Zloty bis auf 73 892 000 Zloty zurückgegangen. In den Passiven hat sich die Position der sofort fälligen Verbindlichkeiten um 13 765 000 Zloty (205 907 000 Zloty) erhöht. Der Banknotenumlauf ist um 36 465 000 Zloty (1 336 495 000 Zl.) gesunken. Das prozentuale Deckungsverhältnis des Banknotenumlaufs und der sofort fälligen Verbindlichkeiten ausschließlich in Gold beträgt 36,43 % (6,43 % über gesetzliche Deckung), die Edelmetall- und Valutadeckung 55,69 % (15,69 % über gesetzliche Deckung) und schließlich die Golddeckung des Banknotenumlaufs allein 42,04 %.

Kreditrestriktionen nur ultima ratio.

Von Reichsbankseite wurde der „Frkf. Ztg." zu der augenblicklichen Kapitalflucht und über die Mittel der Reichsbank zur Bekämpfung der Kapitalflucht folgendes mitgeteilt: Tatsache ist, daß die Entwicklung der Kapitalflucht die Reichsbank zu erheblichen Goldabgaben genötigt hat und weiter nötigen wird. Es ist auch mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Reichsbank in kurzer Zeit neue Diskonterhöhungen vornehmen muß, um der Kapitalflucht entgegenzuwirken. Die Behauptung, daß die Reichsbank in kurzer Zeit zu Kreditrestriktionen schreiten werde, ist nicht zutreffend. Eine solche Maßnahme ist nur die ultima ratio. Diese ist mit so großen Gefahren für die Wirtschaft verbunden, daß die Reichsbank die Zeit noch keineswegs für gekommen hält, zu derartigen Maßnahmen zu schreiten.

*

Handel, Verkehr u. Schiffahrt

Der Leipziger Rauchwarengroßhandel

hat beschlossen, künftig keinem Ausgleich — sei es außergerichtlich oder im gerichtlichen Vergleichsverfahren — mehr zuzustimmen, wenn nicht eine Mindestquote von 50 Prozent geboten wird. Der Rauchwarengroßhandel will mit dieser Maßnahme erreichen, daß durch die Festsetzung der Mindestquote auf 50 Prozent die schwachen Firmen gezwungen werden, sich rechtzeitig an ihre Gläubiger zu wenden und nicht mehr — wie bisher — so lange zu wirtschaften, bis ihre Substanz fast aufgezehrt ist.

Gründung einer Reichsstelle für Südfrüchte.

Zu dem Antrag des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaus über die Gründung eines Südfruchtmonopols wird noch ausgeführt, daß die Konstruktion dieses Monopols als eines reinen Einfuhrmonopols sehr einfach ist. Alle aus dem Ausland eingeführten Südfruchtarten sind einer „Reichsstelle für Südfrüchte" zum Kauf anzubieten. Die R.F.S. hat sich auf die Uebernahme der ihr vom Importhandel angebotenen Südfrüchte zu beschränken. Der Verkaufspreis an den inländischen Handel, der seine Verteilungsfunktionen ganz selbständig wie bisher beibehält, ist unter Berücksichtigung eines Monopolzuschlages von 25 Prozent festzusetzen. In den zur Kontrolle der Verwaltung einzuberufenen Verwaltungsrat sind Vertreter des Handels, der Verbraucher, des Gartenbaues und der Verwertungsindustrie zu berufen. Ein gewisser Prozentsatz des Reinertrages könnte zur Werbung für einheimische Erzeugnisse abgezweigt werden.

Belgien und der russische Holzexport.

Die Russen liefern in den letzten Monaten ungewöhnlich viel Holz nach Belgien, und zwar durchweg zu so niedrigen Preisen, daß die innerbelgischen Preise um 10 bis 20 Prozent unterschritten werden. So sollen nach Zeitungsmeldungen in diesem Jahre bereits 320 000 cbm russisches Holz im Werte von b. Fr. 600 Mill. nach Belgien importiert worden sein. Mehr als 100 000 weitere cbm sind unterwegs. Diese Holzlieferungen Rußlands werden möglicherweise eine Revision der Handelsverträge mit Polen, Finnland und den skandinavischen Ländern notwendig machen. Weiter wird in der Presse behauptet, daß die Sowjets über belgische Firmen größere Mengen Holz nach Frankreich importieren, um an den französischen Importverboten vorbeizukommen. Die belgische Regierung wird zu einer Untersuchung aufgefordert.

Senkung der Aluminiumpreise?

Den Erwartungen entsprechend fand Mittwoch dieser Woche eine Zusammenkunft des europäischen Aluminiumkartells in London statt, auf der über die Frage der Ermäßigung der europäischen Aluminiumpreise verhandelt wird. Bekanntlich steht eine Herabsetzung des Aluminiumpreises von 95 Pfd. Sterl. um 10 bis 15 Pfd. Sterl. zur Erörterung.

Umorganisation der Stettiner Dampfer-Compagnie.

Zu den Gerüchten über bevorstehende Veränderungen bei der Stettiner Dampfer-Compagnie A.-G., Stettin, erfährt W.T.B.-Handelsdienst, daß der Aufsichtsrat der Gesellschaft zu einer Sitzung zusammentreten wird, um zu den Vorschlägen des Norddeutschen Lloyd Stellung zu nehmen. Dem Vernehmen nach handelt es sich um eine Abtrennung des Levante-Betriebes und seine Uebertragung auf den Norddeutschen Lloyd.

Schweden rechnet mit Rekordernte.

Nach den Meldungen des statistischen Zentralbüros in Stockholm wird die Ernte dieses Jahres in Schweden die vorjährige ansehnlich übertreffen. Im Jahre 1929 betrug die Gesamternte 930 000 To. und hatte einen Geldwert von 1063 Mill. Kr. Die diesjährige Ernte dürfte über eine Million Tonnen umfassen. Der Winterweizen ist im Ertrage gegenüber dem Vorjahre um 22 v. H. gestiegen; der Winterroggen weist eine Verbesserung um 11 v. H. auf, das Heu auf Kulturwiesen um 7 v. H. und das Heu auf natürlichem Wiesengrund um 11 v. H.

Rückgang der internat. Schiffsbautätigkeit

Nach den in Lloyds Schiffahrtsregister enthaltenen statischen Angaben hat sich die Gesamttonnage der Schiffe, die Ende September in Großbritannien und Irland auf Stapel lagen, gegen Juni um 275 317 To. verringert; die im Bau befindliche Tonnage beträgt 1 116 746 To. gegen 1 448 355 To. im September 1929. Auch die Tonnage der auf ausländischen Werften aufliegenden Neubauten ist gegen Juni um 213 000 To. zurückgegangen. Ueber den Beschäftigungsstand der russischen Werften liegen keine Angaben vor. Von den fünf nächst England führenden Ländern der Schiffsbauindustrie liegen in den Vereinigten Staaten 212 974 To., in Frankreich 209 307 To., in Deutschland 194 200 To., in Italien 188 384 To. und in Holland 184 920 To. auf Stapel. Die Tonnage der im Bau befindlichen Petroleumtankschiffe ist gegen die Rekordzahlen des Juni um 76 000 To. zurückgegangen. Von den 135 Tankschiffen, die zur Zeit gebaut werden, sind 122 Motorschiffe. Die Tonnage der auf Stapel liegenden Tankschiffe entspricht 40 % der Gesamttonnage der im Bau befindlichen Dampfer und Motorschiffe, ein Prozentsatz, der bisher noch nie erreicht wurde.

Polnischer Butterexport.

pat. Warschau, 15. Oktober. Nach den aus verschiedenen Zentren des polnischen Butterexports eingetroffenen Nachrichten hat sich die Exportkonjunktur für Butter im September erheblich gebessert. Die Belebung ist nicht nur auf den Saisonwechsel, sondern in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß in der Mehrzahl der europäischen Länder die Weiden und Futtermittel durch die Dürre vernichtet sind. In Anbetracht dessen sind die Aussichten für die Entwicklung des polnischen Butterexports wenigstens für die nächste Zukunft gut.

*

Industrie und Wirtschaft

Preisermäßigung in der Elektrotechnik?

Die elektrotechnische Industrie beschloß für den Fall der Durchführung des Lohnabbauschiedsspruches eine fünfprozentige Preisermäßigung ab 1. November in der Voraussetzung, daß auch andere Preisermäßigungen und ein Abbau der jetzt die Lohnsumme noch übersteigenden Gehälter eintreten.

Künstliches Benzin aus Erdgas.

Eine Fabrik zur Erzeugung von syntetischem Benzin aus Erdgas wurde in Japan errichtet. Man will aus dem zur Verfügung stehenden Erdgas zunächst täglich etwa 14 000 Gallonen künstliches Benzin herstellen.

Die 5-Tage-Arbeitswoche

hat die Standard Oil Co. auf New Jersey bis auf weiteres eingeführt, um zu vermeiden, daß die gegenwärtig geltenden Stundenlöhne herabgesetzt werden.

Ein Kampfpreis-Fahrrad.

Neun größere deutsche Fahrrad-Fabriken haben sich unter dem Vorbehalt, daß eine Reihe von Außenseitern zum Beitritt zu bewegen ist, zu einer Preiskonvention zusammengeschlossen. Erfaßt soll zunächst die Saison 1930 bis 1931 werden. Die beteiligten Werke beabsichtigen, gemeinschaftlich ein neues Kampfpreis-Rad auf den Markt zu bringen, um den Kampf auf dem Fahrradmarkt mit verstärkter Stoßkraft durchführen zu können.

Englands Interesse am europäischen Metallerzbergbau.

Wie gemeldet, hat der britische Selection Trust eine Konzession zur Ausbeutung jugoslawischer Metallerzbergbaue erworben. Mit englischem Kapital sollen insbesondere die Erzvorkommen der Treptscha-Minen, die Kupfer, Silber, Zink usw. enthalten, großzügig ausgebeutet werden. Auch französisches Kapital interessiert sich für aufschlußfähige Erzlager in Jugoslawien, nachdem schon vor geraumer Zeit der Kupferbergbau von Bor in französische Hände übergegangen ist. Diese Bestrebungen hängen anscheinend mit den Bestrebungen der amerikanischen Metallproduzenten zusammen, die dahin gehen, im Wege einer Drosselung der überseeischen Erzzufuhr an fremde Hütten, beziehungsweise an die europäischen Metallhütten, zu einer weitgehenden Drosselung der Metallerzeugung zu gelangen. Wenn sich englisches Kapital auch bei den heutigen Tiefpreisen für Metallerze und Metalle, für den Erwerb europäischer Metallerzbergbaue interessiert, so ist hier wohl das Bestreben ausschlaggebend, sich Erzbezugsquellen in Europa zu sichern, um von überseeischen Erzbezügen möglichst unabhängig zu werden.

Polen und deutscher Eigentumsvorbehalt.

Dr. L. O. Erst jetzt wird ein Urteil des Obersten Gerichts in Warschau vom 26. Oktober 1928 (C 1657/28) bekannt, das für deutsche Exporteure von Interesse ist. Ein deutscher Lieferant hatte sich an einer Maschine bis zur völligen Kaufpreisbezahlung das Eigentum vorbehalten. Der Käufer machte geltend, der Eigentumsvorbehalt verstoße gegen die guten Sitten. Das Oberste Gericht hat diesen Standpunkt jedoch nicht geteilt, vielmehr die Vereinbarung eines Eigentumsvorbehalts bis zur völligen Zahlung des Kaufpreises für giltig erachtet.

10%ige Reifenpreissenkung.

Die sogenannten Vertragsfabriken beschlossen am 14. 10. ab 16. Oktober die Reifenpreise für Personenwagen statt um 5 %, um 10 % zu ermäßigen. Die Preise für Fahrrad- und Motorradreifen bleiben unverändert.

Berliner Börse vom 17. Oktober

Festverzinsl. Werte

5% Danziger Rogg.-R.-Br.	6.20
6½% Danziger Tab.-Monop.	—
8% Danz.Hyp.-Pfdbr. S. 1-9	101
8% do. S. 10-18	100⅝
7% do. S. 19-26	98
7% do. S. 27-30	98
6% do. S. 1	93
4, 3½, 3% Wpr. ritt.Pfdb.m.D	5.90
4, 3½, 3% Wpr. ritt. Pfdbr. u.	—
4, 3½, 3% Wpr. neul.Pfb.m.D.	—

Bankaktien

Allg.D.Credit	99½
Bank el. W.	107¾
B. f. Brauind.	109
Bank v.Danzig	—
Barm. Bankv.	107
Berl. Hand.-G.	133¼
Com.u.Priv.-B	122
Danz. Priv.-B.	92
Dz.Hyp.-Bank	
Drmst.u.Nat.B	160¼
Deutsche Disc.	115
Dresdner Bk.	114¼
Mitteld. Bdkr.	198
Reichsbank	218½
Wien Bankv.	10¼

Schiffahrtsaktien

Hamb.-Am.-P.	79⅝
Hmbg. Südam.	160
Hansa Dpfsch.	123
Neptun Dsch.	—
Nordd. Lloyd	79⅝
Verein Elbe	—

Industrieaktien

Ag.Kunstz.Ak	64⅝
Akkumulat.	118
Adler Portl.	29¾
AEG. Vorz.	—
AEG. Lit. B	—
Augsb.-Nbg.	66
Aschaff. Pap.	88
J. P. Bemberg	69⅞
Bendix Holzb	—
Jul. Berger	236½
Bergmann El.	138⅞
Berlin-Borsig	—
Berl. Dmpfm.	—
Brl.Gub.Hutf.	152
Berl.Holz-Cpt.	31¾
Brl.-Karlsrh.I	47¾
Bet. u. Monb.	91¼
Brem. Vulcan	123
Brown Bower.	84½
Buderus Eisen	53⅞
E Busch opt.	50
Chem. Heyden	49
Crist. Unmack	—
Comp.Hispano	267½
Cvnc. Bergbau	57½
Cont. Gummi	132
Contii Dessau	119½
Daimler Mot.	—
Dt. Babcock & Wilcox	95
Dtsch. Erdöl	67⅝
Kabel	57½
Linoleum	161
Wolle	6⅝
Dürkopp-Wk.	—
do. Vorz.-Akt.	—
Dyckerhoff & Widmann	76
Dynam. Nobel	64¼
Eintr. Braunk	125
Elektr. Liefer	116¾
El. Li. u. Kr.	125½
Engelh. Brau.	175
Farb.-Industr.	141¼
Feldm. Papier	1 23
Felten & Gnil.	96½
Flöth. Masch.	-
Fraust.Zucker	42¼
FroebelnZuck.	52⅜
Gelsenk. Bgw.	95½
G. f. el. Unt.	125⅞
Glauz. Zucker	48
Guano-Werke	41½
Hackethal Dr.	71¼
Hamb. Elekt.	118
Hammersen	101
Hann. M.Eges.	25
Harp Bergb.	93
Hirsch. Kupf.	—
Hoesch Eisen	113½
Hohenlohe-W.	—
Ph. Holzmann	78¼
Hotel Disch	—
Huta Breslau	61½
C. M. Hutsch	51
Ilse Bergbau	221
do. Genuß	113¾
Industriebau	15
JunghansGbr.	28¾
Kali Aschrsl.	195¾
Karstadt AG.	90⅛
Klöckner-W.	12½
Köln-N.-Essen	82¼
Königsb. Lgh.	90
Gebr Körting	42
Lahmeyer	140
Laurahütte	38
Lindes Eism.	144½
C. Lindström	435
Lingner-Wk.	72
C. Lorenz	—
Mannesmann	74⅞
Mansf. Bergb.	44½
M.StarkeHoff.	—
Buckau	99
Kappel	—
Mech.W.Lind.	80½
Merk. Wollw.	—
Metallbank	90
Meyer-Kaufm	19
Karl Mez	—
Mimosa AG.	192
Minimax	54
Mix & Genest	128
Motor Deutz.	63
Nationalauto	12
Neckars. Fhz.	115
Nordd. Wolle	64½
Obers. Eisbdf.	44½
Kokswerke	77
Orenstein & Koppel	50
Ostpr. Dpmw.	—
Ostwerke	147
Phönix Bergb.	65
Pinn. Mühlen	—
Jul. Pintsch.	180
Poege Elcktr	—
Polyphon-Wk.	155½
Pomm. Eisen.	—
PrangDmpfm.	—
J. O. Preuß	—
Rathg. Wagg.	—
Rh. Braunk.	178½
Stahlwerke	75
Riebeck Mont.	83½
Rosenth. Porz.	60
Rositz. Zucker	29
Rückforth. F.	52½
Rütgerswerke	50¾
Sachsenwerke	
Vorzüge	110
Salzdetfurth	277½
Sarotti	105
Schering Ch.	299
Schls. Bgb. Zk.	38¼
Bgw. Beuth.	72¾
Cellulose	60
Schubert&Slz.	146¾
Schuckert	137
Schultheiss-Patzenhofer	185⅞
Siem.&Halske	182½
Sloman-Salpt.	—
Steinf. Wagg.	—
Stett. Oder-W.	51
Portland	52
Stöhr & Co.	71½
Stolberg Zink	54
Strals. Spielk.	184½
Svenska Akt.	286
Leonh. Tietz	117
Transradio	126
Union Bau	—
Chem. Prod.	52
Ver. Glanzst.	92¾
Gumbinnen	33½
Stahlwerke	65¾
Voigt Haeffn	1[illegible]8
Wanderer-W.	34½
Wayss&Freit.	56
Westeregeln	197
Zellst. Waldh.	73¼
Zuckerfabrik Rastenburg	—

Termin-Notierungen

per ultimo Oktober.

Allg.Dt.Cd.-A.	100½
Bar.Bnk.-Ver.	107⅞
Bln.Hdls.-Ges.	131½
Cz. u. Priv.-B.	121½
Dmst. u.Dt.-B.	160½
Deutsche Disc.	116½
Dresd. Bank	115
Aktg. f. Vkrw.	60¼
Allg. Lokal- u. Kraft	123
Hbg.-Am. Pk.	79
Hbg.-Südam.	161
Dampfsch.	—
Hansa Dpfsch.	124½
Nordd. Lloyd	79½
Allg. Elk.-Ges.	120⅞
Bemberg	70½
Bergmann El.	138¼
Buderus Esw.	—
Cmp. Hispano	368
Daimler-Benz	24½
Dt. Erdöl	67½
I. G. Farbind.	142
Felt. & Guill.	96
Glskrch. Bgw.	95¼
Harp. Bergb.	93
Ph. Holzmann	80
Ilse Bergbau	—
Kali Aschlbn.	198¾
R. Karstadt	91¼
Klöckner Wk.	73½
Köln-Neuess Bgw.	82¾
Mansf. Bergb.	41¼
Montecatim	42½
Oschl. Eis.-Bd.	44¼
Obschl. Kksw.	77¼
Ostwerke	147
Phönix Bergb.	64¾
Polyphonwrk.	156½
Rh. Stahlwrk.	78
Rütgerswerke	50½
Salzdetf. Kali	275
Schuck. & Co.	136⅜
Schultheiß-Patzenhofer	186¼
Siem.&Halske	1[illegible]2
Svenska	287
Leonh. Tietz	117
Ver. Stahlwrk.	65½
Westeregeln Alkali	200
Zellstoff-Waldhof	118½

Devisen-Börse

Telegr. Auszahlg.	Dk	Geld 17. 10	Brief
Reichsb.-Disk.	5		
Buen. Aires Pes.	—	1.424	1.426
Kanada	—	4.203	4.211
Japan Yen	548	2.077	2.081
Kairo ägypt. Pf.	—	20.93	20.97
Konstant. Pf. St.	—	—	—
London Pf. St.	3	20.408	20.448
Neuyork Doll.	2½	4.1995	4.2075
Rio de Janeiro	—	—	—
Uruguay	—	3.197	3.203
Amsterdam Fl.	3	169.19	169.53
Athen Dr.	9	5.440	5.450
Belgien Belga	2½	58.540	58.660
Bukarest	9	2.497	2.501
Budapest Pengö	5½	73.540	73.680
Danzig 100 G	5	81.56	81.710
Helsingfors fn. M.	6	10.568	10.588
Italien Lira	5½	21.985	22.025
Jugoslawien Din.	5½	7.448	7.462
Kopenhagen Kr.	4	112.36	112.58
Lissabon Escuto	8	18.830	18.870
Oslo Kr.	4½	112.35	112.57
Paris Franc	2½	16.467	16.465
Prag Kr.	4	12.462	12.482
Reykjavik 100 isl. K	8	92.34	92.52
Riga 100 Latt	6	80.86	81.02
Schweiz Frank	2½	81.57	81.73
Sofia Leva	10	3.040	3.046
Spanien Pesetas	6	40.91	40.99
Stockholm Kr.	3½	112.79	113.01
Talinn 100 estn. K.	8	111.85	112.07
Wien Kr.	5	59.225	59.345

Amtliche Devisen vom 17. Oktober

Zürich

Paris	21.18
London	25.01½
Neuyork	514.65
Brüssel	71.74
Mailand	26.94½
Madrid	50.00
Holland	207.40
Berlin	122.40
Wien	72.59
Stockholm	138.20
Oslo	137 67½
Kopenhagen	137.67½
Sofia	372¾
Prag	15.27
Warschau	57.70
Budapest	90.15
Belgrad	912.80
Athen	665
Konstantinopel	244
Bukarest	305⅞
Helsingfors	12.95
Buenos Aires	—

Stockholm

London	18 09½
Berlin	88.60
Paris	14.63
Brüssel	51.97½
Schweizer Plätz	72.40
Amsterdam	150.07½
Kopenhagen	99.65
Oslo	99.6[illegible]
Washington	372.50
Helsingfors	938
Rom	19.53
Prag	11.08

Kopenhagen

London	16.16
Neuyork	374
Berlin	88.93
Paris	14.75
Antwerpen	
Zürich	72.72
Rom	19.66
Amsterdam	150.8[illegible]
Stockholm	100.47½
Oslo	100.07½
Helsingfors	943
Prag	11.12
Wien	52.85

Amsterdam

Berlin	59.06
London	12.06⅝
Neuyork	247.63
Paris	974.00
Brüssel	34.62½
Schweiz	48.23
Italien	12.00½
Madrid	24.32½
Oslo	66.45
Kopenhagen	66.45
Stockholm	66.67½
Wien	35.02¾
Prag	737½

London

Neuyork	485.96
Paris	123.80
Belgien	34.85⅝
Italien	92.80
Holland	12.06
Deutschland	20.43¼
Schweiz	24 99¾
Spanien	50.42
Kopenhagen	18.16
Stockholm	18.09⅛
Oslo	18.16⅛
Lissabon	108.27
Helsingfors	193.02
Prag	163.72

Der Umschlag in Danzig, Gdingen und Dirschau

von Freitag, den 10. Oktober, bis Donnerstag, den 16. Oktober

A. Export:

I. Kohle. Es wurden umgeladen:

	Freitag Wagg.	Freitag To.	Sonnabend W.	Sonnabend To.	Sonntag W.	Sonntag To.	Montag W.	Montag To.	Dienstag W.	Dienstag To.	Mittwoch W.	Mittwoch To.	Donnerstag W	Donnerstag To.	Zusammen Wagg.	Zusammen To
In Danzig:	921	16 326	1009	18984	522	9 596	976	18 023	1029	20 209	948	17 753	872	16 167	6 277	117 058
In Gdingen:	491	8 485	557	9640	505	3 071	642	11 456	645	11 386	617	10 805	408	10 821	4 102	71 664
In Dirschau:	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Anzahl der Kohlen ladenden Schiffe:

	F.	S.	S.	M.	D.	M.	D.
In Danzig:	14	17	7	17	17	17	17
In Gdingen:	6	9	[illegible]	10	12	10	10

II. Übrige Massenladungen. Es wurden umgeschlagen:

Waggons in Danzig

	F.	S.	S.	M.	D.	M.	D.	Zus.
Getreide	79	53	–	119	89	72	91	503
Zucker	26	21	–	56	57	68	62	290
Holz	129	60	–	121	143	118	50	621
Andere Güter	50	90	–	89	114	87	72	502

Waggons in Gdingen

	F	S.	S.	M.	D.	M.	D.	Zus.
Getreide	–	17	–	19	2	14	16	68
Zucker	–	–	–	–	–	10	9	19
Holz	–	–	–	–	–	–	–	–
Andere Güter	59	–	–	5	18	25	5	112

B. Import:

Waggons über Danzig

	F.	S.	S.	M.	D.	M.	D.	Zus.
Erze	20	–	–	108	58	–	35	221
Schrott	71	64	–	63	25	21	17	261
Düngemittel	20	27	–	60	50	52	99	308
Andere Güter	23	–	–	39	47	46	43	198

Waggons über Gdingen

	F.	S.	S.	M.	D.	M.	D.	Zus.
Erze	–	–	–	–	–	–	–	–
Schrott	35	44	17	54	115	105	84	454
Düngemittel	–	–	–	–	–	–	–	–
Andere Güter	10	12	–	7	16	11	12	68

Danziger Börse

In Danzig. Gulden wurden notiert für:	16. 10 Geld	16. 10 Brief	17. 10. Geld	17. 10. Brief
Scheck London	25.01¼	25.01¼	25.00¾	25.00¾
Banknoten:				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Zloty	57 65	57.79	57.62	57.77
amerik. Dollar (v. 5—100)	—	—	—	—
amer. Doll. (v. 500—1000)	5.1935	5.1965	—	—
Tel. Auszahlung:				
London 1 Pfd. Sterling	25.01¾	25.01¾	25.01¼	25.01¼
Berlin Reichsmark	122.23	122.63	—	—
Neuyork 1 Dollar	—	—	—	—
Holland 100 Gulden	—	—	—	—
Zürich 100 Franken	—	—	—	—
Paris 100 Francs	—	—	—	—
Brüssel 100 Belga	—	—	—	—
Helsingfors 100 fin. Mark	—	—	—	—
Stockholm 100 Kronen	—	—	—	—
Kopenhagen 100 Kronen	—	—	—	—
Oslo 100 Kronen	—	—	—	—
Warschau 100 Zloty	57 64	57.75	57.61	57.76

Amtliche Wertpapierkurse in Danzig.

In Danziger Gulden wurden notiert für:	16. 10.	17. 10.
Einschl. der Stückzinsen		
7% hyp. ges. Dzg. Stadtanl. 1925	90 G	90 G
6½% Danz. Staats (Tabakmonopol-) Anleihe von 27	80.50 B	80.50bz
5% Roggenrentenbriefe	—	—
Ausschl. der Stückzinsen		
8% Dzg. Hypoth.-Bank-Komm.-Obl.	99.00 B	99 B
8% Dzg. Hyp.-Pfandbr. Serie 1—9	99⅞ bz G	100.00 G
10—18	99⅞ G	100.25 G
7% Dzg. Hyp.-Pfandbr. Serie 19—26	96 bz	96.25bz
Serie 27—34	96.75 B	96.75 bzB
6% Danziger Hypoth.-Pfandbriefe	92.50 G	92.50 G
Aktien		
Danziger Privat-Actien Bank	92 bz	92 bzB
Bank von Danzig	—	150
Danziger Hypotheken-Bank AG.	126 G	—
Dzg. Bank f. Handel u. Gewerbe	124 B	124B
Aktienzertifikate der Danziger Tabak-Monopol AG.	156½ bz B	156 bz

Fremde Münzwerte

Besondere Beachtung erfuhr infolge der politischen Ereignisse in Deutschland die Reichsmark. Da die Verhältnisse in Deutschland sich ruhig entwickeln, konnte die Reichsmark in den letzten Wochentagen eine Besserung aufweisen. Für Scheck London wurde G 25.01¼ und für Auszahlung London G 25.01¾ bezahlt, mithin unverändert gegen die Vorwoche. Die polnische Währung hat sich nur um 1 P verändert. Für Zlotynoten wurde G 57.72 und für Auszahlung Warschau G 57.71 bezahlt. Berlin ist mit G 122.48 gehandelt. Reichsmarknoten werten zwischen G 122.50 bis 122.60. Dollarnoten haben noch keine Preissenkung erfahren. Sie werden mit G 5.20 bezahlt.

Wertpapiere

An den deutschen Wertpapierbörsen waren die Umsätze in der letzten Woche recht lebhaft bei anziehenden Preisen. Die Steigerungen werden jedoch nur anhalten können, wenn es der Politik gelingt, geordnete Wirtschaftsverhältnisse zu schaffen. 8proz. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe sind um 1 Gulden zurückgegangen. Sie sind mit G 100.— zu bewerten. Auch für 7proz. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe ist ein Rückgang festzustellen. Sie wurden zwischen G 96.— und 96.50 gehandelt. Unverändert festgestellt wurden Bank-von-Danzig-Aktien mit G 150.— Geld, Danziger Hypotheken-Bank-Aktien mit 126 Geld und Aktien der Danziger Bank für Handel und Gewerbe mit 124 Brief. Anteilscheine an Danziger Tabakmonopol-Aktien sind mit G 156.50 angeboten. Sie sind von G 185 Ende Juni bis auf G 156,50 gefallen. Im Freiverkehr wurden besonders Zuckeraktien angeboten, so Neuteich mit G 45.— und Altfelde mit G 80.—. Vorkriegspfandbriefe des Danziger Hypotheken-Vereins sind nur zum Einlösungswerte des Vereins unterzubringen.

Getreide

Weizen: Bei dem eingetretenen günstigen Wetter ist der Landwirt auf dem Felde beschäftigt. Das Angebot hat deshalb nachgelassen. Trotzdem konnten die Preise keine Besserung erfahren. Für polnischen Weizen wurde G 16.— bis 16.25 bezahlt. 118pfündige Ware bringt G 15.75, 124pfündige G 14.75.

Roggen: Polnischer Roggen ist unverändert mit G 11.40 gehandelt. Das geringe Angebot wird zu diesem Preise gern aus dem Markt genommen. Nicht unwesentlich für die Entwicklung des polnischen Roggenpreises werden die Maßnahmen der deutschen Regierung sein. Die Einfuhr von ausländischem Weizen soll ausgeschlossen sein. Außerdem beabsichtigt man, das Weizenmehl mit einem Zusatz von Roggen- und Kartoffelmehl zu versehen. Nach den neuesten Meldungen hat man den Kartoffelmehlzusatz fallen gelassen. Dagegen sollen 15 % bis 20 % Roggenmehl beigemischt werden. Ein solcher Gesetzentwurf soll in wenigen Stunden dem Reichstag vorgelegt werden. Wenn durch die deutschen Bestimmungen der Roggen für die Ausfuhr nicht in Frage kommt, dann kann sich vielleicht in absehbarer Zeit der Preis für polnischen Roggen günstiger entwickeln. Augenblicklich werden solche Hoffnungen aber gehemmt durch die großen russischen Angebote, die heute für 73/74 kg Roggen auch für spätere Termine billiger sind, als polnischer Roggen zur schnellen Verladung verkauft werden kann.

Gerste: Für beste Braugerste wird bis G 17.— bezahlt. Mittlere Ware bringt G 15.50 bis 16.—. Futtergerste ist mit G 12.50 bis 14.25 gehandelt. Alter Hafer ist gefragt. Für neue Ware wird um G 12.— bezahlt.

Hülsenfrüchte: Die Umsätze sind unwesentlich. Selbst das kleine Angebot ist nicht immer leicht unterzubringen. Ruhige Geschäftslage herrscht auch in Kleesaaten, ohne daß die Gesamtlage sich verändert hat.

Warschauer Effekten vom 17. Oktober. Bank Polski 165—165.50—154, Czestocice 32, Starachowice 11, Barkowski 3.00, Klucze 91, 3proz. Bauanleihe 50, Investierungsanleihe 102—100.75—101, 5proz. Konversionsanleihe 54.50, Eisenbahnanleihe 104.

Posener Effekten vom 17. Oktober. Konversionsanleihe 51, Posener Städt. Wohnungspfandbriefe 88, Posener Pfandbriefe der Stadtkreditanstalt 91.50, Dollarbriefe 93.50, Posener konvertierte Landschaftspfandbriefe 39, Roggenbriefe 17.50. Tendenz schwach.

Berliner Produktenbericht

vom 17. Oktober. Amtliche Notierungen für 1000 kg in RM ab Station: Weizen, märk., 224—226, Okt. 237—236½, Dezbr. 246—246½, März 261—262, ruhig, Roggen, märk., 144—146, Okt. 160—162, Dezbr. 170½—173, März 188½ bis 191, fest, Gerste 184—210, Futtergerste 166—180, ruhig, Hafer, märk., 142—155, Dezbr. 161—162, März 172½ bis 173½, fester. — 100 kg: Weizenmehl 27—35, behauptet, Roggenmehl 23½—26½, befestigt, Weizenkleie 7½—8, ruhig, Roggenkleie 7¼—7½, ruhig, Viktoriaerbsen 28—32, Futtererbsen 19—21, Peluschken 19—20, Ackerbohnen 17 bis 18, Wicken 18½—20½, Rapskuchen 9.30—9.80, Leinkuchen 15.10—15.20, Trockenschnitzel 5.30—5.80, Sojaextraktionsschrot 12.60—13.10. Tendenz uneinheitlich.

Seit gestern nachmittag steht der Roggenmarkt im Mittelpunkt des Interesses des Getreidehandels. Die Möglichkeiten einer Annahme des Beimahlungszwanges von Roggen zu Weizen werden lebhaft erörtert und je nach der Auffassung bezüglich der neuen Regierungsaktion ergaben sich starke Preisschwankungen. Nachdem in den gestrigen Nachmittagsstunden die Lieferungspreise für die späteren Sichten um 7—9 M. über Börsenschlußniveau gelegen hatten, machte sich heute zu Börsenbeginn eine Beruhigung geltend. Immerhin waren noch Preisbesserungen um 2—3 Mark zu verzeichnen. Das Inlandsangebot zur prompten Verladung fehlt fast völlig, so daß die Umsatztätigkeit stark beeinträchtigt ist. Weizen war demgegenüber etwas vernachlässigt und im Anschluß an die schwachen Auslandsmeldungen im Prompt- und Lieferungsgeschäft um 1 Mark gedrückt. Inlandsofferten liegen gleichfalls nur in mäßigem Umfange vor. Für Weizenmehl sind die Mühlen zu leichten Preiskonzessionen bereit.

Posener Produkten vom 17. Oktober. Roggen 17.75 bis 18.25, ruhig, Weizen 24.50—26.25, schwächer, Braugerste 25—27, ruhig, Roggenmehl 29, ruhig, Weizenmehl 44.50 bis 47.50, schwächer, Roggenkleie 11—12, Weizenkleie 13 bis 14, grobe 15—16, Rübsen 46—47, Viktoriaerbsen 30—35, Speisekartoffeln 2.10—2.40. Tendenz ruhig.

Verlag: A. W. Kafemann, G. m. b. H., Danzig. Verantwortlich: Verlagsdirektor Hermann Jatzke. Verantwortlich für Politik, Handel, Wirtschaft, Schiffahrt, Feuilleton und Allgemeines: Hermann Jatzke, für den städtischen und freistaatl. Teil, für Ostdienst: Ernst Czelusta, für den Ostsport: Erich Rohde, für den Anzeigenteil: Paul Vanselow.

Ost-Sport

Sport-Vorschau / 1919 Neufahrwasser oder Polizei Elbing

Handballkampf gegen Graf Schwerin

Kalender

Die wichtigsten Ereignisse.

10 Uhr: Handball-Freistadtmeisterschaft der Frauen — Entscheidung: Preußen — TV. Ohra (Ohra).
10.30 Uhr: Fußball-Ligaspiele DSC. — Schutzpolizei (Schupoplatz) und Preußen — B. u. EV. (Preußenplatz).
11 Uhr: Handball-Freistadtmeisterschaft TV. Ohra — Turngemeinde (Ohra).
13.30 Uhr: Handball-Entscheidung der Grenzmark: SV. Schutzpolizei — Graf Schwerin Dt.-Krone (Kampfbahn Niederstadt).
14.45 Uhr: Fußball-Entscheidung der Grenzmark Runde II: SV. 1919 Neufahrwasser — Polizei SV. Elbing (Kampfbahn Niederstadt).

*

Mit einem Schlage ist die Fußballbegeisterung in Danzig wieder erwacht! Die hohe, kaum glaubliche Niederlage, die Neufahrwasser in Lauenburg in der Runde erlitt, machte der Meister in einem sehr schönen Kampf auf heimischem Boden durch 3:0-Sieg über Lauenburg wieder wett . . . und am verflossenen Sonntag kamen schon zweitausend Zuschauer, um 1919 Neufahrwasser auch über den Polizeisportverein Elbing siegen zu sehen. Mit dem Sieg wurde es zwar nichts, denn die Elbinger haben sich nun auch dem Danziger Sportpublikum als eine ausgezeichnete Mannschaft vorgestellt, die nur gegen den besseren Gegner verliert! Aber man erlebte doch wieder einmal 90 Minuten Kampf, neunzig Minuten energievolles Fußballspiel, bei dem sich beide Mannschaften auf einem Platz, der die schwersten Anforderungen an die körperliche Leistungsfähigkeit stellte, an Tempo zu übertreffen suchten.

Die Elbinger diktierten zeitweise den Spielverlauf, aber der Danziger Meister bestimmte zuletzt das Tempo und bewies eindringlich, daß in diesem Jahre wohl keine bessere Mannschaft den Meistertitel erringen konnte. Die Wucht und Schnelligkeit der Gäste schien oft den Erfolg bringen zu müssen, immer wieder erwies sich aber dann, daß der Danziger Meister zur Zeit nicht nur über eine starke und hingebungsvoll spielende Hintermannschaft verfügt, sondern daß auch das Spiel der Danziger Stürmer systemvoller ist. Gewiß sind die Stürmer körperlich schwach, aber einige ausgezeichnet herausgearbeitete Torchancen, die leider im letzten Augenblick in den Wasserpfützen liegenblieben, sprachen für ihre spielerische Ueberlegenheit, dem Gästesturm gegenüber, der in wildem Anrennen während des ganzen Spiels nur einen einzigen (!) Schuß auf das Tor anbringen konnte.

Das Publikum wollte die Danziger Mannschaft siegen sehen — es begeisterte sich und hatte ein Recht dazu, denn wir haben in letzter Zeit in Danzig selten so aufopferungsvolles und schnelles Fußballspiel gesehen. Heute wird die Partie nun wiederholt. Noch einmal geht es um den Sieg. Das Los hat als Austragungsstätte die Kampfbahn Niederstadt bestimmt. — Spielbeginn ist 2.30 Uhr nachmittags.

Werden die Danziger siegen? — Diese Frage wird wahrscheinlich wieder 2000 Danziger Fußballfreunde im Bann halten. Wenn die Danziger Mannschaft im Spiel die Nerven beisammen hält, kann sie es schaffen. Sie wird jedes Tempo durchstehen und sie sollte es von Spielbeginn an diktieren. Die Elbinger Mannschaft ist ein würdiger Gegner und kann nur mit eignen Waffen geschlagen werden. Diese Waffen heißen Tempo-Tempo, Kampf, Ausdauer, Energie und Steigerung bis zur letzten Minute. Unser Meister hat diese Waffen.

Das Publikum wird einen Großkampf erster Ordnung zu sehen bekommen — das verflossene Spiel am Sonntag verspricht einen Kampf um den Sieg, wie man ihn selten in Danzig gesehen hat.

Erich Rohde.

*

Heute trägt die Schutzpolizei das dritte entscheidende Spiel gegen die Handballmannschaft von Graf Schwerin Dt.-Krone aus. Der Kampf ist vor dem Fußballspiel auf der Kampfbahn angesetzt. Man darf erwarten, daß die Danziger, ähnlich wie bei dem ersten Kampf in Danzig, den Gegner schlagen werden. Das verlorene Treffen in Dt.-Krone wird der Schutzpolizei gezeigt haben, wie der Gegner auf Kampf eingestellt ist — es heißt also für die Schutzpolizei, die beste Form zu finden!

*

In der Freistadthandballiga findet die Begegnung Turnverein Ohra gegen Turngemeinde statt. Das Spiel wird gleichzeitig für die Kreismeisterschaft der Turner gewertet.

Danziger Fußballrunde

In der Danziger Fußballrunde gibt es am Vormittag zwei wichtige Ligaspiele. Der Danziger Sportklub hat die Schutzpolizei als Gegner und es wird einen harten Kampf um die Punkte geben. Schutzpolizei wird versuchen, endlich die ersten Gutpunkte zu buchen, andererseits heißt es für den DSC.: Anschluß an die Spitze. In B. u. EV. und Preußen stehen sich zwei altbekannte Gegner gegenüber. Preußen ist zur Zeit besser in Form, allerdings wird das Spiel dadurch wesentlich beeinflußt werden, mit welcher Mannschaft der Ballspiel und Eislaufverein antritt. In der A-Klasse wird es zwischen Wacker und Zoppoter Sportverein einen interessanten Kampf geben. Hansa sollte Lauental bei einiger Aufmerksamkeit schlagen, ebenso der SC. Zoppot den SV. Ostmark, der allerdings oft recht gute Leistungen gezeigt hat. In der B-Klasse tritt Alt-Petri gegen Weichselmünde an. Der Postsport-Verein und Gedania sind Gegner in der C-Klasse.

Beginn der Ostpreußenmeisterschaft

Die Ostpreußen-Meisterschaft im Fußball beginnt heute in beiden Abteilungen. In der Runde der Ersten treffen sich in Königsberg Prussia Samland und der SV. Insterburg. Die Runde der Zweiten bringt in Rastenburg die Begegnung V.f.B. Königsberg — SV. Rastenburg. Noch haben in Ostpreußen die Mannschaften Königsbergs das Vertrauen, das jahrelange Siege aufgebaut haben, aber diesmal wird die Provinz, ähnlich wie in der Grenzmark, ein kräftigeres Wort mitsprechen, vielleicht gibt es an diesem Sonntag schon die erste Ueberraschung. Jedenfalls waren die Meisterschaftskämpfe mit ihrem unbestimmten Ausgang noch niemals spannender als dieses Jahr.

Nachrichten aus allen Sportlagern

Der Olympiakämpfer

darf nach wie vor in keiner Sportart — weder der eigenen noch der fremden — beruflich tätig sein. Er darf ferner keine Vergütungen für Lohnausfall oder irgendwelche andere Entschädigungen erhalten haben. Der Vollzugsausschuß des Internationalen Olympischen Komitees, der in Paris tagte, bekannte sich ausdrücklich zu dieser Auffassung.

Franz Dülberg

konnte in der amerikanischen Stehermeisterschaft, die jetzt mit dem 50. Lauf abgeschlossen wurde, hinter dem Italiener Giorgetti, der 124 Punkte erreichte, mit 120 Punkten einen sehr ehrenvollen 2. Platz im Gesamtklassement belegen. An dritter Stelle folgt der Franzose Latourneur — der vierte Platz wird von dem Deutschen Jäger gehalten. Bei dieser Meisterschaft handelt es sich um 50 Läufe, die sich über das ganze Jahr erstrecken.

Kamraterna Helsingfors

wurde finnischer Fußballmeister. Im Endkampf stand die Mannschaft gegen Turun-Palloseura und siegte mit 4:1-Toren.

Das Querfeldeinlaufen

wird inDeutschland immer noch sehr wenig gepflegt. Denkt man an die vielen Konkurrenzen dieser Art im Auslande, muß man sagen: Vielzu wenig! Immer wenn deutsche Teilnehmer sich einmal gegen gute Auslandsklasse versuchte, gab es erwartungsgemäß Mißerfolge. In Deutschland gibt es im Jahre nur ein Querfeldeinlaufen und das findet heute in Karlshorst statt. Es geht über die Hindernisse und durch die Bäche . . .

Keine Tennisrangliste

wollen in Zukunft die deutschen Tennisspielerinnen mehr haben. In einer Eingabe wandten sich alle führenden Spielerinnen Deutschlands (nur Cilly Außem fehlt) an den Bundesleiter und baten, in Zukunft auf die Liste zu verzichten. Sie stört die Freude am Sport — bekämpft die Kameradschaft — fördert die „Ranglistenangst" . . ., heißt es u. a. in dieser Eingabe. Sicher hat es viel für sich, daß in Zukunft keine „Zensur" mehr ausgestellt werden soll.

Nur 46 000 Dollar

wurden bei dem letzten Boxkampf Maloney — Carnera eingenommen. Das ist für amerikanische Verhältnisse außerordentlich wenig, denn man erwartete eine Einnahme von 100 000 Dollar. Die Amerikaner schimpfen über die schlechte Konjunktur.

In Prag hingegen

scheint die Freude an diesem Sportzweig erst zu erwachen, denn bei der letzten Veranstaltung zählte man 20 000 Besucher. Dabei ist zu bedenken, daß es nur einen einzigen tschechischen Boxer internationalen Formats gibt — Nekolny. Dieser stand allerdings auch bei dieser Veranstaltung im Ring und reihte seinen vielen Erfolgen einen neuen über den Franzosen Raphael an.

*

Ein Schüler

gewann die amerikanische Hochsprungmeisterschaft vor dem Weltrekordmann Osborne. Georg Spitz, so heißt der tüchtige Junge, bewältigte 1,94 Meter. Das hätte genügt, um sämtliche europäischen Senioren zu distanzieren. Georg Spitz wird wahrscheinlich 1932 in Los Angeles wiederzufinden sein.

Zum Länderboxkampf

gegen Dänemark wird Deutschland nun doch mit Ersatz antreten müssen. Besselmann ist in der Zwischenzeit zum Berufssport übergetreten — Ausböck und Ziglarski, die keinen Urlaub erhielten, mußten absagen.

Große Frauenleistungen

sind in unserer Zeit der Gleichberechtigung eine alltägliche Erscheinung geworden. Die Kanalschwimmerin Mercedes Gleitze verblieb in Hull 41 Stunden im Wasser und verbesserte ihre eigene Rekordleistung ganz erheblich. Man muß allerdings bemerken, daß diese Dauerleistung mit Sport sehr wenig zu tun hat. — Im Segelflug stellte die Tochter des belgischen Luftfahrtministers Lippens eine neue Rekordzeit mit 30 Minuten für Damen auf.

Die Europäische Bergmeisterschaft

ist nunmehr auch beendet worden. Die Bergmeisterschaft für Rennwagen gewann Hans Stuck, diejenige für Sportwagen Rudolf Caracciola. Beide Fahrer wurden vom Hauptsportausschuß des ADAC mit seiner goldenen Sportnadel ausgezeichnet.

Die Deutsche Turnerschaft

hat ihre Gerätemeisterschaften für das Jahr 1931 nun endgültig nach Essen vergeben, als Termin steht der 26. April fest. Zugelassen wird nur eine Auslese der besten Kräfte der Deutschen Turnerschaft, im ganzen sollen nur einhundert Teilnehmer an der Veranstaltung teilnehmen. — Unter den heutigen Veranstaltungen der D. T. ist besonders der Brandenburgische Herbstwaldlauf zu erwähnen, auch der Alsterstaffellauf findet heute statt. In Danzig ist auf

das Pernin-Gedächtnisfechten

besonders hinzuweisen. — Am Bußtag findet in Leipzig der traditionelle Kunstturnstädtekampf Hamburg—Leipzig—Berlin in Leipzig statt. Berlin veranstaltet am kommenden Sonntag sein Ausscheidungsturnen für diesen Kampf.

Unseren Vereinen ins Stammbuch

Wir entnehmen dem Jahrbuch des Deutschen Fußball-Bundes diese Ausführungen — alle unsere Vereine sollten sie genau durchlesen.

Es sind vornehmlich zwei Gesichtspunkte, die der Vereinspressereferent bei seiner Tätigkeit im Auge behalten muß. Die Aufklärung der Presse und Oeffentlichkeit über den eigenen Inhalt der Vereinsarbeit, und die Propaganda für den Sport und den Verein. Natürlich laufen die Fäden teilweise zusammen, denn jede Aufklärung ist eine offene Propaganda, wenn auch sie rein äußerlich nicht als solche erscheint. Der Referent soll nicht etwa nur über die Spiele der ersten Mannschaft berichten; für solche Angelegenheit weiß die Presse sich selbst zu- solche Angelegenheit wieß die Presse mit Bildern aus dem Vereinsleben, schildere diese umfassende Tätigkeit, bringe allgemein interessierende Ausschnitte. Gedenktage, Jubiläen bieten stets neue Gelegenheit, auf die Arbeit des Vereins aufmerksam zu machen. Er beobachte dabei die Stoffeinteilung der zu bedienenden Zeitung, um nicht Gefahr zu laufen, vergeblich gearbeitet zu haben. Es gibt immer Zeiten, in denen die Zeitung für kurze und fesselnde Abhandlungen Raum hat. So gewinnt einmal der Name des Vereins bei der Presse Ansehen, was sich günstig auswirken muß, und vor allem prägt sich der Vereinsname immer wieder dem Leser ein, der so nach den Gesetzen der Reklame im gegebenen Fall seine Wahl trifft.

In kleineren Orten und Städten wird der Referent oft die Aufgabe der Presse selbst übernehmen müssen. Er weist im Laufe der Woche in druckfertigem Manuskript auf die Ereignisse des Sonntags hin und berichtet später über die Geschehnisse. Von größter Wichtigkeit ist die Zuverlässigkeit. Es geht nicht an, sich in Stillschweigen zu hüllen, wenn der eigene Verein in den Kämpfen unterlegen ist. Die Presse betrachtet alles als Ereignis und steht allen Dingen kühl gegenüber, so daß ein Nachempfinden etwaiger Gefühlswerte ausgeschlossen ist.

Nicht unwichtig ist, eine wirtschaftliche Seite der Frage zu streifen. Auch die Presse steht überall in hartem Existenzkampf, sie ist für jede Unterstützung dankbar. Vermag der Verein die Unkosten einer Reklame durch seine Veranstaltung hereinzubringen, so sollte er nie diese kleine zinsenbringende Ausgabe scheuen. Sie trägt eine zumäß zahlenmäßig schwer kontrollierbare aber auf die Dauer desto reichere Frucht.

Kritische Blicke

Gemeinsame Meister

werden im nächsten Jahre von der Deutschen Turnerschaft und der Deutschen Sport-Behörde für Leichtathletik in der Leichtathletik und auch im Handball ausgetragen werden. Es hat sehr lange gedauert, bis die beiden großen Verbände sich zu dieser Maßnahme, die seit langer Zeit Verfechter in beiden Lagern hatte, aufschwingen konnten. Dafür darf man jetzt hoffen, daß die Vorteile, die aus der Union für den deutschen Sportgedanken entspringen werden, 1932 in Los Angeles die ersten Früchte tragen. Daß beide Verbände von der Verbindung ihr Gutes haben werden, zeigten am letzten Sonntag zwei repräsentative Handballspiele der Verbände in Berlin. Die Turner verloren reichlich hoch, die Turnerinnen hingegen konnten siegreich bleiben. Hier konnten die Turner also von den Sportlern und die Sportlerinnen von den Turnerinnen lernen . . . . und so sollte es auch in Zukunft und in allen Fällen immer sein. Uebrigens hatten viele Turner bereits ihrem Verbande vorgegriffen und waren den leichtathletischen Vereinen der D.S.B. beigetreten, weil sie hier eine bessere Entwicklung ihres Könnens erwarteten. Immer gab es in solchen Fällen viel Feindschaft zwischen beiden Verbänden — auch das dürfte in Zukunft der Vergangenheit angehören, denn schließlich wollten die „Ueberläufer" ja nichts anderes, als gemeinsamen Start . . . . und dazu werden sie in Zukunft recht oft Gelegenheit haben.

Ero.—

Hubertusjagd

Der Danziger Reiterverein und die Danziger Reitgesellschaft halten gemeinsam ihre diesjährige Hubertusjagd am Sonnabend, dem 1. November, ab. Stelldichein für Reiter 13.15 Uhr an den alten Schießständen, dicht nördlich Langfuhr. Die Zuschauer versammeln sich am besten 13.45 Uhr auf dem Rennplatz bei Zoppot, wo der letzte Teil der Jagd geritten wird. Voraussichtlich werden Vorortzüge, ab Danzig 13.30 und ab Zoppot 13.40 am Rennplatz halten, ebenso für die Rückfahrt zirka 15 bis 15.30 Uhr ab Rennplatz. Restaurationsbetrieb im Hauptrestaurant. — Am Abend findet zusammen mit dem Jagdschutzverein Danzig, E. V., in den Klubräumen Danzig, Hundegasse 83/84, ein Herrenabend statt. Beginn 19 Uhr.

Landsport

Fußballrunde.

In Wartsch wurde der S.V. Wartsch vom S.V. Lamenstein etwas überraschend mit 2:1 geschlagen. Die zweiten Mannschaften des S.V. Hohenstein und des T.- u. S.V. Dirschau 1862 trafen sich in Hohenstein. Der S.V. Hohenstein gewann mit 5:2. In der Meisterklasse fand in Hohenstein das letzte Spiel statt. Der T.- u. S.V. Dirschau 1862 setzte sich durch 3:2-Sieg über den S.V. Hohenstein endgültig ohne Verlustpunkte an die Spitze. In der Tabelle folgt dann Hohenstein mit zwei Verlustpunkten.

Mielenz Pokalsieger.

Das Fußballpokalturnier des Landkreises Mielenz nahm einen sehr zufriedenstellenden und spannenden Verlauf. An dem Turnier beteiligten sich 12 Mannschaften — der Landrat des Kreises Großes Werder hatte für den Sieger einen Wanderpokal gestiftet. Es gab folgende Ergebnisse. Vorrunde: Liessau I — Wernersdorf I 1:0, Kunzendorf — Alt-Münsterberg 1:0, Montau — Schönau 4:0, Mielenz I — Lichterfelde 2:0, Mielenz II — Montau II 0:0, und Liessau II — Wernersdorf II 0:0, Sieger Montau II und Wernersdorf II durch Los. Zwischenrunde: Montau I — Liessau I 1:0, Kunzendorf — Wernersdorf 1:0, Mielenz — Montau II 2:0; Vorschlußrunde: Mielenz I — Kunzendorf 3:0; Endrunde: Mielenz I — Montau I 0:0 — Sieger Mielenz durch Los.

Querschnitt der Woche

Fußball

Die einzige Begegnung in der Liga zwischen dem Danziger Sportklub und dem SC. Gedania ergab ein unentschiedenes Resultat, das auch dem Spielverlauf entsprach. Mit 2:0 in Führung liegend, stand der DSC nicht durch und mußte sich durch den gut aufkommenden Gedaniasturm den Ausgleich gefallen lassen. Daß bei diesem Kampf fünf Spieler herausgestellt wurden, ist bedauerlich, war aber mehr eine Folge beiderseitiger Nervosität als ausgeprägten unfairen Spiels. In der A-Klasse schlug der Zoppoter Sportverein Ostmark hoch mit 6:0, Hansa mußte gegen den SC. Zoppot eine neue 2:1-Niederlage einstecken. In der B-Klasse schlug die Schutzpolizei Oliva mit 5:3, Alt-Petri und Reichskolonie spielten 2:2 unentschieden, ebenso B. u. EV. und Weichselmünde, die sich 1:1 trennten. Die Elbinger Junioren des Polizeisportvereins, die in Danzig weilten, mußten die Ueberlegenheit Preußens mit 4:0 anerkennen.

Danziger beim Bundespokalspiel

Beim Bundespokalspiel Balten—Südostdeutschland, das Südostdeutschland nur mit Glück nach Verlängerung 4:3 gewann, wirkten auch die beiden Danziger Spieler Matthies und Pieper mit. Uns liegen in KönigsbergerZeitungen sehr gute Kritiken über ihre Leistungen vor, und wir dürfen uns freuen, daß sie den Danziger Fußballsport sehr ehrenvoll vertreten haben.

Handball

In der Handball-Freistadt-Liga wurden zwei Spiele ausgetragen. Turnverein Neufahrwasser mußte gegen den B. u. EV. kräftig kämpfen um 4:2 zu siegen — etwas überraschend kam der Sieg des Turnvereins Ohra über Preußen mit 2:0. Die Turner nutzten eine gewisse Ueberlegenheit in der zweiten Spielhälfte geschickt aus.

Danziger Hockeysieg

Der Danziger Hockey-Klub hatte den Sportverein Marienwerder zu Gast und errang über die spielstarken Gäste einen bemerkenswerten 3:2-Sieg. Obwohl Marienwerder in der zweitenSpielhälfte stark aufkam, wurde der Torvorsprung gut verteidigt. Die zweite Mannschaft des DHC. mußte sich hingegen von der gleichen des SV. Marienwerder mit 4:2 geschlagen bekennen.

Handball der Turner.

In der ersten Klasse schlug der TV. Ohra den TV. Langfuhr mit 7 : 5, bei den Frauen war der TV. Neufahrwasser mit 1 : 5 dem Turnverein Ohra unterlegen. Im Handballspiel der Kreismeisterschaftsrunde trennte sich die Turngemeinde Danzig und der MTV. Marienburg in Marienburg 4 : 4.

Merdes-Turnen.

Der Turn- und Fechtverein veranstaltete in der Turnhalle Gertrudengasse sein traditionelles Jakob-Merdes-Turnen in Form eines Turnabends, zu dem mehr als 100 Teilnehmer antraten. In allen Uebungen wurden gute Durchschnittsleistungen gezeigt.

Regatta des RC. Hansa

Der Ruderklub Hansa konnte nach kurzem Bestehen bereits seine erste Klubregatta veranstalten, die auf der alten Rennstrecke bei Wechselmünde abgehalten wurde und bei der 6 Rennen ausgeschrieben waren, die auch alle gefahren wurden. Die zahlreichen Gäste bewiesen das große Interesse, das dem jungen Klub überall entgegengebracht wird, und begrüßten die ankommenden Sieger mit einem kräftigen Rudergruß. Am Abend fand im Vereinslokal „Hohenzollern" die Preisverteilung statt. Die Sieger wurden durch Ueberreichung kleiner silberner Becher geehrt. Das Ergebnis der Klubregatta ist folgendes: 1. Rennen: Doppelzweier ohne Steuermann: Schomacher, Heidtke; 2. Rennen: Doppel-Vierer: Meyer, Arend, Jost, Schult, St.: Bohl; 3. Rennen: Jugend-Zweier: Regier, Ellerwaldt, St.: Bohl; 4. Rennen: Doppelzweier mit St.: Bieberstein, Knoblauch, St.: Zöllner; 5. Rennen: Alte Herren-Doppelzweier: Schult, Jaekel, St.; Köster; 6. Rennen: Riemenvierer: Martin, Heidtke, Schneider, Klitzke.

Yachtclub „Meteor"

Der Yachtclub „Meteor" Danzig e. V. hielt seine diesjährige gut besuchte Hauptversammlung ab. Der 1. Vorsitzende nahm einen Rückblick auf das Geschäftsjahr und hob hervor, daß der Klub dem DSVB. beigetreten ist und daß auf den sportlichen Veranstaltungen verschiedene erste Preise gewonnen wurden. Die Klubiacht „Meteor" hat in diesem Jahre auf ihren Auslandsreisen zirka 1300 Seemeilen zurückgelegt. Der Klub umfaßt jetzt 79 Mitglieder und 18 Jachten und ist die Mitgliederzahl in stetem Wachsen begriffen, desgleichen die Zahl der Jachten. In dem Jachthafen in Plehendorf ist ein neuer schöner Mast errichtet worden. In den Vorstand wurden u. a. die Herren Eckert (1. Vorsitzender), Peters (2. Vorsitzender), Kuball (1. Schriftführer) und Wagner (1. Kassierer) gewählt.

Um die Grenzmarkmeisterschaft
Handball Fußball
Zwei Entscheidungsspiele auf der Kampfbahn Niederstadt
am Sonntag, den 19. Oktober 1930.
Um 13.30 Uhr. Handballspiel:
Graf Schwerin, Dt. Krone gegen S.V. Schutzpolizei Danzig
Um 14.45 Uhr. Fußballspiel:
Polizeisportverein Elbing gegen S.V. 1919 Neufahrwasser
Volkstüml. Preise für beide Spiele zusammen: Tribünenplatz 1,50 G, Stehpl. 1,00 G, Schüler u. Erwerbsl. 0,50 G.
Bezirk II Grenzmark im B. S. V.

Danziger Ereignisse u. Interessen

Gedanken und Wünsche zur Wohnbaupolitik Danzigs

Der Schrei nach verkehrsgünstigen, erschwinglichen Wohnungen

Seitdem die Wohnungsnot der sinnfälligste Ausdruck für die Einengung und Abstoppung unseres Lebens, unserer Lebensfreude und unserer Kampfbegeisterung geworden ist, seitdem Wohnungsnot gleichbedeutend ist mit Hemmschuh für jeden und jeglichen Idealismus — seitdem hat man von überall her nur den Ruf vernommen: baut Wohnungen, damit die Not so schnell als möglich ein Ende hat!

Wohnungsnot heißt seit Jahren Familiennot — und diese Familiennot fand noch einen Gesellschafter, der von Jahr zu Jahr beharrlicher an ihrer Seite blieb: die Arbeitslosigkeit. Der Schrei nach Wohnungen wurde seitdem nur noch neben dem Schrei nach Arbeit gehört. Wohnungsbau schafft Arbeit, und Arbeit schafft Brot!

Wir kennen alle die heißen Bemühungen, die auch in Danzig gemacht wurden, um diese Doppelnot zu lindern. Zuletzt, in diesem Jahr, sollte man dem Hilfswerk einen neuen Antrieb geben durch die Aufnahme einer Wohnungsbauanleihe, die ein Arbeitsprogramm auf längere Sicht ermöglicht hätte. Leider ist dieser Ankurbelungsversuch mißlungen.

Ob neue Versuche zur Aufnahme einer Anleihe unternommen worden sind, oder zur Zeit werden, wer weiß es? Man wird sich also zunächst fragen müssen, ob die Wege, die bisher zur Linderung der Wohnungsnot eingeschlagen wurden, so viel Erfolg hatten, daß man sie auch weiter beibehalten soll.

Neue Stadtviertel.

Wie in andern Städten sind auch in Danzig in den letzten Jahren neue Stadtviertel entstanden, man wandert heute durch Straßen, an Anlagen vorüber, wo noch vor sieben, vor fünf, vor drei Jahren braune Erde und grüner Rasen lagen. Hunderte, Tausende von Familien haben hier neue Heime, neue Welten gefunden. Man mag vielleicht über die Architektur dieser Neubauten verschiedener Meinung sein, dieser möge behaupten, es sei etwas buntscheckig gebaut worden, jener, es sei zu modern, ein anderer, es sei zu altmodisch gebaut. Der Kern der Sache bleibt aber doch: soundsoviele Familien wurden in Wohnungen untergebracht, und ein neues Leben konnte beginnen.

Durch die bisher geübte Praxis entstanden die meisten Wohnungen außerhalb der Stadt. Die intensive Aufrollung des Wohnungsbauproblems in den Sommersitzungen des Volkstages, die Kritik und die Vorschläge, die in bezug auf das Wohnungsbauprogramm gemacht wurden, und nicht zuletzt die innerpolitischen Veränderungen und die gescheiterte Wohnungsbauanleihe, haben das Wohnungsproblem in eine Lage gedrängt, die eine neue Zielsetzung verlangt. Es liegt förmlich in der Luft, daß etwas Neues wird, daß neue Gesichtspunkte, neue Programme und neue Methoden an Stelle der alten kommen.

Neues Bauprogramm.

Wir glauben nicht schlecht unterrichtet zu sein, wenn wir sagen, daß eine starke Umstellung des Wohnungsbaus die zuständigen Stellen seit langem beschäftigt, und daß das neue Bauprogramm sich wesentlich von dem bisherigen unterscheidet. Genaue Angaben zu machen, hieße der Sache vorgreifen. Aber schon die Tatsache allein beweist, daß man an dafür verantwortlicher Stelle erkannt hat, wie wichtig es ist, einigen Stimmen der Oeffentlichkeit Gehör zu schenken und der Wohnungsnot auf eine andere Weise als bisher zu begegnen.

Bekämpfung der Wohnungsnot heißt ja doch in erster Linie Wohnraum schaffen für diejenigen, die keine Wohnung haben. Alle Wohnungswünsche sind auf dem Wohnungsamt notiert, das letzten Endes doch nur eine Vermittlerrolle zwischen Nachfrage und Angebot zu spielen hat.

Es ist nun die Frage aufgetaucht, ob die Wünsche der beim Wohnungsamt notierten Parteien durch die Schaffung neuer Wohnungen genaustens berücksichtigt worden sind. Gewiß ist schon die Schaffung von Wohnungen eine Tat — aber diese Tat müßte sich nach der Nachfrage richten, in pekuniärer Beziehung und auch in bezug auf den von den meisten Wohnungsuchenden gewünschten Raum. Denn das lindert ja nicht die Wohnungsnot, daß gebaut wird um jeden Preis, und daß Wohnungen entstehen, die von der größten Zahl der beim Wohnungsamt notierten Parteien nicht bezahlt werden können.

Anpassung der Mieten.

Die allgemeine wirtschaftliche Lage und der durchschnittliche Arbeitsverdienst des Einzelnen fordern unbedingt eine Wohnungsmiete, die auch den andern wichtigen Lebensbedürfnissen Raum läßt. Wenn wir auch keine amtlichen Zahlen zur Verfügung haben, so dürfte doch die Leistungsgrenze für Wohnungsmiete beim größten Teil der Wohnungsuchenden zwischen 30 und 40 Gulden liegen. Teurere Wohnungen können entweder nicht bezogen werden oder erfordern Abstriche bei andern lebenswichtigen Dingen. Sie stehen Monate hindurch leer, werden angeboten, und wenn sie dann wirklich vermietet werden, stellt sich heraus, daß der Preis von z. B. 60 Gulden nicht bezahlt werden kann, so daß den Mietern ein Zuschuß gegeben werden muß, um überhaupt die Vermietung zu ermöglichen.

Alle diese Dinge drängen zur Entscheidung, d. h. zur Aenderung der bisherigen Wohnungsbaupolitik. Zu den teuren Wohnungsmieten kommt in den meisten Fällen noch das Fahrgeld für Straßenbahn oder Eisenbahn hinzu, was als Aufgeld zu den Mieten ebenfalls eine Lücke in den Geldbeutel des Einzelnen reißt.

Zurück zur Stadt!

Selbstverständlich wird man sich mit diesen Erwägungen an zuständiger Stelle eingehend befaßt haben. Der Plan der Umstellung des Wohnungsbaus scheint ein Beweis dafür, daß man auf dem besten Wege ist, Abhilfe zu schaffen. Vermutlich wird man nun das Baufeld in manchen Fällen in die Stadt zurückverlegen. Ob man sich der Pflege der alten Häuser in der Innenstadt annehmen wird, oder ob man an Stelle der baufälligen und schlechten Häuser neue bauen will, und hier auf einem Grund und Boden, der keine Planierungsarbeiten und Anliegerkosten erfordert, neue Wohnstätten schaffen will, lassen wir dahingestellt. Wir möchten annehmen, daß der neue Bauplan diese Forderungen in stärkstem Maße berücksichtigen müßte.

Das Kapitel Alt- und Neubesitz soll hier nicht aufgerollt werden. Nur der Hinweis auf die Obdachlosenfrage mag diese besondere Seite des Wohnungsproblems berühren.

Mietparteien, die ihre Miete nicht bezahlen wollen oder nicht bezahlen können, die in ihren Wohnungen unleidlich sind oder die in Wohnungen baufälliger Häuser wohnen und für eine kaum menschenwürdige Wohnung eine Mietleistung nicht mehr für angebracht halten, werden obdachlos. Sie landen auf der Straße — in Kellern oder Böden, oder, wenns gut geht, in Schlafstellen bei Bekannten oder Verwandten. Schließlich sind auch Baracken da, die Obdachlosen ein Dach überm Kopf bieten. Die Zahl der Obdachlosen nimmt zu, ebenso die Not und die Unverträglichkeit von zwangsläufig zusammengebrachten Familien. Es wird dann nach einem Gerichtsverfahren der Gerichtsvollzieher beauftragt, das weitere zu erledigen. Bevor es aber zu dieser Zwangsausweisung durch den Gerichtsvollzieher kommt, wird doch dieser oder jener Streit geschlichtet, weil der Hausbesitzer für die Ausweisung einen ziemlich hohen Geldbetrag zahlen muß, den er in den meisten Fällen nicht hat.

Die Hauptzahl der Obdachlosen kommt aus Häusern, die stark baufällig sind, oder aus Wohnungen, in denen ein Leben zu mindest fragwürdig erscheint. Eine Hauptquelle des Uebels ist also hier: Baufälligkeit.

Ruinen in der Niederstadt, in der Altstadt! Der neue Bauplan wird — hoffentlich! — auch mit ihnen aufräumen.

Wohnungen, die den Wünschen der Wohnungsuchenden entsprechen — Wohnungen an der Fluchtlinie des Verkehrs, Neubauten, die durch Anliegerkosten und Erdarbeiten nicht schon vorbelastet sind. Neues an Stelle des unwürdigen Alten — das müßte unseren Erachtens die Tendenz des neuen Wohnungsbauprogramms sein.

Das Bauen draußen und das Schaffen neuer Wohngegenden soll gewiß nicht unterbunden werden — es muß aber mit den Erfordernissen der Gegenwart in Einklang gebracht werden, und mit dem Geldbeutel, von dem heute mehr denn je Glück und Wohlbefinden abhängen. E. Czelusta.

Wie wird das Wetter?

Das Wetter der Woche

Ueber Mitteleuropa und Südrußland liegt ein sehr kräftiges Hochdruckgebiet, das dem Vordringen eines atlantischen Tiefs nach dem Kontinent erheblichen Widerstand entgegengesetzt hat, so daß dieses keinen Einfluß auf unser Wetter erlangen konnte. Durch die ungehinderte Sonneneinstrahlung, wie aber auch durch das Absinken der Luft am Westabhang dieses Hochs, stiegen bei uns die Temperaturen zu spätsommerlichen Werten an. Die mitteldeutschen Berge hatten Höchsttemperaturen bis zu 15 Grad Celsius, während im Flachland, vor allem im Westen des Reiches, 20 und 22 Grad Celsius erreicht wurden. Der Kern des kontinentalen Hochs liegt heute morgen über Rumänien und Südwestrußland und reicht keilförmig bis nach Nordschweden. Der Kern des atlantischen Tiefs mit 720 Millimeter Luftdruck südwestlich von Island scheint sich aufzufüllen, dagegen entwickelt sich nordöstlich von Island ein neuer Kern, der von Nordskandinavien aus das Hochdruckgebiet angreifen wird. Wenn es auch nicht zu verbreiteten und ergiebigen Niederschlägen Anfang der kommenden Woche kommen wird, so wird doch der Witterungscharakter sich etwas verschlechtern und die Temperaturen werden etwas zurückgehen.

Hamburg, den 16. Oktober 1930.
Oeffentliche Wetterdienststelle Hamburg.

Sonntag, den 19. Oktober: Zunehmende Bewölkung bei mäßigen Süd- bis Südwestwinden.

Wohltätigkeitskonzert

Das Stadttheaterorchester plant für diesen Winter eine Reihe von volkstümlichen Konzerten, die an Sonntagvormittagen im Stadttheater stattfinden und durch ganz niedrige Eintrittspreise weitesten Kreisen zugänglich sein sollen. Der Ertrag dieser Konzerte ist für wohltätige Zwecke bestimmt. Die erste Veranstaltung findet am heutigen Sonntag, um 11.30 Uhr vorm., statt und bringt unter Leitung von Cornelius Kun und solistischer Mitwirkung von Friedl Kaufmann Kompositionen von Mozart, Liszt, Flotow und Glinka zur Aufführung. Wir nehmen gern Gelegenheit, auf diese Veranstaltung hinzuweisen. Mögen die Bestrebungen des Stadttheaterorchesters durch rege Anteilnahme der musikfreudigen Kreise die nötige Unterstützung finden. Der Ertrag des ersten Konzertes soll der Unterstützung abgedankter und ehemaliger Mitglieder des Orchesters zugute kommen.

Gute Spielwaren
die besten Hilfsmittel bei der Erziehung Deines Kindes
Die größte Auswahl in Spielwaren jeder Art stets in der
Puppenklinik
an der **Markthalle**
Lawendelgasse 9b

Für Dein Kind stets das Beste!
Darum:
Bork's Frühstückszwieback und Biskuits
in bekannter Qualität und Güte.
Empfehle gleichzeitig **Torten** und **Teegebäck** Ia Qualität
Georg Bork, Weidengasse 52 Telephon 23983

ff. Wandnußöl
abgelagerte, vollfette Grasware, empfiehlt als Bestes
Obrow Pfülz
Heilige-Geist-Gasse 72 Telephon 21695

Schulartikel • Büroartikel
Ansichtspost- und Glückwunsch-Karten
zu allen Gelegenheiten, sowie Briefpapier in Mappen und Kassetten, Poesie- u. Photoalben, Gesellschaftsspiele empfiehlt
M. Mullanials
Danzig, Stadtgraben 13

Alles für Dein Kind

Für Dein Kind das Beste!

Ärztlich empfohlen und glänzend bewährt
Strendose 1.25 G, Beutel zum Nachfüllen 0.50 G
Herboda-Fenchelhonig, Karton 1.40 G
Herboda-Malzkissen, Karton 0.60 G
bestbewährte Hausmittel gegen Husten bei Kindern und Erwachsenen. Zu haben in Apotheken und Drogerien

Für junge Mütter
Zehn Gebote

Von Stadtmedizinalrat Dr. med. Marloth-Leipzig.

Bekanntlich ist das Wachstum im Säuglingsalter sehr stark. Der normale Säugling hat nach sechs Monaten sein Gewicht verdoppelt, am Ende des ersten Lebensjahres sein Gewicht verdreifacht. Trotzdem ist der Eiweißbedarf nicht besonders hoch, infolge der Fähigkeit des gesunden Säuglings, das Eiweiß der ihm naturgemäßen Nahrung — der Muttermilch — gut auszunutzen. Weniger günstig sind begreiflicherweise die Verhältnisse bei den Flaschenkindern, also bei der Ernährung mit nicht artgleicher Milch, die im Säuglingsalter stets als Ersatz zu gelten hat. Jedes neugeborene Kind hat das Recht auf Muttermilch und jede Mutter hat die Pflicht, nach Kräften ihrem Säugling den besten Nährstoff, zum mindesten in den ersten Monaten, zu spenden, von dessen Zufuhr meist die Widerstandsfähigkeit des Kindes für das Leben entscheidend abhängt. Folgende zehn Gebote für die Mutter müssen Gemeingut aller werden:

1. Nähre dein Kind selbst! Dem Menschenkindlein taugt Menschenmilch, keine Tiermilch; kein Nährmittel kann sich mit ihr messen. Bei künstlicher Ernährung sterben siebenmal mehr Kinder als bei natürlicher.

2. Gib deinem Kinde fünf bis sechs Mahlzeiten am Tag! Nachts laß deinem Kinde Ruhe!

3. Künstliche Ernährung verordne und überwache der Arzt. Bei Durchfall lasse sofort die Milch und Zucker weg.

4. Dem Halbjährigen gib Beikost (Gemüse, Suppe, Obst, Brei).

5. Entwöhne nie dein Kind eigenmächtig; für Brustmilch kannst du ihm nur schlechten Ersatz bieten. Macht dir das Stillen Beschwerden oder Schmerzen, so laß dir vom Arzt raten!

6. Laß Luft und Sonne an dein Kind! In dumpfer Stubenluft, in heißen Betten und Kissen welkt es und will nicht gedeihen. Darum bringe es viel ins Freie!

7. Gönne deinem Kinde Ruhe! Allzu viele Anregung und Unterhaltung macht es erregt und zappelig.

8. Halte dein Kind reinlich! Gute Hautpflege macht es rosig, frisch und appetitlich und schützt es vor vielen Krankheiten!

9. Hüte dein Kind vor kranken Leuten! Gefährlich kann ihm schon ein Schnupfen werden, schwerste Gefahr droht ihm von Lungenkranken.

10. Frage den Arzt, wenn Nabel und Augen entzündet sind oder der Mund nicht geöffnet werden kann; ferner wenn dein Kind nicht gedeihen will oder Fieber, Erbrechen, Durchfall oder Krämpfe, auch sogenannte „Zahnkrämpfe" hat.

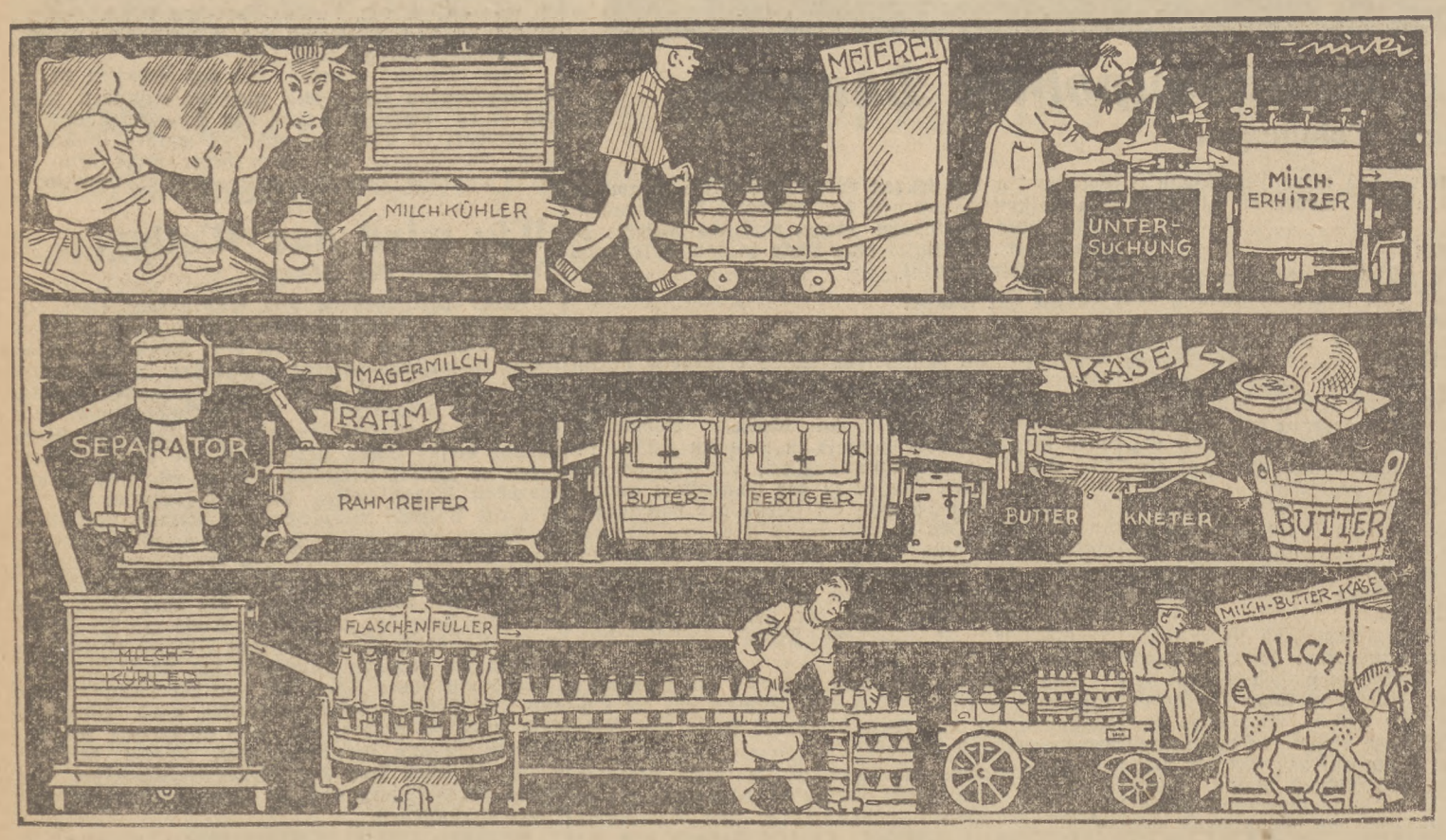
Auch bei Frauen, die zunächst nicht genügend Milch zu haben scheinen zur Ernährung des Säuglings, gelingt durch stetes wiederholtes Anlegen des Kindes sehr oft die Anregung hinreichender Milchabsonderung. Die Milchdrüsen der Mutter müssen in Anspruch genommen, d. h. die Milch im Notfalle abgedrückt und abgespritzt werden, damit der Brunnquell der Kindernahrung dauernd zunimmt und nicht versiegt. Die Brustdrüse der Frau ist nach der Geburt ein Organ, das trainiert werden muß. Als Gegenanzeige für das Nähren der Frau ist im wesentlichen nur die Tuberkulose (Lungenkatarrh) anzusehen, da diese sich erfahrungsgemäß oft während der Zeit des Stillens verschlechtert.

Wie lange die Brustnahrung fortzusetzen ist, hängt außer vom Befinden des Kindes und der Mutter von der Jahreszeit ab. In den heißesten Monaten wird man wegen gefährlicher Verdauungsstörungen ein Absetzen des Kindes von der Brust vermeiden. Eine Fortsetzung des Stillens über den zehnten Lebensmonat hinaus ist in der Regel weder für die Mutter, noch für das Kind zweckmäßig, weil dann besser andere Nahrung an Stelle von der Muttermilch zu treten hat. Jede verständige Frau pflegt auch schon vom siebenten bis neunten Monat für langsame, teilweise Ergänzung der Brustnahrung durch Kuhmilch, mit Zwiebackzusatz, Spinat oder Mohrrübenbrei zu sorgen. Selbstverständlich darf das Absetzen von der Brust für gewöhnlich nicht zu jäh geschehen, um das Kind an die veränderte Nahrung zu gewöhnen. Ist die ideale Ernährung des Säuglings mit Brustmilch nicht möglich, so muß an deren Stelle die Kuhmilch oder die neuerdings öfters angewandte Buttermehlnahrung treten.

Zweckmäßiger und wichtiger als praktische Maßnahmen der Säuglingshygiene ist neben der äußeren Sauberhaltung — auch im Interesse der nervengeschwächten Mutter — eine frühzeitige Gewöhnung des Kindes an Regelmäßigkeit und beschränkte Zahl der Mahlzeiten. Diese sollen fünf- bis sechsmal am Tage in Abständen von 2½ bis 4 Stunden gegeben werden, so zwar, daß in der Nacht eine Pause von sieben bis acht Stunden eintritt. Der Säugling muß am ersten Tage an diese Regelmäßigkeit zu dieser Trinkpause in der Nacht erzogen werden durch konsequentes Einhalten der Mahlzeiten, auch wenn er die ersten Nächte durchschreit. Erfahrungsgemäß ist der gesunde Säugling nach wenigen Tagen so weit, daß die Mutter, die ihre Nachtruhe ebenfalls dringend zur Kräftigung braucht, viel Nervenkraft für die kommende Pflegezeit ihres Kindchens sparen kann.

Kinder-Schirme
Schirm-Karau Danzig, Langgasse 55
Dzg.-Lgfr., Hauptstr. 120

Aus dem Gebiete der Landwirtschaft



Der Weg der Milch von der Kuh zum Verbraucher.

Das Milchwirtschaftliche Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin zu Oranienburg begeht dieser Tage sein 40jähriges Bestehen. Gleichzeitig findet in der Reichshauptstadt die II. Milchwirtschaftliche Tagung statt. Sie steht im Zeichen der großen Aufgaben der deutschen Milchwirtschaft, deren Lösung bereits die Behebung eines großen Teils der landwirtschaftlichen Nöte bedeuten würde.

Danziger Schlachtviehmarkt

Amtlicher Bericht vom 14. Oktober.

(Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.)

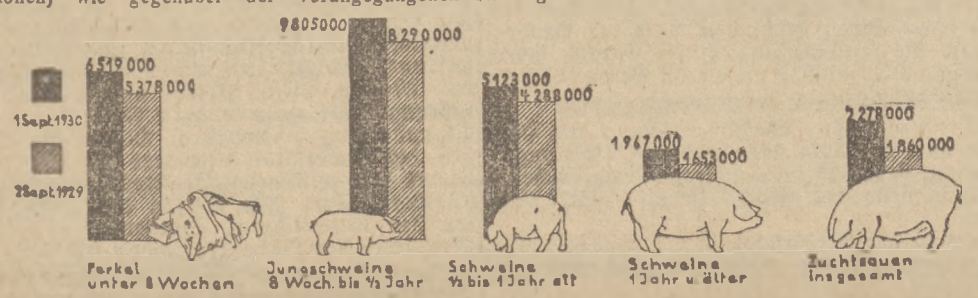
	Gulden
A. Ochsen:	
a) vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts (1. jüngere	40—42
(2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	34—36
2. ältere	—
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
B. Bullen:	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	36—38
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	30—33
c) fleischige	28—30
d) gering genährte	—
C. Kühe:	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	35—36
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	30—31
c) fleischige	20—23
d) gering genährte	bis 18
D. Färsen (Kalbinnen):	
a) vollfleisch., ausgemästete, höchst. Schlachtw.	40—42
b) vollfleischige	35—36
c) fleischige	28—30
E. Fresser:	
Mäßig genährtes Jungvieh	22—25
Kälber:	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	68—70
c) mittlere Mast- und Saugkälber	57—60
d) geringe Kälber	30—35
Schafe:	
a) Mastl. u. jg. Masthamm. 1. Weidem., 2. Stallm.	—
b) mittl. Mastl., ält. Masth. u. gt. genährte Schafe	38—40
c) fleischiges Schafvieh	32—34
d) gering genährtes Schafvieh	—
Schweine:	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	56—57
b) vollfleischige von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	53—54
c) vollfleischige von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	51—52
d) vollfleischige von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	48—50
e) fleischige von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht	—
f) fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
g) Sauen	—
Bacon-Schweine je Zentner	48—50

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverluste.

Entwicklung der Schweinebestände

Ostpreußische Ueberproduktion gefährdet die Preise

Die letzte deutsche Schweinezählung am 1. September d. J. ergibt mit einem Gesamtbestand von 23 414 000 Stück eine starke Erhöhung der Bestände, und zwar sowohl gegenüber der September-Zählung des Vorjahres (19,59 Millionen) wie gegenüber der vorangegangenen also um 26,2 v. H. In einzelnen Provinzen war die Steigerung noch bedeutender. So betrug die Zunahme in Ostpreußen 29 v. H., in Niederschlesien 32 v. H., in Oberschlesien gar 49 v. H. Die Hauptursache der Aufblähung der Schweinebestände und der fast unabwendbaren



Preiskatastrophe auf den Schweinemärkten ist demnach die Unabsetzbarkeit von Roggen, Kartoffeln und Futtergetreide während des Wirtschaftsjahres 1929/30, die zu einer verstärkten Verfütterung der ostdeutschen Ueberschüsse führte. Die außerordentlich hohe Kartoffelernte dieses Jahres und die Unabsetzbarkeit einer derart hohen Ernte werden einen weiteren Anreiz zur Erhöhung bzw. zur Erhaltung der jetzt bestehenden hohen Schweinebestände geben.

Vierteljahrszählung vom 2. Juli 1930 mit 19,80 Millionen Stück. Der Gesamtschweinebestand erreicht mit dieser hohen Ziffer den höchsten Bestand der Nachkriegszeit und übertrifft die bisher höchste Ziffer vom 1. Dezember 1927 um 500 000 Stück. Das besonders bedrohliche der heutigen Lage liegt darin, daß die Bestände an Zuchtsauen, Ferkeln und Jungschweinen ganz außerordentlich gewachsen sind.

In den sechs östlichen preußischen Provinzen stieg der Schweinebestand von 4,8 Millionen Stück am 1. September 1929 auf 6,1 Millionen Stück in diesem Jahre, d. h.

Märkte und Produktenberichte

Posener Viehmarkt vom 14. Oktober. Auftrieb: Rinder 543, Schweine 1925, Kälber 532, Schafe 289, zusammen 3289. (Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.) Rinder: Ochsen: a) Vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 142—150, b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 124—130, c) ältere 108 bis 116, mäßig genährte 92—98. Bullen: a) Vollfleischige, ausgemästete 126—136, b) Mastbullen 112—122, c) gut genährte ältere 96—106, d) mäßig genhrte 80—96. Kühe: a) Vollfleischige, ausgemästete 134—144, b) Mastkühe 120—132, c) gut genährte 100—116, d) mäßig genährte 70—80. Färsen: a) Vollfleischige, ausgemästete 140—150, b) Mastochsen 120 bis 130, c) gut genährte 100—110, d) mäßig genährte 90 bis 100. Jungvieh: a) Gut genährtes 90—100, b) mäßig genährtes 80—88. Kälber: a) Beste ausgemästete Kälber 170 bis 180, b) Mastkälber 160—168, c) gut genährte 150—158, b) mäßig genährte 130—146. Schafe: a) Vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 148—156, b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 140—146, c) gut genährte 110—130. Mastschweine: a) Vollfleischige, von 120—150 kg Lebendgewicht 164—170, b) vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 156—160, c) vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 150—154, d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 140—148, e) Sauen und späte Katrate 130—150, f) Bacon-Schweine 134—152. Marktverlauf: Ruhig, ca. 210 Schweine aus Lublin über 150 kg wurden mit 176 bis 200 Zl. für 100 kg gezahlt.

Königsberger Produktenbörse vom 16. Oktober. Zufuhr: 67 inländische Waggons: 10 Weizen, 33 Roggen, 13 Gerste, 8 afer, 3 Gemenge. 3 ausländische Waggons: 3 Bohnen.

Der Königsberger Produktenmarkt vom Donnerstag ist ruhig bei wenig veränderten Preisen.

Amtliche Notierungen: Weizen 760 Gramm 22; 745 Gr. 21,50; Roggen behauptet 702,5 Gramm 14,90; 600 Gramm 14,70; 680 Gramm 14,50; 660 Gramm mit Geruch 13,40; Hafer 13,50 bis 14 .

Warschauer Effekten vom 16. Oktober: Bank Polski 157—155, Bank Zachodni 70, Lilpop 23,75—23,50, Starachowice 11,25. — Investierungsanleihe 103,25, Dollarprämienanleihe 5 8,5proz. Konversionsanleihe 55, Dollaranleihe 79, Eisenbahnanleihe 104—103.

Warschauer Devisen vom 16. Oktober: Amerik. Dollarnoten 8,95¼ bez., 8,97 Geld, 8,93½ Br., Belgien 123,42 bez., 123,73 Geld, 123,11 Br., Holland 359,52 bez., 360,42 Geld, 358,62 Br., London 43,34½ bez., 43,45 Geld, 43,24 Br., Neuyork 8,912 bez., 8,932 Geld, 8,892 Br., Paris 34,98 bez., 35,07 Geld, 34,89 Br., Prag 26,47 bez., 26,53 Geld, 26,41 Br., Schweiz 173,38 bez., 173,81 Geld, 172,95 Br., Stockholm 239,63 bez., 240,23 Geld, 239,03 Br., Wien 125,84 bez., 126,15 Geld, 125,53 Br., Italien 46,71 bez., 46,83 Geld, 46,59 Br. — Im Freiverkehr: Berlin 212,11 bez.

Posener Produkten vom 15. Oktober: Roggen 17,75 bis 18,25, Tendenz ruhig; Weizen 25,50—27,25, ruhig; Braugerste 25—27, ruhig; Roggenmehl 29, ruhig; Weizenmehl 45,50, ruhig; Roggenkleie 11—12, Weizenkleie 13—14, grobe 15 bis 16; Rübsen 46—47; Viktoriaerbsen 30—35, Speisekartoffeln 2,10—2,40; Preßstroh 2,40—2,50; Heu lose 7—7,50, gepreßt 8—8,50. Allgemeintendenz ruhig.

Posener Produkten vom 16. Oktober: Gutsweizen 25 bis 25,75; Neuer Weizen 24,75—25,25; Roggen 16—16,50; Gutsgerste 23—24; Marktgerste 19—20,50, Hafer 17,50—18, Weizenmehl 47—48, Roggenmehl 29, Weizenkleie 15; Roggenmehl 11. Allgemeintendenz ruhig.

S. Mogilno. Auf dem letzten Wochenmarkt in Mogilno wurden folgende Durchschnittspreise notiert: Landbutter 2,10—2,40, Molkereibutter 2,40, Eier 2,60—2,70 pro Mandel, Weißkäse 0,30—0,50, Suppenhühner 2—4, junge Hühnchen 1—2, Enten 3—4, Gänse 6,50—8 Zloty, Tauben 1,20—1,50 pro Paar; Schweinefleisch 1,20—1,40, Rindfleisch 1,20—1,40, Hammelfleisch 1,20—1,30, Kalbfleisch 1,20—1,40, Speck 1,50, geräuchert 1,80—2, Schmalz 2,20—2,40, Schinken 3, gute Dauerwurst 2,50—3,50, Mettwurst 2, Jagdwurst 2, Blut- und Leberwurst 1,20—1,80, Mohrrüben 0,15, Kohlrabi 0,20, Blumenkohl 0,20—0,50, Weißkohl 1,20—1,50 pro Mandel Aepfel 0,40—0,50, Birnen 0,40—0,60, Kartoffeln 1 bis 1,50 Zloty pro Zentner.

P. Schönsee. Auf dem Wochenmarkt vom letzten Mittwoch wurden folgende Preise gezahlt: Butter 2.00 Zloty, Eier 3.00, Glumse 0.70 d. Pfd., alte Hühner 4 Zl., junge Hühner 2.50 bis 3 Zl., Enten 4—5, Gänse 10 Zl. das Stück, Hechte 1.80, Barse 1.20, Weißfische 1 Zl., Schleie 1.80 Zl. das Pfund, Kartoffeln 3 Zl. der Zentner, Weißkohl 1.50 pro Mdl., Rotkohl 20 Gr., Rosenkohl 50, Wirsingkohl 20 Gr.

Wer Erdbeeren pflanzt

schafft sich das sichere Fundament einer laufenden, nie versagenden Einnahmequelle. Jetzt ist dafür die

allerbeste Pflanzzeit.

Sonnenstrahl. Eine Aufsehen erregende Neuheit. Riesenfrüchte und ein Massenträger ersten Ranges. Fabelhaft. Geldbringer f. jede Anlage. 25 St. 3 M., 100 St. 10 M.

Riesen-Ananas. Früchte v. enormer Größe, tiefdunkelroter Farbe u. außerordentl. Haltbarkeit. Ertrag riesenhaft. 60—70 Ztr. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M.

Rotäpfle v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 b. 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist köstl., dah. eine Tafelfrucht erst. R.

Oberschlesien. Ein Riesenfrüchte tragend. Massenträger v. unschätzbar. Wert. Die Frucht v. köstlich. Wohlgeschmack u. außergewöhnlich. Haltbarkeit. Erstkl. Tafelfrucht. 25 Stück 2 M., 100 Stück 6 M.

Amerik. Volltragende. Die bisher noch nie geschlagene Konservenfrucht. Der Ertrag ein riesenhaft., Früchte sind mittelgr. v. leuchtend roter Farbe u. gr. Haltbark. Behält, im Gegensatz zu and. Sort., selbst b. Einkoch. ihre herrl. Farbe u. Wohlgeschmack. 100 Stück 4 M., 1000 Stück 30 M.

Nur starke, vr. bewurzelte Pflanzen sich. Ihnen bereits im nächsten Jahr einen Riesenertrag u. solche erhalt. Sie nur i. Spezialkulturen. Wir garantieren für nur erstklassige Pflanzen aus einjähriger Anlage unt. Garantie frisch. Ankunft.

Beutersitzer Ananaspflanzenkulturen,
Beutersitz, Bez. Halle,
Spezialkulturen für Erdbeeren.

Frische Rübenschnitzel

hat laufend und billig abzugeben ab unseren Werken Praust, Neuteich und Sobbowitz

Vereinigte Zuckerfabriken G.m.b.H.
Praust.

Aus dem Freistaat

Vertreterversammlung des Lehrervereins der Freien Stadt Danzig

Im „Deutschen Haus" in Neuteich fand diesmal die elfte ordentliche Vertreterversammlung des Lehrervereins der Freien Stadt Danzig statt. Der Besuch war sehr zahlreich. Die Versammlung begann um 11 Uhr vormittags, nachdem schon vorher der Hauptausschuß des Lehrervereins eine kurze Sitzung abgehalten hatte. Durch eine wohlgelungene musikalische Darbietung mehrerer Vereinsmitglieder wurde die Versammlung eingeleitet. Danach begrüßte der Vorsitzende des Freistaatlehrervereins, Lehrer Friedrich aus Gutenherberge, die erschienenen Gäste und Vertreter. Nach dem Erklingen des Bundesliedes „Brüder, reicht die Hand zum Bunde!" begrüßte dann Lehrer Baumann aus Heubuden die Versammelten als Gäste des Neuteicher Lehrervereins. Zunächst wurde der Jahresbericht über das verflossene Vereinsjahr durch Lehrer Friedrich erstattet. Danach konnte festgestellt werden, daß in unermüdlicher und zäher Kleinarbeit das bisher Errungene behauptet und festgehalten werden konnte, was in der heutigen Zeit mehr bedeutet, als wenn große und glänzende Erfolge erreicht worden wären. Dem Vorsitzenden wurde dann der Dank für diese geleistete Arbeit ausgesprochen.

Lehrer Kaminski-Rottmannsdorf ergriff nun das Wort zu einem Vortrage:

„Ist die körperliche Züchtigung in der Schule schon heute zu entbehren?"

Es wurde ausgeführt, daß der vor vier Jahren ergangene bekannte Züchtigungserlaß des Senats, und eine Entschließung des Preußischen Lehrervereins, ferner auch die gründliche Beschäftigung mit der Erziehungswissenschaft, vor allem aber der heutige erzieherische Zustand der Jugend und schließlich die maßlos heftigen, geradezu gehässigen, meist unberechtigten und den Tatsachen nicht entsprechenden Angriffe eines gewissen Teiles der Presse es gebieterisch verlangten, daß man sich einmal ernsthaft und ohne jede Aengstlichkeit, dafür aber mit bewußter Verantwortlichkeit ganz eindringlichst dieser Frage zuwendet. Wenn der Lehrer nicht nur Stundenhalter sein soll; wenn die Schule nicht nur Bildungsanstalt sein will, sondern auch Erziehungsarbeit leisten soll, dann muß man verlangen, daß dem Lehrer als dem verordneten Erzieher auch die notwendigen Zuchtmittel nicht vorenthalten werden. Es steht fest, daß die Lehrer und Erzieher gegenwärtig mit sehr vermehrten Erziehungsschwierigkeiten zu kämpfen haben und daß der Erziehungszustand der Jugend zur Zeit ein wenig erfreulicher ist. Vermehrte Fühlungnahme zwischen Schule und Haus kann diese Erziehungsschwierigkeiten wohl mindern und den Erziehungszustand wohl bessern; trotzdem werden aber immer noch einzelne Fälle auftreten, wo alle andern Erziehungsmittel versagen und wo dann als letztes Mittel eben die körperliche Züchtigung Platz greifen muß. Der gewissenhafte Lehrer und Erzieher benutzt die Strafmittel nur dann und nur so, daß sie erziehend und bessernd wirken, und nicht so, daß sie nur Sühne und Strafe darstellen; denn die Strafe soll ja nicht hemmend, sondern fördernd auf die Erziehung einwirken. Das Vertrauen der Lehrerschaft zu der Kraft des Strafmittels der körperlichen Züchtigung ist durchaus gering, und nur mit den größten Bedenken wird es von dem einzelnen Erzieher angewandt. Es ist nicht und niemals wahr, daß ein Lehrer dieses Züchtigungsmittel benutzt, um dabei ein „Privatvergnügen" zu haben, wie behauptet wird. Die Erziehungsschwierigkeiten sind aber heute so groß und werden durch Verhetzung aus gewissen Kreisen so wesentlich vermehrt, daß eine wirklich gute Erziehung in allen Fällen heute noch nicht ohne dieses letzte Mittel der körperlichen Züchtigung erreicht werden kann. Die Ausführungen des Vortragenden führten zu einer sehr regen Aussprache, wobei die festgestellten Tatsachen überall bestätigt wurden, so daß die Versammlung nach Beendigung der Aussprache die nachfolgende Entschließung faßte:

Die Vertreterversammlung des Lehrervereins der Freien Stadt Danzig sieht in der körperlichen Züchtigung ein Strafmittel, das nach modernen Erziehungsmethoden zu entbehren sein sollte, auf das jedoch die Schule unter ihren heutigen Arbeitsbedingungen noch nicht verzichten kann. Die körperliche Züchtigung in der Schule wird um so mehr vermeidbar werden, je mehr durch Schaffung geeigneter Vorbedingungen für die Schularbeit, namentlich durch Verringerung der Schülerzahl der einzelnen Klasse, eine individuelle Behandlung der Schüler ermöglicht wird, je mehr durch gesonderte Beschulung schwer erziehbarer Kinder die Volksschule entlastet wird, je mehr das Elternhaus sich seiner erziehlichen Pflichten bewußt wird, je mehr durch Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse, Bekämpfung der Wohnungsnot, Einschränkung der Frauen- und Kinderarbeit, die häusliche Erziehung erleichtert wird, je weniger politische Erregung und Voreingenommenheit der Erwachsenen durch Partei und Presse in die Schule getragen werden. Der Lehrerverein der Freien Stadt Danzig erwartet von der Lehrerschaft, daß sie durch innere Erarbeitung und Anwendung aller modernen Erziehungsgedanken die körperliche Züchtigung auf das möglichst geringste Maß beschränkt. Er erwartet von der Behörde, daß sie den noch bestehenden Schwierigkeiten Rechnung trägt und alle Beschwerden über die Ausübung des Züchtigungsrechts unter Berücksichtigung der vorstehend angedeuteten Hemmungen der Erziehungsarbeit eingehend prüft und sich bei ungerechten und übertriebenen Angriffen, namentlich auch durch die Oeffentlichkeit, schützend vor die Lehrerschaft stellt.

Diese Entschließung soll der Schulabteilung des Senats zugeleitet werden. Die weitere Arbeit der Versammlung betraf die Erledigung einiger Anträge einzelner Zweigvereine, die sich auf die Ueberprüfung der Vereinssatzungen, auf die Zusammensetzung des Hauptausschusses, auf die Behandlung reichsdeutscher Lehrkräfte und auf Bestand und Inhalt der „Danziger Schulzeitung" bezogen. Durch den Kassenführer des Lehrervereins, Rektor Schülke-Heubude, wurde alsdann der Kassenbericht erstattet. Die Versammlung genehmigte den Kassenbericht und die Beitragserhöhung und erteilte dem Kassenführer Dank und Entlastung. Die arbeitsreiche sechsstündige Sitzung endete dann um 17 Uhr mit dem Dank des Vorsitzenden an die Vertreter und Teilnehmer für ihre rege Mitarbeit. An die Versammlung schloß sich noch ein geselliges Beisammensein, dessen unterhaltsame und gemütliche Ausgestaltung der Lehrerverein Neuteich übernommen hatte.

Sturmschäden im Gebiet der Weichselniederung

Starker Südwest behindert die Schiffahrt.

In der Nacht von Donnerstag zu Freitag herrschte ein starker Südweststurm im Gebiet der Weichselmündungen. Auf dem Lande hat er große Schäden angerichtet, Zäune umgeworfen, Dächer teilweise abgedeckt und Telephonleitungen zerstört. An der Chaussee Tiegenhof—Schönbaum hat er in der Gegend von Brunau eine Telegraphenstange wie einen Strohhalm geknickt. In den Gärten, in denen noch nicht das späte Winterobst abgenommen war, ist kaum noch ein Apfel an den Bäumen geblieben. Da der Sturm aus südwestlicher Richtung kam, hat er das Wasser aus der Elbinger und Königsberger Weichsel in das Frische Haff zurückgedrängt. Der Wasserstand war Freitag früh so niedrig, daß die Markt- und Personendampfer Brunhilde, Augusta, Kronprinz und Frieda, die den Verkehr auf den Schiffahrtslinien Tiegenhof bezw. Grenzdorf und Stutthof—Danzig vermitteln, nicht ausfahren konnten. Nur der Dampfer „Oberon" hat die Reise von Stobbendorf nach Danzig gewagt; er konnte jedoch nur Personen mitnehmen. An vielen Stellen war es ihm nicht möglich, das Ufer zu erreichen, weil es hier zu flach war und sich nur mitten in den genannten Flüssen eine schmale Fahrrine befand. Sämtliche Frachtstücke, die für Danzig bestimmt waren und auf den Anlegestationen bereitstanden, mußten zurückbleiben. Auch die Passagiere, die mit den später verkehrenden Dampfern mitfahren wollten, mußten enttäuscht heimwärts wandern. Auch für die Seilfähren bei Groschkenkampe, Fischerbabke und Kuckuckskrug waren durch den Sturm und das niedrige Wasser große Verkehrsschwierigkeiten entstanden. Trotzdem waren sie eifrig bemüht, den Verkehr Tag und Nacht aufrechtzuerhalten.

Ernennung zum Amtsvorsteher

Der Besitzer Karl Grant-Marienfee, Ortsteil Niederhölle, Kreis Danziger Höhe, ist zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Strippau, Kreis Danziger Höhe, auf die Dauer von sechs Jahren, und zwar vom 15. Oktober 1930 bis 14. Oktober 1936 einschließlich, ernannt.

PHILIPS RADIO In allen Fachgeschäften!

Hallo! Sie hören Europa!

Das Danziger Programm erscheint in der Zeitschrift „Für den Herrn")

Das Wichtigste aus dem Programm vom 19. bis 25. Oktober

Wellenlängen der Sender:

Berlin: 419 m.	London: 356,3 m.
Breslau: 325 m.	Oslo: 1071 m.
Frankfurt: 389,6 m.	Wien: 516 m.
München: 532,9 m.	Kattowitz: 408,7 m.
Königswusterh.: 1634,9 m.	Krakau: 312,8 m.
Hamburg: 372,2 m.	Posen: 334,8 m.
Stuttgart: 360,1 m.	Warschau: 1411,8 m
Kallundborg: 1153,8 m.	Motala: 1348,3 m.
Rom: 441,2 m.	Moskau: 1304 m.
Riga: 524,5 m.	Bukarest: 394,2 m.
Toulouse: 385,1 m.	Budapest: 550,5 m.

SONNTAG.

Berlin: 7.00: (Hamburg). — 8.50: Morgenfeier. — 11.30: Konzert. — 14.30: Chorgesänge. — 15.00: Mandolinenkonzert. — 16.35: Unterhaltungsmusik. — 18.30: Bach-Händel. — 18.59: „Der Narr mit der Hacke" (Sendespiel). — 20.00: Dajos Béla. — Bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 7.30: Frühkonzert. — 9.30: Morgenkonzert. — 10.30: Morgenfeier. — 11.30: (Berlin). — 15.45: Unterhaltungsmusik. — 17.20: Hauptkonzert. — 18.05: Unterhaltungskonzert. — 19.30: Klaviermusik. — 20.15: Militärkonzert. — Bis 0.30: (Berlin).

Frankfurt: 10.00: Orgelkonzert. — 17.15: Mandolinenkonzert. — 19.30—0.30: (Stuttgart).

München: 15.00: Heimatstunde. — 16.10: Festkonzert. — 30.00: Konzert. — 21.30: Sendespiel. — Bis 24.00: Konzert.

Königswusterhausen: 7.00: (Hamburg). — 8.00—11.00: (Berlin). — 18.00: Hymalaja-Expedition. — 20.00: (Stuttgart). — 21.00: (Breslau). — Bis 0.30: (Berlin).

Hamburg: 7.00: Hafenkonzert. — 12.30: Feierstunde. — 18.25: Konzert. — 20.00: Konzert. — 22.00: Aktuelle Stunde. — 22.30: Tanzmusik.

Stuttgart: 10.00: Morgenfeier. — 10.00: Konzert. — 16.45: Schwäbische Volkslieder. — 17.45: Arien und Lieder. — 20.00: Abendkonzert. — 21.00—22.30: Sendespiele. — 21.15: Kompostitionen von Ketelbey. — 23.15: Tanzmusik.

Kallundborg: 15.00: Konzert. — 17.00: Gottesdienst. — 20.15: Populäres Orchesterkonzert. — 22.00: Solistenkonzert. — Bis 0.30: Tanzmusik.

Toulouse: 21.25: Lieder. — 22.00: Konzert.

London: 16.30: Konzert. — 22.05: Orchesterkonzert.

Rom: 17.00: Sextettkonzert. — 20.35: „Al Lupo" (Oper).

Riga: 16.00: Nachmittagskonzert. — 19.35: Populäres Konzert. — 20.25—21.05: Konzert. — 21.30: Tanzmusik.

Oslo: 16.10: Konzert. — 20.00: Konzert. — 22.05: Kammermusik. — 22.35: Tanzmusik.

Wien: 17.30: Kammermusik. — 19.35: Konzert. — 20.30: „Michael Kohlhaas." — Dann: Abendkonzert.

Kattowitz: 12.10: (Warschau). — 16.20: Schallplatten. — 17.40: Konzert. — 19.40: (Warschau). — 22.15: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.

Krakau: 12.10—15.20: (Warschau). — 16.20: Schallplatten. — 17.40—19.40: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik.

Posen: 18.00: Schallplatten. — 19.00: Polnische Musik. — 19.30: Klaviersoli. — 20.15: Gesang. — 22.15: Tanzmusik.

Warschau: 10.15: Gottesdienst. — 12.10: Symphoniekonzert. — 15.20: Konzert. — 17.40: Konzert. — 19.40: Festveranstaltung. — 22.15: Solistenkonzert. — 23.00: Tanzmusik.

Motala: 18.00: Gottesdienst. — 19.45—22.15: Konzert.

Moskau: 20.30—21.30: Konzert.

Bukarest: 20.00—21.15: Konzert.

Budapest: 17.15: Lieder. — 18.20: Gesangssoli. — 19.30: „Der Zigeunerbaron" (Operette). — Dann: Zigeunerkapelle.

MONTAG.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 16.30: Konzert. — 18.40: Lieder. — 19.05: Konzert. — 22.10: Tanzmusik. — Bis 0.30: Orchestersuiten.

Breslau: 16.15: Konzert. — 19.10: Schallplatten. — 20.30: (Wien).

Frankfurt: 16.00: (Stuttgart). — 19.30: II. Montagskonzert. — 21.50: Konzert. — 23.35: Tanzmusik.

München: 16.25: Lieder. — 17.30: Konzert. — 19.35: Symphoniekonzert.

Königswusterhausen: 14.00—16.30: (Berlin). — 20.00, 21.00, 21.35: (Hamburg). — Dann: (Berlin).

Hamburg: 18.15: Konzert. — 20.00: Unterhaltungskonzert. — 21.00: Zeit zu Zeit (Chorkonzert). — 21.35: „Geld" (Sendespiel). — 22.50: Tanzmusik.

Stuttgart: 16.00: Nachmittagskonzert. — Ab 19.30: (Frankf.).

Kallundborg: 20.00: Streichkonzert. — 21.30: Klaviermusik. — 22.20: Neue Musik.

Toulouse: 20.40: Akkordeonsoli. — 21.15: Konzert. — 22.00: Konzert.

London: 20.00—21.35: Konzert. — 23.30: Tanzmusik. — Bis 0.15: Tanzmusik.

Rom: 17.00: Orchesterkonzert. — 20.35: Leichte Musik.

Riga: 19.03: Skandinavische Musik. — 21.30: Heitere Musik.

Oslo: 17.00: Musik. — 20.00: Konzert. — 22.05: Schallplatten.

Wien: 15.20: Nachmittagskonzert — 19.35: Unterhaltungskonzert. — 20.30: Internationales Konzert. — Dann: Abendkonzert.

Kattowitz: 16.45: Schallplatten. — 20.30: (Wien). — 22.15: Schallplatten. — 23.30: Tanzmusik.

Krakau: 16.45: Schallplatten. — 17.45: (Warschau). — 20.30: (Wien). — 22.15: Schallplatten. — 23.30: (Warschau).

Posen: 17.45: Konzert. — 19.00: Konzert. — 20.30: (Wien).

Warschau: 16.45: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.30: (Wien). — 22.15 Schallplatten. — 23.00: Tanzmusik.

Motala: 18.00: Schallplatten. — 19.30: „Lohengrin" (Oper).

Moskau: 20.30: Vorträge.

Bukarest: 17.30: Orchesterkonzert. — 20.00: Kammermusik. — 20.45: Gesangssoli.

Budapest: 17.30: Quintett. — 20.00: Konzert. — Dann: Zigeunerkapelle.

DIENSTAG.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 16.30: Konzert. — 18.30: Lieder. — 19.30: Konzert. — 21.10: „Strich durch die Rechnung" (Komödie).

Breslau: 16.00: Konzert. — 16.45: Konzert. — 19.00: Abendkonzert. — 20.30: Lieder. — 21.20: Lustspiel.

Frankfurt: 16.00: (Stuttgart). — 19.30: „Cavalleria rusticana" und „Bajazzo" (Opern).

München: 16.25: Konzert. — 19.30: Chorgesang. — 20.00: Abendkonzert. — 21.55: Autorenstunde.

Königswusterhausen: 14.00—16.30: (Berlin). — 20.00: Konzert. — 21.00: (Hamburg). — Dann: (Berlin).

Hamburg: 16.00: Konzert. — 17.00: Tanzmusik. — 20.00: Orchesterkonzert. — 21.00: Mozart.

Stuttgart: 16.00: Nachmittagskonzert. — 19.30: (Frankfurt).

Kallundborg: 15.00: Konzert. — 20.00: „Antigone" (Tragödie). — 21.00: Violinsoli. — 22.00: Blasmusik. — Bis 0.30: Tanzmusik.

Rom: 17.00: Konzert. — 20.35: Orchesterkonzert.

Riga: 16.00: Konzert. — 19.03: Konzert. — 21.30: Tonfilmmusik.

Toulouse: 20.00: Tagos. — 20.40: Lieder. — 21.30: Schallplatten. — 22.00: Konzert.

London: 19.40, 20.45, 22.00: Konzert. — 23.30 und 0.15: Tanzmusik.

Oslo: 17.00: Konzert. — 18.45: Gesangssoli. — 20.30: Orchesterkonzert.

Wien: 15.20: Schallplatten. — 19.35: Konzert. — 21.00: Konzert. — Dann: Tanzmusik.

Kattowitz: 16.25: Schallplatten. — 19.50: (Warschau).

Krakau: 16.15: Schallplatten. — 17.45—19.50: (Warschau).

Posen: 17.45—19.50: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik.

Warschau: 16.15: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 19.50: „Aida" (Oper).

Motala: 20.00: Konzert. — 21.40: Konzert.

Moskau: 20.30: Vorträge.

Bukarest: 19.00: Schallplatten. — 20.00—21.15: Konzert. — 20.45: Gesangssoli.

Budapest: 17.30: Konzert. — 19.30: Schallplatten. — 20.30: Hörspiel. — Dann: Zigeunerkapelle.

MITTWOCH.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 16.30: Unterhaltungsmusik. — 17.50: Lieder. — 21.10: Konzert. — Bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 16.15: Lieder. — 17.00: Konzert. — 19.10: Schallplatten. — 20.30: Revue der Revuen. — 22.35: Nachtmusik.

Franzfurt: 16.00: Nachmittagskonzert. — 20.00: (Stuttgart). — 21.45: Militärmusik.

München: 16.25: Konzert. — 20.00: Militärkonzert. — 21.10: „Lola Rodriguez" (Hörspiel). — 22.45: Konzert.

Königswusterhausen: 16.30: (Hamburg). — 17.30: Ziergesang. — 20.00: Musik. — 20.30: Szenen. — 21.10: Tänze. — Bis 0.30: (Berlin).

Hamburg: 16.00: Konzert. — 20.00: Lieder und Chöre. — 21.45: Tanzmusik.

Stuttgart: 16.00: (Frankfurt). — 20.00: Slawische Musik. — 21.45: (Frankfurt).

Kallundborg: 20.00: Lieder. — 21.15: Konzert. — 22.35: Mandolinenkonzert. — Bis 0.30: Tanzmusik.

Rom: 17.00: Konzert. — 20.35: Symphoniekonzert.

Riga: 20.20: Solistenkonzert. — 21.30: Walzerstunde.

Toulouse: 19.55: Lieder. — 20.45, 21.00, 21.30: Konzert. — Bis 1.00: Kohzert.

London: 17.45: Orgelkonzert. — 19.40: Blasorchester. — 22.30—23.30: Tanzmusik.

Oslo: 18.00: Schallplatten. — 20.00: „Zar und Zimmermann" (Oper). — 22.05: Tanzmusik.

Wien: 15.20: Konzert. — 19.35: Unterhaltungskonzert. — 21.30: Balladen. — Dann: Abendkonzert.

Kattowitz: 16.45: Schallplatten. — 17.45: Solistenkonzert. — 22.15: Schallplatten.

Krakau: 17.45: (Warschau). — 20.30: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik.

Posen: 17.45: (Warschau). — 20.00: Leichte Musik. — 21.30: Lieder. — 22.15: Tanzmusik.

Warschau: 16.45: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.30: Solistenkonzert. — 23.00: Tanzmusik.

Motala: 18.00: Schallplatten. — 19.30: Klavierkonzert. — 21.40: Lieder. — 22.00: Tanzmusik.

Moskau: 20.30: Vorträge.

Bukarest: 17.30: Orchesterkonzert. — 20.00: Klaviersoli. — 20.45: Gesangssoli. — 21.15: Violinsoli.

Budapest: 19.15: Lieder. — 20.00: Liszt-Abend. — Dann: Zigeunerkapelle.

DONNERSTAG.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 16.30: Konzert. — 17.10: Klavierkonzert. — 19.25: Chorgesänge. — 21.10: „Der tolle Kapellmeister" (Operette). — Bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 16.15: Kammermusik. — 19.10: Linke Nedbal. — 20.30: Wagner-Abend. — 22.30: Tanzmusik.

Frankfurt: 16.00: Konzert. — 20.25: Zitherkonzert. — 21.20: Operettenabend.

München: 16.25: Konzert. — 20.00: Abendkonzert. — 21.45: Lied und Laute.

Königswusterhausen: 14.00—16.30: (Berlin). — 20.00: Musikalisches Durcheinander. — Bis 0.30: (Berlin).

Hamburg: 16.45: Konzert. — 20.00: Bunte Stunde. — 23.50: Tanzmusik.

Stuttgart: 16.00, 20.20, 21.20: (Frankfurt).

Kallundborg: 15.30: Konzert. — 20.00: Konzert. — Bis 0.30: Tanzmusik.

Rom: 17.00: Konzert. — 20.35: „Aschenbrödel" (Oper).

Riga: 19.03: Orchesterkonzert. — 20.20: Schülerkonzert. — 21.30: Alte Tänze.

Toulouse: 20.40: Militärmusik. — 21.00: Chöre. — 21.30: Konzert.

London: 20.00: Konzert. — 22.10: Aus Operetten. — 23.35: Tanzmusik.

Oslo: 17.45—20.10: Konzert. — 22.05: Konzert.

Wien: 15.20: Schallplatten. — 20.00: Konzert. — 21.50: Kammermusik. — Dann: Schallplatten.

Kattowitz: 16.15: Schallplatten. — 17.45, 20.30, 22.15: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.

Krakau: 16.15: Schallplatten. — 17.45: (Warschau). — 20.30: Festkonzert.

Posen: 17.45: (Warschau). — 20.30: Solistenkonzert.

Warschau: 16.15: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.30: Konzert. — 22.15: Klavierkonzert. — 23.00: Tanzmusik.

Motala: 18.00: Schallplatten. — 20.00: Symphoniekonzert. — 20.45: Gesangssoli. — 21.15: Konzert.

Moskau: 9.00: Konzert.

Bukarest: 19.00: Schallplatten. — 20.00: Symphoniekonzert. — 20.45: Gesangssoli. — 21.15: Konzert.

Budapest: 17.40: Konzert. — 19.30: Uebertragung aus dem Opernhaus. — Dann: Zigeunerkapelle.

FREITAG.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 16.05: Cellokonzert. — 17.35: Musik. — 21.10: Unbekanntes von Richard Wagner. — Dann: Abendunterhaltung.

Breslau: 16.00: Unterhaltungsmusik. — 19.00: Abendmusik. — 21.15: Sonate. — 23.30: Schallplatten. — Bis 0.30: Nachtkonzert.

Frankfurt: 16.30: Konzert. — Ab 20.00: (Stuttgart).

München: 16.35: Lieder. — 17.25: Zitherkonzert. — 20.00: „Boris Godunow" (Musikdrama).

Königswusterhausen: 14.00: (Berlin). — 16.30: Konzert. — 20.00: (München). — 22.30: (Berlin).

Hamburg: 16.00: Balladen. — 21.00: Abendkonzert. — 22.50: Italienische Volksmusik.

Stuttgart: 16.30: (Frankfurt). — 20.00: Symphoniekonzert. — 22.30: Unterhaltungsmusik.

Kallundborg: 20.15: Orchesterkonzert. — 22.05: Werke alter Meister.

Rom: 17.00: Orchesterkonzert. — 20.35: „Frühlingsluft" (Operette).

Riga: 19.03: „Herbstmanöver" (Operette).

Toulouse: 19.55: Konzert. — 20.45: Lieder. — 21.00: Konzert. — 21.30: Chansons.

London: 19.40: Konzert. — 21.00: Lieder. — 22.00: Militärkonzert. — 23.30—1.00: Tanzmusik.

Oslo: 16.30: Konzert. — 18.00: Leichte Musik. — 20.30—21.00: Konzert. — 22.35: Akkordeonsoli.

Wien: 15.20: Nachmittagskonzert. — 19.35: Konzert. — 21.00: Arien und Lieder. — 21.35: Die Violinsonaten Mozarts. — Dann: Abendkonzert.

Kattowitz: 16.25: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.15: (Warschau).

Krakau: 16.15: Schallplatten. — 17.45 -20.15: (Warschau). — 19.25: Schallplatten.

Posen: 17.45—20.5: (Warschau). — 22.45: Tanzmusik.

Warschau: 16.15: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 19.25: Schallplatten. — 20.15: Konzert.

Motala: 18.00: Schallplatten. — 19.30: Militärmusik. — 22.15: Unterhaltungsmusik.

Moskau: 13.30: Lieder.

Bukarest: 17.30: Konzert. — 19.00: Sendespiel. — 19.30: Schallplatten. — 20.00: Opernabend.

Budapest: 17.00: Konzert. — 18.45: Kirchenmusik. — 20.50: Hörspiel. — Dann: Zigeunerkapelle.

SONNABEND.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 16.05: Unterhaltungsmusik. — 19.30: Orchesterkonzert. — 21.10: Kabarett. — Bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 16.00: Konzert. — 18.30: Aus klassischen Operetten. — 21.10: (Berlin). — Bis 0.30: (Berlin).

Frankfurt: 16.00: (Stuttgart). — 18.00: Motette. — 19.30 bis 1.00: (Stuttgart).

München: 16.30: Konzert. — 18.45: Konzert. — 20.00: Konzert. — 22.00: Tanzmusik.

Königswusterhausen: 16.30: Kinder machen Musik. — 20.00: (Hamburg). — Bis 0.30: (Berlin).

Hamburg: 16.00: Konzert. — 20.00: Kabarett Amerika. — 22.00: Buntes Konzert.

Stuttgart: 15.30: Konzert. — 19.30: Humor im Lied. — 20.15: „Das Extemporale" (Spiel). — 21.30: Heiterer Abend. — 23.15: Schallplatten. — 0.00—1.00: Tanzmusik.

Kallundborg: 15.30: Konzert. — 20.00: Orchesterkonzert. — 21.25: Klavier. — 22.00: Lieder. — 22.20: Cello. — Bis 0.15: Tanzmusik.

Rom: 17.00: Konzert. — 20.35: Orchesterkonzert. — 23.00: Tanzmusik.

Riga: 16.00: Sonaten. — 19.03: Hörspiel. — 21.30: Tanzmusik.

Toulouse: 20.00: Konzert. — 22.00: Konzert. — 0.15: Blasmusik. — 0.30 Militärmusik.

London: 19.45: Orgelkonzert. — 22.00: Orchesterkonzert. — 23.30—1.00: Tanzmusik.

Oslo: 18.30: Nationalmusik. — 20.00: Orchesterkonzert. — 22.45: Tanzmusik.

Wien: 15.20: Schallplatten. — 17.15: Mozarts Klaviersonaten. — 17.45: Lieder. — 19.30: Uebertragung aus der Staatsoper. — Dann: Abendkonzert.

Kattowitz: 16.10: Schallplatten. — 20.30: Gesangssoli. — 21.00: Leichte Musik. — 23.00: Tanzmusik.

Krakau: 16.15: Schallplatten. — 20.30: (Warschau). — 22.15: Schallplatten.

Posen: 19.00: Vokalkonzert. — 20.30: (Warschau). — 22.30: Tanzmusik.

Warschau: 16.30: Schallplatten. — 19.25: Schallplatten. — 20.30: Lieder. — 21.05: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.

Motala: 17.30: Schallplatten. — 19.30: Kabarett. — 20.10 bis 1.00: Rundfunkball.

Moskau: 9.00: Konzert. — 20.30: Esperanto.

Bukarest: 16.00: Rumänische Musik. — 19.00: Schallplatten. — 20.00: Cellosoli. — 20.45: Konzert.

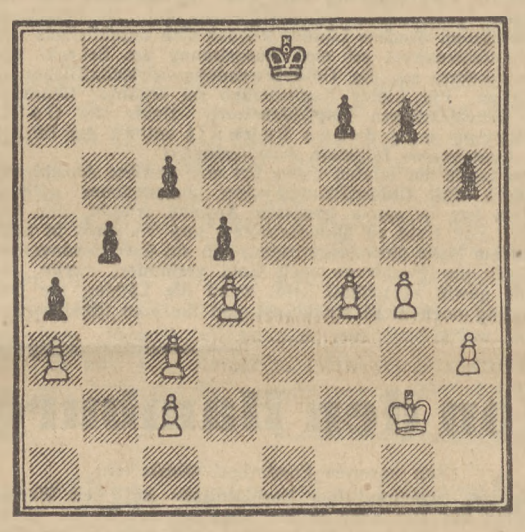
Budapest: 18.00: Orgelkonzert. — 21.35: Konzert. — Dann: Zigeunerkapelle.

Nur für
Rundfunkhörer
die es noch nicht wissen, Das ausführlichste Rundfunk-Programm der Welt und den weiteren interessanten reichillustrierten Inhalt finden Sie in der ältesten deutschen Funkzeitschrift
Der Deutsche Rundfunk
Einzelheft 50 Pf., monatlich RM 2.—. Eine Postkarte an den Verlag Berlin N 24 genügt und Sie erhalten kostenlos ein Probeheft

Schach

Geleitet von E. Gertschikoff

In der Partie O'Hanlon—Sir G. Thomas (Turnier zu Nizza 1930) entstand nach dem 35. Zuge von Weiß folgende Stellung:



Der Führer der weißen Steine führte das Spiel durch mögliche Vereinfachung und Abtausch von Anfang an zielbewußt zum Remis und glaubte wohl, daß er jetzt die Partie keinesfalls verlieren kann. Es ist äußerst lehrreich, wie der englische Matador die weiße Stellung durchbricht und die Schlacht zum Siege führt:

35. ..., c6—c5!!

Scharf und tief berechnet. Die ganze Gewinnführung ist prächtig.

36. d4:c5, d5—d4!; 37. Kg2—f3.

Es ist klar, daß nach 37. c:d4, b4 Weiß das Entstehen der schwarzen Dame nicht aufhalten könnte.

37. ..., d4:c3; 38. Kf3—e3, b5—b4; 39. Ke3—d3, b4:a3; 40. Kd3:c3, Ke8—d7.

Der eigene Bauer c2 steckt dem Weißen wie ein Knochen im Halse. Sein König darf sich nicht rühren.

41. h3—h4, Kd7—c6; 42. h4—h5, f7—f6

und Weiß gab auf, da seine Bauernzüge sich bald erschöpfen werden, worauf er in eine Zugzwangsstellung gerät. Aber dann geht der Bauer a3 nach jedem beliebigen Königszuge unbehindert zur Dame.

*

Partie Nr. 52: Damenbauerspiel.

Gespielt in dem Meisterturnier zu Paris 1930.

Weiß: Romi. Schwarz: Gromer.

1. d2—d4, Sg8—f6; 2. Lc1—f4.

Ein solider Zug, bei dem Weiß keinen besonderen Vorteil, aber ein gutes sicheres Spiel mit vielen Möglichkeiten erhält. Viel besser sind die Fortsetzungen Sf3 oder c4 geeignet, um den Vorteil des Anzuges festzuhalten. Dagegen nach der Zugfolge 1. d4, d5, 2. c4, e6, 3. Sf3, Sd7, 4. Sc3, Sgf6 ist 5. Lf4 bedeutend inhaltsreicher, da nun das starke c4—c5 gelegentlich droht, wobei der befreiende Zug e6—e5 durch die Läuferstellung besonders erschwert ist. So führte Capablanca die weißen Steine in seiner kurzen und schönen Partie gegen Prof. Becker in dem Turnier zu Karlsbad 1929: 5. Lf4, d:c4; 6. e3, Sd5; 7. L:c4, S:f4; 8. e:f4, Ld6; 9. g3, Sf6; 10. 0—0, 0—0; 11. De2, b6; 12. Tfd1, Lb7; 13. Tac1, a6; 14. Ld3, Lb4 (?); 15. Se4, Dd5; 16. Sfg5! (droht S:f6+ nebst Le4), Se8; 17. S:h7!, f5—f7 (nicht 17. ..., K:h7 wegen Sf6+ mit Damengewinn); 18. Sh—g5! und Schwarz gab wegen der vielen Drohungen (Dh5, Lc4 usw.) das Spiel auf.

2. ..., b7—b6; 3. e2—e3, Lc8—b7; 4. Sg1—f3, e7—e6; Lf1—d3, c7—c5; 6. c2—c3.

Weiß hat eine feste und sichere Stellung à la Colle eingenommen.

6. ..., Lf8—e7; 7. h2—h3.

Dies geschieht, um für den Läufer einen Rückzug zu verschaffen und ihn nicht durch Sh5 abtauschen zu lassen.

7. ..., 0—0; 8. Sb1—d2.

Nun beabsichtigt Weiß, durch das bekannte Collesche Manöver e3—e4 das Spiel mit Vorteil zu öffnen. Der nächste Zug von Schwarz verhindert das.

8. ..., d7—d5; 9. Dd1—e2, Sb8—d7; 10. Ta1—d1, Ta8—c8; 11. 0—0, c5—c4.

Dieser Vorstoß, der im allgemeinen in der Damenbauernpartie nicht empfehlenswert ist, erweist sich in der vorliegenden Stellung direkt als gewinnbringend.

12. Ld3—c2, b6—b5; 13. a2—a3, a7—a5; 14. e3—e4.

Wie paradox es auch klingen mag, ist dieser naheliegende und gut aussehende Durchbruch als entscheidender Fehler zu bezeichnen. Er führt zu einer Abtauschaktion, die mit einer besseren Stellung für Schwarz resultiert. Der Durchbruch sollte wahrscheinlich durch das vorherige Se1 und f3 vorbereitet werden.

14. ..., Sf6:e4; 15. Sd2:e4, d5:e4; 16. Lc2:e4, Lb7:e4; 17. De2:e4, Sd7—f6; 18. De4—e2, Sf6—d5.

Unter Tempogewinn hat dieser Springer einen Posten eingenommen, von dem er nicht zu vertreiben ist und von wo aus er das Vorgehen der Damenseitebauern kräftig unterstützt.

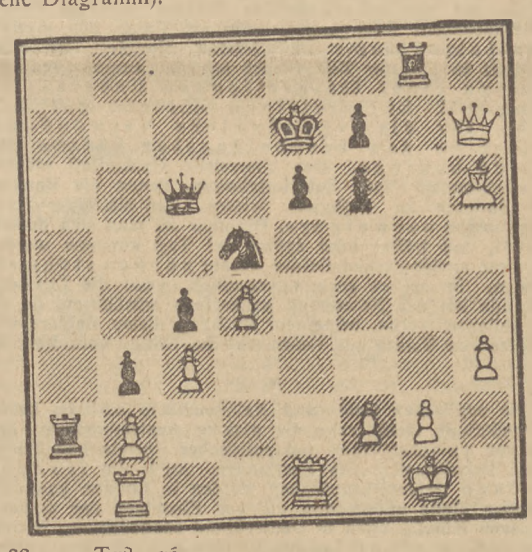
19. Lf4—g3, b5—b4!; 20. a3:b4, a5:b4; 21. Td1—a1, b4—b3!; 22. Dc2—e2, Dd8—b6 (um auf Sd2 oder e5 den c-Bauer durch Db5 zu decken); 23. Sf3—e5, Db6—b5; 24. Tf1—e1, Le7—f6; 25. Se5—g4, Tc8—a8!; 26. De2—f3, Ta8—a2!; 27. Lg3—d6, Tf8—d8; 28. Sg4:f6+, g7:f6!

Nach 28. ..., S:f6 hätte Weiß die feindliche Königsstellung sowieso aufgerissen, wobei noch der starke Springer verschwunden wäre. Diesem Springer ist aber in der Partie noch eine sehr wichtige Rolle zugedacht.

29. Ta1—b1.

Eine zu durchsichtige Falle: nach 29. ..., T:d6 will Weiß durch 30. Dg3+ die Qualität gewinnen.

29. ..., Db5—c6; 30. Ld6—f4, Kg8—f8!; 31. Lf4—h6+, Kf8—e7; 32. Dd3—e4, Td8—g8!; 33. De4:h7 (siehe Diagramm).



33. ..., Tg8—g6.

Obwohl dieser Zug von anderen Glossatoren mit einem Ausrufungszeichen versehen ist, mit der Begründung, daß er die weiße Dame isoliert und den entscheidenden Königsangriff ermöglicht, ist er doch weit nicht der beste. Richtig war 33. ..., T:g2+!, worauf der Turm wegen folgender forcierter Mattwendungen nicht zu schlagen ist: 34. K:g2, Se3+. I. 35. Kg1 oder h2, Dg2‡. II. 35. Kg3, Dg2+; 36. Kh4, D:f2+; 37. Kh5, Ta5+ usw. III. 35. Kg3, Dg2+; 36. Kf4, D:f2+; 37. Ke4, f5+ nebst Ta5‡. — Wenn Weiß aber 33. ..., T:f2+ mit 34. Kf1 beantwortet, so spielt Schwarz 34. ..., Tg6 und nun sind S:c3! nebst Dh1‡ nicht abzuwehren. — Nach dem Textzuge konnte Weiß durch 34. g4 sich noch einigermaßen verteidigen.

34. g2—g3? (dies verliert sofort), Sd5:c3!

Falls 35. b:c3, so 35. ..., T:g3+ nebst Dg2‡.

35. Th1—a1, Sc3—e2+; 36. Kg1—h2, Se2:g3!; 37. Te1:e6+ (das Racheschach!), Dc6:e6

und Weiß gab auf. — Diese Partie Gromers wurde mit einem Schönheitspreis prämiert.

*

Lösung des Stellungsbildes Nr. 6.

Weiß: Kh1, Dc5, Ta1 und g1, Se1 und e3, Ba5, b2, c3, d3, e4, f2, g2 und h2. Schwarz: Kg8, Dh5, Tf6 und f7, Sf4 und f8, Ba6, e5, e6, g7 und h7.

Die Stellung ergab sich in der Partie Herrmann—Hussong in dem Hauptturnier zu Frankfurt a. M. 1930. — Das Damenopfer auf h2 ist zwar nicht fernliegend, ergibt aber, sogar bei gründlicher Betrachtung der Stellung, keine zwangsläufige Mattwendung. Desto überraschender sind die darauffolgenden Pointen.

1. ..., Dh5:h2+!; 2. Kh1:h2, Tf6—h6+; 3. Kh2—g3, Sf4—e2+; 4. Kg3—g4, Tf7—f4+; 5. Kg4—g5, Th6—h2.

Die bisherige Zugfolge von Weiß war erzwungen. Nun droht Schwarz h6‡, was nur durch ein Damenopfer pariert werden kann (6. Sg4 ist natürlich keine Rettung wegen 6. ..., h6+; 7. S:h6+, g:h6‡).

6. Dc5:f8+, Kg8:f8.

Weiß hat sich scheinbar aus der Affäre gezogen. Es genügt ihm, den Turm g1 zu decken, und er kann mit Figur und zwei Bauern mehr, das Endspiel leicht zum Siege führen.

7. Se1—f3.

Dadurch deckt Weiß seinen Turm g1, greift den feindlichen Turm h2 an und droht, sich durch Tg1—h1 ganz zu befreien. Desto überraschender ist die nun folgende forcierte Mattkombination:

7. ..., h7—h6+; 8. Kg5—g6, Kf8—g8!!

Droht Tf6‡, was nur durch die Beseitigung des Turmes h2 pariert werden kann.

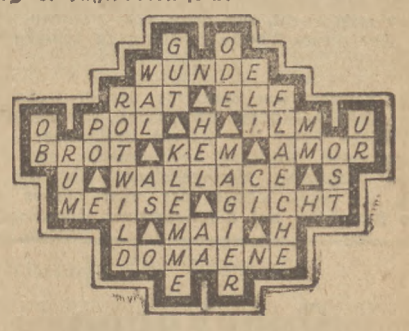
9. Sf3:h2, Tf4—f5!!

Die Pointe der Pointen!

Schwarz droht Tg5‡. Wenn dies irgendwie pariert wird (z. B. durch Sf3) oder wenn Weiß den Turm schlägt, dann folgt Sf4‡. — Weiß gab auf.

Auflösungen der Rätsel aus Nr. 37

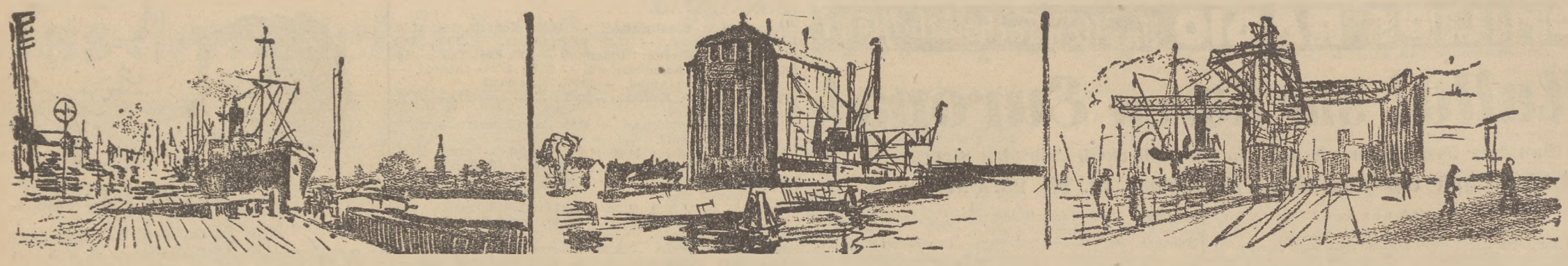
Lösung des Kreuzworträtsels.



Lösung des Silbenrätsels.

1 Abgötterei, 2 Lawn-Tennis, 3 Leutnant, 4 Esau, 5 Jesus, 6 Arrak, 7 Halali, 8 Rosmarin, 9 Edmund, 10 Walhalla, 11 Ilmenau, 12 Einkauf, 13 Dutzend, 14 Ernani, 15 Robbe, 16 Kulisse, 17 Orchester, 18 Mittenwald, 19 Marmelade, 20 Talisman, 21 Dementi, 22 Akazie, 23 Smaragd, 24 Chaussee, 25 Rheinländer.

Das Weihnachtslied lautet: Alle Jahre wieder kommt das Christuskind auf die Erde nieder.



Danzig, der leistungsfähige Hafen des Ostens

Danziger Firmen in Schiffahrt, Industrie, Uebersee- und Binnenhandel

ANGLO-BALTIC LINE

Regelmäßige vierzehntägige Post-, Passagier- und Frachtverbindung

SS. „BALTONIA“

London—Danzig—Gdynia—London

Ankunft von London: Dienstag
Abfahrt nach London via Gdynia: Donnerstag Freitag

Für die Kabinenklasse werden Rundreisekarten Danzig—London—Danzig zu bedeutend ermäßigten Preisen ausgegeben.

Die Dampfer löschen am Hay's Wharf, „London Bridge“.
Passagier- und Güteranmeldungen erbitten

United Baltic Corporation Limited, Danzig

Karrenwall 7 Telefon 22241 Telegrammadresse: „Unibaltico“

Spedition
Lagerei
Umschlag
Versicherung

Emil Berenz
Tel. 280 34 und 280 35
Schäferei 19

Dampferlinie
Danzig-Königsberg
und Kowno

Polsko-Brytyjskie Towarzystwo Okrętowe S. A.

Regelmäßiger wöchentlicher Passagier-Schnelldampfer-Verkehr von Danzig-Neufahrwasser nach

Hull und London

Seekarten u. Seehandbücher

bei

A. W. Kafemann G. m. b. H.
Buchhandl., Ketterhagergasse 4

„ARTUS“

Danziger Reederei- und Handels-Aktiengesellschaft

Danzig

Telegr.-Adr.: Artus Fernsprecher 215 41

Schiffsmaklerei Spedition Stauerei
Kohlenumschlag
Lieferung von Bunkerkohlen

Behnke & Sieg

Reeder und Schiffsmakler
Kontor: Langer Markt 20
Filiale in Gdingen
Telegramme: Behnsieg
Telefon: 235 41

Befrachtungen, Bunkerungen
Versicherungen

Ausländische Hölzer für Schiffbau-, Industrie- und gewerbliche Zwecke

Sperrplatten **Bernhard Döring** Holzimport

Probleme über Probleme

Auf dem Kapitalmarkt — Die übersättigte Schweiz — Flüssige internationale Geldmärkte — Silber und Gold — Völkerbund für Devisenwährung

„Die Verschlechterung der gesamten Wirtschaftslage im dritten Vierteljahr kam in den Börsenkursen klar zum Ausdruck. Die Abnahme der industriellen Beschäftigung, unbefriedigende Bilanzen, steigende Kapitalabwanderung nach dem Auslande, vor allem aber die politische Lage brachten immer wieder neues Angebot an den Markt, dem nur geringe Aufnahmebereitschaft bei weichenden Kursen gegenüberstand. Insbesondere hat nach den Wahlen die Nervosität an der Börse sich erneut vermehrt. I.G. Farben-Industrie notierten am 27. September ca. 138 % gegen 162 % am 30. Juni, Gelsenkirchen 100 % gegen 128,50, Hoesch 78 gegen 99, Aku etwa 70 % gegen 87 %. Nur bei wenigen Aktien konnte sich der Kurs halten oder etwas verbessern. Festverzinsliche Wertpapiere, die im Juli und August kleine Verluste aufweisen, sind insbesondere in der zweiten Hälfte des September von stärkeren Rückgängen betroffen, die z. B. bei den im Sommer emittierten 7proz. Hypotheken-Pfandbriefen 2 und 3 % ausmachen. Die Dollar-Obligationen hatten erhebliche Rückgänge zu verzeichnen, insbesondere aber wurde die 5½proz. Young-Anleihe durch starkes Angebot zeitweise auf 75 % gedrückt; am 27. September betrug der Kurs 76 % bei einem Emissionskurs von 90 % im Juni 1930. Neue Auslands-Emissionen kamen unter diesen Umständen begreiflicherweise nicht zustande.

Die Reichsbank hat im Laufe der vier Wochen, die seit dem Wahltage verflossen sind, mehr als 600 Mill. RM in Gold und ausgewiesenen und versteckten Devisen abgegeben, das sind 15—20 % des Ausgangsbestandes an Gold und sonstigen Valutaaktiven und immerhin bis zu 40 % ihrer freien, nicht durch die Deckungsverpflichtung gebundenen Valutareserven; der Bestand dürfte heute die 3-Milliarden-Grenze bereits erheblich unterschreiten. Man sollte sich, so erklärt der „Wirtschaftsdienst“, etwas intensiver den grundsätzlichen Fragen zuwenden, die die andauernde Schwächung des Reichsbankstatus aufgibt. Aus der bloßen Tatsache einer Verminderung dieses Minimalbestandes um mindestens 600 Mill. RM muß eine Reichsbankleitung, die aus den Erfahrungen der letzten Jahre gelernt hat, wie ungeheuer rasch selbst Milliardenbestände schwinden können, unter den gegenwärtigen Verhältnissen den Zwang zu sofortigem Handeln ableiten. Die Abwehr der Reichsbank darf sich nicht wie bisher in Diskontmaßnahmen, hinter denen sofort und heute mehr denn je das Gespenst der Kreditrestriktion auftaucht, beschränken; allzuviel hängt davon ab, daß wenigstens das heute bestehende Zinsniveau gehalten wird. Notwendig erscheint es vielmehr, Mittel und Wege zu finden, um die Reichsbank stärker als bisher an den gesamten Valutareserven des Landes, die heute noch zu einem erheblichen Teil bei den Banken liegen, zu beteiligen. Denn es hat sich immer wieder gezeigt, daß die Valutareserven der Reichsbank bei weitem zu gering sind, um einer irgendwie bedeutenden, politisch bedingten Nachfrage nach Devisen ohne eine ernste Erschütterung der Stabilität des inneren Zinsniveaus standzuhalten. Würde man, etwa nach dem Vorbilde des Bankgesetzes der Vereinigten Staaten, eine gesetzliche Reserveverpflichtung für die Kreditbanken einführen, d. h. diese verpflichten, einen die heutigen Kassengepflogenheiten weit übersteigenden Teil ihrer Gesamtreserven in der Form von Guthaben bei der Reichsbank zu halten, so würden sich die Banken zweifellos veranlaßt sehen, einen bedeutenden Teil ihrer heutigen Valutareserven, die zu ihren niedrigstverzinslichen Anlagen gehören, auf die Notenbank zu übertragen, deren Widerstandsfähigkeit gegen Devisenabzüge dadurch um ein Bedeutendes wachsen würde. Trotz allen berechtigten Bedenken, die gegen diesen Vorschlag erhoben werden können, scheint es angebracht, die allzu sehr vernachlässigte Diskussion über dieses Thema in Gang zu bringen.“

*

In der Schweiz war man von der deutschen Diskonterhöhung nicht besonders überrascht, sah darin vielmehr eine natürliche Folge der letzten Ereignisse: Ausfall der Reichstagswahlen, Rückzug ausländischen und Flucht inländischen Kapitals. Unangenehmer als die Diskonterhöhung an sich wirkte der sich daraus ergebende schwarze Börsentag auf die Schweizer Börsenverhältnisse. Doch gelang es der Hochfinanz, einen größeren Preissturz rechtzeitig abzubremsen. Im übrigen bleibt der schweizerische Geldmarkt durchaus flüssig. Die „N. Z. Z.“ weist darauf hin, daß das ständige Anwachsen kurzfristiger Gelder auf den schweizerischen Plätzen teils als Folge wirtschaftlichen Rückganges, teils als Folge des großen Kapitalzustroms der letzten Monate, der sich übrigens in jüngster Zeit wieder schärfer auszuprägen beginne, zu einer tiefgreifenden Uebersättigung mit kurzfristigen Mitteln geführt habe, für die irgendwelche Verwendung selbst zu den bescheidensten Sätzen zu fehlen beginne. Der überreiche Geldzufluß schaffe in wachsendem Maße Schwierigkeiten, denen die Banken nur dadurch zu begegnen wissen, daß sie sogar Zinsvergütungen verweigern. Offenbar sei man sich dessen bewußt, daß früher oder später der Tag kommen werde, wo diese ausländischen Gelder wieder zurückströmen würden. So sei es auch verständlich, wenn die Devisenbestände bei der Notenbank neuerdings anwüchsen, da es ihr obliegen werde, bei einem Rückzug dieser Gelder zum Schutze von Valuta und Geldmarkt das Nötige vorzukehren.

*

Die englischen Geld- und Anlagemärkte besitzen heute unzweifelhaft nicht mehr die gleiche Anziehungskraft für das vor wirtschaftlicher und politischer Unsicherheit flüchtende Privatkapital des Festlandes. Auch die französischen Geldmarktguthaben werden in London kaum in höherem Maße unterhalten als vor Einsetzen der demonstrativen Kündigungen in Deutschland ausgeliehener Mittel. Trotzdem hat sich der Londoner Geldmarkt mit ganz kurzer Unterbrechung über das Monatsende und die Tage der Zinszahlungen auf englische Staatspapiere überaus flüssig halten können. Die Bank von England hat ihren Goldbestand um 1,86 Mill. Pfund auf 158,68 Mill. Pfund erhöhen können. Verantwortlich hierfür ist die zusehends kritische Wirtschaftslage Australiens, die die Versendung von 5 Mill. Pfund Münzgold nach London erforderte, wovon 2 Mill. Pfund während der letzten Woche anlangten.

Trotz der künstlichen Verfassung des Londoner Geldmarktes, der seine Flüssigkeit dem anhaltenden Preisabbau in Rohstoffen und dem schwindenden Welthandelsumsatz verdankt, ist es für England ein Glück, daß auf absehbare Zeit mit keinen unangenehmen Ueberraschungen in bezug auf die Goldlage oder den Zinsstand gerechnet werden muß. Der Prozeß der Goldansammlung bei der Bank von Frankreich setzt sich also ständig fort. Das Gold bleibt sterilisiert in den Kellern der französischen Notenbank. Der französischen Finanz fehlt der Mut, durch eine entschlossene Kapitalausfuhr den kapitalarmen Ländern beizuspringen; sie hält wie ein kleiner Sparer ängstlich ihre Kapitalien fest und verzichtet so auf die Möglichkeiten einer weitreichenden Kapitalpolitik mit hohen Gewinnaussichten. Auch die Bank von Frankreich entfaltet keine bedeutende Initiative. Es ist nach der „Köln. Ztg.“ durchaus nicht einzusehen, warum sie mit ihrem Diskontsatz nicht weiter heruntergehen sollte, um eine stärkere Kapitalausfuhr zu erzwingen und auch einen Abbau des innern Preisstandes zu begünstigen. Die einer Psychose gleichkommende Angst vor kriegerischen Verwicklungen, die nach den innerpolitischen Vorgängen in Deutschland weite Kreise des französischen Volkes ergriffen hat, bildete in der letzten Zeit einen neuen Anlaß zu vermehrter Goldeinfuhr durch Frankreich und bedeutet einen Rückschlag für die Bestrebungen zu einer Förderung der Kapitalausfuhr gerade nach dem Lande, das rein wirtschaftlich zweifellos das größte Anrecht auf das Vertrauen des Auslandskapitals hat.

*

Infolge der Vorbereitungen für eine internationale Silberkonferenz konnte sich der Londoner Silberpreis von dem Rekordtiefstand bis Ende September um ca. 15 % auf 17 Pence per Unze erholen. Seither ist eine Abschwächung auf 16½ Pence eingetreten. Das auch jetzt höhere Kursniveau wurde von der indischen Regierung zur Abstoßung eines Teiles ihrer Bestände benützt. Andererseits hat die Weltproduktion wieder zugenommen. Die Vorräte in Schanghai verminderten sich um 3000 auf 223 800 Unzen, jene der indischen Regierung betragen aber noch immer mehr als 400 000 Unzen. Im Konsum ist bei den alten Verwendungszwecken (Schmuckwarenindustrie) ein weiterer Rückgang zu verzeichnen, während sich in Amerika neue Verwendungszwecke infolge des niedrigen Preisstandes ergeben. — Von der Weltproduktion an Gold liefert Transvaal mehr als die Hälfte. Die Golderzeugung von Transvaal hat im August eine bedeutende Steigerung erfahren und erreichte einen neuen Rekord mit 921 081 Unzen gegen 889 601 Unzen im August 1929. Nach Schätzungen dürfte die Golderzeugung Transvaals in den nächsten drei Jahren ihren Höchststand erreichen. In weiterer Folge ist aber, wie an dieser Stelle unlängst ausgeführt, mit einer Abnahme der Produktion und damit wahrscheinlich mit einer Verknappung der Weltbestände zu rechnen.

Der Goldausschuß des Finanzkomitees beim Völkerbund hat seine Untersuchungen über die Goldproduktion und den Goldbedarf der Zukunft abgeschlossen. Jetzt liegt ein provisorischer Bericht vor, der die Grundzüge der Untersuchung enthält. Das Finanzkomitee faßt seine Untersuchungen in folgenden praktischen Vorschlägen zusammen: Eine Anzahl führender Länder sollte eine internationale Verständigung über eine Herabsetzung der bisherigen gesetzlichen Mindestgrenze der Notendeckung herbeiführen. Andere Länder würden sich anschließen.

Empfehlenswert sei eine Ausdehnung des Scheck- und Giroverkehrs, um die Goldverwendung wirtschaftlicher zu gestalten. Für kleine Nennbeträge sei erhöhter Gebrauch von Scheidemünzen empfehlenswert. Ueber die Goldwährung und deren Zukunft enthält der Bericht des Ausschusses folgende Ausführungen:

Im Laufe der letzten Jahre hat eine gewisse Anzahl von Ländern das Goldwährungssystem angenommen. Dieses System hat in einem gewissen Ausmaß erlaubt, den Gebrauch von Gold zu ökonomisieren, und vielleicht in noch größerem Maße dazu beigetragen, daß ein übertriebenes Anwachsen der Nachfrage nach Gold verhindert wurde. Es würde gewiß vorteilhaft sein, wenn die Länder, die ihre Währung noch nicht stabilisiert und die eine Stabilisierung ins Auge gefaßt haben, ebenfalls zum Goldstandard zurückkehren. Der Ausschuß tritt also zunächst für die Beibehaltung des Goldstandards ein, wendet sich aber in den weiteren Darlegungen mit dem dringenden Ersuchen an alle Goldwährungsländer, bei der Umwandlung von Devisenvorräten in Gold nur mit der größten Sorgfalt zu Werke zu gehen. Wörtlich heißt es dann:

„Wir übersehen nicht, daß diese Umbiegung des Goldwährungssystems verschiedentlich kritisiert wird, weil sie das Risiko einer Inflation nach sich ziehen könnte, wenn sie falsch angewendet werde. Wir glauben jedoch, daß man in hohem Grade diese Gefahr vermeiden könnte, wenn man vereinbarte, daß die Devisenreserven bei den Zentralbanken zentralisiert würden. Außerdem würde, wie wir überzeugt sind, eine internationale Zusammenarbeit in der Richtung, daß die Devisenvorräte in Kriegszeiten nicht Gegenstand einer Beschlagnahme oder Konfiskation sind, erheblich dazu beitragen, vollständiges Vertrauen in dieses System zu setzen.“

Von den Hamburger Warenmärkten

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

In den unerfreulichen Verhältnissen auf den Warenmärkten hat sich auch in der abgelaufenen Woche nichts gebessert, eher haben die Umsätze noch eine weitere Einschränkung erfahren. Die Preise verharren mit wenigen Ausnahmen auf ihrem niedrigen Stand. Die Zahlungsweise bleibt unbefriedigend.

Auf den internationalen Getreidemarkt

hat der amtliche Bericht über die amerikanische Getreideernte wieder eine Abschwächung bewirkt, so daß Dezember-Weizen in Chikago um 5⅛ auf 77⅜ Dollarcents für den Bushel nachgab.

Die deutschen Getreidemärkte

standen unter dem Einfluß ganz unbefriedigender Nachfrage, so daß nicht einmal das sehr geringe Angebot Unterkunft fand. Etwas weniger haben sich diese ungünstigen Einflüsse an den Provinzmärkten gezeigt. Der Preis für greifbaren Weizen ermäßigte sich um RM 2 auf RM 224 bis 226, auch Lieferungsware niedriger: Oktober RM 249 (— 4), Dezember RM 245 (— 10,50), März RM 261 (— 9,50); Roggen gab verhältnismäßig noch stärker nach, greifbarer RM 140—141 (— 10), Oktober RM 154 (— 8), Dezember RM 165 (— 12,50), März RM 183,50 (— 9,50). Der Cif-Preis ging um 0,35 auf 8,10 Gulden für 100 kg Manitoba Weizen I loko zurück. Auslandsgerste gleichfalls schwach, in Hamburg Donau-Schwarzmeer-Ware 61/62 kg RM 72 (— 5) unverzollt.

Am Zuckermarkt

hat die Befestigung weiter merkliche Fortschritte gemacht, insbesondere im Anschluß an die Weltmärkte, auf die die Meldungen von der Bildung einer Zuckeraufkaufgesellschaft in Kuba, die 30 Millionen Zentner einspeichern will, befestigend gewirkt hatte. Terminware besserte sich um etwa 90 Pf., Oktober RM 7,05 B., RM 6,85 G., November RM 7,15 bzw. RM 6,90. In Verbrauchszucker war ruhiges Bedarfsgeschäft, gemahlener Melis kaum verändert, prompt RM 24,87½ bis RM 25,25. Die amtliche Schätzung deutet auch für Zuckerrüben auf einen recht guten Ertrag bei allerdings etwas geringerem Zuckergehalt. Die Witterungsverhältnisse waren in den letzten Tagen allerdings infolge der Regenfälle ungünstig.

Auf den Kolonialwarenmärkten

hat Kaffee, da sich in Brasilien infolge der Wirren doch Verladungsschwierigkeiten ergeben, eine Befestigung erfahren, die Terminpreise besserten sich um etwa 3 Pf.; Dezember 38 B., 36 G., im Einklang damit hat sich auch etwas mehr Nachfrage am Lokomarkt gezeigt und die Preise waren hier gut stetig. Das Inland griff wiederholt mit Käufen in den Markt ein. Auch auf dem Kakaomarkt hat die Revolution in Brasilien befestigend gewirkt, gleichfalls infolge von Verladungsschwierigkeiten; Accra schwimmend 29 s (+ 2), Bahia superior schwimmend 33 s (+ 2), Thomé superior Oktober/Dezember 31½ (+ 1½) s. Für Reis fehlte es an Anregungen aus dem Osten, das Inlandsgeschäft blieb ruhig, doch fanden für Exportzwecke größere Abschlüsse nach Mittelamerika statt, die Preise blieben unverändert. Von Gewürzen waren Nelken fest und höher, sonst waren die Preise wenig verändert, es wurde nur der notwendige kleine Bedarf gedeckt. In getrockneten Südfrüchten fanden nur kleine Abschlüsse statt, Smyrna Sultanas schwächten sich weiter ab, dagegen waren kalifornische Sultanas schwimmend gefragt und fest.

Oele und Fette

hatten ruhige Tendenz, Leinöl blieb mit RM 70 gegenüber der Vorwoche unverändert, Rüböl RM 80 (unv.), Palmkernöl RM 50 (— 2), Palmöl RM 45—42 (+ 1,50), Kokosöl RM 53 (— 3), Sojaöl, rohes, RM 53 (— 3), Rizinusöl RM 80—76 (— 2), alles für 100 kg.

Die Preise und die Tendenz auf dem Chemikalienmarkt verzeichneten kaum Veränderungen im Vergleich zur Vorwoche: Bromkalium RM 2,30, Zitronensäure 3,40, Jodkalium RM 37, Phenacetin RM 8,50, Salizylsäure RM 3, Salol RM 8, Vanillin RM 20, Weinsteinsäure RM 2,15, alles für 1 kg. Besondere Preisveränderungen waren auch auf dem Markt für Export-Chemikalien nicht zu verzeichnen, abgesehen von dem Preisrückgang für Kupfervitriol. Der Auftragseingang zeigte eine leichte Besserung, teilweise im Hinblick auf die ab 15. Oktober für verschiedene nordische Häfen eintretenden Winterzuschläge auf die Seefrachten, weshalb von den europäischen Ländern mehr Aufträge hereinkamen.

Auf den Textilienmarkt

konnte sich Baumwolle, nachdem die schlechte Lage der Fertigindustrie eine weitere Abschwächung veranlaßt hatte, auf den amtlichen Bürobericht, der ein Endergebnis von etwa 14¾ Millionen Ballen gewährleistet, befestigen; zusammen mit dem Uebertrag aus der alten Ernte dürften diese Mengen für den an sich kleineren Bedarf vollauf genügen, Ungewißheit bereitet allerdings noch die Auswirkung der Wirren in fast allen südamerikanischen Ländern. Die Bremer Notiz konnte sich um 12 Punkte auf 11,51 Dollarcents für ein engl. Pfund bessern, während Ostindische Baumwolle in Hamburg mit 4,25 d für fine Oomra Standard I unverändert blieb. In Wolle war das Geschäft klein, der Schluß der Londoner Auktion hatte in den Erzeugungsländer nbefestigend gewirkt, so daß die Besitzer von Ware zurückhaltend sind. Jute konnte sich von dem Tiefstand weiter etwas erholen, obwohl die indische Regierung eine Preisstützung abgelehnt hat und auch für eine Einschränkung der Anbaufläche nicht zu haben ist; erste Marken September/Oktober 16⅞ (+ ⅝) Pfd. Sterl. für 1016 kg.

Der Kautschukmarkt

blieb lustlos bei unveränderten Preisen, die Londoner Vorräte sind in der letzten Woche wieder gestiegen, und zwar um 701 auf 82 245 Tonnen; die Terminpreise in Hamburg blieben unverändert 0,75 B. und 0,70 G. für Oktober; Lokoware notierte $3^{13}/_{16}$ (+ ⅛) d für ein engl. Pfund.

Tendenzen auf dem Weltmarkt

Fest: Hausbrandkohle, Leder, Tee.
Stetig: Schrott, Häute, Hopfen.
Schwankend: Jute, Getreide, Butter, Kaffee, Zucker.
Schwach: Industriekohle, Eisen, Metalle, Baumwolle, Wolle, Seide, Oele, Oelsaaten, Kakao, Gummi.

Die statistische Position der Weltmärkte hat während des abgelaufenen Monats — von wenigen Ausnahmen abgesehen — eine erneute starke Verschlechterung erfahren und die Tendenz im allgemeinen weiter sehr ungünstig beeinflußt. Nur auf den Märkten einiger Rohstoffe, für die sich das Verhältnis zwischen Erzeugung und Bedarf, teilweise aus saisonmäßigen Gründen, zum Teil auch infolge stärkeren Rückganges der Produktion günstiger gestaltet hat, konnte sich eine zuversichtlichere Stimmung behaupten.
(Dresdner Bank.)

Das Ende

des vordatierten Schecks.

Im Danziger Gesetzblatt vom 8. Oktober 1930 ist ein Gesetz zur Aenderung des Scheckgesetzes und des Wechselsteuergesetzes vom 26. September 1930 veröffentlicht, das Aufmerksamkeit verdient. Die Aenderung bezweckt, dem Unfug der Vordatierung von Schecks entgegen zu wirken. Zu diesem Zwecke ist bestimmt, daß vordatierte Schecks — also solche, die ein Ausstellungsdatum tragen, das später liegt als der Tag der tatsächlichen Ausstellung — als am Tage der Vorlegung ausgestellt zu gelten haben, wenn sie vor dem auf dem Scheck genannten Ausstellungstage zur Einlösung vorgelegt werden. Der Bezogene ist also berechtigt, einen vordatierten Scheck vor dem in ihm ange-

Sparkasse der Stadt Danzig

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein
Milchkannengasse 33/34 :: Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichs-Mark, Dollar und Pfund

Einem Attentat vorgebeugt

Warschau, 14. Oktober. (pat.) Die Sicherheitsbehörden haben einige Mitglieder der Miliz der PPS. (Zentralexekutivkomitee) unter dem Verdacht verhaftet, eine Terroraktion vorbereitet zu haben. Nach den bisherigen Aussagen war der Organisator dieser Aktion das Mitglied Jagodzinski, der die Absicht hatte, eine Bombe auf Marschall Pilsudski zu werfen, wobei fünf seiner Genossen den Rückzug decken sollten, indem sie auf die Verfolger mit Revolvern schossen.

Der Ausbau Gdingens

Gdingen, 14. Okt.. (pat.) Gestern wurden in der Sitzung der Interministeriellen Kommission für Fragen des Ausbaus Gdingens erörtert:

Die Frage des weiteren Ausbaus der Stadt,
Der Bau eines städtischen Schlachthofs,
Die Frage der rationellen Ausnützung der Gelände in Witomin.

*

Das Verkehrsministerium hat im „Dziennik Taryf i Zarzadzen Kolejowych" Nr. 27 den Tarif für den Gütertransport zwischen Polen und den Vereinigten Staaten von Nordamerika über den Hafen in Gdingen auf Grund von direkten Frachtbriefen veröffentlicht.

Eröffnung der Marineschule in Gdingen.

Am 14. d. M. vorm. wurde nach feierlichem Gottesdienst die neue Marineschule in Gdingen, die früher in Dirschau ihre Räume hatte, ihrer Bestimmung übergeben.

Einräumung von Saatkrediten

Den polnischen landwirtschaftlichen Genossenschaften werden seitens der polnischen staatlichen Agrarbank Saatkredite zu folgenden Bedingungen eingeräumt: Die Kredite sind in erster Linie für die Beschaffung von Saatweizen zu verwenden. Ihre Rückzahlung muß bis 1. März 1931 erfolgen. Der Zins ist ½ Prozent höher als der jeweilige Diskontsatz der Bank Polski, gegenwärtig also 8 Prozent. Den Kredit können nur landwirtschaftliche Genossenschaften in Anspruch nehmen, die die vorjährigen Saatkredite restlos abgetragen haben.

Der Immobilienwert

bei den polnischen Aktienbanken

Der Gesamtbilanzwert der Immobilien bei den sechs Großbanken in Polen beläuft sich auf rund 50 Millionen Zloty. Allerdings dürfte der tatsächliche Wert dieser Immobilien den bilanzmäßig ausgewiesenen bedeutend übersteigen. Eine der polnischen Großbanken mit einem Aktienkapital von 20 Mill. Zloty besitzt Immobilien in Höhe von rund 20 Millionen Zloty. An zweiter Stelle steht die Warschauer Handelsbank, die fast die Hälfte ihres Kapitals in Immobilien loziert hat. Der Immobilienwert der Bank Zachodni figuriert mit rund 7 Millionen Zloty. Die übrigbleibenden Banken weisen in ihren Bilanzen Immobilien im Werte von 2 bis 4 Millionen Zloty auf.

Das Ratengeschäft in Polen

Das polnische Handelsministerium bearbeitet gegenwärtig einen Gesetzentwurf über das Ratengeschäft, der die bisherigen in den drei Teilgebieten verschiedenen Vorschriften vereinheitlichen und den Forderungen der Zeit anpassen soll; wie verlautet, dürfte das Gesetz sich nicht auf die Finanzierung von Konsumartikeln täglichen Bedarfes (vor allem Lebensmitteln) erstrecken.

Polnischer Luftverkehrsdienst

Im ersten Halbjahr 1930 wurden von dem polnischen Luftverkehrsdienst insgesamt 2950 Flüge ausgeführt, auf welchen 5855 Fahrgäste, 251 969 Kilogramm Fracht und 32 265 Kilogramm Post befördert wurden. Die Regelmäßigkeit betrug im ersten Quartal 88,9 Proz., im zweiten Quartal 99,3 Prozent.

Konkurse und Insolvenzen

Der Fa. Zofja Blazejczykowa, Eisenwaren in Crone, Inhaberin Zofja Blazejczykowa, wurde Zahlungsaufschub auf drei Monate bis zum 9. Januar 1931 einschließlich gewährt. — Gesuch um Zahlungsaufschub: Fa. J. Rosental, Strumpf-, Handschuh- und Trikotagenfabrik, Lodz, Petrikauer Str. 120. Aus der beigefügten Bilanz geht hervor, daß die Aktiva 549 868 Zl. und die Passiva 310 574 Zl. betragen. — Vergleichsvertrag bestätigt: Fa. J. Perle,, Fabrik für Wollwaren, Lodz, PetrikauerStr. 20, auf Basis 30prozentigen Begleichs der Schulden innerhalb eines Jahres. — Zahlungsaufschub verlängert: Fa. Textilwaren Karl Theodor Buhle, A.-G., Lodz, bis 5. Januar 1930. — Für fallit erklärt: Fa. Helmor, Handweberei, Inh. Mojzek Rozenblat, Lodz, Annastr. 9. — Gesuch um Zahlungsaufschub: Textilwaren- und Phantasietücherfabrik Z. E. und Ignaz Strauch, Lodz, Straße des 28. Kan.-Schützenregiments 63. Aktiva 629 199 Zl., Passiva 258 732 Zl. — Für fallit erklärt: Textilgroßfirma Pinkus Gerson, Lodz, Petrikauer Str. 52. Passiva zirka 2 Mill. Zl., betroffen erscheinen Bielitzer und Tomaszower Wollfirmen. — Vergleichsvertrag bestätigt: Fa. Schwestern Kresz, Konfektionslager, Lodz, Nowomiejska 4, auf Basis 20prozentiger Regelung der Schulden in vier gleichen Halbjahresraten. — Ferner Fa. G. E. Restel, Textilgroßhandel, Lodz, Petrikauer Str. 84, auf Basis 50prozentiger Regelung der Schulden innerhalb von zwei Jahren. — Desgleichen Fa. Benjamin Gutter, Groß- und Kleinverkauf von Textilwaren, Lodz, Nowomiejska 4, auf Basis einer Regelung der Schulden zu 70 Prozent, zahlbar in vier gleichen Halbjahresraten.

Blutige Selbstjustiz bei Obornik

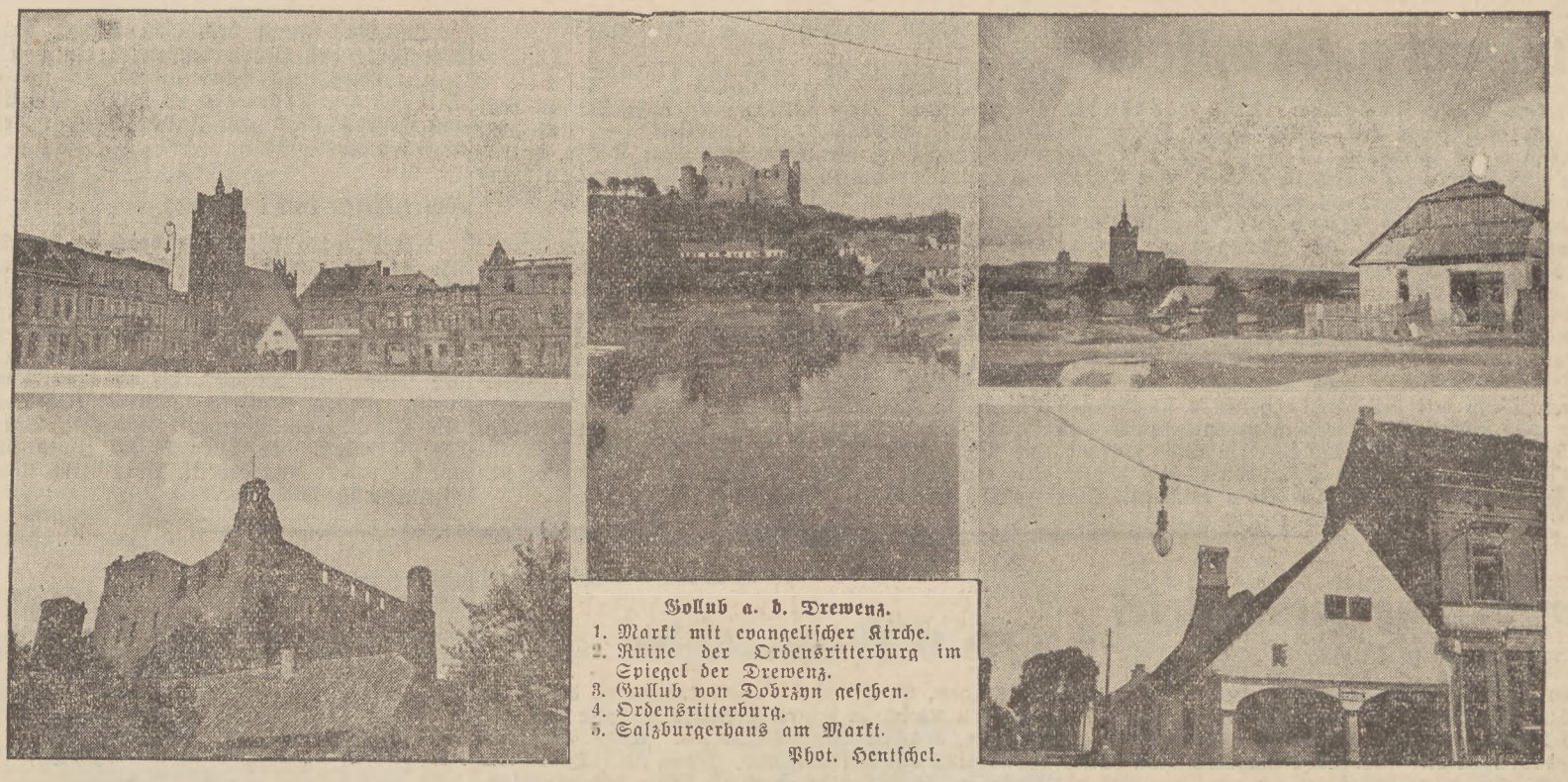
Aus Obornik wird berichtet: In dem Dorfe Ludomy übte die Bevölkerung an zwei Betrunkenen blutige Selbstjustiz. In die Gastwirtschaft von Skrzypka kehrten aus Kolmar zwei Betrunkene ein, die bis zum späten Abend in der Gastwirtschaft weiter zechten. Als die Tochter des Gastwirts sich weigerte, den Betrunkenen noch mehr Alkohol zu verabfolgen, demolierten diese die Gastwirtschaft. Als die Mutter zur Hilfe erschien, räumten zwar die beiden Betrunkenen das Lokal, rächten sich aber hierfür dadurch, daß sie von der Straße aus mehrere Revolverschüsse in die Gaststube schickten, wodurch die Inhaberin Skrzypkowa durch Brustschüsse schwer verletzt wurde. Auf die Revolverschüsse eilten die Söhne und Mitbewohner herbei, die nun an den Betrunkenen eine blutige Lynchjustiz ausübten. Der herbeigeeilten Polizei gelang es nur mit großer Mühe, die beiden blutig Geschlagenen aus den Händen der empörten Menge zu befreien. Die beiden Betrunkenen mußten in schwer verletztem Zustande dem Krankenhause zugeführt werden.

Lysol getrunken

In Olscha bei Mogilno trank das Dienstmädchen Terese Woiniak Lysol. Der Tod trat in ein paar Stunden ein. Die Ursache zu der Unglückstat konnte noch nicht festgestellt werden.

Scs.

Neues aus dem Osten



Gollub a. d. Drewenz.
1. Markt mit evangelischer Kirche.
2. Ruine der Ordensritterburg im Spiegel der Drewenz.
3. Gollub von Dobrzyn gesehen.
4. Ordensritterburg.
5. Salzburgerhaus am Markt.

Phot. Hentschel.

Warschau in Zahlungsschwierigkeiten

Die Stadt kann die Beamtengehälter nicht zahlen.

Wie die Morgenblätter berichten, ist der Warschauer Magistrat in ernste Zahlungsschwierigkeiten geraten. Etwa 1000 Beamte aus verschiedenen Abteilungen erhielten am 1. Oktober kein Gehalt. Erst am 4. Oktober wurde ihnen ein Vorschuß von 25 Prozent gezahlt. Wann weitere Zahlungen erfolgen werden, ist noch nicht bekannt.

Familie mit Aexten erschlagen

Lemberg, 17. Oktober. Die „Gazeta Poranna" berichtet aus Sambor von einem blutigen Verbrechen, das sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in der Vorstadt Klimkowka zugetragen hat. Um Mitternacht, als die Familie Matis in tiefstem Schlaf lag, drangen plötzlich drei mit Revolvern und Aexten bewaffnete Banditen ein und schossen die ganze Familie nieder. Die Verwundeten, die noch lebten, wurden durch Axthiebe getötet. Nach dem Morde plünderten die Verbrecher die Wohnung aus und flüchteten. Die Polizei unternahm mit Hilfe von Polizeihunden eine Verfolgung der Verbrecher und verhaftete einige verdächtige Personen.

Am Mittwoch vormittag wurden die Eheleute Krisch in Schroda in ihrer Behausung tot aufgefunden. Die beiden Ermordeten, 77 und 66 Jahre alt, Friedhofswärter der jüdischen Gemeinde Schroda, bewohnten ganz allein ein Häuschen am jüdischen Friedhof. Beide sind mit einer Axt erschlagen worden, Schränke und Schubladen waren durchwühlt. Die Gerichtskommission, die schon wegen einer anderen gerichtlichen Sache in Schroda anwesend ist, nahm die Untersuchung sofort auf.

Es klingt wie ein trauriger Roman

Der aufgewachte „Tote".

In dem Dorf Zurawka brach der Landwirt Zachar Dyczko vor seiner Hütte anscheinend tot zusammen und wurde darauf von der Familie, die glaubte, er sei an Herzschlag gestorben, in der Wohnung aufgebahrt. In der Nacht erwachte Dyczko aus dem Schlaf, in den er verfallen war, nahm ein Licht von der Bahre und begab sich nach der anderen Hausseite, wo seine Frau schlief. Als diese den vermeintlichen Geist erblickte, erlitt sie vor Schreck einen Herzschlag und starb. Als der Sohn des Dyczko mit einer Axt bewaffnet in das Zimmer kam, ergriff der Alte die Flucht, da er fürchtete, daß sein Sohn ihm nach dem Aberglauben der dortigen Gegend den Kopf abschlagen werde. Als er bei seinem Nachbar Unterschlupf suchen wollte, erschrak dessen Frau, die sich in anderen Umständen befand, dermaßen, daß sie geistesgestört wurde. Schließlich gelang es dem alten Dyczko, bei dem Posten des Grenzschutzkorps unterzukommen. Erst das Einschreiten einer Militärabteilung, die nach dem Dorf gesandt wurde, konnte die erregte Dorfbevölkerung beruhigen, die sich zum entscheidenden Kampf mit dem „Geist" vorbereitete.

St.

Mutter von zehn Kindern ermordet ihren Mann

Aus Tuchel wird berichtet: Im Jahre 1922 kehrte aus russischer Gefangenschaft der Landwirt Johann Wera nach Zalno bei Tuchel zurück. Nach zwei Jahren verschwand er plötzlich. Die Frau erzählte, daß er sie verlassen habe, um wieder nach Rußland zurückzukehren. Die Polizei schöpfte jedoch Verdacht und verhaftete die Frau. Wegen mangelnder Beweise mußte sie wieder entlassen werden. Später verkaufte die Wera die Wirtschaft und zog nach Konitz. Der neue Eigentümer entdeckte durch Zufall vor einigen Monaten die Ueberreste des Ermordeten in der Scheune. Die Sache wurde dem Staatsanwalt übergeben, der nun erneut die Frau des Ermordeten, Mutter von zehn Kindern, sowie deren ältesten Sohn Alois und den Knecht Blaszkowski verhaften ließ. In diesen Tagen fand nun in Konitz die Verhandlung gegen die Mörder statt. Der angeklagte Sohn verteidigte die Mutter und belastete den Knecht, daß dieser ihn zu dem Morde überredet habe. Die Frau Wera bestritt jede Schuld und will von dem Morde erst erfahren haben, als dieser schon geschehen war. Das Gericht verurteilte die Frau zu 12 Jahren schweren Kerkers, der Sohn, der bei Begehung der Tat kaum 17 Jahre zählte, wurde zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt. Ein Drittel der Strafe wurde durch den Amnesticerlaß niedergeschlagen. Der Knecht Blaszkowski wurde freigesprochen.

Kirchliche Tagungen in Polen

Die internationalen kirchlichen Einigungsbestrebungen wirken sich je länger je mehr auch in Polen aus. Seit langen Jahren besteht auch in Polen eine Landesabteilung des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen, in der bisher die evangelischen Kirchen zusammengeschlossen waren, und zwar: die unierte evangelische Kirche in Posen und Pommerellen, die evangelisch augsburgische Kirche, die unierte evangelische Kirche in Polnisch-Oberschlesien, die evangelische Kirche A. und H. B. in Galizien, und die beiden reformierten Kirchen von Warschau und Wilna. In anderen, dem Weltbund angehörigen Ländern haben die evangelischen Kirchen sich auch mit den orthodoxen Kirchen zusammengeschlossen, z. B. in Rumänien, Jugoslawien, Bulgarien und Griechenland. In Polen stand die orthodoxe Kirche den Bestrebungen des Weltbundes bisher noch fern. Auf der letzten Tagung der Landesabteilung von Polen, die am 9. und 10. Oktober in Warschau stattfand, ist auch der Anschluß dieser Kirche an den Weltbund vollzogen worden. Die orthodoxe Kirche in Polen hat seit der Grenzziehung die Verbindung mit dem Patriarchen von Moskau gelöst und ist seitdem selbständig oder autokephal. Der Metropolit Dionysius untersteht also auch nicht dem Patriarchen von Konstantinopel, sondern dieser hat nur den Ehrenvorrang vor den Häuptern der anderen orthodoxen Kirchen, die durch die russische Emigration jetzt nicht nur in Osteuropa, sondern auch in Westeuropa vertreten sind.

Der Anschluß der orthodoxen Kirche gestaltete sich zu einem sehr eindrucksvollen feierlichen Akt. Vom Hauptvorstand des Weltbundes nahm der französische Pfarrer Jezequel an der Tagung teil, während der gleichfalls angemeldete Lord Dickinson aus London durch Krankheit verhindert war. Die evangelischen Kirchen in Polen, die dem Weltbund angeschlossen sind, hatten sämtlich ihre Vertreter entsandt. Die unierte evangelische Kirche war durch die Konsistorialräte Nehring und Hein, Studiendirektor Hildt und Superintendent Rhode vertreten. Von der orthodoxen Kirche erschien der Metropolit Dionysius mit seinem Archimandriten in dem ehrwürdigen und prunkvollen Ornat der kirchlichen Würdenträger. Metropolit Dionysius erklärte seine Bereitwilligkeit, an den Arbeiten des Weltbundes in brüderlicher Gesinnung teilzunehmen.

Die orthodoxe Kirche in Polen vereinigt in ihrer Seelenzahl von 4 Millionen hauptsächlich Ukrainer, Weißrussen und Russen, stellt also eine bedeutende religiöse und nationale Minderheit in Polen dar. Ebenso wie die evangelischen Kirchen, hat auch die orthodoxe Kirche in Polen ihr Verhältnis zum Staat noch nicht regeln können. Die Verhandlungen zur Einsetzung einer Synode, an der auch Regierungsvertreter teilnehmen sollen, sind immer noch nicht zum Abschluß gekommen. Auch die Prozesse um die 721 orthodoxen Kirchen, die an die römisch-katholische Kirche abgetreten werden sollen, sind noch nicht entschieden.

Ein Forstsekretär unterschlägt 16 000 Zloty

Aus Briesen wird berichtet: Der Forstsekretär Raschewski der Försterei Lesno, Kreis Briesen, unterschlug aus der Staatsforstkasse 16 000 Zloty. Der Defraudant verkaufte nach der Tat seine Möbel und flüchtete in unbekannter Richtung. Die Staatsforstverwaltung in Thorn hat eine Revision der Bücher angeordnet, und zwar auch der Bücher aus früheren Jahren. Man nimmt an, daß die unterschlagene Summe bedeutend höher ist. Außerdem hat der ungetreue Sekretär verschiedene Einwohner von Kowalewo um höhere Summen betrogen. Einige von diesen vertrauten dem Defraudanten 3000 Zloty und mehr an, die dieser ebenfalls unterschlug.

Vom Hund totgebissen

Die 14jährige Kasimira Radysowna in Siedlichowo bei Tremessen wurde durch einen Hund des Herrn Skibinski angefallen und von diesem so zugerichtet, daß sie nach einigen Tagen an Blutvergiftung starb.

Szcz.

Aus Rache vergiftet

Die Ehefrau des Revierförsters Kasperski in Lilje vergiftete die von ihrem Man angelegte Züchtung von Edelsilberfüchsen, die einen Wert von 20 000 Zloty hatten. In Verdacht kam erst ein deutscher Förster, der ein guter Kollege des K. ist. Bei den polizeilichen Nachforschungen wurde der Fall geklärt und die Ehefrau des K. als Täterin ermittelt. Die Frau hat die Tat eingestanden.

An den Unrechten gekommen

Gostyn. In letzter Zeit ist es öfters vorgekommen, daß Wagen und Radfahrer auf den Landstraßen des Abends angehalten, beraubt, und die betreffenden Personen verprügelt wurden. Die Strolche sind Leute, die am Tage nichts tun, erst am Abend mit der Arbeit beginnen und dabei einen guten Tag leben. Der Schmiedemeister Adolf Laube, der dieser Tage am Abend mit seinem Rade heimkehrte, wurde an der Brücke bei Kunowo angehalten, wobei ihm der Bandit mit einem Stock über den Kopf schlug. L. ein junger starker Mann, ließ das Rad fallen, griff den Banditen an, und mit einigen derben Schlägen unter dem Kinn und in die Schläfe lag dieser besinnungslos auf der Chaussee. Bald darauf eilte mit einem Knüppel ein zweiter ihm von der Brücke her entgegen, aber ehe dieser zum Schlagen kam, ergriff ihn L. und warf ihn über das Brückengeländer ins Wasser, nahm sein Rad und fuhr nach Gostyn weiter.

St.

Bromberg. Jesuitenkirche auf dem Markt.

Vergrößerung des Bahnhofs in Berent

Im Zusammenhang mit der Eröffnung der neuen Eisenbahnlinie Bromberg — Gdingen, welche über Berent geht, werden der Berenter Bahnhof bzw. die Bahnhofsgebäude bedeutend erweitert und vergrößert. Neue Eisenbahngleise werden gelegt, verschiedene Eisenbahnschuppen, Magazine usw. werden neu gebaut. Außerdem werden Wohnhäuser für die Eisenbahnbeamten gebaut, da die Zahl der Eisenbahnbeamten ansehnlich vergrößert werden soll. Bis jetzt wurden drei Häuser neben dem Bahnhof errichtet, der ebenfalls der Vollendung entgegengeht.

Neues aus dem Osten

Mehrere Großfeuer

In dem Dorfe Zadenin, Kreis Stolinski, brach ein Großfeuer aus. Dem Feuer fielen acht Wohnhäuser, 34 Scheunen, 36 Ställe, 506 Getreidestaken und sieben Stück lebendes Vieh zum Opfer.

Von einer Feuersbrunst wurde das Dorf Kazangrodek, Kreis Sarnenski, heimgesucht, bei dem 29 Wohnhäuser, vier Scheunen mit Vorrat und neun Ställe niederbrannten. Der Schaden wird auf 80 000 Zloty beziffert. Die Ursache der Feuersbrunst war ein schadhafter Schornstein.

In dem Dorfe Czarnakowo, Kreis Zbolbunowo, brach auf dem Gehöft des Besitzers Tkaczuk ein Feuer aus, das durch den herrschenden Wind auf die Nachbargebäude übertragen wurde und wobei 31 Wirtschaften mit totem und lebendem Inventar ein Raub der Flammen wurden. Dem Feuer fiel auch die Volksschule zum Opfer. Der Schaden wird auf 90 000 Zloty geschätzt. Das Feuer wurde durch Kinder verursacht, die auf dem Hofe mit Streichhölzern spielten. — Auf dem Gute Ugolce, im Rownienskischen Kreise, wurde ein Getreidemagazin mit sämtlichen Vorräten durch Feuer vernichtet. Der Schaden beträgt 44 000 Zloty.

Zwei weitere Brände

Bedeutenden Schaden richteten zwei Brände am Donnerstag in unmittelbarer Nähe der Stadt Kletzko an. Morgens, in der vierten Stunde, brach auf dem Grundstück des Besitzers Suchniak in Wilkowyja ein Feuer aus, das die Scheune mit sämtlichen Erntevorräten und die angebauten Schuppen mit zahlreichen Ackergeräten einäscherte. Auf dem Brandplatz war nur die Ortsfeuerwehr erschienen, die sich auf den Schutz der Nebengebäude beschränken mußte. Der Besitzer führt die Entstehung des Feuers auf Brandstiftung aus Rache zurück.

Am Nachmittag desselben Tages brannte auf dem Gute des Herrn Sprenger ein von acht Familien bewohntes Haus nieder. Es gelang, einen Teil des Hausinventars zu retten. Die Entstehung des Feuers wird auf Unvorsichtigkeit beim Brotbacken zurückgeführt. St.

Scheune verbrannt

Am Montag vormittag brach in der Dominialscheune des Gutes Staniewo ein Feuer aus. Die große Scheune war mit Erbsen und Weizen bis auf den letzten Winkel gefüllt. Aus der ganzen Umgegend eilten die Feuerspritzen herbei und arbeiteten stundenlang mit größter Anstrengung. Trotz der Unmengen Wassers, die in die Flammen gespritzt wurden, war eine Rettung leider unmöglich. Die Scheune brannte mit sämtlichen Vorräten ab. Der Schaden, der über 50 000 Zloty beträgt, ist durch Versicherung gedeckt. Vermutlich liegt Brandstiftung aus Rache vor. St.

Der postlagernde Brief

Eine Köpenikiade in Gnojno.

Das Postamt des Städtchens Gnojno wurde von dem Beamten Antoni Kwietnia verwaltet. Eines Tages lief (eine Seltenheit für Gnojno) ein postlagernder Brief für einen gewissen Jan Szymanski ein. Der Brief lag einige Tage auf der Post, dann erschien ein Mann, legte einen Paß auf den Namen Jan Szymanski vor und ließ sich den Brief aushändigen. Noch im Postamt riß er den Umschlag auf und las den Brief durch. Darauf wandte er sich, sichtlich sehr erregt, an Kwietnia und erklärte ihm unter Drohungen, er fände es sehr verwunderlich, daß der Brief, der 100 Dollar enthalten sollte, das Geld nicht enthalte, worauf er verschwand. Einige Tage später erschien im Postamt Gnojno ein gut aussehender Herr, der sich als Postinspektor Jan Mazurkiewicz vorstellte und erklärte, er sei beauftragt worden, das Postamt zu inspizieren, da bei der Direktion die Anzeige eingelaufen sei, daß aus einem postlagernden Brief 100 Dollar verschwunden wären. Der Inspektor übernahm sofort die Verwaltung des Postamtes, ließ sich vor allem die Geld- und Wertkorrespondenz vorlegen und ein genaues Verzeichnis dieser Briefe anfertigen. Nach dieser Arbeit enthob er den Postbeamten Kwietnia seines Amtes und teilte ihm mit, daß in den nächsten Tagen ein neuer Chef des Postamtes eintreffen werde. Nach zwei Tagen erschien wirklich der neue Chef, stellte sich als Postbeamter Mirc vor und begann sofort mit der Arbeit. Merkwürdigerweise interessierte sich auch dieser Herr zu allererst für die Geld- und Wertbriefe, und das brach ihm den Hals. Denn der seines Amtes enthobene Kwietnia schöpfte Verdacht und telephonierte die Postdirektion an. Diese war höchst erstaunt, etwas von einer Kontrolle des Postamtes Gnojno und der Einsetzung eines neuen Postverwalters zu hören und empfahl Kwietnia, sich für die Person des neuen Postverwalters näher zu interessieren. Herr Mirc wurde verhaftet. Es stellte sich heraus, daß Mirc eigentlich Kizior heiße, in Sosnowice wohne, und wegen Betruges mehrfach vorbestraft sei. Kizior nannte auch seinen Helfer, den Inspektor, der Joachim Hübner heißt. Die beiden Betrüger wurden verhaftet. Dem Empfänger des postlagernden Briefes ist man ebenfalls auf der Spur.

Sensationelle Dorfkomödie

Ausgaben, die nie gemacht wurden — Die „frisierte" Gemeinderechnung

Eine ebenso sensationelle als ungewöhnliche „Dorfkomödie", wie sie wohl noch nie ein deutsches Gericht beschäftigt haben mag, fand vor der Großen Strafkammer in Neiße ihren Abschluß. Auf Grund einer anonymen Anzeige wurde in Neudorf, Kreis Neustadt, plötzlich eine Revision bei der Gemeinde vorgenommen, die

eine ganze Menge gefälschter Quittungen

zutage förderte. Man stellte fest, daß es sich um Spanndienste, Wege- und Brückenausbesserungen handelte, die in Wirklichkeit überhaupt nie ausgeführt worden sind. Auf Grund dieser Feststellungen wurde gegen den Gemeindevorsteher Karl Honisch, den früheren Gemeindevorsteher Johann Botta und den früheren Ortserheber Josef Korlek wegen Urkundenfälschung, Verwendung falscher Urkunden und falscher urkundlicher Bestätigung Anklage erhoben.

Zur allgemeinen Ueberraschung erklärten die Angeklagten einstimmig, sie hätten nur **nach einem Gemeindebeschluß** gehandelt. Die Jahresrechnung sollte auf jeden Fall mit dem Etat in Uebereinstimmung gebracht werden. Da aber die Einnahmen größer gewesen seien als die Ausgaben, habe man zu den fingierten Quittungen gegriffen, um die Ergänzungszuschüsse in alter Höhe weiter zu erhalten. Im übrigen habe

die ganze Gemeinde um die Komödie gewußt.

Da von den Angeklagten keiner irgendwelche persönlichen Vorteile von den ungewöhnlichen Manövern hatte, erkannte das Schöffengericht Neustadt auf Freispruch. Gegen das Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein und beantragte gegen die beiden Gemeindevorsteher an Stelle von je einem Monat Gefängnis 100 Rm. Geldstrafe, und gegen den Ortserheber 30 Rm. Geldstrafe. Das Berufungsgericht verwarf diese Berufung, so daß die seltsame Dorfkomödie mit einem Freispruch endete.

Polens Landwirtschaftsminister

über die landwirtschaftliche Krise in Polen

Der Minister für Landwirtschaft, Dr. Janta Polczynski, entwirft in einem Presseinterview ein Bild über die gegenwärtige Krise der Landwirtschaft in Polen. Die diesjährige Getreideproduktion sowohl in Europa als auch in Amerika — so führt der Minister aus — weist gegenüber dem Vorjahr einen nur geringen Ueberschuß in Weizen, und zwar für Europa um 1,6 % und für Amerika um 6 % auf. Hingegen bleibt das Ernteergebnis in den übrigbleibenden Getreidearten für Europa niedriger als im Vorjahr, wobei die Roggenproduktion einen Rückgang um 3,2 %, die Produktion von Gerste und Hafer um 18 % und von Kukuruz um 21 % zeigt. Die Mißernte in Kukuruz in Amerika ergibt einen um 104 Millionen Quintal geringeren Ertrag als im Vorjahr. Wiewohl die Erfahrung zeigt, daß so ziemlich alle Erntestatistiken fehlgehen, so kann man doch mit aller Sicherheit annehmen, daß das Ergebnis der Sommerernte (Kukuruz, Hafer und zum Teil Gerste) ein so bedeutendes Defizit aufweist, daß es zweifelsohne eine Rückwirkung auf die Preisgestaltung, in erster Linie auf Roggen, ausüben muß.

Der Minister ist der Ansicht, daß die Roggenpreise im neuen Jahr bedeutend anziehen werden. Der heute niedrige Roggenpreis sei hervorgerufen durch Nervosität, indem kopflos große Getreidemengen auf den Markt geworfen werden, trotzdem die polnische Regierung alle Anstrengungen macht, um durch Eröffnung günstiger Registerpfandkredite für die Landwirtschaft dem außerordentlich hohen Angebot in der Nacherntezeit erfolgreich zu begegnen. Die Landwirtschaft hat diese Kredite nicht einmal zu 25 % ausgenützt, überschwemmt aber den Markt mit Getreide, das um jeden Preis abgesetzt wird. Bei einer derartigen Angstpsychose erscheint jeder Kampf mit dem Preischaos aussichtslos, und es bleibt lediglich die Hoffnung, daß die Erfahrungen, die man im Frühjahr machen wird, die nervösen Landwirte darüber belehren werden, welche Fehler sie heute begehen. Die relativ günstig sich anlassende diesjährige Konjunktur für Polen, hervorgerufen durch die Mißernte auf gewissen Abschnitten der Landwirtschaft, wäre nur eine zufällige und vorübergehende Erscheinung, würde nicht die Regierung eine große Interventionsaktion auf breiter internationaler Plattform vorbereiten.

Die ungenügende finanzielle Fundierung und Schwäche der landwirtschaftlichen Organisation in Polen ist sicherlich ein Faktor, der die Krise verschärft. Die Regierung macht aber alle Anstrengungen, um in dieser Richtung Wandel zu schaffen. Trotz Schwierigkeiten bei Erlangung langfristiger Kredite macht die Sanierungsaktion beim landwirtschaftlichen Handel Fortschritte. Der Minister drückt die Erwartung aus, daß die staatlichen Industriegetreidebetriebe als Interventionssorgen die an sie geknüpften Erwartungen nicht enttäuschen werden. Die polnische Exportorganisation sowohl für Getreide, als auch für Lebendtiere und Fleisch wurde von der internationalen Konferenz in Warschau anerkannt als ein geeignetes Mittel, diese so schwierige Frage zu lösen. In diesen Organisationen haben die Landwirte eine so gewichtige Stimme, daß sie ihre Arbeiten zu ihren Gunsten ausnützen können. Der Minister stellt einen gewaltigen Fortschritt in der Kristallisierung der landwirtschaftlichen Meinung und eine völlige Einmütigkeit der entscheidenden Faktoren in der Richtung einer Herstellung der Rentabilität der Landwirtschaft fest. Die Landwirtschaft organisiert sich zur Zusammenarbeit mit der Regierung, während das Ministerium für Landwirtschaft immer größere Menschenmassen zu dem Zwecke vereinigt, um sie kräftiger zu organisieren. Nur eine gemeinsame Anstrengung aller wirtschaftlichen und produktiven Faktoren kann zu einer Ueberwindung der gegenwärtigen landwirtschaftlichen Krise führen, aus der in Polen auch die Krise der Industrie resultiert.

Thorner Wochenschau

Der Vizestadtpräsident Cieluch hat auf die Weiterführung seines Amtes verzichtet.

Der Turnverein Thorn veranstaltete anläßlich seines Herbstabturnens am Sonntag interne Wettkämpfe, die durchweg sehr interessant verliefen. Die Verteilung der Eichenlaubsträußchen an die Sieger und Siegerinnen fand am Abend im „Deutschen Heim" statt. An die Feier schloß sich ein gemütliches Beisammensein der Mitglieder und ihrer Gäste an. Turnerische Vorführungen, Pyramiden und Tanz wechselten miteinander ab und ließen den Abend in frohester Stimmung verbringen.

Wegen Erneuerungsarbeiten ist die Parkstraße zwischen der Bromberger Straße und der Fischerei bis auf weiteres für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Eine fünfköpfige Bande, die trotz aller Anstrengungen der Polizei noch nicht gefaßt werden konnte, hat eine Reihe von Schaufensterzertrümmerungen und Ausla**gendiebstählen in Geschäften auf der Altstadt auf dem Gewissen.** Die Bande „arbeitet" nur beim Morgengrauen, wenn die Straßenbeleuchtung gerade erlischt.

Vor den Thorner Gerichten fanden in vergangener Woche eine Reihe hochinteressanter Prozesse statt. Die Mörder des Gemeindevorstehers Neumann aus Wroclawki, Kreis Culm, die Zwillingsbrüder Stanislaw und Kazimierz Gierczynski, wurden zu zehn Jahren drei Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für 10 Jahre und 600 Zl. Gerichtskosten bezw. zu 5 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und 320 Zl. Gerichtskosten verurteilt. — Die seinerzeit in Göttingen gefaßten Seiden- und Spitzenschmuggler Goldstein, Chrzanowski und Ukrainczuk wurden zu insgesamt 1 424 953,85 Zloty Geldstrafe verurteilt, in deren Nichtbeitreibungsfalle verschieden hoch bemessene Gefängnisstrafen eintreten. Außerdem erhielt Goldstein 3 Monate Gefängnis und der mitangeklagte Makowicki 13 Monate Gefängnis zudiktiert. — Der in Podgorz wohnhafte 59jährige Franciszek L. und seine 30jährige Tochter wurden wegen Blutschande zu je 1 Jahre schweren Kerkers und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren in nichtöffentlicher Sitzung verurteilt. — Mit 6 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf 10 Jahre wurde Antoni Swirski wegen einer Anzahl Raubüberfälle bestraft. Seine Geliebte Przybyszowna kam mit 1½ Jahren Gefängnis davon.

Zwei aufsehenerregende Verhaftungen wurden auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft durchgeführt. Der Redakteur Jozef Kanarowski des nationaldemokratischen Slowo Pomorskie und der Stadtverordnete Pohl von der Polnischen Sozialistischen Partei wurden wegen Aufreizung gegen die Behörden und gegen die Polizei festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis geschafft.

Die Thorner Polizei warnt vor Bankagenten der Fa. Richard Normann, Bankkommission in Berlin, Carmen-Sylvastraße 3, die zu günstigen Bedingungen Anleihen anbieten, und teilt mit, daß die Berliner Gerichte ein Betrugsverfahren gegen genannte Firma eingeleitet haben.

Vermißt wird seit Monatsanfang der Amtsbote Stanislaw Adamczyk des hiesigen Finanzamts. Ueber seinen Verbleib konnte noch nichts in Erfahrung gebracht werden.

Von seiner Mutter ausgesetzt wurde auf dem Bahnhof Thorn-Mocker ein sechs Wochen alter Säugling weiblichen Geschlechts. Das Kindchen wurde ins Krankenhaus gebracht; nach der Mutter fahndet die Polizeibehörde.

Wegen Unterschlagung und Beraubung von Auslandsbriefen, hauptsächlich aus Amerika, wurde ein Beamter des Postamts Hauptbahnhof sowie dessen Sohn verhaftet. Die beiden gaben zu, die Taten schon etwa zwei Jahre durchgeführt zu haben, allerdings in großen Abständen. Entdeckt wurde die Angelegenheit durch einen Pilzsammler in der Schirpitzer Forst, der, unter Moos versteckt, geöffnete Briefe vorfand und der Polizei übergab.

Aus Bromberg wird gemeldet:

Jubiläum.

Vor einigen Tagen beging der bei der hiesigen Streichholzfabrik tätige Direktor Paul Marsch, ul. Ossolinskich 10, sein 50jähriges Berufsjubiläum. Der Jubilar, als langjähriges Vorstandsmitglied und früherer Vorsitzender des Vereins junger Kaufleute und als Vorstandsmitglied der Bromberger Vereinsbank, erfreut sich überall höchster Wertschätzung.

Deutsche Volkspartei in Polen.

Am vergangenen Montag, den 14. d. M., fand im Vereinslokal bei Wichert die Konstituierung des Vorstandes der neuen Deutschen Volkspartei in Polen statt. Es wurden in den Vorstand gewählt als 1. Vorsitzender Rechtsanwalt Hoeppe, als 2. Vorsitzender Kaufmann Feliks Kopy, als 3. Vorsitzender Bäckermeister Karl Wilm, als Schriftführer Fritz Weidner und als Kassenführer Kurt Marwitz. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, sich an den jetzt stattfindenden Sejmwahlen mit eigenen Kandidaten nicht zu beteiligen, sonden erst die Gründung von Ortsgruppen in der Provinz vorzunehmen, um bei der kommenden Wahl heranzulenken.

Silberne Hochzeit

begingen in den letzten Tagen der Restaurateur Eduard Beidatsch mit seiner Gattin Anna geb. Neumann, wohnhaft ul. Gdanska 29, — der Lackiermeister Emil Zimmermann mit seiner Gattin Izabella geborene Surma, ul. Marcinkowskiego 8a, — der Brunnenbaumeister Leonhard Pech mit seiner Gattin geborene Krause, ul. Trzeciego Maja 21, — und der Friseur Paul Rohde, ul. Bocianowo 24. Allen Jubilaren wurden viele Ehrungen zuteil.

Probst Becker †

Der allgemein geschätzte frühere Probst Becker an der hiesigen katholischen Pfarrkirche (zuletzt Geistlicher Rat) ist kürzlich in Breslau verstorben. Er war der letzte deutsche Probst Brombergs und erfreute sich in den weitesten Kreisen größter Wertschätzung.

Vandalismus.

Während der Nachmittagsvorstellung für die Schuljugend im hiesigen Stadttheater am 10. d. M., warf jemand aus dem Zuhörerraum einige Nägel in dem Augenblick auf die Bühne, als der Theaterdirektor Stoma sich dort befand. Ein Nagel traf ihn und verletzte die linke Wange ganz erheblich.

Aus Not in den Tod.

Wie wir erfahren haben, hat Johann Nowak, der am 9. d. M. einen Selbstmord, wie wir bereits berichtet haben, verübte, bis jetzt das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt. Sein Zustand ist hoffnungslos. In einem zurückgelassenen Brief teilte er mit, daß er mit 100 Zloty monatlich nicht auskommen könne, daher gehe er aus der Not in den Tod.

Selbstmord.

beging am 11. d. M. der Inhaber der Restauration mit Konditoreibetrieb „Esplanada" Wawrcyn Kosinowski, ul. Gdanska 145, dadurch, daß er sich bei Ostrolenka in die Weichsel stürzte. In den am Ufer zurückgelassenen Kleidern hinterließ er einen Zettel mit dem Verlangen, diese Kleider der Steuerbehörde zu überbringen für seine rückständigen Steuern in Höhe von 9000 Zloty.

Verein der Kegelklubs von Pommerellen.

veranstaltet am 23., 24., 25. und 26. d. M. sein diesjähriges Kegeln um die Meisterschaft Pommerellens. Am Kegeln können nur diejenigen Klubs teilnehmen, die sich dem Verein angeschlossen haben. Jeder Teilnehmer zahlt 10 Zloty und wirft auf jeder der vier genannten Kegelbahnen je 50 Kugeln. Gekegelt wird bei Luckwald, im Zivilkasino, im Schützenhaus und in der Konkordia (Resursa Kupiecka).

Unfälle.

Am 12. d. M. fuhr in den Abendstunden die Autodroschke Nr. 32 auf einen auf der ul. Krol. Jadwiga mit Brettern beladenen Wagen, der nicht beleuchtet war. Das Auto wurde leicht beschädigt.

Am 13. d. M. fuhr der Landwirt Max Bettin aus Lochowo, Kreis Bromberg, in rasendem Tempo die ul. Dluga entlang auf eine Straßenlaterne und warf sie um.

Am 13. d. M. stießen auf dem Wollmarkt die Autodroschke Nr. P. Z. 40845 mit dem Lastauto Nr. P.Z. 43683 zusammen. Die Autodroschke wurde erheblich beschädigt. Von den Insassen wurde niemand verletzt.

Am 14. d. M. fuhr die Autodroschke Nr. P.Z. 48440 auf der ul. Fredy einen Radfahrer an, der leichte Verletzungen davontrug.

Am 14. d. M. stieß die Elektrische Straßenbahn auf der ul. Dworcawa mit einem Reklameauto zusammen, das erheblich beschädigt wurde.

Brände.

Auf dem Hofe des Hauses an der ul. Narutowicza 8, Eigentum der Glasfabrik „Hortensja", entstand auf bisher noch unaufgeklärte Weise Feuer, das eine Laube mit dem darin befindlichen Heu und Stroh vernichtete. Der Schaden beträgt 500 Zloty.

Infolge Kurzschlusses entstand auf dem Boden des Hauses ul. Gdanska 127 Feuer, das sofort gelöscht werden konnte. Der Schaden ist gering.

Aus dem Freistaat

Unzufriedenheit auch im ländlichen Handwerk

Der Handwerkerbund Freie Stadt Danzig e. V. hielt in Kalthof eine Werbeversammlung ab, die äußerst stark besucht war. Obermeister Fink-Tragheim begrüßte die Erschienenen und wies einleitend auf die Notwendigkeit hin, daß auch die selbständigen Handwerker aus dem südlichsten Teil des Freistaates sich zur Wahrung ihrer Rechte zusammenschließen müßten.

Friseurmeister Bronitzki-Danzig referierte über die Ursachen und Vorgänge des Niederganges der freistädtischen Handwerkswirtschaft.

Ueber Mittel und Wege zum Wiederaufstieg des selbständigen Handwerks sprach Bundessyndikus Sprocke-Danzig, der in weitausgreifenden Darlegungen nachwies, daß trotz aller Unbill im selbständigen Handwerk noch immer Kräfte vorhanden sind, die, planvoll zur Auswirkung gebracht, ausreichen zur Abwehr des die Handwerkswirtschaft bedrohenden Marxismus und Radikalismus.

Baugewerksmeister Schneider-Danzig machte noch bemerkenswerte Angaben über seltsam anmutende Richtlinien der Steuerämter und Steuerausschüsse bei schätzungsweiser Feststellung des steuerpflichtigen Einkommens der selbständigen Handwerker. Gegen diese Richtlinien werden die einzelnen Berufe vorgehen müssen, denn beim Steuerzahlen darf nicht die Annahme, sondern muß die Tatsache ausschlaggebend bleiben.

Eine ausführliche Aussprache bekundetete vor allem die große Unzufriedenheit der selbständigen Handwerker auf dem Lande über die Willkür und Verantwortungslosigkeit der amtlichen und parlamentarischen Führerschaft des Freistaates.

Der Handwerkerbund Freie Stadt Danzig wurde allseitig aufgefordert, daran zu arbeiten, die vorgebrachten Mißstände zu beseitigen.

Dauerregen störte die ganze Herbstarbeit

In letzter Zeit hat es im Werder Tag für Tag in Strömen gegossen. Gräben und Lachen sind bis zum Rande mit Wasser gefüllt und niedrige Ländereien überschwemmt. Die ganze Herbstarbeit ist dadurch unterbrochen worden. Wer sich des Morgens noch auf das Feld begab, war in kurzer Zeit bis auf die Haut durchnäßt und mußte heimkehren. Gegen noch auf das Feld begab, war in kurzer Zeit eine rege Tätigkeit herrschte, weil die Ernte der Zucker- und Futterrübe begonnen hat, verlassen da. Die Gespanne, die die Abfuhr der Rüben besorgten, blieben mit dem leeren Wagen liegen, denn die Landwege sind grundlos geworden. Die Herbstbestellung, die noch lange nicht beendet ist, stockt ebenfalls. Die Pferde sinken in den Lehmboden bis über die Knie ein und sind nicht imstande, weder Pflug noch Egge fortzubewegen. Da die naßkalte Witterung schon lange anhält, hat mancher Landwirt nur einen geringen Teil der Wintersaat in die Erde bekommen. Das Vieh steht zusammengekauert auf den Weiden und friert. Sogar die beherzten Grabenarbeiter, die im allgemeinen an Feuchtigkeit gewöhnt sind, mußten mit dem Räumen der Gräben aufhören. Selbst ergraute Landwirte haben so viel Niederschläge wie in diesem Sommer und Herbst nicht erlebt.

Obstschau und Obstmarkt des Kreisvereins „Großes Werder"

Der Kreisverein Großes Werder veranstaltete im Werftspeisehaus in Danzig eine Obstschau. Dieselbe war von den Vereinen, die dem Kreisverein korporativ angeschlossen sind und von Einzelmitgliedern gut beschickt und bot in ihrer Gesamtheit ein farbenprächtiges Bild. Um 2 Uhr nachm. fand die Eröffnung der Schau durch den Vorsitzenden des Kreisvereins, Lehrer E. Tümmler-Küchwerder, statt. In Einheitskörben von je 50 Pfund Inhalt, in Normalkisten und handlichen Gefäßen waren die schönsten Werderfrüchte sorgfältig in Holzwolle oder Papier verpackt. Neben dem großen, für den Obstmarkt am Montag vorbereiteten Raum befand sich in einem unter vorzüglicher Belichtung stehenden Zimmer eine Sonderschau, in welcher das vom Kreisverein Großes Werder aufgestellte Normalobstsortiment gezeigt wurde. Auf weißen Tellern, geschmackvoll dekoriert, prangten hier die schönsten Früchte. Aepfel, die nahezu ein Pfund wogen, aus dem Garten des Kreisvereinsvorsitzenden stammend, erregten das allgemeine Interesse der zahlreichen Besucher. Gerade der Werderboden zeichnet sich durch eine ganz besondere Eignung für Aepfel und Birnen aus. Das Werder wäre wohl in der Lage, bei rationellem Betrieb den gesamten Bedarf der Danziger Bevölkerung an Obst zu decken und das ausländische Obst vom Markte zu verdrängen. Dank seiner chemischen und mineralischen Zusammensetzung erzeugt es Früchte, die in Geschmack und im Aroma ausländische weit übertreffen. Darum müßte ein jeder Danziger nicht nur aus wirtschaftlichen, sondern auch aus gesundheitlichen Gründen die Mahnung des Kreisvereins, unter der seine Veranstaltung stand, beherzigen: Kauft deutsches Obst!

Im Anschluß an die Obstschau, die auch am Montag geöffnet war, fand ein Obstmarkt im Werftspeisehaus statt, der recht reich beschickt war.

Entwässerungsvorsteherwahl

Unter dem Vorsitz des Deichgeschworenen, Amtsvorstehers Paul Henning-Brunau fand die Wahl eines neuen Entwässerungsvorstehers für den Unterdeichverband Scharpau statt. An Stelle des Hofbesitzers Eduard Manski, der dieses Amt niedergelegt und erklärt hatte, eine Wiederwahl nicht anzunehmen, wurde Landwirt Artur Foth-Scharpau neugewählt. Letzterer wurde auch als Stellvertreter in den Ausschuß des Unterdeichverbandes Linau gewählt.

Posthilfsstelle Gischkau. In der Ortschaft Gischkau bei Praust (Freie Stadt Danzig) ist eine Posthilfsstelle eingerichtet worden.

Danziger Ereignisse u. Interessen

Majestät Herbst

Jeden Tag stirbt der Sommer anders, jede Stunde wächst der Herbst neu, gewaltiger. Es liegt so viel Rührung darin, wenn die Menschen jetzt hinausfahren in den Wald oder an die See, um in dankbarer Freude sich zu neigen vor ein bißchen Sonnenschein, der die gelben Blätter golden färbt und aus den leichten Meereswellen Farbentupfen von seltener Schönheit macht.

Die Tannen und Kiefern, die entlaubten Sträucher und die Vögel haben sich schon zurückgezogen von der Sommerfreudigkeit, die Piepmatze hüpfen vereinsamt über die Wege und die dunklen Nadelhölzer stehen mit strengem Gesicht da, als ginge sie das Sterben in der Natur nichts an.

Die Menschen haschen nach dem letzten Sonnenstrahl, aber sie sind nur mit halber Seele dabei, denn die Mollstimmung um sie herum wollen sie auf dem Spaziergang in sich aufnehmen, und sie nach Hause bringen wie den Strauß herbstlichen Laubes.

Der Seesteg hat auch keine Stimmung mehr. Ein mattes Grau liegt vom Morgen bis zum Abend über ihm. Die Küste ist still, als beginge sie einen großen Feiertag. Kaum ein Schiff fährt in den Hafen ein, mal eins an der Neufahrwasser Mole vorüber, in ein anderes Land.

Die Abenddämmerung hüllt Meer und Küste in ein unendlich weiches Tuch ein, das so schweigend und tief und ergreifend wie der Tod ist. Wie unbekümmerte Kinder spielen die Wellen mit dem rieselnden Sand. Morgen vielleicht schon tobt der Wind und schäumt die Wassermengen zu hohen Kämmen.

Ein schöner Herbsttag ging zur Neige. Man fährt heim und die Lichter an der Küste, die von ferne zurückwinken, laufen eine Weile mit. Die Lichter, die Vasallen der Dunkelheit, werden nun auch in den Häusern angezündet, wo kein Gas und kein Strom hinführt. Die Petroleumlampe, die gute, alte Lampe, steht wieder auf dem Tisch wie vor Jahrzehnten und erinnert an eine Zeit, da die Märchen noch lebendig waren und man Angst hatte, im Dunkeln über den Hof zu gehen.

Jeden Tag nun stirbt der Sommer anders.

Cz.

Neunaugen und Pomuchel

Die Preise auf dem Wochenmarkt

Gestern lautete die Devise des Fischmarktes: Neunaugen und Pomuchel! Soviel Neunaugen, frisch oder geröstet, habe ich noch nicht gesehen. Frische Neunaugen 90 P, geröstet 1,20 G, Pomuchel, leckerer Fang, appetitlich, große und kleine Exemplare, 40—70 P, Aale 1,20—2,50 G, Bressen 1 bis 1,20 G, Flundern 50—60 P, Schollen 40 P, Steinbutten 1 G, Hechte 1,20 G, geschlagen 90 P, Spiegelkarpfen mit breitem Rücken, sehr verlockend anzusehen, 1,70 G, Schleie 1,80 G, Aalquappen 80 P, Barse, klein, zur Suppe geeignet, 70—80 P, Bücklinge 60—80 P, Sprotten 40 P, Heringe, geräuchert, 10—20 P, Aalhunde 1,20 G, dicke Aale 3,50 G, Flundern, groß und fettriefend, 1,80 G, kleine Bündchen 1 G, Stremellachs 8 G. Die Häkergasse entlang zur Markthalle bilden Reihen von Gänsen Spalier! Ueberhaupt könnte man die Mottlau zuschütten, soviel Gänse sind zu haben. Von dürren, armen Geschöpfen von 65 P an, bis zu weißen, prallen Fettgänsen 1—1,10 G ist alles zu haben. Enten 90 P bis 1,10 G, Gänseklein 90 P und 1 G. Immer noch sieht man hin und wieder Pilze. Pfifferlinge 40 P, Steinpilze 60 P, Rot-, Weiß- und Wirsingkohl prangen in großen Bergen 8, 15 und 12 P. Kohlrabi, rot oder grün, Bund 40—60 P, Mohrrüben 2 Pfund 25 P, Schwarzwurzeln 60 P, Blumenkohl 50 P bis 1 G, Sauerkraut Pfund 8—10 P, saure Gurken Stück 5 und 10 P, Zitronen Stück 15 P, Rettig 10—30 P, Radieschen 10 P, weiße Bohnen 40 P, Kürbis 10 P, Majoran, Dill, Petersilie 10 P, Zwiebeln Pfund 10 P. Suppenhühner 2,50—3 G, Täubchen 80 P, Butter 1,50—1,70 G, Eier 2,10—2,30 G, Weintrauben 70 P, Aepfel Pfund 50 P, Kochäpfel 4 Pfund 1 G. Blumen sind noch reichlich vorhanden. Farbenfreudig und duftend, erinnern sie an den vergangenen Sommer, den wir uns anders erhofft, und vertrösten uns auf nächstes Jahr, wo es so warm und trocken wird, wie wir es ersehnen.

Unerhörte Rohheit

Einer scheußlichen Tat wegen hatte sich gestern der polnische Melker Marjan Zgodda aus Stobbendorf vor dem Erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Zgodda, der in Stobbendorf bei einem Besitzer in Stellung war, hatte sich Ende August an dem sechsjährigen Mädchen des Besitzers vergangen, was zur Folge hatte, daß das Kind geschlechtskrank wurde. Vor Gericht bestritt der Angeklagte die Tat, er wurde aber durch die Beweisaufnahme vollkommen überführt. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte die gelinde Strafe von neun Monaten Gefängnis. Der Gerichtshof ging unter Berücksichtigung der übergroßen Gefühlsroheit, die der Angeklagte an den Tag gelegt habe, über diesen Antrag hinaus und erkannte auf eine Strafe von zwei Jahren Gefängnis.

Ein schwerer Unglücksfall

ereignete sich mittags auf dem Kleinbahnhof in Liessau. Der Lastkraftwagen der Firma Schmidt, Groß-Lichtenau, war auf dem Kleinbahnhof beladen worden und es sollte der Anhänger an demselben befestigt werden. Der Arbeiter Rosinski aus Groß-Lichtenau stand vor dem Anhänger und wollte ihn an dem rückwärtsfahrenden Lastwagen befestigen. Dabei wurde er so unglücklich von dem etwas zu weit fahrenden Kraftwagen gegen den Anhänger gedrückt, daß er sich eine schwere innere Bauchverletzung zuzog. Der sofort hinzugezogene Arzt Dr. Dochel-Liessau leistete die erste Hilfe. Da die Verletzung äußerlich nicht festzustellen war, wurde R. so schnell wie irgend möglich zum Krankenhaus nach Marienburg transportiert. An seinem Aufkommen wird jedoch gezweifelt.

Sitzung der Stadtbürgerschaft

Die Stadtbürgerschaft hielt am Dienstag um 16 Uhr eine Sitzung mit einer sehr reichhaltigen Tagesordnung ab. Nach geschäftlichen Mitteilungen und einer großen Anzahl von Wahlen, folgte als Punkt 3 der Tagesordnung: Freilegung der Vorgärten des Eschenweges und Errichtung einer Verkehrsinsel auf der Pfefferstadt. 4. Stadtstraßenmäßige Befestigung verschiedener Straßen. 5. Umbau der letzten Strecke der Hauptstraße zwischen Hochstrieß und Eschenweg. 6. Umschaltung und Neubekabelung eines Teiles der Niederstadt. 7. Ueberschreitung der Mittel für die Notstandsarbeiten 1927. 7a. Uebernahme einer Ausbietungsgarantie. 8. Anträge von Stadtverordneten betr.: a) Nachprüfung der Ausgaben für die Beschaffung von Lebensmitteln usw., b) die Schuhreparaturwerkstätte für Erwerbsbeschränkte, c) die Ausführungen von Büroarbeiten für die Wahlen und Ausführung von Massenarbeiten, für die keine verwaltungstechnischen Vorkenntnisse nötig sind. 9. Berichterstattung und Anträge des Eingabenausschusses.

Punkt 10 der Tagesordnung bringt die erste und zweite Lesung des Haushaltsplanes für das Stadttheater. In der sich anschließenden nichtöffentlichen Sitzung gibt es folgende Tagesordnung: 11. Antrag von Stadtverordneten betr. die Abortanlagen in der Katholischen Schule in Danzig-Oliva. 11. Grundstücksankauf. 12. Erbbaurechtvergebungen. 13. Verpachtung. 14. Ein Vergleich mit Grunderwerb. 15. Verwaltung, Unterhaltung und Ausnutzung des Kaiserhafens und der Mottlau. 16. Erstattung von Umzugskosten. 17. Pensionierungen.

Schwarzhören ist gefährlich!

Warnung an Schwarzhörer!

Nachdem die Post- und Telegraphenverwaltung immer wieder vergeblich vor dem Schwarzhören gewarnt hat, hat sie sich gezwungen gesehen, in einer großen Zahl von Fällen die gerichtliche Bestrafung herbeizuführen. Die rechtskräftigen Urteile enthalten erhebliche Geldstrafen und sehen im Falle der Zahlungsunfähigkeit, Freiheitsstrafen vor. Dazu kommen Beschlagnahme des Geräts und Tragung der Kosten des Strafverfahrens. Das Publikum wird bei dieser Gelegenheit erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die Danziger Postverwaltung zur Feststellung nicht genehmigter Funkanlagen besondere Maßnahmen getroffen hat.

*

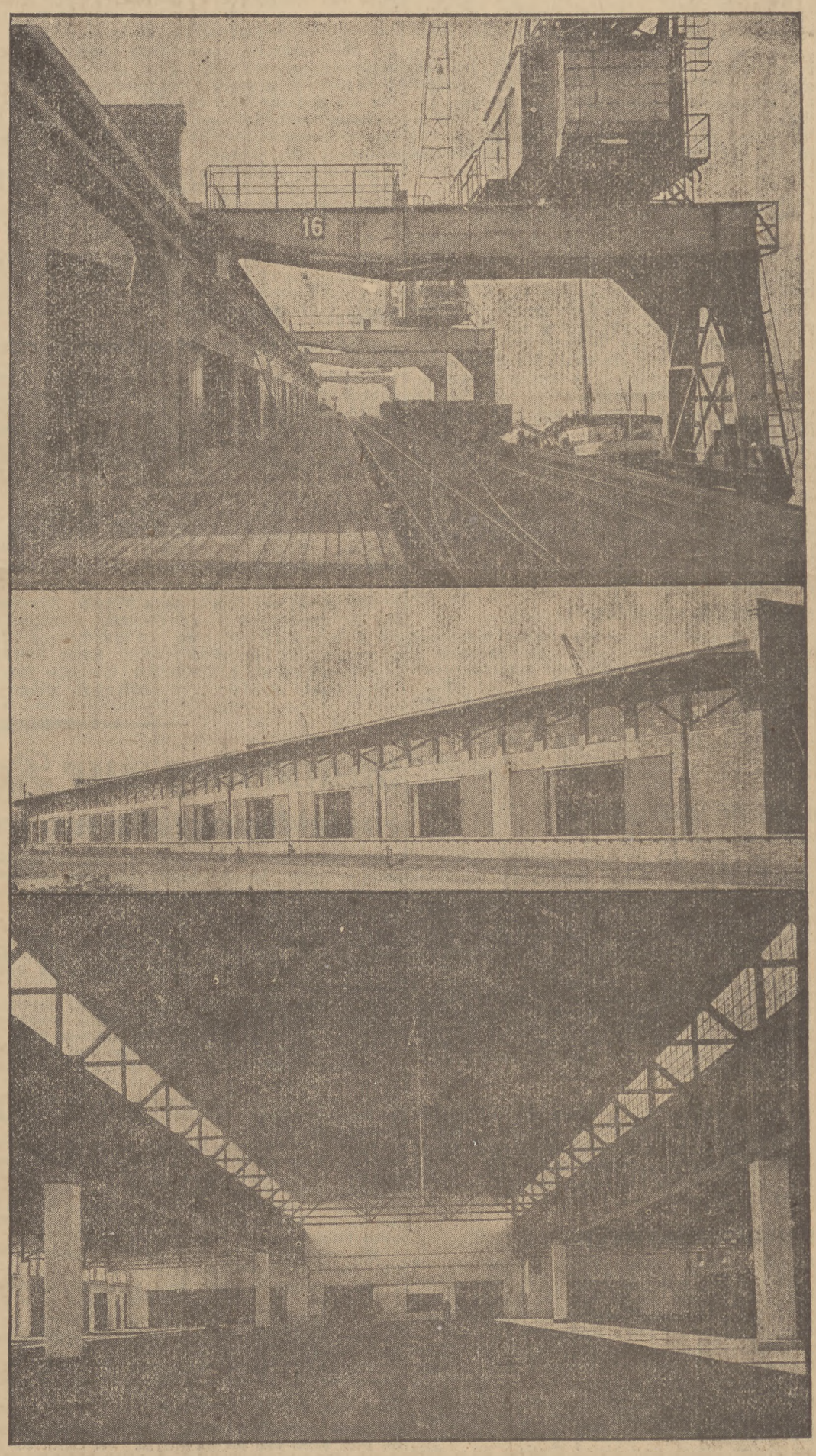
Störungen

auf der Welle des Deutschlandsenders.

In letzter Zeit sind in allen Teilen des Reiches starke Störungen beim Empfang der Darbietungen des Deutschlandsenders auf Welle 183,5 (kHz. 1635 Meter) durch einen Telegraphensender aufgetreten. Nach den Ermittlungen des Reichspostzentralamts Berlin handelt es sich hier um Störungen, die durch einen kürzlich in Betrieb genommenen Sender der Rundfunkstelle Moskau verursacht werden. Dieser Sender arbeitet unter dem Rufzeichen RAX auf Welle 182,9 (kHz 1640 Meter). Es ist anzunehmen, daß mit weiterem Fortschreiten der winterlichen Jahreszeit und der damit verbundenen Vergrößerung der Reichweite alle Funkstellen die Störungen dieses Senders in erheblichem Maße erfahren werden.

Von der Deutschen Reichspost sind bereits die erforderlichen Maßnahmen zur Beseitigung der Störungsursache eingeleitet worden. Dieses wird aber immerhin einige Zeit in Anspruch nehmen.

Danzigs Hafen noch leistungsfähiger!



Im Freihafen, gegenüber dem Bahnhof Brösen, ist eine neue Lagerhalle entstanden, die unserem modern eingerichteten Hafen alle Ehre macht und zur Aufnahme von Stückgut bestimmt ist. Die Halle ist, ohne Rampen, 160 Meter lang und 48 Meter breit. Sie verfügt über einen Raum von 7700 Quadratmeter. Unter der riesigen Halle befindet sich noch ein Keller, der 2500 Quadratmeter umfaßt und der für die Lagerung von frischen oder leicht verderblichen Waren bestimmt ist. Die wasserseitige Rampe, von der unser erstes Bild eine Ansicht gibt, ist 4,15 Meter lang. An ihr stehen vier Kräne von je 3 To. Hebefähigkeit. An der Wasser- wie auch an der Landseite der Halle befinden sich je zwei Luken, durch die man die Waren aus dem Keller heraufholen kann, ohne dazu erst in die Halle zu müssen.

In der Halle selbst, von deren großartiger Raumwirkung unser letztes Bild Kunde gibt, sind zwei Lastenaufzüge zu je 3 To. vorhanden, die automatisch den Lastenverkehr von der Halle zum Keller und umgekehrt regeln. Eine Anzahl Elektrokarren steht zur Beförderung der Wagen zur Verfügung, auch sieben automatische Schnellwaagen sind in dem Raum verteilt, zwei davon sind für das Verwiegen von Autos bestimmt. Diese Schnellwaagen ermöglichen die Feststellung des Gewichts der Waren ohne Zuhilfenahme von Gewichten in der allerkürzesten Zeit.

Am Westgiebel der Halle, deren Außenansicht unser mittleres Bild zeigt, sind Räume für die Zollbehörde und die Kaiverwaltung untergebracht.

Danzig ist in seinen modernen Hafeneinrichtungen mit dieser Halle um ein schönes praktisches Stück bereichert worden, und die Leistungsfähigkeit unseres Hafens erfährt dadurch wieder einen erneuten Antrieb.

Schichau - Sanierung angenommen

Im Preußischen Landtag wandten sich bei der dritten Beratung des Gesetzentwurfs auf Bereitstellung von rund 16 Millionen Mark für die Sanierung und Fortführung der Schichauwerke Wirtschaftspartei und Kommunisten gegen die Hergabe von staatlichen Mitteln für ein Werk, das wirtschaftlich doch nicht zu halten sei. Handelsminister Dr. Schreiber wies darauf hin, daß die Regierung vom rein wirtschaftlichen Standpunkte aus die Sanierung der Schichauwerke nicht beantragt hätte. Hier ständen aber größere Gesichtspunkte auf dem Spiele, nämlich nationalpolitische, nationalwirtschaftliche und sozialpolitische. Wenn die bisherige Entwicklung anhalte, glaube er im übrigen, daß ein großer Teil der Zuschüsse nicht verloren sein werde. Man müsse bedenken, daß durch die Erhaltung der Schichauwerke 2500 Arbeiter in Lohn und Brot bleiben. Der Gesetzentwurf wurde gegen die Stimmen der Wirtschaftspartei und Kommunisten verabschiedet.

Groß-Danzig wächst

Danzig-Langfuhr-Oliva kommen sich näher. Weiterbau der Friedrichallee.

Von der Kurve führt, zur Hälfte ausgebaut, die Friedrichallee an der Olivaer Straßenbahn entlang zum Roßbachweg, der nur bis zu den letzten Häusern der Schupostiedlung Pflaster besitzt. An der Kreuzung beider Straßen soll der Friedrichplatz entstehen, an dem u. a. eine Kirche und auch Schule vorgesehen sind. Von dort führt der Kronprinzenweg, immer an dem Bahnkörper der Elektrischen entlang, nach Oliva, während ein gleichfalls unbefestigter Fahrweg direkt nach Pelonken verläuft. Dieser Tage hat man mit der Pflasterung der Straßen im Auslauf der Friedrichallee begonnen. Damit wird ein völlig neues Gebiet, bis dahin Wiese und Feld, straßenmäßig aufgeschlossen und eine neue, kürzere und interessante Verbindung nach Pelonken-Oliva und zum Walde geschaffen. Hinzu kommt, daß in diesen Geländestreifen das Danziger Straßenbahndepot verlegt wird, für das die neuen Pflasterstraßen die ersten Zufahrtswege darstellen.

Im nächsten Jahre soll dann von hier die Verbindung mit dem Roßbachweg und der Hubertusburger Allee aufgenommen werden, was die Besiedlung mit des schönsten Teiles von Langfuhr W bis an den Altemühler Bahndamm und Friedensschluß nach sich zieht.

Wohnungsausstellung bei A. F. Sohr

Das Streben jedes Menschen nach angenehmer, geschmackvoller und behaglicher Häuslichkeit ist ein Verlangen, dem die moderne Wohnungskunst mit ihren Möbeln, entsprechender Verarbeitung und ausgeprägtem Stilempfinden stets mit Aufmerksamkeit folgen muß. Danzigs bekanntes Möbelhaus A. F. Sohr (Inhaber Oskar und Gustav Frost) hat in dieser Beziehung einen ausgezeichneten Ruf, und wenn man sich jetzt zu einer Musterschau von hundert Wohnzimmern entschlossen hat (gezeigt wird die Jahresschau des Verbandes Deutscher Wohnungskunst), so darf man getrost mit hochgespannten Erwartungen hingehen — sie werden durch die Ausstellung übertroffen. Im repräsentativen Bau des alten Schlüterhauses findet der Besucher so viele Anregungen, Neues und Ueberzeugendes, daß viele Wünsche, selbst solche Zimmer sein eigen zu nennen, rege wird. Besonders hervorzuheben ist die Schau der Deutschen WK-Möbel, deren moderne Form und gute Verarbeitung bei Verwendung besten Materials vielen Wohn-, Schlaf- und Kinderzimmern die schöne Wirkung gibt. Bemerkenswert auch die Ausgeglichenheit der Einzelräume — viele Danziger Firmen: Kraftmeier (Wäscheausstattung), Brüggemann (Blumenschmuck), Stumpf & Sohn (Kunstgewerbe), Kuhnert (Haushaltungsartikel), Hoffmann (Schiffsmodelle) und die Firma Sohr selbst (Teppiche) haben hierbei in geschmackvoller, anerkennenswerter und erfolgreicher Weise mitgeholfen. Die Ausstellung sollte den ausgezeichneten Besuch finden, den sie verdient.

Zoppoter Karneval 1931.

Die Zoppoter Karneval-Gesellschaft hat Dienstag abend eine Sitzung abgehalten. Es wurde beschlossen, den Karneval 1931, das zehnjährige Stiftungsfest des traditionellen Zoppoter Karnevals, besonders festlich auszugestalten und mit den Vorarbeiten früher als in den vergangenen Jahren zu beginnen. Der Karneval 1931 fällt in die Tage vom 14. bis 17. Februar.

Stadttheater Danzig. Sonntag, zum 1. Male: „Mit Dir allein auf einer einsamen Insel", Operettenneuheit von Rolph Benatzky, Letter der Aufführung Kapellmeister Lessing, Spielleiter: Walther; Hauptdarsteller: Damen: Charrell, Küper, Ottenburg; Herren: Schroers, Walther, Soehnker, Nord, Brede. — Spielplan der kommenden Woche: Montag: „Das Glöckchen des Eremiten", Oper von A. Maillart. Dienstag, zum 1. Male: „Grand Hotel" Lustspiel von Paul Frank. Mittwoch: Vereinsvorstellung. Donnerstag: „Das Land des Lächelns", Operette von Franz Lehar. Freitag: Goethes „Egmont". Sonnabend: zum 25jährigen Bühnenjubiläum Carl Kliewers: Neueinstudierung von Lessings „Nathan der Weise".

Rote Hände oder brennend rotes Gesicht wirken unfein. Ein wirksames Mittel dagegen ist die kühlende, reizmildernde und schneeig-weiße **Creme Leodor**, auch als herrlich duftende Puderunterlage vorzüglich geeignet. Ueberraschender Erfolg. Tube 0.85 u. 1.50 G, wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife, Stück 1.50 G. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. **Vorkriegspreise!**

Danziger Ereignisse

Scala

40 Künstler — 40 Ueberraschungen! Das ist die Devise, unter der das neue Programm marschiert. Vom ersten bis zum letzten Auftreten wird man von den Darbietungen erfreut und bleibt im Bann des Programms. Schwer, zu sagen, wer besser ist als der andere. Sie haben eine Linie, und diese Linie geht über ein erstklassiges Können und löst Beifall über Beifall aus. Richard Kautz ist der Humorist, der in wenigen Minuten Stimmung und Freude unter das Publikum bringt, Artur Mersiowsky produziert sich als Bandonion-Virtuose von Rang und Klasse. Pratt and Pratt bringen einen Jongleurakt zustande, wie man ihn so gut lange nicht gesehen hat. Man sieht gefüllte Gläser und Karaffen durch die Luft schweben, und doch wird nichts vergossen, weil es immer in den Händen der geschickten Jongleure landet. Sehr viel freundliche Beachtung findet Monsieur Ceifiere mit seinen Salto-mortale-Hunden. Diese kleinen Viecher sind so gescheit und lustig und so intelligent und geschickt, daß man es versteht, wenn ihr Meister ihnen ihre hervorragenden Kunststücke mit einem Küßchen dankt. Der mondäne Tanzakt wird in diesem Programm ebenfalls nicht vermißt. Marlow u. George Arlencos zeigen vor allem in dem spanischen Tanz, daß ihr internationaler Ruf begründet ist. Rola Dannas und ihre Boys bringen die Sorglosigkeit ihres Publikums ins Wanken durch ihre unerhört mutige Akrobatik und die Saltos, denen man mit größter Spannung folgt. Für Spannung — sogar für atemlose Spannung — ist auch in diesem Programm reichlich gesorgt. Neben diesen Akrobaten turnen sechs Mädel in der Luft herum, als hätten sie Halt wie die Erde. Diese sechs Schönen können nicht nur hübsch aussehen, sondern auch turnen. Nun, und ängstliche Aufschreie gibt es, wenn Riotna und seine Partnerin die Bühne beleben. Es ist nicht nur zum Lachen, sondern in höchstem Maße zum Staunen, was dieser Künstler in wenigen Minuten vollbringt. Und dann kommen die Ural-Kosaken. Die Sympathie, die man dieser Art von Gesang den russischen Sängern in Danzig gezollt hat, überträgt sich auch auf diese Vertreter. Mit Applaus empfangen, mit Applaus wieder auf die Bühne geholt, fanden sie ein sehr dankbares Publikum, das sich gern einfangen ließ von dem Zauber dieser schönen Männerstimmen.

Aus dem Danziger Parteileben

Block der nationalen Sammlung

Die „Danziger Neueste Nachrichten" veröffentlichen folgenden Bericht:

Die Vorstände der drei großen Mittelparteien, Nationalliberale Bürgerpartei, Deutsche Volksgemeinschaft und Deutsch-Danziger Wirtschaftspartei, haben den Zusammenschluß zu einer einheitlichen Front vollzogen. In einer vertraglichen Vereinbarung sind Satzungen aufgestellt worden, nach denen die von diesen drei Parteien gewählten Abgeordneten im Volkstage sich zu einer einheitlichen Fraktion zusammenschließen werden.

Ueber die Sammlungsaktion wurde folgende offizielle Proklamation veröffentlicht:

„Block der nationalen Sammlung!"

Die Sammlungsaktion der staatsbürgerlichen Mitte hat nunmehr feste Bindungen und Formen angenommen. Die Satzung ist zwischen den beteiligten Parteien festgelegt. Der feste Rahmen ist geschaffen für die wertvollen Bestrebungen einer Sammlung aller Kräfte, die abhold jeder Katastrophenpolitik mit greifbar klaren nationalen, wirtschaftlichen und kulturellen Arbeitslinien den Kampf um den Bestand des Freistaats, um die Lebensfähigkeit der Wirtschaft und um die Erhaltung des deutschen Volkstums entschlossen aufnehmen wollen. Hierzu gehört in erster Linie schärfster Kampf gegen den Marxismus.

Die notwendigen Vorbereitungen sind nunmehr abgeschlossen und der neue Bund tritt in seine positive Arbeit ein unter dem Namen

„Block der nationalen Sammlung."

Die alten Parteiorganisationen bleiben vorläufig bestehen und die im Block gesammelten Kreise werden verschiedene Listen zur kommenden Wahl einreichen. Die innere Geschlossenheit ist aber dadurch gesichert, daß alle zum Block der nationalen Sammlung gehörenden Abgeordneten im kommenden Volkstag eine einheitliche in sich fest geschlossene Fraktion bilden werden.

*

Der Block der nationalen Sammlung, recht eigentlich der Block der Mitte, verwirklicht zum Teil, was wir an dieser Stelle schon im Frühjahr als unerläßlich bezeichneten: den ernsthaften Beginn der Sammlung der bürgerlichen Parteien und damit das allmähliche Herausarbeiten einer geschlossenen bürgerlichen Front. Die Erfahrungen der letzten Jahre lehren nicht nur in Danzig, daß es für die bürgerlichen Parteien zur zwingenden Notwendigkeit geworden ist, zusammenzustehen, sich in Geschlossenheit ihrer Macht bewußt zu werden und von dieser Macht — exempla dozent — den gleichen oder vielmehr einen besseren Gebrauch machen, als jene, die dank straffer Organisation bis heute alle Vorteile einer solchen zum Nachteil und auf Kosten der Bürgerlichen zu nutzen verstanden. Wenn auch die Bildung einer großen einheitlichen bürgerlichen Partei noch im weiten Felde zu liegen scheint — die Anschauungen gehen noch immer zu oft und zu weit auseinander — in den grundsätzlichen Fragen kann das Bürgertum bei einigermaßen gutem Willen schon heute, im Reich, wie in Danzig eine zu respektierende und von jedem politisch Andersdenkenden ernst zu nehmende Front bilden. Dessen sollte man sich jederzeit bewußt bleiben, — auch im Wahlkampf im Hinblick auf künftige Partnerschaft.

Die Deutschliberale Partei

veranstaltete in der letzten Woche eine Protestkundgebung, auf der Kultussenator Dr. Strunk über das Thema: „Die Rechte der Deutschen in Danzig und die Polonisierungsbestrebungen der Minderheit." Der Vorsitzende der Partei, Dr. Wagner, begrüßte die sehr zahlreich Erschienenen herzlich und beleuchtete die Regierungspolitik der letzten Jahre. Er lehnte für seine Partei eine Verständigungspolitik, die einseitig bleibe, ab und betonte, daß die in den letzten Jahren getriebene Verständigungspolitik gegenüber Polen Schiffbruch erlitten habe.

Der Redner des Abends, Senator Dr. Strunk, sprach von dem Vordringen Polens auf kulturellem Gebiet, von den Maßnahmen Polens gegen die Eisenbahnbeamten in Danzig, bei der Wahl der Schule für ihre Kinder und von den vielen anderen Bestrebungen polnischer Staatsbürger, in Danzig festen Fuß zu fassen. Dr. Strunk belegte seine Ausführungen mit interessanten Zahlen und betonte die Wichtigkeit des Zusammenstehens der Deutschen in Danzig.

*

Die Deutschliberale Partei hat zu den kommenden Wahlen folgende Kandidatenliste aufgestellt:

1. Senator Dr. Strunk,
2. Dr. Wagner,
3. Frau Alma Richter,
4. Gewerkschaftssekretär Wahl.

Der sozialdemokratische Parteitag

hat am letzten Sonntag stattgefunden. Nach dem Bericht des Danziger Parteiorgans referierte der Vizepräsident des Senats, Gehl, über die Arbeit der Sozialdemokratie in der Regierung. Auch die Kandidatenliste der Sozialdemokraten wurde festgelegt und vom Parteitag gutgeheißen. Auf dieser Liste finden sich die bekannten Namen früherer Kandidaten. Es fehlen die Namen der jetzigen sozialdemokratischen hauptamtlichen Senatoren. Der Parteitag, der den Wahlkampf der Sozialdemokraten einleitete, wurde mit einem Schlußwort von Artur Brill und dem Absingen der Internationale beendet.

*

Die Kandidatenliste der Sozialdemokraten

findet in der bürgerlichen Presse eine eingehende Betrachtung nach den Gesichtspunkten, unter denen sie aufgestellt ist. Die deutschnationale „Allgemeine Zeitung" stellt fest, daß „unter den ersten sechzehn Kandidaten nur ein einziger Arbeiter und kein Angestellter ist. Die ganze Liste ist eine fast ausschließliche Zusamenstellung der Parteibonzen und Gewerkschaftssekretäre" und ein deutlicher Beweis dafür, „wie Arbeiterinteressen in dieser Partei behandelt werden". „Unter den ersten sechzehn Namen befinden sich nicht weniger als zehn Gewerkschafts- und Parteibeamte."

In gleichem Sinne wertet das Zentrumsorgan die sozialdemokratische Liste: „Kein Vertreter aus dem engeren Wirtschaftsleben, kein Handwerker, keine Landwirte, der einzige Beamte — außer einem Lehrer — steht an völlig aussichtsloser Stelle. Eine einseitige Liste, wie sie nicht einseitiger aufgestellt werden kann."

Die Kandidatenliste der Deutschnationalen

Der Hauptvorstand der Deutschnationalen Volkspartei hat die Kandidatenliste festgesetzt. Spitzenkandidat ist wieder der Abg. Schwegmann, dann folgt als zweiter der Abg. Burandt, 3. Präsident Dr. Ziehm, 4. Tischlermeister Bertling, 5. Frau Anni Kalähne, 6. Direktor Senftleben, 7. Gutsbesitzer Dyck II, 8. Arbeitnehmer Schütz, 9. Postdirektor Philipsen, 10. Gutsbesitzer Schwartz, 11. Studienrat Dr. Müller, 12. Hohmeier, Hohenstein, 13. Restaurateur Böcker, 14. Kaufmann Willi Jantzen, 15. Rechtsanwalt Weise.

Christliche Volkspartei

Kandidatenliste

Wie uns mitgeteilt wird, ist die Kandidatenliste der Christlichen Volkspartei in der Sitzung des erweiterten Vorstandes der Partei einstimmig endgültig wie folgt festgelegt worden: 1. Dr. jur. Schulte, Direktor, Danzig. 2. Bialke, Gastwirt, Danzig-Oliva. 3. Müller, Leo, Tischler, Zoppot. 4. Dr. med. Kluck, Arzt und Medizinalrat, Danzig-Neufahrwasser. 5. Aeltermann, Oberstadtsekretär, Danzig-Langfuhr. 6. Barembruch, Landwirt, Langenau. 7. Dorschfeld, Kaufmann, Danzig-Oliva. 8. Grochocki, Werkmeister, Danzig-Langfuhr. 9. Lerch, Maria, Kriegerwitwe, Danzig. 10. Krohn, Kaufmann, Danzig-Langf. 11. Schützmann, Schmiedemeister, Grenzdorf, Kreis Danziger Höhe. 12. Schlüter, Glaser, Zoppot. 13. Wittstock, Eigentümer, Bonneberg. 14. Keiter, Maschinist, Ohra. 15. Schütz, Heizer, Zoppot.

*

Wie wir erfahren, hat die Christliche Volkspartei ihr Parteibüro auf Pfefferstadt Nr. 77, 1. Etage. Es wird hier, auch telephonisch unter Nr. 268 12, Auskunft jeglicher Art, vorm. von 9 bis 1 Uhr, erteilt. Wir verweisen auf die Anzeige in dieser Ausgabe.

Die Nationalsozialisten

hatten zu ihrer ersten Wahlversammlung am Donnerstag ins Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus geladen. Der große Saal und die Logen waren überfüllt. Das Hausorchester spielte einige Märsche, dann erschien der Danziger Führer Greiser.

Er wandte sich in seiner Rede gegen den Zinswucher, gegen die Steuererhöhungen und betonte, daß die Nationalsozialisten, wenn sie zur Macht gekommen sein werden, die hohen Gehälter abschaffen und gegen die Kapitalflüchtigen wie gegen Landesverräter vorgehen würden. Die Nationalsozialisten lehnen diesen Staat und dieses System ab. Wie früher, wolle die deutsche Jugend wieder Kriegsfreiwillige sein und die Geschicke des Staates selbst in die Hand nehmen. Im Volkstag werde die Partei zwar mitarbeiten an der Gestaltung der Gesetze, aber sie werde Anträge einbringen, die sich von den bisher dort gestellten Anträgen wesentlich unterscheiden. Den bürgerlichen Parteien könne nur geantwortet werden, daß die Nationalsozialisten heute keine Bindungen über die Mit- und Zusammenarbeit mit einzelnen Parteien abgeben; wenn sie erst ihre Abgeordneten im Parlament sitzen haben, werden sie selbst sich für die Parteien entscheiden, die mit ihnen den Weg gehen wollen.

Der zweite Redner sprach in der Hauptsache über die politischen Verhältnisse im Reich. Er erklärte, daß es für seine Freunde gelte, erst die soziale Frage zu lösen, dann käme die nationale Frage und schließlich die Wehrfrage. Er setzte sich ein für ein stehendes Heer, das eventuell auf den Schlachtfeldern am Rhein, wo auch Danzigs Schicksal entschieden werde, sich zum Kampfe stellen müßte. Der Sieg seiner Freunde in Deutschland sei nur eine Etappe, wie es auch des Danzigers Sieg sein werde. Die 10 bis 15 Mandate, die die Nationalsozialisten zu erringen hoffen, werden Wegbereiter sein für die Ergreifung der gesamten Macht.

Das Handwerk und die Parteien

Man schreibt uns:

In einer vom Handwerkerbund — Freie Stadt Danzig — einberufenen und zahlreich besuchten Zusammenkunft der Mitglieder aller Innungsvorstände machte Bundesvorsitzender Hallmann einleitend darauf aufmerksam, daß die obwaltenden Nöte die selbständigen Handwerker gezwungen haben, aus ihrer bisherigen Reserve herauszutreten und von den politischen Parteien, die eine Unterstützung der Wählerschaft des selbständigen Handwerks erwarten, die künftige Vertretung vitalster handwerklicher Wünsche zu fordern, so daß die letzten Lebensmöglichkeiten der Handwerksmeister erhalten bleiben. Der Handwerkerbund hat bei den bürgerlichen Parteien die Aufstellung handwerklicher Kandidaten an sicherer Stelle und die eindeutige Stellungnahme der Parteien zu den Mindestforderungen des selbständigen Handwerks beantragt.

Bundessyndikus Sproecke gab die von den Parteien bisher eingegangenen Zugeständnisse bekannt. Ein Teil von ihnen sei als erfreuliche Bekundungen der Bedeutung des Handwerks im Staats- und Wirtschaftsleben zu bewerten. Klar stelle sich aber bereits die Stellungnahme einiger Parteien als nicht handwerkerförderlich heraus. Dieser Umstand werde nicht nur bei der bevorstehenden Volkstagswahl, sondern auch bei anderen Anlässen von den selbständigen Handwerkern zu beachten sein. Jedenfalls werde die Zeit bis zum 2. November d. J., der Tag für die diesjährige Großkundgebung des selbständigen Handwerks im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus, ausführlichen Ueberblick über die Einstellung der Parteien zum selbständigen Handwerk und damit die Grundlage geben zu der Entscheidung, welchen Parteien die Stimmen der selbständigen Handwerker bei der Wahl zustatten fallen oder nicht.

Aus unserem Inserentenkreise

Hotel Danziger Hof. Wie aus der Anzeige in unserer heutigen Ausgabe ersichtlich, findet die Eröffnung des Wintergartens am 25. d. M. statt. Der Betrieb ist vollständig umgestellt. Es ist nicht mehr Kabarett, sondern nur Konzert und Tanz vorgesehen. Die geschmackvolle Ausstattung der Räume wird den Aufenthalt stets behaglich sein lassen.

Danziger Singakademie

Anfang Oktober fand die diesjährige Mitgliederversammlung der Danziger Singakademie e. V., unter Leitung des ersten Vorsitzenden Dr. Lohsse, statt. Der Schriftführer des Vereins, Herr Bankdirektor Boehm, legte den Jahresbericht vor. Das verflossene Vereinsjahr brachte den Wiederaufbau der Singakademie unter der künstlerischen Leitung von Reinhold Koenenkamp und die Aufführung der „Matthäuspassion" von Johann Sebastian Bach, die gemeinsam mit dem Domchor zu St. Marien stattfand. Die Aufführung des Werkes war von fast 500 Hörern besucht. Darum wurde der Entschluß gefaßt, die „Matthäuspassion" — wie es vor dem Kriege in Danzig auch geschah — möglichst alljährlich wieder aufzuführen; sie wird als Abschluß des Bach-Festes an St. Marien, am 16. März 1931, wieder in Danzig erklingen. Ferner teilte der Jahresbericht mit, daß 160 Mitglieder im vergangenen Jahr der Singakademie angehörten. Der Kassenwart, Herr Böttcher, nahm die Rechnungslegung vor, die mit einem Ueberschuß von 1605 Gulden über die Ausgaben abschließt. — Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzender Herr Dr. Lohsse, stellvertr. Vorsitzender Herr Rechtsanwalt Dr. Schlemm, Schriftführer Herr Bankdirektor Boehm, Ordner Medizinalrat Dr. Kluck, Bibliothekar Professor Meyer, Beisitzer die Herren Seminarmusikoberlehrer Jffländer und Rechtsanwalt Lichtenstein; Stimmführer die Damen Jedosch, Frau Pfarrer Semrau, die Herren Wahner und Kaufmann Otto Koehler.

Seltenes Jubiläum im Hause Gebr. Freymann G.m.b.H.

Nachdem der Heizer Witzke, der Tischler Olschewski und Fräulein Krause in diesem Jahre ihr 25jähriges Jubiläum im Hause Gebr. Freymann begehen konnten, folgte als vierter Jubilar gestern Herr Zirotzki, eine viel gesuchte und selten gefundene Persönlichkeit, der sozusagen den Posten eines „Mädchen für Alles" bekleidet. Von der Geschäftsleitung und dem Personal beglückwünscht, erlebt Herr Zirotzki noch am 22. Oktober das seltene Zusammentreffen seiner silbernen Hochzeit, seines Geburtstages und der grünen Hochzeit seiner Tochter.

Platzmusik auf dem Langen Markt. Die Kapelle der Schutzpolizei spielt am Sonntag, dem 19. Oktober 1930, von 11.30 Uhr ab, auf dem Langen Markt, unter Leitung von Musikdirektor Ernst Stieberitz.

Programm: 1. Ouvertüre, Ein feste Burg ist unser Gott, Nicolai; 2. Tannhäusers Pilgerfahrt und Gebet der Elisabeth a. d. Oper „Tannhäuser" von Wagner; 3. Kaiserwalzer, Strauß; 4. Stelzenläufer, Intermezzo v. Murzilli; 5. Johann Strauß der Walzerkönig, Potpourri v. Bohne; 6. a) Dies Land bleibt deutsch!, b) Tannenberg, zwei Fanfarenmärsche von Stieberitz.

„Ali fängt an zu denken." Diese Geschichte, die wir im Unterhaltungsblatt unseres Blattes veröffentlichen, hat nicht, wie dort zu lesen steht, Ossip Dymow zum Verfasser, sondern ist von Dr. Leo Matthias geschrieben.

Der heitere Abend von Joseph Plant findet heute abend im Kleinen Saal des Schützenhauses statt.

Die Wahlvorschläge zur Volkstagswahl

müssen spätestens bis zum 2. November bei dem Wahlleiter, Oberregierungsrat Dr. Meyer-Barkhausen eingereicht sein.

Danzigs Glückwunsch an Max Halbe.

Senator Dr. Strunk beglückwünschte den in Gütland bei seiner Mutter wohnenden Dichter Dr. Max Halbe zu seinem 65. Geburtstag. Dr. Strunk gratulierte Frau Halbe gleichzeitig zum 85. Geburtstag.

Ein Siebzehnjähriger

verging sich an zwei achtjährige Mädchen, die er in ein Hausflur lockte. Der Täter wurde ergriffen. Er ist geständig.

Die Gesellschaft für Deutsches Schrifttum

beabsichtigt im Laufe der nächsten Jahre eine rege kulturelle Verbindung mit Danzig aufzunehmen.

Von der Straßenbahn umgerissen und mitgeschleift.

wurde am Hauptbahnhof der Maurer Eduard Lehwald aus Langfuhr. Nachdem der Unglückliche vier Meter vor dem Wagen hergeschoben worden war, wurde der Waaen zum Stehen gebracht. Lehwald hat innere Verletzungen erlitten.

Nachtdienst der Danziger Apotheken vom 19. bis 25. Oktober: Apotheke auf Longgarten, Langgarten 106; Löwen-Apotheke, Langgasse 73; Apotheke zum Danziger Wappen, Breitgasse 97; Sonnen-Apotheke, Holzmarkt 15; Adler-Apotheke, Langfuhr, Hauptstraße 33; Bahnhofs-Apotheke, Neufahrwasser, Olivaer Straße 80; Adler-Apotheke, Ohra, Hauptstraße 45; Apotheke Heubude, Große Seebadstraße 1.

Aerztlicher Sonntagsdienst am 19. Oktober: Frl. Dr. Rabinowitz, 3. Damm 8; Dr. van de Kamp, Holzmarkt Nr. 15; Dr. Frid, Milchkannengasse 27; Dr. Boenheim, Langfuhr, Hauptstraße 57; Frl. Dr. Perscheid, Langfuhr, Heiligenbrunner Weg 43; Dr. Schubert, Oliva, Am Wäschierberg 17; ; Dr. Dütschke, Neufahrwasser, Schleusenstraße 9 b; Dr. Hennig, Ohra, Stadtgebiet 33; Dr. Steiner, Neuteich, Blücherplatz 83.

Zahnärztlicher Sonntagsdienst am 19. Oktober (nur in der Zeit von 10—12 Uhr): Dr. Mallachow, Langgasse 21; Dr. Heintz, Langfuhr, Hauptstraße 88.

Sonntagsdienst des Reichsverbandes deutscher Dentisten am 19. Oktober (nur in der Zeit von 10 bis 12 Uhr): Frl. Elfriede Neumann, Heil.-Geist-Gasse 132; Pohlenz, Langer Markt 1; Mares, Langfuhr, Jäschkentaler Weg Nr. 47 b.

Reichstag zur Regierungserklärung

Sozialdemokratie wartet ab

Als erster Redner in der Aussprache über die Regierungserklärung spricht der sozialdemokratische Abgeordnete Müller-Franken. Die Nationalsozialisten verlassen demonstrativ den Saal.

Abg. Müller-Franken (Soz.)

erklärt, die vorliegenden Mißtrauensanträge seien eigentlich überflüssig, denn die Entscheidungen über Vertrauen oder Mißtrauen zur Regierung werde bei der dritten Beratung des Schuldentilgungsgesetzes fallen.

Die Stellung der Sozialdemokratie zu dieser Regierung werde dadurch beeinflußt, daß gegenwärtig Deutschland eine der schwersten Wirtschaftskrisen durchmacht. Wäre es anders, so würden die Sozialdemokraten sehr deutlich ihr Mißtrauen gegen Minister wie Schiele und Treviranus bekunden.

Wir werden die Vorlage des von der Regierung angekündigten Reformprogramms abwarten und behalten uns unsere Stellungnahme dazu vor.

Von der Notverordnung betrachten wir einige Teile als unvertretbar, beispielsweise die Bürgerabgabe. Wir werden im Ausschuß unsere Aenderungsanträge stellen. Die vollständige Aufhebung dieser Notverordnung wäre aber nicht zu verantworten, wenn nicht vorher ein Ersatz geschaffen ist, weil sonst auch die Arbeitslosenversicherung verloren wäre. In der Außenpolitik stimmen wir der Erklärung des Reichskanzlers zu.

Wir erwarten von der Regierung ein energisches Vorgehen gegen die Kapitalverschiebung.

Wir beantragen zu diesem Zweck die verschärfte Anwendung der schon im Einkommensteuergesetz gegen die Kapitalflucht enthaltenen Bestimmungen.

Wir erwarten mit der Regierung, daß die Reparationslasten der deutschen Wirtschaftsnot entsprechend herabgesetzt werden.

Vizepräsident Stöhr übernimmt dann zum erstenmal die Verhandlungsleitung. Er erteilt als nächstem Redner das Wort dem

Abg. Strasser (Nat.-Soz.)

von seinen Freunden mit lebhaften „Heil!"-Rufen begrüßt, betont, daß seine Partei von deutscher Art sei. Die Bilanz des zwölfjährigen sozialdemokratischen Systems sei ein verarmter Bauernstand, ein zerstörter Mittelstand, eine Geldwirtschaft, die durch ihre Lug- und Trugwährung das Volk ins Verhängnis führt. Der Staat bringt seit Jahren die Steuern nur noch herein, indem er die Interessen der einzelnen Bevölkerungskreise gegeneinander ausspielt. Dieser Staat steuert das Volk immer tiefer in die Knechtschaft hinein. Was ist aus Bismarcks Reich geworden? Es herrscht Zügellosigkeit, Korruption, Verbrechen. Das ist die Bilanz Ihrer (zu den Sozialdemokraten) zwölf Jahre. (Stürmischer Beifall bei den Nationalsozialisten.) Wir sind die Vertreter des neuen Deutschland. Wir sind nicht in dieses Haus gekommen, um wie ein alter Großpapa von uralten Wahllügen zu zehren. Wir sind Träger einer politischen Sendung, die mit Schiebertum nichts zu tun hat. Wir sind abgehärtet durch einen zwölfjährigen Verfolgungskampf. Wir werden aber ehrlich die sittliche Staatsidee wieder durchsetzen. Unser Ziel ist die Beseitigung des Leerraums in der deutschen Wirtschaft, dazu Behebung der Arbeitslosigkeit und Gesundung der Landwirtschaft, gerechte Arbeitslöhne und Neuordnung unserer Geldwirtschaft. Wir verlangen nicht nur ein Arbeitsdienstjahr, sondern eine allgemeine Wehr- und Arbeitspflicht. (Beifall rechts.)

Dann werden die Kräfte gewonnen, die die Verträge auf neue Grundlage stellen werden. Das Volk hat uns für unsere Ideen einen Vertrauensbeweis gegeben, wie er in der Geschichte aller parlamentarischen Länder noch nicht dagewesen ist. (Zustimmung rechts.) **Wir sind Parlamentspartei aus Zwang. Der Zwang ist die Verfassung. Aber die Verfassung ist nicht das Ziel. Das Ziel ist die Nation. Wir wollen keinen neuen Krieg, denn die Welt kann nur gesunden, wenn die führenden alten Kulturvölker unter sich gesunden. Wir scheuen aber einen Krieg nicht, wenn er einmal das letzte Mittel sein sollte, die deutsche Freiheit wiederherzustellen. Der Versailler Vertrag ist unerfüllbar und unmoralisch. Die Verfassung des Reiches und der Länder wird von uns geachtet. Der Redner geht dann auf die Regierungserklärung ein. Sozialpolitik sei notwendig, dürfe aber nicht zu einem Versorgungsinstitut von zehntausenden sozialdemokratischer Faulenzer werden.** (Erneuter Beifall rechts.) **Die Außenpolitik habe uns auch nicht einen Zentimeter vorwärts gebracht. Der Kapitalflucht werde man Herr werden, wenn man sie dem Landesverrat gleichstelle und sie mit Zuchthaus bestrafe. Aus der Tatsache der Nichtabrüstung der anderen Staaten sollte man die Folgerung ziehen und den Versailler Vertrag als ungültig erklären. Der Redner spricht zum Schluß der Regierung das Mißtrauen seiner Partei aus, besonders dem Minister Groener, der die Politik des Verrates fortsetze. (Der Reichskanzler verläßt den Saal.) Das deutsche Volk, so schließt der Redner, ist erwacht, den Preis bezahlen Sie! (Zu den Sozialdemokraten.) (Stürmischer Beifall rechts. Die Nationalsozialisten rufen dreimal im Chor: „Deutschland erwache!")**

Vizepräsident Stöhr weist darauf hin, daß der Abg. Strasser dem Minister Groener Eidbruch vorgeworfen habe, dafür müsse er ihn zur Ordnung rufen.

Abg. Pieck (Komm.)

stellt fest, daß die Minister der Rede des Nationalsozialisten andächtig zugehört hätten. Die Kommunisten würden dafür sorgen, daß die Minister für immer von diesen Bänken verschwinden. (Während der Rede Piecks leert sich der Saal fast vollständig.) **„Wir wollen", so schließt der Redner, „das freie Sowjetdeutschland."**

Abg. Joos (Ztr.)

erklärt, seine Fraktion billige die Regierungserklärung in ihrem Ziel und in den Wegen zu diesem Ziel. Die Zeiten seien so ernst, daß eine Aufhebung der Notverordnung nicht zu verantworten sei. (Unruhe bei den Kommunisten.) **Unter der heutigen Krise leiden alle Länder, so daß es lächerlich ist, sie auf die Fehler der Regierung oder auf die Reparationslast zurückzuführen. Nur ein Zusammenwirken der Länder wird diese Weltkrise beheben können. Bei dem Abbau der Beamtengehälter empfiehlt sich eine Staffelung unter Berücksichtigung des Familienstandes. Die 225 absoluten Neinsager in diesem Hause nennen sich Kämpfer gegen den Marxismus und leisten ihm doch Vorschub. Die Politik beginnt dort, wo Herr Strasser aufhört. Das Zentrum wird alles tun, um eine Revision der Verträge zu fördern.**

Abg. Dr. Oberfohren (Dntl.)

betont, daß das deutsche Volk bei den Wahlen eindeutig eine radikale Abkehr von dem bisherigen System der Innen- und Außenpolitik verlangt habe. Die Regierung Brüning habe dem Wahlausgang in keiner Weise Rechnung getragen.

Abg. Dingeldey (DVP.)

spricht die Erwartung aus, daß die Regierung den von der Sozialdemokratie gewünschten Aenderungen der Notverordnungen sich energisch widersetze. Wir wollen den Geist der Wehrhaftigkeit in unserem Volke fördern, aber wir weisen die Angriffe zurück, die gegen den Reichswehrminister Groener gerichtet werden. Würden die Nationalsozialisten gezwungen sein, in der Regierung mitzuarbeiten, so würde ihr Redner heute leiser und vernünftiger gesprochen haben. (Lärm bei den Nationalsozialisten.)

Abg. Dr. Weber (Staatspartei),

der von den Nationalsozialisten mit Gelächter und Zurufen empfangen wird, stimmt der Auffassung zu, daß die Regierung Brüning den richtigen Weg gehe.

In letzter Stunde.....

Spionageorganisation aufgedeckt

—l— **Bukarest**, 18. Okt. Die Behörden haben eine umfangreiche Spionageorganisation aufgedeckt, die, wie festgestellt wurde, für Sowjetrußland, aber auch gleichzeitig für andere Länder gearbeitet hat. Im Zusammenhang mit dieser Aufdeckung wurden etwa 100 Verhaftungen vorgenommen. Die Organisation verfügte über mehrere Autos und Motorräder und hatte sogar eine geheime Sendestation in Bukarest und an verschiedenen Stellen des Landes, hauptsächlich in der Grenzgegend. Unter den Verhafteten befinden sich auch einige ungarische Journalisten aus Siebenbürgen, aber auch Angehörige des Generalstabes.

Wiener Wahl-Prognosen

Ueberraschungen nicht ausgeschlossen

Wien, 18. Oktober. Da die Frist zur Verlegung der Wahllisten morgen endet, haben heute fast sämtliche Parteien ihre Wahllisten bekanntgegeben. Es kandidieren für die Wahl am 9. November die Christlich-Sozialen, die Sozialdemokraten, der Schober-Block, der aus dem Landbund und den Großdeutschen besteht, der Heimatblock, der aus den Heimwehren gebildet ist, außerdem werden noch verschiedene kleinere Fraktionen und Parteien in den Bundesländern kandidieren, die aber nur rein örtlichen Charakter tragen. Die Kandidatenliste der Nationalsozialisten wird vermutlich erst im Laufe des heutigen Tages bekanntgegeben werden. Die politische Situation hat sich jetzt insofern geklärt, daß man nun von ungefähr von den Wahlaussichten der einzelnen Parteien sprechen kann. Die Christlich-Sozialen, die bisher die stärkste Partei im österreichischen Parlament waren, dürften einige Mandate einbüßen, die ihnen teilweise von dem Heimatblock, teilweise vom Schober-Block weggenommen werden. Die Sozialisten dürften, wenn auch nicht viel, gewinnen. Unsicher sind die Aussichten des Schober-Blocks. Die Prophezeiungen von sechzig Mandaten, die in den ersten Tagen nach der Konstituierung des Blocks in der Presse gemacht wurden, dürften sich kaum bestätigen. Doch wird erwartet, daß der Block 25 bis 30 Mandate erringen wird. Uebrigens sind in diesem Wahlgang mehr als in den früheren Jahren Ueberraschungen nicht ausgeschlossen.

Deutscher Rennsport am Sonntag

Weit obenan steht heute im Galoppsport der Preis der Republik (Ehrenpreis und 105 000 Mark, 2800 Meter) auf der Rennbahn Grunewald. Ein Neunerfeld, dem die Elite der deutschen Flachrennpferde dieses Jahres angehört, wird sich dazu dem Starter stellen. Frhr. v. Oppenheim wird Avanti und Stall Weinberg Gregor ins Treffen senden. Letzterer außerdem den Graf Ferry-Sohn Palfrey und das Gestüt Schlenderhan Wiener Blut. Dann aber soll auch nach längerer Pause Graf Isolani ins Rennen gehen, der wie Grenadier, das höchste Gewicht von 63½ Kilo zu tragen hat. Avanti und Gregor gehen dem gegenüber mit 58½ und 57 Kilo an den Pfosten, Wiener Blut sogar nur mit 48½ Kilo. Es darf als ziemlich sicher angesehen werden, daß einer der genannten beiden Ställe den Sieger stellen wird. Aber auch die älteren Pferde, Graf Isolani und Avanti können leicht sehr große Ueberraschungen bringen. Jedenfalls steht ein Ereignis allerersten Ranges bevor und die Spannung auf das Ergebnis ist ebenso berechtigt wie ungeheuer. — In Dresden wird der Herbstausgleich (Ehrenreis und 5000 Mark, 1600 Meter) gelaufen, für den Flavius, Altenberg und Orenburg am aussichtsreichsten genannt werden. Außerdem finden noch in Neuß und Halle Rennen statt.

USA.-Industrie im Mobilmachungsfalle

wtb. **Washington.** Der stellvertretende Kriegssekretär Payne teilte mit, daß man bei etwa 14 000 Fabriken eine Rundfrage unternommen habe, die sich auf die Fähigkeit der Fabriken bezog, sich bei Kriegsausbruch bis zu 50 Prozent ihrer Produktionsfähigkeit auf Kriegsgerät umzustellen und bei der auch die Höhe der Vorräte an Rohmaterialien wie Gummi, Zinn und Mangan festgestellt wurde. Payne teilte mit, daß dies eine rein technische Maßnahme sei, damit man bei etwaigem Ausbruch eines Krieges die Verwirrung und die übermäßigen Gewinne, die 1917 zu beobachten waren, nicht wieder zu erleben brauche. Im Staatsdepartement wurde zur Rede Paynes bemerkt, daß die Politik der amerikanischen Regierung unbeirrt auf eine Verminderung der Rüstungen hinziele. Die Zusammenfassung aller privaten Firmen unter einer straffen Organisation, die vom Präsidenten selbst, sowie von einem Direktorium von Arbeitgebern und Arbeitnehmern und von zivilen und militärischen Sachverständigen geführt werde, bilde eines der besten Mittel, um den Kriegsgewinnlern ihr Handwerk zu legen und ihnen das Interesse an ihrer verhetzenden Tätigkeit zu nehmen.

Schnellfahrversuche mit Propeller-Triebwagen

wtb. **Hannover**, 18. Oktober. Die Deutsche Flugbahngesellschaft in Hannover (Gesellschaft für Verkehrstechnik) führte heute vormittag auf einem Teilstück der Reichsbahnstrecke Hannover—Celle zum ersten Male vor der Presse Schnellfahrversuche mit ihrem GVT.-Propeller-Triebwagen-Modell vor, die außerordentlich günstig verliefen. Der mit einem 500-PS.-BMW.-Flugmotor ausgerüstete Wagen hat bei etwa 26 Meter Länge eine Fläche von 16 Meter und enthält außer Nebengelaß Platz für etwa 25 Personen. Dieser Triebwagentyp soll die Basis sein für die konstruktive Entwicklung: 1. von Schnelltriebwagen, die im heutigen Eisenbahnbetrieb Verwendung finden und 2. von Fahrzeugen für die Schnellbahn, die zu schaffen bereits als das Endziel der Gesellschaft bezeichnet wurde. Die heutigen Fahrversuche auf der Versuchsstrecke bei Burgwedel erbrachten eine Stundengeschwindigkeit von 150 Kilometer. Bemerkenswert ist die außerordentlich schnelle Anfahrtgeschwindigkeit. Die 100-Kilometer-Stundengeschwindigkeit wurde bereits in 66 Sekunden erreicht. Die Versuche verliefen vollkommen betriebssicher und einwandfrei.

Amerika und die Abrüstungsfrage

wtb. **London**, 18. Oktober. „Times" melden aus Washington: Die beiden amerikanischen Delegierten für die Vorbereitende Kommission der Abrüstungskonferenz, der amerikanische Botschafter in Belgien, Gibson, und der Gesandte in der Schweiz, Wilson, fahren heute von Neuyork ab. Der Inhalt der Anweisungen Hoovers für die beiden Delegierten ist nicht genau bekannt, es scheint jedoch kein Zweifel zu bestehen, daß die Vereinigten Staaten versuchen werden, durch das Gewicht ihres eigenen Einflusses und mit Unterstützung der britischen Regierung der Ueberzeugung Geltung zu verschaffen, **daß den Arbeiten der Vorbereitenden Kommission ein Ziel gesetzt und das Abrüstungswerk in Angriff genommen wird, zu dem sich die Nationen durch den Versailler Vertrag verpflichtet haben.** Es scheint hauptsächlich, daß die Liquidierung der Vorbereitenden Kommission das Hauptziel, wenn nicht das einzige der amerikanischen Delegation im gegenwärtigen Zeitpunkt ist. Fragen, wie die Beschränkung der Land- und Luftstreitkräfte werden für mehr europäische als amerikanische Angelegenheiten angesehen, auch besteht kein Optimismus in der Frage der Bereitschaft gewisser Mächte, eine allgemeine Konferenz einzuberufen. Amerika glaubt jedoch, daß die Zeit gekommen ist, die Arbeit der Vorbereitenden Kommission zu beenden, ihre Mehrheits- und Minderheitsberichte zu entwerfen, sie der Welt bekannt geben und geduldig auf das größere Ergebnis zu warten. Der Korrespondent erwähnt „als Zeichen des Interesses der amerikanischen Regierung an europäischen Angelegenheiten", daß Dr. Schacht heute in Washington eintrifft, Sonntag mit Stimson frühstückt und am Montag vor der Abfahrt nach Neuyork bei Schatzsekretär Kellon und Präsident Hoover vorspricht.

Benett pessimistisch

—j.—**London** 18. Oktober.

„Daily Mail" meldet:

Mr. Benett, der Premierminister von Kanada, erklärte in einer Rundfunkrede, daß die große Arbeit vor der Imperial Conferenz darin bestanden habe, die Wege zu beraten, auf denen bei einer Wirtschaftsverbundenheit des Empire die einzelnen Dominien am besten fahren würden. Ein Uebereinkommen, das nur auf Sentimentalität beruhe, könne nicht von Dauer sein. „Wenn Kanada dem Mutterlande Gütervorrechte gibt und nichts dafür bekommt als Versprechungen, dann kann das auch nicht lange so bleiben. Wenn aber ein Uebereinkommen zustande kommt, das sowohl auf Sentimentalität beruht, als auch gestützt wird von einschneidenden und dauernden Vorteilen, dann wird es Bestand haben." „Es ist ein sofortiger Entschluß nötig, denn ich glaube, wenn diese Gelegenheit der engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit nicht benutzt wird, dann wird sich so schnell nicht wieder eine bieten. Dieses ist nicht im Sinne einer Drohung aufzufassen. Es ist vielmehr eine Voraussage, die, wie ich glaube, unglücklicherweise eintreffen wird. Denn aufmerksam betrachten müssen wir alle die grundlegenden Aenderungen in den Welthandelsbedingungen, und wir müssen uns vor Augen halten, daß in diesem Zeitalter der weitgehenden Industrialisierung und der scharfen Konkurrenz, die alten Leitsätze, die zu ihrer Zeit gut gewesen sein mögen, wenn wir ihnen jetzt noch folgen, die Wegweiser zum kommerziellen Zusammenbruch sein können. Diese Gefahr, schloß Mr. Benett, muß die Herausforderung zum Handeln sein, zum klugen und sofortigen Handeln, das wegfegen soll aus unserm Weg die Widerstände, die uns am Blick in eine größere Zukunft hindern, einer Zukunft, die rechtmäßig unserer großen Vergangenheit folgen sollte."

Entschließung des Großhandelstages 1930

wtb. **Berlin**, 18. Oktober. Die Tagung des deutschen Groß- und Ueberseehandels endete mit der einstimmigen Annahme einer Entschließung, in der zunächst das Wirtschafts- und Finanzprogramm der Reichsregierung als Anfang auf dem Wege zur Gesundung der öffentlichen und privaten Wirtschaft bezeichnet, aber eine Ergänzung durch Sanierung der Arbeitslosenversicherung, Senkung der Gesamtsteuer, insbesondere Abbau der Einkommensteuer, Sicherstellung einer raschen Senkung der Hauszinssteuer, klares Bekenntnis zur Reform der Verwaltung in Reich, Ländern und Gemeinden, Vorschläge zur Besteuerung und Abbau der Reichsbetriebe und zur Einschränkung der wirtschaftlichen Tätigkeit der öffentlichen Hand gefordert wird. Der Großhandel hält sich weiter verpflichtet, bei aller Anerkennung des notwendigen Schutzes für die deutsche Landwirtschaft klar zu bekennen, daß für ihn eine Unterbrechung des Systems der deutschen Handelspolitik nicht in Frage kommen kann. Danach wird darauf hingewiesen, daß die Reparationslasten angesichts der eingetretenen Entwicklung völlig untragbar geworden seien, zumal infolge der internationalen Preisbildung und der Goldwertverfügung die Reparationslasten in der letzten Zeit offensichtlich eine weitere Verschärfung erfahren haben.

Schwarzer Tag für Wallstreet

Kursstürze bis zu 20 Punkten.

—l— **Neuyork**, 18. Oktober. **Wallstreet hatte gestern einen neuen schwarzen Tag zu bestehen, der einer der stürmischsten des ganzen Jahres war. 2,6 Millionen Aktien sind an der gestrigen Börse verkauft worden. Sämtliche Industriepapiere erlitten Kursstürze bis zu 20 Punkten. Selbst die Eisenbahnaktien, die bisher widerstandsfähig waren, wurden mit hineingezogen und verloren stark.**

Ausschreitungen Streikender

ENB. Berlin, 18. Oktober. (Eigene Meldung.) In dem unruhigen Gebiet im Stadtteil Wedding sammelten sich gestern nachmittag 3 Uhr zahlreiche Streikende, die der KPD. angehören, so daß der Verkehr in starker Weise behindert wurde. Die Polizei sistierte vier Personen. Bei der Zerstreuung der Menge mußte die Polizei wiederholt vom Gummiknüppl Gebrauch machen. Gegen 4 Uhr nachmittags kam es im Nationalhof, Bülowstraße 37, wo eine Arbeitslosenversammlung des Deutschen Gewerkschaftsbundes stattfand, zu Störungen. Die Polizei schritt ein und nahm drei der KPD. angehörige Personen fest. Auch sie wurden der politischen Polizei übergeben.

Eine Geste?

—l— **Prag**, 18. Oktober. Die Regierung hat dem Präsidenten der Republik vorgeschlagen, den bisherigen tschechoslowakischen Generalkonsul in Konstantinopel, Dr. Robert Feiltscher zum Gesandten in China zu ernennen. Es ist dies der erste tschechoslowakische Gesandte deutscher Nationalität.

Amerikanischer Kreuzer

nach der brasilianischen Küste.

wtb. **Washington**, 17. Oktober. Wie Staatssekretär Stimson heute mitteilte, hat der Kreuzer „Pensacola" Befehl erhalten, alle Häfen an der brasilianischen Küste bis nach Pernambuco und Bahia anzulaufen, auch die Häfen, die sich etwa im Besitz der Aufständischen befinden sollten. Der Kommandant des Kreuzers ist beauftragt, in allen Häfen mit den amerikanischen Konsuln die Lage zu besprechen. Falls es sich als notwendig erweisen sollte, wird der Kreuzer alle in den brasilianischen Hafenstädten ansässigen amerikanischen Staatsbürger an Bord nehmen. Es wird hier jedoch zugleich betont, daß bisher derartige Hilfsgesuche noch nicht eingegangen sind.

Neuer Schiedsspruch

—w— **Frankfurt a. M.**, 18. Oktober. **Man rechnet damit, daß es in den neuen Verhandlungen im Metallarbeiterkonflikt, die heute im Reichsarbeitsministerium begonnen haben, einen Schiedsspruch geben wird, der statt 8 bis 6 Prozent vermutlich nur 6 bis 4 Prozent Lohnkürzung bringen dürfte. Auf dieser Basis hofft die Regierung zu einer Verständigung zu kommen — jedenfalls aber politische Auswirkungen dieses Arbeiterkonfliktes zu verhindern.**

Streikgelder aus Moskau?

—w— **Moskau**, 18. Oktober. Die Arbeiter der Leningrader Putilow-Werke beschlossen, ½ Prozent ihres Arbeitsverdienstes in einen Streikfonds für die Berliner ausständischen Metallarbeiter zu zahlen und auch noch eine Listensammlung für sie zu veranstalten.

Herabsetzung der Diäten

Berlin, 18. Oktober. Der Aeltestenrat des Reichstages beschäftigte sich am Sonnabend früh mit den Anträgen auf Herabsetzung der Tagesgelder für die Abgeordneten. Es wurde beschlossen, die Diäten um 20 Prozent, und die besonderen Entschädigungen für Ausschußsitzungen um 50 Prozent zu kürzen. Dem Plenum soll jedoch vorgeschlagen werden, diese Reglung nur provisorisch zu treffen, weil bei einer vollständigen Neureglung der Diäten auch eine Anpassung an die Minister- und Beamtenbesoldung vorzunehmen sei. Die provisorische Reglung soll vom 1. November gelten.

Meuternde Studenten

—w— **Madrid**, 18. Oktober. Gegen die meuternden Studenten in Barcelona wird wegen Majestätsbeleidigung vorgegangen werden, weil sie ein Bild des Königs verbrannt haben.

Glückliche Schweiz

—w— **Zürich**, 18. Oktober. Der eidgenössische Voranschlag für 1931 sieht bei 395,5 Millionen Einnahmen und 403,2 Millionen Ausgaben einen mutmaßlichen Fehlbetrag von 7,7 Millionen ab. Das ist der erste Fehlbetrag des Schweizer Budgets.

Die Kapitalflucht

cnb. **Berlin**, 18. Oktober. (Eigene Meldung.) Zu den Angaben über den Umfang der deutschen Kapitalflucht in die Schweiz, der von Schweizer Seite auf 3 Milliarden Schweizer Franken beziffert wird, berichtet der „Börsen-Courier", daß nach Schätzungen maßgeblicher deutscher Kreise nur etwa der 10. Teil dieser Ziffer zutreffend sein dürfte,

Echo aus Amerika

—w— **Neuyork**, 18. Oktober. In hiesigen Finanzkreisen hat die Rede des Reichskanzlers Brüning einen günstigen Eindruck gemacht. Auch einige Andeutungen über die Notwendigkeit einer Revision des Youngplanes werden als offen und mutig bezeichnet, denn man weiß hier, daß die deutsche Lage ernst ist und schließlich einmal etwas geschehen muß, um sie zu verbessern. Der Markkurs ist nach dem Bekanntwerden der Rede eher etwas fester geworden.

Die Schweiz liefert Kaphengst aus.

wtb. **Lausanne**, 18. Oktober. **Die staatsrechtliche Abteilung des schweizerischen Bundesgerichtes hat dem Gesuch des preußischen Justizministeriums um Auslieferung des in Lugano in Haft befindlichen deutschen Staatsangehörigen Alfred Kaphengst zugestimmt und dessen Einspruch gegen die Auslieferung als unbegründet abgewiesen.**

Die thüringischen Metallindustriellen

haben den Arbeitnehmern mitgeteilt, daß sie das Abkommen über den Lohntarifvertrag vom 19. Juni d. J. zum 15. November 1930 kündigen.

Zum Ozeanflug des Do X.

—l— **Neuyork**, 18. Oktober. **In den Vereinigten Staaten findet sich bereits lebhaftes Interesse für den Ozeanflug des Do X. Wie bei dem Ozeanflug des Zeppelin, so ist auch bei der Atlantikfahrt des Do X eine Mitnahme von Post von der alten und neuen Welt vorgesehen.**

75 000 Liter Alkohol beschlagnahmt.

—l— **Neuyork**, 18. Oktober. **Die Prohibitionspolizei verhaftete bei Long Island zehn Schmuggler, die gerade damit beschäftigt waren, Fässer mit Alkohol auf ein Lastauto zu verladen. Etwa 75 000 Liter Alkohol wurden beschlagnahmt und ins Meer gegossen.**

Explosionskatastrophe in Los Angeles.

wtb. **Los Angeles**, 18. Oktober. **In einem großen Gebäude erfolgte heute eine ungeheure Explosion, die von einer Feuersbrunst begleitet war. Das Haus wurde zerstört, 40 Personen wurden verletzt, mehrere sollen getötet worden sein. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß in den anstoßenden Straßen Fußgänger zu Boden geworfen und Kraftwagen umgeworfen wurden.**

Junkers Luftverkehrslinie in Südwestafrika.

wtb. **Windhuk**, 18. Okt. **Die Verwaltung von Südwestafrika hat den Vorschlag der Firma Junkers in Johannesburg für Einrichtung einer Luftverkehrslinie für einen kombinierten Post-, Passagier- und Frachtdienst zwischen Windhuk und Kimberley angenommen. Die Flugverkehrslinie soll am 1. April 1931 eröffnet werden.**

Riesenverluste des Publikums.

wtb. **London**, 18. Oktober. **Wie aus Neuyork gemeldet wird, stehen die amerikanischen Kapitalanleger in Gefahr, etwa 1 200 000 Pfund Sterling durch die Tätigkeit eines Finanzmannes zu verlieren, der seit der vorigen Woche vermißt wird. Der stellvertretende Attorney-General bezeichnete die Verluste des Publikums als die größten je dagewesenen. Er teilte mit, daß gegen den verwißten Finanzmann das Verfahren wegen Meineids und Betruges eröffnet werden wird. Der Fall hat in Finanzkreisen größtes Aufsehen hervorgerufen. Der Finanzmann ist in der vergangenen Woche im Flugzeug nach Chikago abgeflogen und man hat seither nichts mehr von ihm gehört.**

Der Sohn vom Vater erstochen.

w **Frankfurt**, 18. Okt. **In Nieder-Ingelheim kam es in der verflossenen Nacht in der Familie des Landwirtes Baumgarten zu einem Streit. Dabei ergriff der Vater ein Messer und versetzte seinem 29jährigen Sohn einen Stich ins Herz. Der Sohn sank tot zu Boden. Baumgarten wurde**

Lohnerhöhungen gefordert.

w **Düsseldorf**, 18. Okt. **Während allenthalben über den Lohnabbau verhandelt wird, haben die Gewerkschaften für ihre bei der Westdeutschen Kanal-Schiffahrt tätigen Mitglieder Lohnerhöhungen verlangt, die für die einzelnen Gruppen 5 bis 13 Prozent betragen.**

Heute Schluß der Aussprache.

—b— **Berlin**, 18. Oktober. **Die politische Aussprache im Reichstag soll nach dem Beschluß des Aeltestenrats unter allen Umständen heute beendet werden. Die Abstimmung über den Mißtrauensantrag soll eventuell in einer Nachtsitzung durchgeführt werden**

Jack Diamond.

—b— **Neuyork**, 18. Oktober. **Angesichts der steigernden Lebenschance Diamonds trifft die Neuyorker Polizei umfangreiche Vorbereitungen, um zu verhüten, daß dem entthronten Alkoholschmugglerkönig der Rest des Lebens ausgeblasen wird. Zwanzig Detektive bewachen sein Krankenlager. Die Unterwelt kündigte ein Bombenattentat auf das Krankenhaus an.**

Erinnerungsfeier in Locarno.

In Locarno fand anläßlich des fünften Jahrestages der Unterzeichnung des Paktes eine Erinnerungsfeier statt. Die Stadt war mit Fahnen geschmückt.

Letzte Handelsnachrichten

Wochenbericht von den deutschen Schlachtviehmärkten

Preise in RM per 50 kg Lebendgewicht:

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Berlin	25—56	50—87	33—72	53—60
Bremen	25—54	60—82	35—58	45—56
Breslau	20—54	51—74	50—63	50—57
Dortmund	30—58	60—85	52—56	45—59
Dresden	27—59	64—87	45—68	49—59
Düsseldorf	25—29	55—85	—	47—60
Elberfeld	25—57	55—85	—	45—60
Essen	30—59	55—108	30—56	47—60
Frankfurt Main	30—60	66—82	35—53	45—60
Hamburg	15—55	40—85	15—45	45—59
Hannover	23—58	50—85	35—55	48—58
Karlsruhe	19—59	56—78	—	41—64
Kiel	17—55	37—81	31—55	35—54
Köln	32—58	62—110	45—56	48—62
Leipzig	30—62	60—82	44—61	52—61
Mannheim	18—61	66—89	42—46	50—60
München	20—58	62—80	—	40—58
Stettin	22—55	45—78	—	50—59
Stuttgart	18—59	55—76	—	46—59

Berliner Zuckerwochenbericht

vom 18. Oktober.

Der Zuckerweltmarkt zeigte in der letzten Woche feste Veranlagung, da sich auf Grund der Unterzeichnung des Chadburne-Planes und der weiteren internationalen Verhandlungen die spekulative Kauflust verstärkt hat. Der Neuyorker Rohzuckermarkt zeigte im größten Teile des Berichtsabschnitts bei lebhaftem Geschäft feste Veranlagung, namentlich waren Käufe für kubanische Rechnung zu beobachten. Später wurde die Tendenz jedoch unregelmäßig. An den deutschen Märkten sind kaum Veränderungen eingetreten. Der Absatz bleibt normal, und die Preise waren stabil.

Berliner Butterbericht

vom 18. Oktober 1930.

Der Rückgang der Produktion in allen Herstellungsgebieten des In- und Auslandes hatte eine Erhöhung der Notierung an allen Hauptplätzen zur Folge. So erhöhte Kopenhagen am 16. Oktober um 6, Malmö um 11 Kr. per 100 kg, Hamburg ging am gleichen Tage um 5 Mark herauf. Berlin folgte am 18. d. M. mit 4 Mark per Zentner. Der Konsum bietet diesen Erhöhungen keinerlei Stütze, im Gegenteil kann man ihn eher als ruhiger bezeichnen. Auch ist bei der allgemeinen Wirtschaftslage, insbesondere auch wegen der Streikgefahr eine Besserung durchaus nicht abzusehen. Die heutigen Verkaufspreise des Großhandels sind: Inlandsbutter Ia Qualität in 1/1 Tonnen 11,50—60, Inlandsbutter IIa Qualität in 1/1 Tonnen 1,49—54, Auslandsbutter, dänische 1,67—72.

Amsterdamer Börse

-w- **Amsterdam**, 18. Oktober. **Die Börse neigte zur Schwäche. Kaliwerte allgemein schwächer, Tabakaktien knapp behauptet, Kautschukwerte schwächer, Aktien rückgängig, Schiffahrtswerte etwas höher. Younganleihe niedriger, Dawesanleihe leicht erhöht. Monatsgeld 1¼ %.**

Weiße Zähne: Chlorodont

SCALA

INTERNATIONALE VARIETÉ-BÜHNE

LANGGARTEN 31a — TELEFON 21225

40 internationale Künstler 40

vom 16. bis 31. Okt. 1930

Monsieur Ecifiero mit seinen **Salto-mortale Hunden**

Rola Dannas and Boys die weltbekannten Akrobaten

Richard Kautz der Humorist

Niotna und Partner exzentrische Kaskadeure

Count de Ray's Maids of the Air der sensationelle Luftakt

Arthur Mersiowsky Bandonion-Virtuose vom Berliner Rundfunk

Pratt and Pratt der komische amerikanische Jongleurakt

Jainczek-Trio Die Künstler der Eisbahn

Marlow u. George Arlencos mond.-exzentr. Tanzpaar

Original Ural-Kosakenchor

An die Danziger Theaterbesucher!

Betreffs des Inserats des Berliner Scala-Konzerns legen wir Wert auf die Feststellung, nicht zu diesem zu gehören, sondern ein völlig selbständiges **Danziger Unternehmen** zu sein.

Mit der Berliner „Scala" haben wir nur das Eine gemein, daß wir die gleichen internationalen besten Kräfte, die dort gezeigt werden, auch in unserem Theater bringen. Viele von uns engagierte Kräfte sind erst nach dem Auftreten bei uns für das Berliner Unternehmen verpflichtet worden.

Die Direktion der „Scala".

Zum Besten der Wohlfahrtsküche Schwarzes Meer 7

Gr. Wohltätigkeits-Veranstaltung

im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

Donnerstag, den 23. Oktober nachm. 5 Uhr

Märchenrevue von Reinhard Helm
Musikalische und Tanzdarbietungen
Kapellmeister Lessing und Grete Schmoller
Stieberitz-Konzert. Tombola. Tanz.

7-Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör (Zentralheizung) besonders geeignet für

Arzt oder Rechtsanwalt

in unserm Hause **Hundegasse 127/28** sofort zu vermieten.

Banque Franco-Polonaise
Succursale de Danzig.

Autofahrten umsonst

führe ich nicht aus, stelle aber preiswert
zu Privatfahrten und Festlichkeiten
Hochzeits- Autos -Beerdigungen
Erstklassige Limousinen, neuer Chrysler-Luxuswagen. siebensitzig. Autotaxe sofort bei Anruf, Tag- und Nachtbetrieb

Autofuhrwesen Karl Kuchenbecker
Danzig, Holzmarkt 27-28, **Telefon 23790.**
Aeltestes Unternehmen dieser Art. (Gegr. 1909).

Professor Dr. Petruschky
verreist
20. bis 30. Oktober

Beiladung nach Berlin gesucht.

Julius **Wohlgemuth**, Spedition, Möbel-Transport, Poggenpfuhl 73. Tel. 286 11.

---

5 helle Büroräume

in der Beutlergasse zu vermieten. Zu erfragen **Langgasse 55, pt.**

Interessenten zur Gründung einer Nerzfarm gesucht.

Angeb. v. Inter. mit Kapital unter D 363 an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Eckrestaurant,
Berlin, Zentrumslg., anschl. 2-Z.-Wohng., evtl. 4 Zim., tauschlos, herrl. Räume, gr. Kellereien, 2 Kegelb., fast tägl. bes. Allein. Vereinslokal in weit. Umkr., jed. nicht ausgen. Bierumsatz 45 hl; etwas Essen; gr. Umsatz in Spirituosen, Wein usw. Erstkl. Stamm- und Laufkundschaft. Selbstkäufer, die über 15000 Rm. verf., erhalten Ausk. durch **Willschütz, Berlin-Wilmersdorf,** Uhlandstraße 86.

1880 gegründetes Lebensmittel-, Wild- und Geflügelgeschäft

3-Z.-Wohn., verkfl. **Pursche, Berlin,** Kurfürstenstraße 76.

HOTEL DANZIGER HOF

HOTELBETRIEBSGESELLSCHAFT M.B.H.

ERÖFFNUNG DES WINTERGARTENS

NACH VOLLSTÄNDIGER RENOVIERUNG

AM 25. OKTOBER 1930

Einladung.

Am Montag, Dienstag und Mittwoch dieser Woche veranstalte ich in meinen Geschäftsräumen eine

Sonderausstellung

von Prometheus

Gasherden * Gaskochern * Bratöfen

In der Zeit von 10 bis 1 und 4 bis 6 Uhr finden **praktische Kochvorträge** statt. Um zwanglosen Besuch bittet

Franz Kuhnert, Eisenwaren, Hausgeräte
Hundegasse 98.

Nach vollständiger Renovierung

heute **Wiedereröffnung** von

A. Ulrichs Weinstuben

Brotbänkengasse 18/19 gen.: „Das Sanatorium"

Oekonomie: Albert Schneider

Gutgepflegte Weine, gute warme und kalte Küche, solide Preise

Flaschenverkauf (2236) Fernsprecher 25122

Achtung! **Christliche Volkspartei** Aufbewahren!

Das Parteibüro befindet sich Danzig, Pfefferstadt Nr. 77, 1

Auskunft jeglicher Art, Eintragungen ins Mitgliederregister, sowie Abholen von Mitgliedskarten in den Sprechstunden von 9—1 Uhr vormittags (außer Sonntags)

Telefon 26812

Dr. Schulte
1. Vorsitzender.

Heute letzter Tag!

Die bisher größte und schönste Tonfilm-Operete der Ufa

Die Drei von der Tankstelle

mit **Lilian Harvey, Willy Fritsch, Oskar Karlweiß, Heinz Rühmann.**

Die U.-T.-Lichtspiele haben das alleinige Aufführungsrecht für den Freistaat Danzig und gelangt der Film in

Langfuhr, Zoppot und Neufahrwasser nicht zur Aufführung.

Jugendliche haben zur 4- und 6-Uhr-Vorstellung zu halben Preisen Zutritt.

Ab Montag, den 20. Oktober, das größte Ereignis der Saison!
Richard Oswalds Ton- und Sprechfilm

Dreyfus mit **Fritz Kortner, Grete Mosheim, Heinrich George, Albert Bassermann.**

Beginn der Vorführungen: Wochentags 4, 6.15 u. 8.30, Sonntags 3, 5, 7 u. 9 Uhr.

Licht-spiele

Sechssitzer

mit Chauffeur für Überlandfahrten laufend zu mieten gesucht.

Preisangebote unter **D 364** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Gelegenheitskauf!

Auto-Decken

Goodyear	Gr.	29×5.00
Firestone	„	33×6.00
„	„	30×5.50
„	„	29×4.75
Dunlop	„	30×5.25
Kelly	„	32×6.75
Goodyear	„	34×5.77

fabrikneu f. Studebaker „Erskine" Type 1929 | Kühler, komplett Wasserpump. Gehäuse Ventilatorriemen

Dally-Motor u. Kühler — Heizöfen

Fordteile und Stoßstangen für Modell 1925 bis 1929.

v. Alvensleben & Thiel G. m. b. H.
Krebsmarkt 4-5, Kellergeschoß.
Telefon 210 13.

Baugrundstücke

In Nieukerk, Bahnstation, Hauptstrecke Köln-Kleve, sind verschied. ausgesprochene Baugrundstücke mit Gärten und größerem Grundbesitz **günstig zu verkaufen.**

Die Besitzerin: **Frl. Müllenmeister, Nieukerk b. Geldern, Niederrhein.**

Gut

285 Mrg., 1 km ab Stadt, in ein. Plan, 21 Milchk., 6 Jungv., 5 Pferde, Schweine, Geflügel, mit voller Ernte, bei ca. 20 Mille Anz. zu verk. **Adolf Urban, Pyritz i. Pomm.** Tel. 332.

17 Morgen Grundstück

mass., m. voll. Ernte u. kompl. Inventar, für jed. Zweck geeignet, sofort zu verkaufen, Anzahlg. mind. 6000 Mk. **Goede, Knöppelsdorf** Kr. Königsberg Pr.

Kredit!

Gegen bequeme Teilzahlung

Damen- Herren- Kinder- **Bekleidung**

und **Schuhe** sowie **Herrenartikel**

in großer Auswahl

Kaufhaus Konkurrenz

100 nur Breitgasse 100

Eilt! Eilt!

Suche

für vorgemerkte, zahlungsfähige fest im Auftrage, Käufer:

Rittergüter, Güter, Anwesen, Landwirtschaften, Hotels, Pensionen, Gasthöfe, Bäckereien, Schlächtereien, Grundstücke jeder Art.

Zahle auch Zwischenkredite.

Persönliche Anmeldung erwünscht, da Käufer **sofort** verhandeln wollen.

J. E. Kaatz, Berlin SO 36
Adalbertstraße 69,
Tel.-Samm.-Nr. F 1, Moritzpl. 5588

Verkaufe mein Gut

v. 376 Mrg., bei 40 000 Mk. Anzahlung. **T. Biermann, Werblitz b. Soldin Nm.**

Habe jedes Quantum **Fasanenhähne** abzugeben und bitte um Angebote.

St. Matyaszczyk, Leszno (Pow. Poznań), Rynek 29. Telephon 301.

Massenauflagen

in Offset- und Buchdruck rasch, in bester Qualität zu angemessenen Preisen

A. W. Kafemann G.m.b.H., Danzig
Rufnummer 275 51 — Ketterhagergasse 3/5 — Rufnummer 275 51

J. E. Kaatz

Immobilien-Makler,
Berlin SO 36, Adalbertstraße 69
Telephon-Sammel-Nr. Moritzplatz 5588
bietet an:

Abteilung 1:
Grundstücke mit und ohne Geschäft.

Gemischtwar.-, Kohlengrundst.
Nähe Berlin, 4-Zimmer-Wohnung, tauschlos, 50 000 Rm. Jahresumsatz, Anzahl. nur 16 000 Rm.

Gasthof, Kohlengrundstück
Nähe Berlin, 50 000 Ztr. Umsatz, selten schöner Bau, eigentl. Wert 100 000 Rm., Preis 65 000 Rm., Anz. nur 25 000 Rm.

Restaurations-Grundstück
m. Mietshaus, **Groß-Berlin,** Spottpreis 40 000 Rm., Anzahl. nur 15 000 Rm. Verkauf altershalber.

Milchgeschäft-, Grundstück
Berlin Zentrum, Alexanderplatz Nähe, Wohnung bei Uebernahme frei. 4000 Rm. Jahresmiete, Spottpreis 38 000 bei nur 17 000 Rm. Anzahlung,
und weitere ähnliche günstige Objekte.

Abteilung 2:

Restaurant
Goldgrube, 3-Zimmer-Wohnung, tauschlos, 30 To. monatl. Bierumsatz, Spottpreis 7000 Rm.

Eckrestaurant
4-Zimmer-Wohnung, **tauschlos,** 30 To. Monatsumsatz, 7000 Rm. erforderlich. Verkauf erfolgt wegen Ehezwistigkeiten.

Speiserestaurant
Verkehrsstraße, 2-Zimm.-Wohng., tauschlos, 20 To. Bier monatl., 15 Pfd. Kaffee per Woche, Tageskasse bis 250 Rm., erforderlich nur 7000 Rm. Verkauf wegen Todesfalls.

Seifengeschäft
1-Zimmer-Wohnung, tauschlos, erforderlich nur 2500 Rm.

Milchgeschäft, Charlottenburg
Wohnung tauschlos, erforderl. 5300 Rm.

Papiergeschäft
2-Zimmer-Wohnung, tauschlos, erforderlich 5000 Rm.

und weitere Lebensmittel-, Obst-, Gemüse-, Konfitüren-, Spirituosen-, Weingeschäfte usw., alle Branchen.

Wer ein Geschäft kaufen will, wende sich vertrauensvoll an die seit Jahrzehnten bestehende Makler-Firma
Kaatz, Berlin SO 36, Adalbertstraße 69.

Achtung! Achtung!

Wasch- und Plättanstalt
fr. Vorstädt. Graben 58
jetzt Heil.-Geist-Gasse 47
Else Schmalmann

Marken-Stutzflügel
prachtvoller Ton, kreuzs., schwarz, billig zu verkaufen. Off. u. D 362 a. d. Geschst.

Jetzt ist Zeit zu kaufen!

Preiswerte Angebote:

Gutshof in Pommern
unweit Stralsund, direkt an der Ostsee gelegen, 500 Mrg. arrondiert, guter Bod., **prima Weiden,** neues Herrenhaus mit Zentralhzg., gr. Wirtschaftsgeb. u. Stallungen, elektr. Licht u. Kraft, prima Viehbestand, modern. Inventar, **eigene Jagd,** Fasanerie, 70 Mrg., teils alter Waldbestand, herrliche, gesunde Lage. Forderung nur 105 000 Rm., Anzahlung zirka 40 000 Rm.

Herrliches Rittergut
am Südharz b. Nordh., 230 Morgen, prima Boden u. Gebäude, Herrenhaus i. gr. Park, 70 Mrg. Waldbest. i. Werte von 30 000 Rm., gutes Inventar. Forderung mit vollem Beschlag 130 000 Rm., Anzahlung zirka 30 000 Rm.

Jagd- und Weidegut
i. Holstein, arrondiert, bei Bad Segeberg, an Hauptchaussee, 324 Mrg. best. Mittelboden, ⅓ Nadelwald, teils schlagbar, Wohnhaus m. Zentralheiz., neue Wirtschaftsgebäude, **hervorragende Jagd** auf Hirsche und anderes Wild. Forderung 95 000 Rm.

Prima Fettweidehof
in Dithmarschen, 106 Morgen arrondiert, gute Gebäude, mass., hartged., umfangreiche Stallungen, reichl. u. gutes Vieh und Inventar. Forderung 75 000 Rm., Anzahlung zirka 30 000 Rm.

Näheres kostenlos durch

Jul. Harmsen, Güterkommission
Hamburg 19,
Eimsbütteler Chaussee 116.

Wir haben in unserem

Neubau Langfuhr, Ablsmühle 30 a

2-Z.-Wohn. m. Loggia, Bad pp. per 1. 11. für 75 G ohne Kapitaleinz. an Danz., auch solche, die erst herr. wollen; ferner

Eckladen Breitgasse 56

mit 3 Schauf. für 175 G mit zwangsfr. 3-Z.-Wohnung (300 G) zu verm.

Danz. Sparerschutz-Genossenschaft,
Breitgasse 59. Tel. 258 83.

Wegen Erbauseinandersetzung verkaufe bei sofortiger Uebernahme in **Stadt Grabow** (Meckl.-Schwerin)

2600 Quadr.-Ruten Land

in einem Komplex, bav. **ca. 800 Quadr.-Ruten Spargel,** 8-, 10- u. 12jähr. Bestand, **ca. 700 Quadr.-Ruten Obstgarten,** eingezäunt und bepflanzt mit ca. 125 verschiedenen Edelobstbäumen und Beerensträuchern, der Rest gutes Ackerland, zum festen Preise von 9000 Rm. bei 4500 Rm. Anzahl. Der letzte Spargelertrag betrug ca. 4000 Rm.

In unmittelbarer Nähe des Grundstückes sind **neuerbaute 1- u. 2-Familienhäuser** zum Preise von 6000 Rm. bis 10 000 Rm. bei nur geringer Anzahlung zu verkaufen. Angebote an

Heinr. Bützow,
Grabow i. Meckl.

Ehe-Bund

Damen, Herren jeden Berufes und Standes suchen durch unsere

Treuhand-Abteilung Eheanbahnung

Gewissenhafte und vertrauliche Bearbeitung. Größte Erfolge, viele Dankschreiben. Schreiben Sie noch heute an die Leiterin unserer Treuhandabteilung

Frau Ella Kaatz, Berlin SO 36
Adalbertstraße 69.